

**LYRISCHE UND
DRAMATISCHE
FRAGMENTE**





Frankel

BERLINER KLASSIKERTEXTE
HERAUSGEGEBEN VON DER
GENERALVERWALTUNG DER KGL. MUSEEN
ZU BERLÍN

HEFT V
GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE
ZWEITE HALFTE
LYRISCHE UND DRAMATISCHE
FRAGMENTE

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1907

Norddeu

LYRISCHE
UND
DRAMATISCHE FRAGMENTE

BEARBEITET

VON

W. SCHUBART

UND

U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

MIT 6 LICHTDRUCKTAFELN

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1907

PA
.3432
L97

INHALT.

	Seite
<u>XII. ALKAIOS</u>	
1. P. 9569	3
2. P. 9810	6
<u>XIII. SAPPHO</u>	
1. P. 5006	9
2. P. 9792	10
<u>XIV. KORINNA. Nr. 284</u>	19
<u>XV. SKOLJEN UND ELEGIE. Nr. 270</u>	56
<u>XVI. SOPHOKLES, Achäerversammlung. P. 9908</u>	64
<u>XVII. EURIPIDES</u>	
1. Kreter. Nr. 217	73
2. Phaethon. P. 9771	79
3. Melanippe. P. 5514	84
4. Hippolytos	
a) P. 5005	88
b) Ostrakon P. 4758	96
5. Medea. Nr. 243	97
6. Troerinnen. Inv. Nr. 17651	98
<u>XVIII. ARISTOPHANES. Nr. 231</u>	99
1. Acharner	100
2. Frösche	105
3. Vögel	108
4. Wolken. Nr. 225, 226, 219	108
<u>XIX. NEUE KOMÖDIE</u>	
A. P. 9941	113
B. P. 9767	115
<u>XX. FLORILEGIEN</u>	
A. P. 9772	123
B. P. 9773	129
<u>XXI. ANAPÄSTE. P. 9775</u>	131

	Seite
<u>XXII. VERMISCHTES</u>	
1. Regeln über Metrik. P. 9734 ^r	140
2. Hymnus an Tyche. P. 9734 ^v	142
3. Zauberspruch gegen Kopfschmerzen. P. 7504	144
4—8. Epische Bruchstücke. P. 1969, 239, 10562, 5226, 5227	145
<u>NACHTRAG ZU XII, 1</u>	148
<u>Wortverzeichnis der Neuen Gedichte</u>	
1. Alkaios und Sappho	151
2. Korinna	153
3. Tragödie	155
4. Komödie	156
5. Vermischtes	157
<u>Sachregister</u>	159

GRIECHISCHE
DICHTERFRAGMENTE

ZEICHEN DER AUSGABE

- < > Auslassungen des Schreibers.
- [] irrige Zusätze des Schreibers.
- ˆ ˆ ˆ von Schreiber getilgte Buchstaben.
- ^ ^ ^ unsichere oder verstümmelte Buchstaben.
- [. .] verlorene oder unerkennbare Buchstaben.

Die in diesen Hefte veröffentlichten Texte sind zum Teil im Handel erworben, zum Teil durch Ausgrabungen gewonnen worden. Die ersteren werden durch ein der Nummer vorangesetztes **P.** bezeichnet, während bei den letzteren vor der Nummer ein **Nr.** steht.

XII. ALKAIOS.

1. P. 9569.

Herausgegeben von W. Schubart. Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1902, 195 ff.
mit Tafel.

Besprechungen vgl. zu Sappho 2.

Kleines Bruchstück aus einer Papyrusrolle, 10,5×8 cm. Auf Rekto geringe kursive Schriftspuren, auf Verso der literarische Text; eine Klebung läßt über die Bestimmung von Rekto und Verso keinen Zweifel. Daß der ganze Buchtext auf dem Verso einer kursiven Aufzeichnung, vermutlich einer Rechnung, stand, folgt daraus noch nicht, da innerhalb einer Rolle gelegentlich auch ein Blatt verkehrt geklebt werden konnte, wofür Beispiele vorhanden sind.

Schrift etwa des 1. Jahrhunderts n. Chr. Das Scholion ist kleiner, aber von derselben Hand wie der Text geschrieben.

Von Lesezeichen begegnet der Apostroph, die $\alpha\eta\omega$ $\sigma\tau\iota\mu\acute{\alpha}$ Kol. 1, 15. Kol. 2, 5. Der Zirkumflex 1, 2 ω , 14 $\alpha\epsilon\upsilon\epsilon$ (über beide Vokale gezogen), 2, 9, aber sonst kein Akzent; $\bar{\iota}$ scheint nur an passenden Stellen gesetzt zu sein. Dehnungsstrich 1, 4. Paragraphos ziemlich regelmäßig. Daß das Bruchstück dem Alkaios gehört, würde schon das Versmaß wie die biographische Notiz des Scholions sehr wahrscheinlich machen, gesichert wird es durch 1, 10 = Bergk III¹, 23 (Schol. Aisch. Pers. 347):

$\alpha\eta\alpha\delta\alpha\epsilon\varsigma \ \gamma\acute{\alpha}\rho \ \pi\acute{\omicron}\lambda\iota\omicron\varsigma \ \pi\acute{\upsilon}\rho\omicron\varsigma \ \acute{\alpha}\rho\epsilon\upsilon\acute{\iota}\omicron\iota.$

wo Bergk mit Unrecht geändert hatte.

Das Gedicht bestand also aus stichisch wiederholten Asklepiadeen wie Horaz 1, 1. Auf Kol. 2 sind die Anfänge erhalten, so daß man sieht, daß die Paragraphos Disticha abteilt.

Kol. I	. . .] . γ και Δ[.]ΑΝΟΪΑ[]εic
	. . .] . αι χρόνον ὦ πά[τερ?
	. . .]ρ αφτος κρονιδα[ς . . .
	. . . ὀπ]παι κε φαη τρ[. . .
5	. . .]ΟΥΤ ³ οὐν ἄλα πη . [. . .
	. . .]ΤΑΝ ΔΗ[.] ^{5A} . ΕΚΑΤΙ[. . .
	. . . ἄε]θλον π[ο]λυδά[κρυον
	. . . ἄρ]ιςτας [ἄ]πυκρ[. . .
	. . .]ς μάκρον ἀπί[. . .
10	. . . πόλι]ος πύργος ἀρεΐ[οι
	. . .]ως κῆνος ἐθόλ[αετο
	. . .]μοῖρα κατεσχ[. . .
	. . .]οιχημεν ἔπε[. . .
	. . .]ων ζεϋς ὑπελ[. . .
15	. . .]ΑΥΤΩ· ΤΑΤ[.]· εἰ[. . .
	. . .]σεϋ φερε[ωλ[. . .
	. . .] . [. . .]εἰ[.]ΑΝ[. . .
	. . .]N[. . .

Mitten durch das Erhaltene geht eine in Mittel einen Buchstaben breite beschädigte Stelle, wo die obere Lage des Papyrus abgesprungen ist. Die Beschädigung muß zum Teil schon vorhanden gewesen sein, als der Text geschrieben wurde, denn der Schreiber läßt sie ersichtlich frei in Z. 9—12, hat sie dagegen unberücksichtigt gelassen in Z. 1—4. 7. 8. 13. 15—16; zweifelhaft ist es in Z. 5. 6. 14.

1. 1 ΔΥ, ΛΥ, ΛΥ; am rechten Rande Scholion]εic, also enthielt der Vers eine Anrede in der 2. Person, vgl. Z. 2. 2 Anfang]και möglich, Endung einer medialen 2. Person? πά[τερ Wil. ὦ 3 Wil. -- ΠΑΝΤΑ ΓΛ]Ρ ΑΥΤΟΣ ΚΡΟΝΙΔΑ[ς ΑΝΑΣ] 4 ΠΑΙ; auf κε scheint c zu folgen: vielleicht ὀπ]παι κε ε' ἔλη τρ[όμος]? τρ[όπια]? Wil. ὀπ]παι κε φέλη, τρ[έπει] 5 οὐτ' eher οὐν als οὐμ; es folgt die zerstörte Stelle, die noch einen Buchstaben enthalten haben kann. Das erste α ist fast sicher. Ende schwerlich πηλ, wie die 1. Ausgabe vermutet. 6 ΔΗ^{5A}]θ

= ΔΗ^{ΘA} 1. Ausgabe; θ ziemlich wahrscheinlich, vorher aber Platz für einen Buchstaben. Ende τ] oder τω, ἑκατι oder ἑκατω[νυμο . . ., je nach der Ergänzung des vorhergehenden Wortes. 7 ergänzt Wil. 10 Bergk⁴ Fragm. 23. 12 x sehr zweifelhaft. 13]οic oder]οic 14 ζεϋς — zwischen γ und π die Lücke, die für einen Buchstaben Platz hat. 15 τω· c 1. Ausgabe τατρε[16 ς oder τ, vor ω leere Stelle. 17 über εἰ ein schräger Strich.

Kol. 2	ΚΥΝΕΙΡ[...]	11	ΔΟΙΕ[...]
	ΕΡΩΝ[...]		ΟΥΤΩ[...]
	ΑΡΞΑΝ[...]		ΑΝΔ[...]
	ΦΡΑΔΑ[...]		ΑΛΚΑ[...]
	ΚΑΙΚΗΝ[...]	15	ΝΥΝ[...]
	ΑΙΔΗΡΕΤ[...]		ΟΙΤΑ[...]
6	ΘΑΚΚΕΙΠ[...]		ΑΛΛΟ[...]
	ΠΕΛΟΝΤΑ[...]		ΓΑΝΤΑ[...]
2	ΘΝΑΤΩΝ[...]		ΝΥΝ[...]
5	ΟΥΔ[...]	20	[.]ΑΚ[...]
	ΕΝΕΥ[...]		
10	ΑΝΟ[...]		

geringe Reste einer Zeile

Zeilenanfänge von zwei Gedichten; mit Zeile 8 beginnt das zweite, durch Koronis bezeichnet. In beiden gehören je 2 Zeilen zu einer Strophe. Die beiden Zeilen über der Kolumne sind kleiner geschrieben, immerhin noch etwas größer als das Scholion. Sie enthalten vielleicht einen Nachtrag oder eine Korrektur.

2, 1 über das erste Α ist Η geschrieben, um zu zeigen, daß ΑΡΞΑΝ gemeint ist. Ende: Anfang einer Hasta. 12 in der 1. Ausgabe ΟΥΤΑ[18 eher ΓΑΝ als ΤΑΝ (1. Ausgabe). Die Paragraphos fehlt nach 13 und 17.

Das Scholion.

Es befindet sich zwischen beiden Gedichten und ist geschrieben worden, nachdem die 2. Kolumne beendet war, denn es richtet sich im Raum nach der Koronis unter Kol. 2, 7. Zugleich rückt es aber mit seinem linken Rande nahe an die freilich nicht erhaltenen Zeilenschlüsse der 1. Kolumne heran. Crüner macht darauf aufmerksam, daß Scholien fast immer rechts vom Texte stehen; seine Anordnung und sein Platz bei Beginn des neuen Gedichtes in Kolumne 2 sprechen jedoch hier für die Beziehung auf den rechts stehenden Text.

ΚΑΤΑ ΤΗΝ | ΦΥΓΗΝ ΤΗΝ ΠΡΩΤΗΝ. ὀ[τ'] ἐπὶ ΜΥΡΣΙΑΩΝ |
 ΚΑΤΑΣΚ[ΕΥ]ΑΣΑΜ'ΕΝ ΟΙ | ΕΠΙΒΟΥΛΗΝ ΟΙ Π(ΕΡΙ) | ΤὸΝ Ἀλκείων κ
 ΦΑΝ[. . .]Υ Δ(έ) Π̄ΦΘΑΣΑΝ[ΤΕ]C ΠΡΙΝ ἢ Δίκη[Ν] ὑπο-
 σκεῖν ἔφ[Υ]ΓΟΝ | [ε]c ΠΥΡ[ΡΑ]Ν.

In ΚΑΤΑΣΚΕΥΑΣΑΜΕΝΟΙ ist der Abkürzungsstrich über μ verloren. $\pi = \text{περί}$. κ Zahl (20) oder $\kappa\acute{\alpha}\iota$; sollte ein zweiter Name gefolgt sein? 1. Ausgabe $\phi\alpha\eta\epsilon\rho\acute{\alpha}\varsigma$, was den Platz nicht füllt; nach der Lücke eher υ als ς . $\Delta = \Delta\acute{\epsilon}$. π oder κ , aber schwerlich $\tau\acute{\epsilon}$, denn $\rho\epsilon\mu\acute{o}\mu\epsilon\eta\iota\varsigma$ wäre wohl $\rho\epsilon\mu\acute{o}\mu\eta\iota\varsigma$ geschrieben worden. Da $\kappa\alpha\tau\alpha$ vermutlich κ geschrieben wäre, ist $\pi = \text{περί}$ wahrscheinlicher. πριν unsicher. Der Platz erlaubt [ε]c; 1. Ausgabe [f]c. Eine brauchbare Herstellung statt der in der 1. Ausgabe gegebenen vermag ich nicht vorzuschlagen.

2. P. 9810.

Der Papyrus. 15 cm hoch und 9.5 cm breit. oben unvollständig. ist ein Bruchstück aus einer stattlichen Buchrolle: die sehr deutliche und sorgfältige Schrift weist ins 2. Jahrhundert n. Chr. Im Handel erworben. Erhalten sind nur Reste einer Kolonne, umfassend sechs Strophen und den Anfang der siebenten; von einer zweiten Kolonne sieht man rechts oben eine Buchstabenspur und den diploförmig gespaltenen Ausatz einer Paragraphos.

Von Lesezeichen ist nur die $\acute{\alpha}\nu\omega$ $\sigma\tau\iota\chi\mu\acute{\eta}$ Z. 11 zu konstatieren. Alkäische Strophe: zweimal auffällende Freiheit am Ende des ersten Gliedes: Z. 1 $\theta\alpha\kappa\eta$ (falls es mit $\theta\acute{\alpha}\lambda\kappa\omicron\varsigma$ zusammenhängt) und Z. 13 $\kappa\eta\rho\omicron\varsigma$.

. . .] Τ Ε Κ Α Ι Θ Α Κ Η 1
 . . .] Ϛ Δ Ο Μ Ο Ι C
 . . .] Α Ν
 . . .] Ε Κ Ε C Θ Α Ι
 5 . . .] Ν Ο Υ Δ Ε Τ Ο ! 2
 . . .] Ω Μ Ε Ν Ω
 . . .] Π Ε Ι

1 $\kappa\eta$ oder $\kappa\iota\varsigma$ 5 vor η wahrscheinlich ϵ . \omicron sehr unsicher, α statt \omicron , υ statt ι ebenso möglich. 7 vor η undeutliche Spur.

1 $\theta\alpha\kappa\eta$ vielleicht als Akkusativ zu fassen, parallel $\delta\acute{o}\mu\omicron\iota\varsigma$, obwohl es $\theta\alpha\kappa\epsilon\alpha$ heißen müßte; zu dem metrischen Anstoße vgl. Z. 13.

		...] CHC	
	8	...] ΝΑΡΥCΤΗΡΟC ΚΕΡΑΜΕΝ ΜΕΓΑΝ	3
10	...	... ] ΜΟΧΘΕΙCΤΟΥΤΕΜΕΘΕΝCΥΝΕΙC	
	...	... ] ΜΗΤΩΞΑΥΟCΑΛΛΩC'	
	...	... ] ΜΟΙΜΕΒΥΩΝΑΕΙCΗC	
	...	... ] ΛΑCΣΑCΦΕΙΔΟΜΕΘΩCΚΗΡΟΝ	4
	...	... ] ΝΟΕΙΔΗΝΑΙΘΡΟΝΕΠΗΜΕΝΟΙ	
15	...	... ] ΑΘΕΝΤΕCΩCΤΑΧΙCΤΑ	
	...	... ] ΑΔΑΝΚΑΜΑΚΩΝΕΛΟΝΤΕC	
	...	... ] ΥCΑΜΕΝΠΡΟΤΕΝΩΠΙΑ	5
	...	... ] ΠΟΝΤΕCΚΑΙΚΙΘΑΡΩΤΕΡΟΙ	

11 von μ ist nur die zweite Hälfte zu sehen, die sich aber deutlich von λ unterscheidet. 15 vor λ wagerechter Strich von τ oder ρ . 17 vor γ Ausläufer von λ , Δ , μ oder λ .

9 ΚΕΡΑΜΕΝ dürfte verschrieben sein statt ΚΕΡΑΜΟΝ; also ΑΡΥCΤΗΡΟC ΚΕΡΑΜΟΝ ΜΕΓΑΝ oder ΑΡΥCΤΗΡ(Α) ΕC (= ΕΙC) ΚΕΡ. usw. 10 ΜΟΧΘΕΙC 2. Pers. Sing., nicht Partizip. 11 vielleicht ΜΗΤΩ ΞΑΥΟC, ΞΑΥΟC -ganz trocken-, hält Wil. allenfalls für möglich. Links oben am Ξ ist ein Haken zu sehen, der freilich auch zum Ξ selbst gehören kann. Der Sinn muß ungefähr so sein, wie ΜΕΘΩΝ in Z. 12 vermuten läßt. ΑΛΛΩC -vergeblich- ist wahrscheinlicher als ΑΛΛ' ΩC, nicht nur wegen der Interpunktion. 13 ΘΑΛΑCΣΑC Wil. schlägt vor ΩC ΚΗΡΟΝ —]ΝΟΕΙΔΗΝ ΑΙΘΡΟΝ ΕΠΙΜΜΕΝΟΙ -wie mit Wachs bekleidet mit dem . . . Reif-, und vergleicht zu ΑΙΘΡΟC Eur. Suppl. 208. Hom. ξ 318. ΕΠΗΜΜΕΝΟΙ = ΕΠΙΜΕΜΕΝΟΙ 15 hier scheint ein Gegensatz zu ΘΑΛΑCΣΑC ΦΕΙΔΟΜΕΘΑ ausgedrückt zu sein, daher wohl am Anfang ΑΛΛ' und dann ein Begriff wie -sich aufraffen, aufstehen-; Wil. ΟΝCΤ]ΑΘΕΝΤΕC 16 Anfang καί. ΚΑΜΑΚΕC Ruder oder Speere; das erste liegt hier näher. ΑΔΑΝ entweder Gen. Plur. oder Adverb wie ΦΟΡΑΔΑΝ, vgl. die Häufigkeit solcher Adverbien bei Kurinna: ΚΡΟΥΦΑΔΑΝ, ΛΑΒΡΑΔΑΝ. Als Akk. Sing. faßt es Wil.; der erforderliche Akkusativ könnte aber auch in 17 Anfang stehen. 17 der Indik. Aor. ist hier bedenklich, denn der mit 15 beginnende Satz enthält eine Aufforderung. Außerdem wird nach Analogie der entsprechenden Stellen hier eine lange Silbe zu vermuten sein. Aber ich trage Bedenken, einfach einen Konjunktiv hineinzukorrigieren, und ziehe vor, einen Optativ mit vorausgehendem κε anzunehmen, also [κε . . .]ΥCΑΜΕΝ, was sehr leicht verschrieben werden konnte. Damit steht dies Verbum genau parallel dem folgenden im Anfang von Z. 19, das ebenfalls durch κε in Z. 18 eingeleitet wird. Es gilt demnach, die (ausgelegten) Ruder zu fassen, aus dem Pflocke zu heben (etwa Α]ΥCΑΜΕΝ) und an den Bootsrand zu lehnen, oder richtiger, sie an der Innenseite der Bordwand entlang zu strecken, wie man beim Einziehen der Ruder tut. Nach Wil. läßt sich der Indik. Aor. halten, wenn man in 15 eine Negation voraussetzt: [οΰδ' ονcτ]αθέντεc, was für Z. 13 auf τί Δ' οΰ θα]λάCσac führen würde. 18 vielleicht [τρέ]ποντεc. ΙΘΑΡΟC Hesych: ΙΘΑΡΑΙC ΙΑΡΑΙC, Wil.

19 . . .] ΝΙΛΛΑΕΝΤΙΘΥΜΩ]
 20 . . .] ΜΥΣΤΙΔΟCΕΡΓΟΝΕ] Η
 . . .] ΤΟΝΑΡΤΑΙCΧΕΡΡΑCΥΜΕΜΜΑΤΩΝ 6
 . . .] . [.] Φ [. .]] ΨΚΑΡΑΙ
 . . .] CICT [.] ΘΗCΙΝ
 . . .] ΔΕΤΑΙΔΑΦΙΔΑ
 25 . . .] ΑΓΡΙΑΥΤΑΜΟΙ 7
 . . .] ΑΤΤΕΠΥΡΜΕCΓΑ
 . . .] ΤΙΘΗCΘΑ

Der Dialekt läßt nur die Wahl zwischen Sappho und Alkaios: Versmaß und Inhalt entscheiden für diesen. Alles Erhaltene gehört augenscheinlich einem Gedichte an: die Lücke zwischen 25 und 26 fällt mitten in die Strophe und kann nur auf ein Versehen des Schreibers, etwa einen mißlungenen Zeilenanfang, zurückgehen. Aus dem, was sich allenfalls verstehen läßt, vermag ich nur zu entnehmen, daß der Inhalt eine Aufforderung zum Trinken ist: der Dichter und ein Gefährte haben ihr Boot auf dem Wasser angehalten und wollen nun die Ruder einziehen, um sich erst einmal durch einen Trunk zu erwärmen.

19 vor η ganz kleine, aber unverkennbare Spur des Mittelstriches von ε. 20 μ sicher. Vor η nur ganz schwache Spuren. 21 Anfang τ oder ρ. Das zweite c un- deutlich. 24, 25 unsicher. Nach 25 leerer Raum im Umfang einer Zeile.

19 Anfang vermute ich wieder einen Optativ. ΙΛΛΑΕΝΤΙ scheint äolische Form eines ΙΛΛΕΙC zu sein, das ungefähr den Sinn von ΙΛΑΡΟC haben dürfte. Freilich ergibt sich damit eine auffällige Wiederholung des schon durch ΙΘΑΡΩΤΕΡΟΙ ausgedrückten Begriffes. Wil. möchte lieber ΙΘΑΡΩΤΕΡΟΝ vermuten und dies zu ΕΡΓΟΝ Z. 20 ziehen; dann würde κε zu ΕΗ gehören. Ist dagegen in 19 Anfang ein Verbum enthalten, so muß Z. 20 ein abhängiger Satz sein. 20 μ) ΜΥCΤΙΔΟC ΕΙΗ ist trotz der unbestimmten Spuren vor η kaum zweifelhaft. 21 Wil. [ΤΙ ΔΗ]Τ' ΟΝΑΡΤΑΙC ΧΕΡΡΑC ΨΠ' ΕΜΜΑΤΩΝ (die Verschreibung des π in μ ist leicht erklärlich); er vermutet, daß ΨΠ' ΕΜΜΑ zum Folgenden zu ziehen sei, wo etwa ein Partizip wie ΚΡΥΨΑC gestanden haben könnte. Freilich gäbe nur ΑΝΑΡΤΑCΘΑΙ einen passenden Sinn. 23 ΤΙΘΗCΙΝ 24 ΔΕΤΑΙ, ΛΕΤΑΙ? Δ' ΛΟΙΔΑ. 26 Wil. vermutet, daß etwa ΑΠΤΕΤΕ ΠΥΡ gemeint war.

XIII. SAPPHO.

1. P. 5006.

Herausgegeben von Bläß, Zeitschrift für Ägyptische Sprache 1880, 36 ff. Neu bearbeitet von Bläß. Rheinisches Museum 35, 287 ff. Bergk, Poetae Lyr. Graeci III⁴, Adesp. 56.

Kleines, auf beiden Seiten beschriebenes Pergamentstück, 4,5×3,5 cm, an allen vier Seiten unvollständig. Die Schrift steht der von XIII 2 nahe, ist aber sorgfältiger: etwa 7. Jahrhundert n. Chr. Akzente und sonstige Lesezeichen, wie es scheint, vom Schreiber selbst gesetzt.

<p>...] Δ Ω Σ Η Ν ...] ὕ τ ω ν μ έ ν τ' ε π [... ...] ἄ λ ω ν κ ἄ σ λ ὦ ν' ς [... ...] ἄ ο ι σ' ἄ ὕ π η σ τ ε μ [... 6 ...] μ' ὄ ν ε ι δ ο σ</p>	a	<p>...] ο ι δ ῆ σ α ι σ . ε π ι τ [... ...] ἄ ν' ἄ σ α ι ο . τ ο γ α ρ . [... ...] μ ο ν ο υ κ' ο ὕ τ ω μ [... ...] δ ι ἄ κ η τ α ι' 10 ...] μ η δ [...</p>
--	---	--

1 Akzent nicht sichtbar, weil der Rand des Stückes unmittelbar über den Buchstaben verläuft. 2 ob das nachgetragene τ' von zweiter Hand herrührt, ist fraglich; was auf π folgte, nicht zu ermitteln; Bläß vermutete τ 3 der Punkt über ω ist wohl nur wesentlich gesetzt. η' deutlich. ς am Ende sehr unsicher; man glaubt unten an der schräg aufsteigenden Hasta einen kleinen Winkel zu sehen. Bläß ς, ς, ς 4 Anfang: von dem zum Akzent gehörigen Vokal ist nichts zu sehen. Punkt nach ισ schwach. 5 μ fast sicher. 6 nach τ sehr schwache Spur, von Bläß als λ gedeutet. 7 kleine Spur des ersten Vokals, die jedoch nichts sicher erkennen läßt. Nach ρ spitz auslaufende Hasta, möglich: μ, ν, π, ρ, κ. 8 Anfang μ eher als ν. Ende μ oder ν. Apostroph nach οκ ist häufig; möglich ist auch ο' κ'(ε).

1 Bergk δοκίμοις χάριν μοι οὐκ ἄπυ]δῶσῃν 2 Bläß κλ]ῦτων Bergk ἐπ[τερύγῃς] Buecheler κυμ]ῦτων μέντ' ἐπ[ατόνοις λύραις] 3 Bläß κ]ἄλων Buecheler καὶ κ]ἄλων κ]ἄλων ἐ]πέων ἀπέλλῃς 4 Bläß φ]λοισ, λύπῃς τέ μ[ε κ]απορίπῃς Buecheler τοῖς φ]λοισ 5 Bläß εἰς ε]μ' ὄνειδος 6 Bläß ᾤ κ]έν] οἰδήσαις, ἐπὶ τ[ῆ τε λῶθ] Buecheler θῦμον] οὐ δῆσαις. Bergk ἢ κ]έν] οἰδήσαις ἐπὶ τ' α[ἴρ' ἁμέλων], vgl. Alk. Fragm. 110. 7 Bläß καρδ]αν ἄσαιο· τὸ γὰρ [νόημα, νόημα auch Buecheler. Bergk σκυρ]αν und ebenfalls νόημα. 8 Bläß τῶ]μον οὐκ οὔτω μ[αλλὰ]κως Buecheler μ[αλλὰ]κως πρὸς ὄργαν Bergk μ[αλλὰ]κωρον ἔχωρος] 9 Buecheler ε]ἰν] διἄκη-ται Bläß δ]ιακ. als Indikativ. Bergk τοῖς] διακ. als Konjunktiv.

b

<p>...] ΕΘΥΜΟΝ ...] ΜΙΠΑΜΠΑΝ ...] ΔΥΝΑΜΑΙ ...] 5 ...] ΑΣΚΕΝΗΜΟΙ</p>	<p>...] ΣΑΝΤΙΛΑΜΠΗΝ ...] ΔΟΝΠΡΟΣΩΠΟΝ. ...] ...] ΓΧΡΟΪΘΕΙΣ 10 ...] [.] ΡΟΪ</p>
--	--

Die deutlich erkennbare Strophe spricht für Sappho, ohne völlig zu entscheiden. Der Inhalt läßt keine nähere Bestimmung zu, da er trotz aller Ergänzungsversuche unrettbar verloren ist: für Bergks Vermutung, es handle sich eher um παιδικὰ als um Sapphische Verse, finde ich keinen Anhalt.

1 vor ε ein gebogener Strich; Bläß ο, möglich. 3 von Δ ganz geringe, aber deutliche Spur. Am Ende scheint ι' zu stehen. 6 Anfang Bogen oben, vermutlich ε. Außerlich ist nicht zu erkennen, ob auf ην noch etwas folgte, da das Pergament abgebrochen ist. 10 unter dem ο zu 9 ein Akzent, dann Lücke, am Ende ziemlich deutlich ρος, darauf Spuren, die augenscheinlich durch Abdruck von einer anderen Seite herrühren.

3 Bläß κώ]ΔΥΝΑΜΑΙ. Bergk faßt ΔΥΝΑΜΑΙ als Konjunktiv. 5 Bläß]ΑΣ ΚΕΝ Η ΜΟΙ Bergk]ἄς 6 Bläß ἈΝΤΙΛΑΜΠΗΝ. 7 Bläß κᾶ]ΑΟΝ 9 Bläß ἐ]ΓΧΡΟΪΘΕΙΣ Bergk ε]ΓΧΡ. 10 Bergk ἔ]ΤΑΙ]ΡΟΣ die Zeilen 4 und 8, als kurze Schlußzeilen der Strophe, endeten vor dem Rande des Erhaltenen.

2. P. 9722.

Herausgegeben von W. Schubart, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1902, 195 ff. Mit Tafel. Besprochen von F. Bläß, Hermes XXXVII, 456 ff. F. Solmsen, Rheinisches Museum LVII. H. Jurenka, Zeitschrift für das österreichische Gymnasialwesen 1902, IV. 1903, VI. G. Fraccaroli, Bollettino di Filologia Classica VIII, 1902. S. Nicastro e L. Castiglioni, Atene e Roma V, Nr. 40, 529 ff. Th. Reinach, Revue des Études Grecques XV, 1902, 60 ff. W. Crönert, Archiv für Papyrusforschung II, 352.

Die neue Bearbeitung dieser Fragmente verzeichnet von den Ergänzungen und den Konjekturen der genannten Gelehrten nur das, was die Prüfung des Originals zu bestätigen oder doch zuzulassen schien. Die nochmalige Anwendung chemischer Mittel hat an mehreren Stellen die Lesung gesichert und Seite I überhaupt erst erkennbar gemacht. Ich glaubte aber hierbei nicht weiter gehen zu dürfen, als ich es getan habe, um nicht das Erhaltene ernstlich zu gefährden. Obwohl im ganzen die durch chemische Mittel aufgefrischte Schrift ihre dunkle Farbe behält, ist sie doch an einigen Stellen schon

wieder etwas verblaßt, so daß nicht überall eine Kontrolle meiner neuen Lesungen möglich sein wird.

Erhalten sind Teile von drei Blättern eines Pergamentbuches, von denen zwei ein Doppelblatt bilden. Das dritte Blatt, ein kleiner Fetzen, wurde an das größere rechts angenäht gefunden, was erst nach Zerstörung des Buches geschehen sein kann. Wohin es gehört, ist ihm nicht anzusehen. Jedenfalls ist die Annahme der ersten Ausgabe, es handle sich um eine Pergamentrolle, unhaltbar. Sowohl der obere wie der untere Rand fehlen: aus der Breite der einzelnen Seiten, die 16 cm beträgt, kann man mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auf eine Höhe von etwa 24 cm schließen; es fehlt also sehr viel. Sorgfältige, stark nach rechts geneigte Schrift, etwa des 7. Jahrhunderts n. Chr.

Jede Seite des Buches trägt eine Spaltenkolumne. Sowohl bei dem Doppelblatte wie bei dem kleineren Fragmente tritt in der Deutlichkeit der Schrift ein bemerkenswerter Unterschied beider Seiten zutage: die Schrift hat sich voraussichtlich auf den inneren Seiten besser erhalten als auf den äußeren. Für das Doppelblatt kann man daraus schließen, daß es das äußere Blatt einer Lage war: wieviel Blätter eingelegt waren, wieviel also zwischen seiner zweiten und dritten Seite (im folgenden als Seite 2 und Seite 5 gezählt) verloren gegangen ist, läßt sich nicht ermitteln. Das kleinere Fragment kann von einem dieser verlorenen Blätter herrühren, wenn es nicht etwa, wie Herr Ibscher aus technischen Gründen anzunehmen neigt, ein Rest des Doppelblattes selbst, und zwar seiner linken Hälfte, ist. Daraus würde folgen, daß die als 3 gezählte Seite der untere Teil von Seite 1, die als 4 gezählte der untere Teil von Seite 2 wäre, eine Annahme, die nötigen würde, auf beiden Seiten den Beginn eines neuen Gedichtes etwa in der Mitte oder in der unteren Hälfte der Seite voranzusetzen, ich wage nicht, darüber zu entscheiden; aber bei der Bedenklichkeit dieser Voraussetzung ziehe ich es vor, das kleine Fragment zwischen die Innenseiten des Doppelblattes einzuordnen. Jedenfalls ist es wahrscheinlich, daß die als 4 gezählte Seite nicht allzuweit von Seite 5 entfernt war.

Über die Zugehörigkeit der Fragmente zum fünften Buche der Sappho vgl. die erste Ausgabe und die Bemerkungen von Blaß a. a. O. Eine Bestätigung scheint das neue Bruchstück Seite 1 zu bringen.

Seite 1. Gedicht 1.

Die ersten vier Zeilen sind völlig verloren

5 ΠΕΠΛΟΝ [. . .
 ΚΑΙΚΑΨΕΚΣΑΨ . ΞΥΕΛ . [. . .
 ΚΡΟΚΟΕΝΤΑΨΚΑ! [. . .
 ΠΕΠΛΟΝΠΟΡΦΥΡΑΝΕΡΑ [. . .
 ΧΛΑΙΝΑΙΠΕΡ [. . .] . . . Ψ . . . Ξ Ψ
 10 ΣΤΕΦΑΝΟΙΠΕΡ [. . .
 ΚΑΛ . Θ Μ . . . [. . .
 Φ Ρ Υ [. . .
 ΠΟΡΦ [. . .
 Ψ Α Π Α [. . .
 15 . . .
 Π [. . .

Ioniker, wie sie hier vorkommen, sind für das 5. Buch bezeugt, vgl. Bergk⁴ Fragm. 88 und 89.

1, 6 $\alpha\varsigma$ oder $\alpha\epsilon$ ψ fast sicher, also nicht $\epsilon\kappa$ $\kappa\lambda\mu$. 7 bereits von Blaß gelesen. 9 $\pi\epsilon\rho[\sigma\iota\kappa\alpha\iota]?$ $\epsilon\sigma\omega$ scheint Zeilenende zu sein. 12 $\sigma\rho\upsilon[\tau\dots]$ 13 $\rho\sigma\sigma[\upsilon\rho\dots]$

Seite 2. Gedicht 2.

Lesezeichen: Punkt oben Z. 1. Paragraphos unregelmäßig gesetzt nach Z. 5. 8. 11. 14. Apostroph häufig. Akzente fehlen.

Versmaß: die Strophe besteht aus zwei Glykoneen und einem aus äolischen Daktylen gebildeten Gliede, ohne Unregelmäßigkeiten nach folgendem Schema:

- - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -

Das Gedicht enthält drei sonst überlieferte Zeilen: Z. 15. 16 = Bergk⁴ Fragm. 46 und Z. 19 = Bergk⁴ Fragm. 49.

ΤΕΘΝÁΚΗΝ Δ' ΑΔÓΛΩΣ ΘÉΛΩ'
 Ἄ ΜΕ ΥΙΣΔΟΜÉΝΑ ΚΑΤΕΛÍΜΠΑΝΕΝ
 ΠÓΛΛΑ ΚΑÍ ΤÓΔ' ÉΣΙΓ'É ΜΟΙ'] 2
 ὦΙΜ' ὦΣ ΔΕΐΝΑ ΠΕΠ'ÓΝΘΑ]ΜΕΝ

2, 1 ob Δ' α oder $\Delta\alpha$ ist nicht deutlich. 2 ΚΑΤΕΛΙΜΠΑΝΕΝ 3 ΤΟΔ' 4 ΙΜ'

2, 3 $\xi\epsilon\iota\gamma[\acute{\epsilon}\ \mu\omicron\iota]$ Blaß.

5	ΥΆΠΟ ³ ἢ ΜΑΝ C' ΛΕΚΟΙC' ΑΨΥΛΙΜΠΑΝΩ. ⁴ ΤΑΝ Δ' ΕΓΩ ΤΑΔ' ΑΜΕΙΒΟΜΑΝ ⁵	3
	» ΧΑΪΡΟΙC' ΕΡΧΕΟ ΚΑΜΕΘΕΝ ΜΕΜΝΑΙCΟ ⁶ , ΟΪCΘΑ ΓΑΡ ΩC CΕ ΠΕΔΗΠΟΜΕΝ. ΑΪ ΔΕ ΜΗ, ΑΛΛΑ C' ΕΓ[ω] ΘΕΛΩ	4
10	ὀμναΐσαι, [CΥ ΔΕ] Ἀ[Α]θσαι ὄC[CA] καὶ κάλ' ἐπάCχομεν. Π[όλλοιC ΓΑΡ CΤΕΦά]νοιC ἴων	5
	καὶ βρ[όδων . . .] κιωντ' ἔμοι καὶ . [.] π[αρ] ἔμοι περεθῆκαο	
15	καὶ Π[όλλαΙC ὕπο]θῆμιδαC Πλέκ[ταιC ἄμοφ'] ἀπάλαι δέραι ἀνοέων ε[.] πεπονημέναΙC καὶ πόλλω . [. . .] μύρω[βρεθεΐω β[αCιανῆ]ω]	6 7

5 ΥΑΠΟ³ ΗΜΑΝC' Von οΙCΑ sind nur die unteren Teile der Buchstaben erhalten 6 Δ' und ΤΑΔ'; wie es scheint auch ΟΜ'ΑΝ 7 ΟΙCΕΡ 8 ΑΙCΟ³ ΜCΠΕΔ'Η 9 ΑCΕ, vom ersten ω ist der letzte Strich erkennbar 10 ΑΙCΑΙ oder ωCΑΙ. Statt]Α[auch Α, Α möglich 11 ΚΑΑ' 12 ἴων 13 τ' oder γ' 14 ΑΡΕ; ΠΑΡΕΘΗΚΑC 17 πε πονημέναΙC 18 nach ΠΟΛΛΩ vielleicht Α 19 Ende Reste von zwei Strichen, deren erster zu ω, der zweite zu ι gehören dürfte.

8 Blaß, Solmsen ΜΕΜΝΑCΟ³; bei der Unsicherheit der Orthographie scheint es richtiger, das Gegebene unverändert zu lassen, ebenso ΟΜΝΑΙCΑΙ in Z. 10. Solmsen ΜΕΜΝΑ ΡΟΙCΘΑ. Wil. vermutet ΜΕΜΝΑΙCΟ ΟΙCΘΑ. 9 früher ΘΕΦΗ ΘΕΛΩ, Blaß ΘΕΛΩ ΘΕΛΩ. Die neue Lesung entspricht den Resten durchaus. 10 ergänzt Wil. Da ce jetzt schon in 9 erkannt ist, verlangt man nach ΟΜΝΑΙCΑΙ nur noch das sachliche Objekt; dies scheint Z. 11 zu enthalten, denn der Anfang läßt sich ohne Zwang als οC deuten, also ΘCΑ, was Reinach bereits vermutet hatte. 10 Ende ΘCΑΙ fast sicher, nicht ΤCΑΙ wie früher gelesen. Möglich also Verbalform oder Dativ, z. B. ΘCΑΙ. Für ΟΜΝΑΙCΑΙ [ὦν ἐπὶ]Α[Α]θσαι reicht der Platz nicht. In ΟΜΝΑΙCΑΙ ist sowohl ΟΜ wie ΝΑΙ unsicher; ΑΜ und ΝΩ sind auch möglich, aber ΟΜΝΩCΑΙ ergibt nichts. 11 vielleicht [τέρπινα τε] καὶ Juvenka. 13 τ' ἔμοι Blaß. Eine schwache Spur vor κ, von Blaß auf Α gedeutet, führte ihn zu der Vermutung]ΑΚΙΝΩ. Fraccaroli ΓΑΥ]ΚΙΩΝ. Allein man erwartet bestimmte Blumennamen, ebenso in 14. 14 περεθῆκαο Juvenka. Blaß. 17 ἀνοέων ἢ[αρίνων] Blaß, allein die Reste passen mehr zu ε mit folgender unbestimmter Spur, vielleicht ἐC[Wil. vermutet εἰ[αρίνων]. 18 ΠΟΛΛΩ von Blaß gefordert, jetzt sicher gelesen; früher ΠΟΛΛΙC. vor ΜΥΡΩ vielleicht c, Blaß: [ΘΑΜΑΚΙ]C, doch paßt die Spur vor der Lücke nicht zu θ. 19 es scheint am Ende ωι, nicht ω zu sein, wie Blaß erkannt hat; dann ist in 18 und 19 überall der Dativ anzunehmen.

20	ΕΞΑΛΕΪΤΑΟ ΚΑ[. . .	
	ΚΑΙ ΣΤΡΩΜΝ[. . .	8
	ΑΠΆΛΛΑΝ ΠΑΡ[. . .	
	ΕΞΪΗΣ ΠΟΘΕ[. . .	
	ΚΩΨΤΕ ΤΙΣ[. . .	9
25	ΪΡΟΝ ΟΨΔ' Υ[. . .	
	ΕΠΛΕΤ' Ο . . . [. . .	
	ΟΨΚ ΆΛΛΟC [. . .	10
2, 20 ΔΙΥ	25 ΪΡΟΝΟΥΔΥ	26 τ' οη[oder τ' οη[

2, 20 ff. ergänzt Blaß ΕΞΑΛΕΪΤΑΟ ΚΑ[ΛΛΙΚΟΜΟΝ ΚΆΡΑ](?) ΚΑΙ ΣΤΡΩΜΝ[ΑC ΑΠΨ ΜΑΛ-
ΘΆΚΑC] ΑΠΆΛΛΑΝ ΠΑΡ' [ΕΜΟΙ ΧΕΡΆ] ΕΞΪΗΣ ΠΟΘΕ[CΑΙCΑ ΠΌΤΟΝ ΓΛΨΚΥ](?).

Seite 3. Gedicht 3.

Lesbar sind nur fünf Zeilenschlüsse

. . .] Ι C . . . Ε Γ
 . . .] Ω
 . . .] Μ Ο Ι C
 . . .] Α Λ Ι Α Ν Ξ Χ Ω
 5 . . .] Π Α Ρ Θ Ε Ν Ω Ν

Zuerst von Blaß entziffert; meine erneute Lesung geht nicht darüber hinaus.

Seite 4. Gedicht 4.

Es ist an sich möglich, daß dies Bruchstück bereits zum folgenden Gedichte gehört; das Versmaß scheint mit dem von Seite 5 übereinzustimmen, vgl. die Anmerkungen. Da aber die Gleichheit des Metrums nicht ganz gesichert ist, und da auf der andern Seite sehr wohl zwei verschiedene Gedichte in demselben Versmaße geschrieben sein konnten, ziehe ich vor, beide gesondert zu zählen, um so mehr, als der Inhalt einen Zusammenhang nicht deutlich macht.

Ϊ Ψ Υ [. . .
 . Ρ Ψ Α [. . .
 Δ Η Ρ Α Τ . [. . .

4, 1 τ oder ρ
 scheiner möglich.

2 der erste Buchstabe völlig unkenntlich.

3 τε, τα, το, τυ

- 4 ΓΟΓ² ΓΥΛΛΑ . [. . .
 5 ΗΤΙΣΑΜ² ΕΘΕ [. . .
 ΠΑΙΣΙΜΑΛΙΣΤΑ . [. . .
 ΜΑΣΓ¹ ΪΣΗΛΘ² ΕΠΑ [. . .
 ΕΙΠΟΝΩΔΕΣΠΟΤ² ΕΙ [. . .
 [.] ΥΜΑΓΑΡΜΑΚΑΙΡΑΝ [. . .
 10 [.] ΥΔΕΝΑΔΟΜ² ΕΠΑΡΘΑΓΑ [. . .
 ΚΑΤΘ² ΑΝΗΝΔ² ΪΜΕΡΟΣΤΙΣ [. . .
 ΛΩΤΙΝΟΙΣ ΔΡΟСОЕНΤΑ . [. . .
 . . ΟΙΣ ΪΔΗΝΑΥΣΙ [. . .
 [.] . ΔΕΣΑΙΔ [. . .
 15 . . ΔΕΤΟΝ [. . .
 ΜΗΤΙΣΕ . [. . .

Seite 5. Gedicht 5.

Punkt oben: Z. 3. Akzente fehlen; die Paragraphos zeigt sich nur nach Z. 11.

Die Strophe ist wie bei Gedicht 2 in drei Zeilen geschrieben; sie beginnt mit einem Kretikus mit folgendem Glykoneus, fährt fort mit einem Glykoneus und schließt mit einem Phaläceus. Das Schema ist

1	-	υ	-	ε	ε	-	-	-	υ	-	υ	-	υ	ε
2	ε	ε	-	υ	ε	ε	-	υ	ε	ε	-	υ	ε	ε
3	-	ε	-	-	-	-	-	-	υ	-	υ	-	υ	ε

4 ' zwischen den beiden r, vgl. Z. 11, wo er irrthümlich hinter e gesetzt ist. Am Ende c und n möglich. 6 Ende Spur einer Hasta. 7 eher r als τ; dann ἰ korrigiert aus e oder umgekehrt. 8 ερ[, εν[, εν[12 ας, αν, απ

4 ΓΟΓΓΥΛΛ als Name Nicastro-Castiglioni. Blaß. 5 Blaß ἦ τις ἄμ(α)' ἐθε[ΛΙΞΕΝ ΘΕΟΣ]; dies ist aber unwahrscheinlich, wenn hier, wie auch Blaß vermutet, das Versmaß von 5 vorliegt. Denn dann haben wir hier die erste Zeile der Strophe, also υ υ ε ε υ usw.; jedoch vgl. Einleitung zu 5. Die folgenden Versanfänge stimmen zum Metrum von 5 bis auf Z. 6, die auch durch Annahme von ΜΑΛΙΣ (1. Ausg.) nicht zu retten ist. Blaß schlägt vor, entweder ΠΑΙΣ zu schreiben statt ΠΑΙΣΙ, oder anzunehmen, daß ΠΑΙΣΙ Wortschluß sei mit falscher Brechung, so daß ΠΑΙ noch in die vorhergehende Zeile gehöre und mit σι die neue anfaue. Für Z. 5 dürfte sich ἦ τις ἄμ' ergeben, und nach ε trotz der nach e aussehenden Spur ein Konsonant, wenn man nicht - υ - υ - wie 5, 15 voraussetzen will. 9 [ο]Ϛ 10 [ο]ϚΔΕΝ Zu dem Folgenden verweise ich auf die Ausführungen von Blaß, die mir freilich für die Einfachheit Sapphischer Gedankenfolgen zu verwickelt erscheinen. In 12 deutet Blaß ΛΩΤΙΝΟΙΣ als 'aus Lotos gemacht' und bezieht es daher auf Kränze; allein ΔΡΟСОЕНΤΑΣ will wenig dazu passen.

1. Kürze am Anfang des Glykoneus Z. 9. 15, vgl. 4, 5.

Z. 18 scheint mit - - - zu beginnen, wenn κῆνοι richtig hergestellt ist; der Schreiber hat κῆν ohne ι gesetzt. Vielleicht ist aber κῆνι gemeint, wie Wil. für möglich hält, womit der Anstoß beseitigt wäre.

2. Kürze am Anfang des Glykoneus Z. 4. Daktylus am Ende Z. 7. 19.

3. Kürze am Schlusse des Phaläceus Z. 2.

[.] ἘΡΑΔ[. . .
 [. . . ΠΟΛ]ΛΑΚΙ ΤΥΓΔ[Ε Ν]ῶΝ ἘΧΟΙΣΑ
 ὡς πο[τ' ἐ]ζώομεν· θ[. . .]ς ἔχεν 2
 σὲ θεὰς Ἰκέλαν Ἄρι-
 5 ΓΝΩΤΑ, σῆι δὲ μάλιςτ' ἔχαιρε μόλατ.
 Νῦν δὲ Λύδαϊσιν ἐμπρέπεται γυναί- 3
 κεσσιν ὡς ποτ' ἄελίω
 Δύντος Ἄβροδοδάκτυλος Σελάηνα,
 Πάντα περρέχοις ἄστρα, φάος δ' ἐπί- 4
 10 σχει θάλασσαν ἐπ' ἁλμύραν
 ἴσως καὶ πολυανθεμοῖς ἀρούραϊς.
 Ἄ δ' ἔέρσα κάλα κέχυται, τεθά- 5

1 σ, nicht κ 2 τυῖα 3 ΜΕΝ· B fast sicher, nach der Lücke c, i oder n
 möglich. Ende n oder i 4 ἸΚΕΛΑΝ 5 σὲ δὲ, ἸΣΤ 6 ΠΡΕΠ oder
 ΠΡΕΚ 7 ποτ' 8 ΜΗΝΑ für ΣΕΛΑΗΝΑ 9 ΠΕΡΕΧΟΙΣΑΤΡΑ ΔΕΠΙ 10 ΕΠΑΛ 12 ΑΔΕΡ

1 ἄπυ] ΕΡΑΔ[ῶν Blaß. 2 ergänzt Blaß; τυῖα statt τυῖα auch Fraccaroli.
 3 ergänzt Blaß, Jurenka (dieser ποτ' ἐζώομεν). Die Interpunktion zeigt, daß mit θ der neue Satz beginnt. Vor ἔχεν ist nur Adverb oder Epitheton zu θεὰς möglich; setzt man δὲ in die Lücke, so wird man kaum eine Ergänzung finden. ε[ΡΑΔΙΝΑ]ς (vgl. Fragm. 90) ist zu lang. Wil. nimmt an, daß die Interpunktion hinter ἔχοισα gehöre, wodurch der Satz klarer wird, und schlägt vor θ[εῶ]ω]. 4 ΘΕΑΙ Fraccaroli. Blaß. ΘΕΑΙΣ' I. Ausgabe. Ich lasse jetzt θεὰς stehen, weil es mir nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Genitiv echt ist; so auch Reinach. ἈΡΙΓΝΩΤΑ statt ἈΡΙΓΝΩΤΑ Fraccaroli. Wil. hält den Akkusativ für unerträglich und ἈΡΙΓΝΩΤΑ für den Namen der Entfernten. 5 σῆι und ἔχαιρε Fraccaroli. Blaß. 6 sollte ΠΡΕΚΕΤΑΙ richtig sein, so ergäbe sich statt des auffälligen Mediums ἐμπρέπεται ein ἐμπλέκεται; Λ und Ρ werden in Ägypten häufig verwechselt. Aber der Ausdruck würde dadurch nicht nur unschön, sondern so gut wie sinnlos. 8 Blaß glaubt ΜΗΝΑ allenfalls halten zu können.

- 13 ΛΑΙΣΙ ΔΕ ΒΡΟΔΑ ΚΑΠΑΛ' ἌΝ-
ΘΡΥΣΚΑ ΚΑΙ ΜΕΛΙΩΤΟΣ ἌΝΘΕΜΩΔΗΣ.
- 15 ΠΟΛΛΑ ΔΕ ΖΑΦΟΪΤΑΙΣ' ἈΓΑΝΑΣ ἘΠΙ- 6
ΜΗΝΑΣΘΕΙΣ' ἌΤΘΙΔΟΣ, ἸΜΕΡΩΙ
ΛἘΠΤΑΝ ΠΟΙ ΦΡΕΝΑ ΚἩΡ ἸΧΣΑ ΒΟΡΗΤΑΙ.
ΚἩΘΥΙ Δ' ἘΛΘΗΝ ἌΜΜΕ ΘΞΥ ΒΟΛᾶ, Τᾶ Δ' ΟΨ' 7
ΝῶΝΤ' Ἄ[Π]ΥΣΤΑ ΝῆΞ[] ΠΟΛΥΩ[ς]
- 20 ΓΑΡΥ . [. . .] ΛΑΟΣΠ[. . .]

Was den Inhalt des Gedichtes angeht, so ist es jetzt wohl kaum zu bezweifeln, daß Sappho mit Atthis von einer nach Lydien übersiedelten Freundin spricht, mag diese nun Arignota geheißten haben oder nicht. Sie hing an Atthis und freute sich besonders über deren Gesang. Nach dem Vergleich mit dem Monde wird in der 3. Person begonnen; es ist also klar, daß eben jene Entfernte »viel hin und wider geht« der Atthis gedenkend, und die Entfernte ruft auch der Lehrerin und der Mitschülerin zu, sie möchten kommen.

13 ΛΑΙΣΙ; ΚΑΠΑΛ' 15 ΟΥΤΑΚΑΓ, das κ ist deutlich. 16 ΘΕΙΣΤΕ, ἸΜΕΡΩ 17 ΠΙΣΧ κ gerado Hasta, von Vokalen also nur η möglich. 18 ΚἩΘΥΔΕΘ v kaum sichtbar; ΤΑΔ' 19 ΝῶΝΤ' Apostroph zweifelhaft. ὙΣ, ΟΨ, ΗΣ möglich, jedoch ist γ am wahrscheinlichsten. Ξ schwach. Darauf Platz für etwa zwei Buchstaben, der aber leer gewesen zu sein scheint. 20 ΡΥΝ, ΡΥΙ, ΡΥΕ, ΡΥΣ möglich, der folgende Buchstabe scheint unter die Zeile hinauszugehen, was aber wohl Täuschung ist.

13 ἈΝΘΡΥΣΚΑ Blaß, was jetzt durch den Apostroph bestätigt wird. 15 1. Ausgabe ΖΑΦΘΓΓΑΙΣ ἈΓΑΝΑΙ ἘΠΙ. ΖΑΦΘΓΓΑΙΣ' Fraccaroli. ΖΑΦΟΪΤΑΙΣ' ἈΓΑΝΑΣ ἘΠΙ Blaß. ΖΑΦΟΪΤΑΙΣ kann 3. Pers. Sing. sein Wil. 16. 17 statt ποι setzte τοι die 1. Ausgabe; μοι Jurenka, Blaß, ποι ließ unverändert Fraccaroli. Wil. faßt ποι = ποι wie bei Pindar und gewinnt damit einen selbständigen Satz. ΚΑΡΔΙΑΒΑΛΗΤΑΙ 1. Ausgabe ΒΑΡΗΤΑΙ Blaß. Das deutliche ΒΟΡΗΤΑΙ ist vielleicht, wie Wil. vermutet, = ΒΑΡΕΪΤΑΙ (vgl. ΒΡΟΧΕΩΣ). 19 ΝῶΝ schon von Blaß mit ΝΟΥΣ zusammengestellt. ΝῶΝΤΑ = ΝΟΕΝΤΑ (vgl. ἔΝΩΣΑΜΗΝ bei Theokrit, ΝΕΝΩΜΑΙ bei Herodot) und οΨ' ΝῶΝΤΑ wäre, »was keinen Sinn gibt«, parallel zu ἈΠΥΣΤΑ. Wil. versucht die Stelle zu deuten durch die Vermutung, statt οΨ' sei εΨ' anzunehmen und ΝῶΝ könne Dual sein; er paraphrasiert daher: ΠΟΛΛᾶ ΔΕ ΠΛΑΝΩΜΕΝΗ, ἘΠΙΜΗΝΘΕΪΣΑ ΤῆΣ ἈΤΘΙΔΟΣ ἸΜΕΡΩΙ ΜΕΝ ΤῆΝ ΦΡΕΝΑ, ΤῆΝ ΔΕ ΚΑΡΔΙΑΝ ἌΧΙ ΚΑΤΑΒΑΡΕΪΤΑΙ. ἘΚΕΪΣΕ Δ' ἘΛΘΕΪΝ ἩΜΑΣ ΟΨ' ΒΟΛᾶ, Τᾶ ΔΕ ΚΑΛΩΣ ἩΜΙΝ Τᾶ ἌΠΥΣΤΑ ἢ ΝῆΞ ἈΓΓΕΛΛΕΙ. Von ΝῆΞ ist nur Ξ etwas undeutlich. Die folgende Lücke von ungefähr zwei Bruchstücken kann nichts Gültiges enthalten haben, wie das Versmaß beweist; vielleicht standen darin verschriebene und dann ausgelöschte Buchstaben. ΠΟΛΥΩΣ = ΠΟΛΥΩΤΟΣ neu, aber ohne Anstoß. 20 ΓΑΡΥἸ Blaß; aber das geforderte ΓΑΡΥἸ[ΔΙ] ἌΛΟΣ ist wohl möglich.

An sich ist nicht zu bestreiten, daß mit der 2. Person in Z. 4 und 5 Sappho sich selbst anreden kann, ebenso wie an sich $\lambda\omicron\mu\mu\epsilon$ in Z. 18 Sappho allein bezeichnen kann, aber das Natürliche, die Anrede an Atthis, und der wirkliche Plural »uns« wird gesichert durch $\text{Ἄτ-}\theta\iota\delta\omicron\varsigma$ in Z. 16, was jeden Sinn verliert, wenn nicht eben von Atthis und ihrer Beziehung zu der Entfernten die Rede ist.

Seite 6 ist völlig verwischt, abgesehen von ein paar einzelnen Buchstaben, die nur beweisen, daß auch hier einmal etwas gestanden hat.

W. SCHUBART.

XIV. KORINNA.

Nr. 284 (Tafel VII).

Die Reste dieser schönen Rolle sind in Eschmunn, Hermupolis, ausgegraben. Es waren eine Menge größerer und ganz kleiner Brocken, noch mit dem Sande vermischt, als sie 1906 in das Museum kamen, wo es dann Herrn Ibscher allmählich gelungen ist, fast alles an zwei größere Stücke anzugliedern; noch nachdem die Photographie des größeren Stückes genommen war, sind in Kol. 3, 9—11 und 40—42 einige Buchstaben zugekommen. Die Verbindung der beiden Stücke (Kol. 1 mit dem linken Stücke von 2 und Kol. 2 rechtes Stück, 3, Anfänge von 4) beruht auf einem sicheren Schlusse auf Grund der Striche, welche auf 2 (links) und auf 3 Strophen von fünf Versen abteilen. Diese Anordnung stimmt, wenn die Kolonnen so aufeinander folgen, und das schlägt durch, da Kol. 2, 51, 3 und 4 52 Zeilen haben. Mit demselben Mittel ist ein kleines Stück fixiert, das die oberste rechte Ecke von 2 und die oberste linke von 3 enthält, glücklicherweise mit einer Paragraphos. Daß gegen Ende von 1 eine Klebung ist und dann erst wieder in 4, so daß die *ceac* 30 cm breit war, ist bemerkenswert, bildet aber keine Instanz gegen diese Anordnung.

Es war ein schönes gelehrtes Buch des 2. Jahrhunderts n. Chr. Die kursiv geschriebenen Scholien, die rechts neben den Versen stehen, enthalten zwar nur selten mehr als Umsetzungen von Bötismen, ganz zufällig herausgegriffen; aber durch Lesezeichen aller Art (Interpunktion, d. i. *λω* und *κλω* *επιρω*, Zeichen für Länge und Kürze, Akzente) ist der Grammatiker, der zugleich wohl der Schreiber war, dem Verständnisse zu Hilfe gekommen; dem bötischen *ι* für *ει* hat er sehr häufig ein kleines *ε* vorgesetzt. 2, 18. 48. 51. 3, 29. 4, 50 stehen vor den Zeilen Punkt oder Strich, deren Bedeutung unbekannt ist. So ist dieses Blatt allein mit dem des Alkman vergleichbar. Demgemäß ist zunächst eine Abschrift gegeben, die das Überlieferte, so gut oder schlecht es der Druck vermag, unmittelbar vorführt. Man

lernt bei solchem Stücke, daß die Handschrift auch ihre Vorzüge vor dem Drucke hat. Darauf folgt eine Umschrift, die sich in Interpunktion und Betonung nicht auf das Überlieferte beschränkt, aber die Orthographic durchgehends bewahrt. Abschrift und Umschrift einander gegenüberzustellen, wie in Didymos und Hierokles, ließ sich nicht durchführen; die Leser müssen schon etwas herumblättern, und die meisten werden auch die nachfolgenden Ausführungen nötig haben. Die phonetische Orthographic, in die Korinnas leichte Verse umgeschrieben sind, verschuldet es, daß man sie nicht vom Blatt lesen kann; aber sie noch einmal in die Schreibung der Dichterin umzusetzen, schien doch Spielerei. Die doppelte Zählung in der Abschrift nach Kolumnen, in der Umschrift nach Gedichten kann nicht verwirren, da die andere Zählung immer an der rechten Seite auch steht.

Kol. 1	...	Υ	Σ	Τ	Ε	Φ	Α	Ν	Ο	Ν
	...	Γ	Ω	Γ	Ε	Π	Ι	Δ	Η	
	...	Ξ	Π	Α	Κ	Ρ	Υ			
	...	Χ	Ο	Ρ	Δ	Α	[.]			
5	...	Ρ	Ω	Ν	Τ	Ο	Ν	Ω	Ν	
	...	Ι	Φ	Υ	Λ	Ο	Ν	Ω	Ν	Ι
										<i>zwei Zeilen fehlen</i>
	...	Η	Ι							
10	...	Ε	Ν	Ε	Θ	Λ	Α			
	...	Α	Α							
	...	Π	[.]	[.]	[.]	[.]	[.]	Κ	Ω	[.]
	...	Υ	Α	Ν	Δ	Α	Θ	Α	[.]	[.]
	[.]	Κ	Α	Ν	Τ	Ο	Ι	Λ	Α	Θ
	[.]	Υ	Α	[.]	Μ	Ε	Ι	Τ	Α	Ο
15	[.]	Α	Ν	Ι	Κ	Α	Ν	Ι	Ν	Κ
	[.]	Γ	Α	Λ	Α	Ν	Τ	[.]	Θ	Α
	[.]	Α	Ε	Τ	Ι	Μ	Α	Ν	Τ	Α
	[.]	Α	Κ	Α	Ρ	Α	Δ	Α	[.]	Τ

1, 5 über dem zweiten Ν ein Strich; er könnte zu einem langen Buchstaben der Zeile darüber gehören; da der undenkbar ist, wird es Ι gewesen sein: Korrektur $\delta\acute{\iota}\omega\acute{\nu}$ für $\delta\acute{\iota}\omega\acute{\nu}\omega\acute{\nu}$; für das Metrum erwünscht. 12 die Lücke führt auf $\kappa\acute{\omega}[\pi]\eta$. 13 $\gamma\alpha\acute{\nu}$ oder $\phi\alpha\acute{\nu}$; von dem Schwanz ein Rest über dem Ν der nächsten Zeile. 15 die letzten vier Buchstaben durchgestrichen. 16 Ende, ein dicker Haken fügt die Korrektur $\epsilon\iota$ ein.

- Kol. I 20 [.] ΕΡΕΜΕΝΥ [.] ΦΟΝΕ [.] ΑΤΤΟΝ
 [.] ΥΦΙΑΝΚΑΛΠΙΔΑΣΕΝΧΡΟΥ ΕC
 [.] ΦΑ^{ΕΙ}Ν^ΑC^ΤΥ^ΔΧ^ΜΑΠ^ΑΝΤΕ [.] ΩΡΘΕΝ
 ΠΛΕΙΟΝΑΣΔΕ^{ΕΙ}ΘΛΕΚΙΘΗΡΩΝ
 ΤΑΧΑΔ^ΕΕΡΜ^ΑCΑΝΕ^ΦΑ [.] . . .
- 26 [.] ΝΑΟΥCΑCΕΡ [.] ΑΝΩC
 [.] ΔΕΝΙΚΑΝ [.] ΤΕΦ [.] ΝΥCΙΝ
 [.] . . ΑΤΩ^ΙΑΝΕΚΟCΜΙΟΝ
 [.] . . . ΡΕC^ΤΩΔΕΝΟCΓΑΓ^ΘΕΙ
 [.] . . . ΥΠΗCΙΧ^Ι [.] ΕΚΤΟC
- 30 [.] . . . ΗCΙΝΦΕΛ [.] ΩΝΕ
 [.] . . . ΛΙΤΤΑΔΑ [.] ΕΤΡΑΝ.
 [.] . . . ΚΕΝΔΟ [.] C^ΥΚΤΡΩC
 [.] . . . ΩΝΘΥ [.] ΘΕΝ.ΕΙΡΕΙCΕ
 [.] . . . ΜΜΟΥ [.] ΔΕC C [.] ΛΑΥC^Ι
- 36 [.] . . . Ε^Ι [.] ΝΕΓ
 . . . ΡΟC^Ι ΔΟ [.]
 . . . ΤΡΙΧΑ [.] C ΕΚ
 . . . ΘCΜΕΛΩΝ
 . . . [.] . [.] . [.]
- 40 . . . C^ΙΡΟΥCΕΝ ΕΙC
 . . . [.]
 . . . ΝΩC
 . . . ΩΝ
 . . . ΩΦΕΓ
- 46 . . . ΚΑΡΩΝΤΥ ΕCΕΑ
 . . . ΝΙΟΝΤΑC^ΑC [.] . . .
 . . . ΑΡΕCΙΝΕΙ [.]
 . . . ΑΔΙ [.] CΜΝΑ [.]
 . . . ΚΩΡΗ
- 50 . . . ΝΗΝ ΑΠΟΤΟΥ [.] . . .
 . . . ΥCΚΑΛΕ [.] . . .
 . . . ΠΡΟ [.] . . .

1, 22 ΝΑ soll getilgt sein. 23 das ε unter εἰ durchgestrichen. 27 ΕΚΑΤ
 möglich, der nächste Buchstabe war τ, ρ, oder auch ι, dessen Punkte öfter sehr weit
 seitlich stehen. 33 hinter ον ein Ansatz, zu υ passend. 34 ΛΑΥC, aber der
 Akzent ist ausgewischt.

Kol. 2	π [. . . - - - - - . . .] εῖ	1, 53
	ϛ [. . . - - - - - - -] ΕΠΙΚΛΗΘ. CE	
	Ϝ Ε [. . . - - - - - . . .] ῥ	55
	ψ Δ Α Ρ Α [. . .	
5	Δ Ε Τ Ὅ Ρ Ο Ρ Ο [. . .	
	Ρ Ω Ν Κ [. . .	
	Κ Ρ Θ Υ [. . .	
	φ [. . .	60
	τ Ὅ [. . .	
10	Ε Ρ Α [. . .	
2	θ Ὅ Α [. . .	
5	ῥ [. . .	
	Μ Ω [. . . - - - - - . . .] ψ Ν	2, 1
	Δ Ω [. . . - - - - - . . .] Ν Ε Ι Ν	
15	Δ Ι [. . . - - - - - . . .] Μ Ε Λ Ε Ι	
	Ν Ι [. . . - - - - - . . .] Ε Δ Ι Ο Ν	
	Μ Ο [. . . - - - - - . . .]	5
	Ω [. . . - - - - - . . .] Ε Α Ι Ο C	
	Μ [. . . - - - - - . . .] Υ C Ι Α C	
20	Τ [. . . - - - - - . . .] ῥ Φ Ι Λ Α	
	Ε C Δ [. . . - - - - - . . .] Θ Ι Α Ν	
	C Ο Υ Ν [. . . - - - - - . . .] Ν	10
	ῑ Ὢ Ν [. . . - - - - - . . .]	
	Γ Α [. . . - - - - - . . .] Α	
25	Π Α [. . . - - - - - . . .]	
	Α C Ω [. . . - - - - - . . .] Ε Ν Ν Ο Μ Ο Ν ec	
	Α Ω Ν [. . . - - - - - . . .] Ν	15
	λ Ν [. . . - - - - - . . .] ϛ Ι Ω Ν	
	Α Α [. . . - - - - - . . .] Ρ Α C'	
30	Τ Ε Ι Ν [. . . - - - - - . . .] Α Θ Ι Ω Ν	

2, 2 c, θ, ο möglich; das letzte schließt der Hiatus aus. 4 zwischen Α und Ρ ist soviel Raum, daß ein schmaler Buchstabe Platz findet. 8 das φ ist durchgestrichen. 12 das Ϝ durchgestrichen. 15 hinter ΔΙ Ansatz. 16 hinter Ν Ansatz. 18 hinter ω Ansatz von τ oder υ. 19 hinter Μ Ansatz, wohl von ω. 20 ΡΦΑΑΑ war geschrieben, ῑ ist eingesetzt und über Ρ und Α ein Tilgungspunkt gesetzt. 23 ein scheinbarer Akut über ῑ gehört zu der Paragraphos. 25 hinter ΑCΩ Ansatz, zu π passend. 28 Schluß, auch ΡΩΝ möglich. 30 Schluß, ῑ kann auch Ρ sein.

Kol. 2	31	Μ Ε Τ Ὶ Α [- - - - - - - -]	N	2, 19
		Ε Μ Π Ε [- - - - - - - -]	Ϛ ΠΗΜΟΝΩΝ	20
		Ω Ν Η [- - - - - - - -]	Ν Ε Θ Λ Α Ν	
		Δ Ε Υ C [- - - - - - - -]	Γ Α Θ Ω Ν	
	35	Π Α Τ Ρ Ω [- - - - - - - -]	C ΕΚ	
		Κ Ο Ρ Κ Ο Υ [- - - - - - - -]		
		Ν Ὶ Ε Ι Δ [- - - - - - - -]		25
		Π Ο Τ Ὶ [- - - - - - - -]	Τ Ε Ι Ρ	
		C Ι Ν [- - - - - - - -]	Ϛ	
	40	Θ Ε C [- - - - - - - -]	Ϛ Τ Ι Ν Ε Χ Ω Ν	
		Τ Ε [- - - - - - - -]	.	
		Λ Δ [- - - - - - - -]	.	30
		Τ [- - - - - - - -]	Ϛ Ν ΤΩΙΔΟΥΤΙ	
		Β [- - - - - - - -]	.	
	45	Τ [- - - - - - - -]	Α Φ Ε C	
		Ε [- - - - - - - -]	Μ Ε Κ Ρ Ι	
		С [- - - - - - - -]		35
		. Τ [- - - - - - - -]		
		Α [- - - - - - - -]		
	50	Π [- - - - - - - -]		
		. Α [- - - - - - - -]		

Kol. 3		Ε Ι [- - - - - - - -]	2, 40
		Τ [- - - - - - - -]	A
			. . .] Μ Α Ν
			. . .] Ν
	5		. . .] Α Ρ Α Θ Ὶ Ω Ν
			. . .] Α C C E A I
			. . .] Τ Ὶ Ω C E N T I C A E
			45

2, 31 τ'Α nicht ganz sicher, vielleicht τ̄Α. 32 Scholion auch ΠΗΜΟΝΩΝ möglich. 40 οω liegt vielleicht näher, wäre aber ein orthographischer Fehler für οω.

43 Scholion: ουτι kann man nicht lesen; das letzte ι kann aber Abkürzung sein, da der Strich geschwungen ist.

3, 7 Scholion: von dem letzten ι ist nur der untere, nach links gezogene Teil da; darüber ein Loch; der Abstand läßt auch ει zu.

Kol. 3	9	[. . .] ΠΟΚ ² ΑΥΤΑ [.] Θ ^ς ΩΝ' ΟΥΠΟΤ	2, 48
	10	[. . .] ΑΓΑΡΘΕΙ ² Α ^ς [.] [. . .] ΔΗΜΩΝ [.] ΔΕΙ' ΗΔΗ	50
		ΤΑΝΔΕΠΗ ² Δ [.] ΕΝΕΧΕΙ	
		ΔΕΥ [.] ΠΑΤΕΙ [.] ΝΒΑΣΙΛΕΥC'	
		ΤΡΙCΔΕΠΟΝΤΙ [.] ΜΕΔΩΝ	
	15	. . . . . [.] ΝΔΕΔΟΥ ² Ε ² Ν ΦΥΒΟΣΛΕΚΤ [.] ΚΡΑΤΟΥ ² ΝΕΙ	55
		ΤΑΝΔ ² ΙΑΝΜΗ [.] ΑΓΑΘΟC	
		ΠΗΣΕΡΜΑCΟΥ [.] ΨΓΑΡΕΡΩC	
		ΚΗΚΟΥΠΡΙCΠΙΘΕΤΑΝ. ΤΨΩC ΤΕΟΥC	
	20	ΕΝΔΟΜΩCΒΑΝΤΑCΚΡΟΥΦΑΔΑ ² Ν ΕC	
		ΚΩΡΑ ² CΕΝΝΙ ² ΕΛΕCΘΗ'	60
		ΤΗΠΟΚ ² ΕΙΡΩ ² Ω [.] ΕΝΕΘΛΑΝΤΑΙ	
		ΕCΓΕΝΝΑ ² CΟΝΘΕCΙΜ [. . .] ΩΝ' ΕΚΓΕΝΑ ² CΟΝΤΑΙ	
		ΚΑ ² CΟΝΘΗΠ [.] ΔΟΥ [.] ΡΙΕC	
	25	Τ ² ΑΤΕ ² ΙΡΩ ² ΤΕ [.] CΥΝΩ ΗΡΗΕΚ	
		Τ [.] ΟΔΟΥ ² ΩΙΤ [- - - - -]	65
		ΤΟΔΕΓΕΡΑCΚ [- - - - -]	
		ΕCΠΕΝΤΕΙ ² ΚΟ [. . .] ΡΑΤΕΡ [.] Η	
		ΟΜΗΜΩΝΠΕ [.] CΠΡΟΦΑ ²	
	30	ΤΑCCEΜΝΩ ² Ν [. . .] ΥΤΩΝΑΛΑΧΩ ² Ν	
		ΑΥΕΥΔΕΙΑΝΑΚ [.] ΦΕΙ ² Ν'	70
		ΠΡΑ ² ΤΟΙ [.] ΓΑ [. . .] ΟΙΔΑC	
		ΔΩΚ ² Ε [.] Ψ [.] ΟΥ ² ΜΟΙ. ΤΡΙΠΟΔΩ ² Ν	
		ΕCCΙΩ ² Ν [. . .] ΙCΜΩCΕΝΕΠΕΙ ² Ν ΕΚ	
	35	ΤΟΝΔΕCΓΑ ² CΒΑΛΩ ² ΝΟΥΡΙΕΥC.	
		ΤΙΜ [. . .] ΥΤΕΡΟCΙCΧΕΝ	75
		ΠΗC [. . .] ΔΑΩ ² ΝΟC' ΕΠΙ	

3, 10 ζ vielleicht η. 15 im Anfang scheint alles gleich nach dem Schreiben abgewischt zu sein; vermutlich sollte ein Fehler berichtigt werden. 23—25 die Buchstaben standen gegen Ende der Zeile sehr weit voneinander. 31 die Lücke faßt zwei Buchstaben, wenn einer groß war, oder drei kleine. 33 der Rest von ω scheint ein dicker Querstrich; aber die Lesung ist möglich und dieser breiteste Buchstabe wird durch den Raum gefordert. Von dem nächsten ein Rest unten, der für η spricht. η könnte auch η sein. 34 es war ενιμν geschrieben; ι ist getilgt, ε' übergeschrieben und ε dem letzten ι als Erklärung vorgesetzt.

Kol. 3	38	ΤΨΑ [.] ΩΝΑΜΟΣΓΕΝΕΤΩΡ	2, 77
		ΓΗΑ [.] ἸΝΑΠΠᾶΣΑΜΕΝΟΣ	ΑΝΑΗΤΗΑΑΪ
	40	ΧΩΜΕΝΩΡΑΝ [.] ΝΑΜΦΕΠΕΙ	
		ΤΙΜΑΝ [.....] ΝΟΥΤΑΝ	80
		ΤΩΝΕΚ [.....] ΝΕΝΕΠΩ	
		ΤΨΑΤ [.] Ἐ [.....] ΣΜΟΛΟΓΟΝ	
		ΤΟΥΔΕ [.....] ΘΑΝΑΤΥΣ	ΕΙΚΕ
	45	ΚΗΛΟΥ [.....] ΦΡΕΝΑΣ [
		ΔΗΜΟΝ [.....] ΡΕΥΩΝ [	}ΑΜΗΒΕΙΣ }ΗΡΗΤΟΥΓΗ
		ΩΣΕΦ [.....] ΡΑΓΕΙΣ	}95
		ΤΟΝΔΨΑ [.....] ΠΑΣΙΩΣ	
		ΔΕΞΙΑΣ [.....] ΞΝ [.] Σ.	
	50	ΔΑΚΡΟΥΤ [.....] ΩΝΠΡΟΒΑΛ [..]	
		ΩΔΨΑΜΕΙΥ [.....] ΝΗ	90

Kol. 4	<i>Eine Zeile fehlt</i>	Kol. 4	14	ΔΙΛΩΝ [..]	2, 104
	Φ [..]		15	ΤΑΩ [..]	108
	ΤΑΔΕ [..]			ΕΔΝ [..]	
	ΒΕΒΕΙ [..]			ΔΩΣ [..]	
	6 ἸΠΙΘΑ [..]	2, 95		ϞΘΗΨ [..]	
	ΤΕΟΥΣΦ [..]			COYN [..]	
	ΦἸΔΟ [..]		20	ΤΕΙΝΛΑΥϞ [..]	110
	ΠΑΥΟΜ [..]			ΤΟCΟΝΕΦΑΣ [..]	
	ΕΝCΤ [..]			ΠΑΡΝΕΙCΑΝΤ [..]	
	10 ΤΕΛ [..]	100		ΦΧΔΟΝΗΤΕΚ [..]	
	ΤΕΩΝ [..]			[.] ΑΔΕΙΑΝΤΙ [..]	
	ΠΑΝΘ [..]		25	ΔΕΙΝΟΤΕΡ. [..]	115
	ΕΝΘΙ. [..]			ΤΟΥΧ [..] Ξ [..]	

3, 38 der Apostroph über dem ersten τ steht weit links, wie er über τ öfter steht, und sieht zufällig wie ein Zirkumflex aus. 40 die Spuren der unsicheren Buchstaben sind nur kenntlich, wenn man weiß, was dastand. 44 über σϞ steht etwas, das man für einen Zirkumflex halten könnte; wahrscheinlicher war es λ, also Variante. 49 hinter ΔΕΞΙΑC ein Ansatz, der auf ε führt. 50 vor ΩΝ ein schräger Strich unten, der am besten zu λ paßt.

4, 6 vielleicht τεοϞ 13 der fünfte Buchstabe kann Δ gewesen sein. 15. 16 Paragraphos fehlt. 18 c ist nachgetragen. 20 λ (sicher nicht Δ) und Ϟ sehr unsicher.

Kol. 4	27	Α Ε . [. . .	2, 117	Kol. 4	40	Δ' Ε Ι Σ Κ [. . .	2, 130
		Ε Σ Σ Ξ . Υ Σ Τ [. . .				Κ Η Κ Ι Θ [. . .	
		Σ Τ Ε Ρ Γ Ω Ψ Ξ [. . .				Π Α Λ Τ Η [. . .	
	30	Κ Α Μ Ε . [. . .	120			Δ' Α Γ Ε Ξ Ψ [. . .	
		Κ Ι Θ Η Ρ [. . .				Κ Λ Α Ρ Ο Σ [. . .	
		Η Τ Ϊ Ψ [. . .			45	Τ Ψ Σ Π Α [. . .	135
		Π Α Ε Ι Α [. . .				Π Α Ρ Η [. . .	
		Μ Ε Ι Δ Ε [. . .				Τ Ω Ν [. . .	
	35	Σ Ο Υ Ν Τ [. . .	125			Θ Α Ν Ο [. . .	
		Η Μ Ε Ν Ξ [. . .				Π Α Ρ Η Ξ [. . .	
		Θ Ο Υ Μ Ο [. . .			50	Φ Ι Λ Ο Υ [. . .	140
		Ε Ν Π Ο Α [. . .				Ο Σ Π Ο Κ [. . .	
		Κ Η Γ Α . [. . .				Μ Α Ν [. . .	

4, 27 Α η[ο]νεη? 28 das ι scheint Korrektur zu sein. 30 vom fünften Buchstaben ein schräg aufsteigender Strich, ρ, μ z. B. 33 Α kann auch η sein. Vor 36 kann die Paragraphos gestanden haben; aber vor 40 und 45 war sie ausgelassen. 46 ρ an Stelle von η gesetzt.

1. HELIKON UND KITHAIRON.

Versmaß: eine Strophe von 13 steigenden Ionikern, die beiden letzten von der Form $\upsilon \upsilon - \upsilon - -$. Für den Ioniker kann der Diambus eintreten. Die Handschrift hat das Bestreben, ungefähr zwei Metra in die Zeile zu setzen, so daß die letzte drei bekommt; doch geht das nicht regelmäßig durch.

- - - - ε] ὕστερον
 - - - - -] ῥῶ ῥ' ἐπὶ Δή
 - - - - -] ἐπ' ἄκρυ
 - - - - -] χορδά[η].
 5 [- ἑίπαν - -] ῥῶν τ' οἴων

Scholion 5 ἑίπαν

2 daß ἐπί, nicht ἐπεί gemeint ist, zeigt das Versmaß. Δή = Δά, bleibt noch unsicher. 3 das Dehnungszeichen ἐπ' ἄκρυ zeigt den Dativ. 4 oder χορδάς 5 οἴων scheint in οἶων korrigiert.

- 6 - - - -]ι ΘΟΥΛΟΝ ΩΝΙ
 - - - - - - - -
 - - - - - - - -
 - - - - - - -]ήί
 10 - - - - - - Γ]ΕΝΕΘΛΑ·
 - - - - - - -]ΛΑ
 - - - Π[. . . .]ΚΩ[.]Η
 [.] ΥΑΝΔΑΘΛ[. . .] . . [.] . .
 [. . . .] CANT' ΟΙ' ΛΑΘΡΑ[ΔΑ]Ν ΑΓ -
 15 [ΚΟ]ΥΛ[Ο]ΜΕΪΤΑΟ ΚΡΩΝΩ,
 [Τ]ΑΝΙΚΑ ΝΙΝ ΚΛΕΥΕ ΜΑ[ΚΗ]ΡΑ 'ΡΕΙΑ,

 [ΜΕ]ΓΛΑΑΝ Τ' [Α]ΘΑΝΑΤΩΝ [Ε]C
 [Ξ]ΑΕ ΤΙΜΑΝ. ΤΑΔ' ΕΜΕΛΥΕΝ.
 [Μ]ΑΚΑΡΑC Δ' Α[Ψ]ΤΙΚΑ ΜΩCΗ
 20 [Φ]ΕΡΕΜΕΝ Υ[Α]ΦΟΝ Ε[Τ]ΑΤΤΟΝ
 [ΚΡΟ]ΥΦΙΑΝ ΚΑΛΠΙΔΑC ΕΝ ΧΡΟΥ-
 [CΟ]ΦΑΙC' ΤΥ Δ' ΑΝΑ ΠΑΝΤΕ[C] ΩΡΘΕΝ.

 ΠΑΙΟΝΑC Δ' ΕΙΛΕ ΚΙΘΗΡΩΝ.

Scholion 11 τίνα

21 εc, zu εν

6 Dies ist eine Schlußzeile; die nächste kenntliche steht erst 16; dazwischen könnte 12 eine sein; das ist die normale Entfernung, aber dann findet die folgende Strophe unmöglich Platz, obwohl V. 13, dessen Buchstaben unverständlich sind, mehr als zwei Ioniker enthielt. Sicherlich war also etwas verwirrt. 11 dem Scholion τίνα wird im Texte εΑ entsprochen haben, das megarisch heißt, weil es der Megarer Acharn. 723 braucht; oder besser τΑ (eigentlich ττΑ), wie bei Pindar Ol. I, 82 die echte Lesart ist, denn der Sigmatismus ist nicht böotisch. 14 οi scheint als Dativ verstanden; sehr befremdlich, doch vgl. 27. 15 der Schreiber hatte fortgeschrieben τ[Α]ΝΑΚΑΝ, es aber durchgestrichen. 16 ΡΕΑ im Text; darüber εi. 17 hier stand nur [ε]c 18 schwerlich ce; jedenfalls ward vor Vokal εcc gesprochen und ist hier von dem Versmaß gefordert. Aber εccεεε darf man nicht verbinden, da εκελείν eine ganz andere Bedeutung hat, sondern εκ τών θεών τήν μεγάλην τιμήν (τήν αρχήν) εἶλεν ὁ Ζεὺς; εἶλε hier wie I, 26. 21 ΧΡΟΥ-CΟΦΑΙΝΑC war zuerst geschrieben. 22 ΑΜΑ ΠΑΝΤΕC hat der Grammatiker geschrieben und betont; aber daß die Götter alle zugleich aufstehen sollten, ist nicht wahrscheinlich und verdient jedenfalls keine Hervorhebung; abstimmen müssen dagegen die Richter immer alle; das ist das Normale, und so geht es hier. Daher ist ΑΝΑ-ΩΡΘΕΝ zu verbessern. 23 εἶλε ist Korrektur; es war εολε geschrieben, man erwartet λαε.

24 ΤΆΧΑ Δ' ἙΡΜᾶΣ ἈΝΕΦΑ [ΜΑ-]
 25 [ΚΡὸ]Ν ΛΟΥΣΑΣ, ἘΡ[ΑΤ]ἈΝ ὡς
 [ἔ]ΛΕ ΝΙΚΑΝ. [C]ΤΕ[ΦΑ]ΝΥCΙΝ
 [Δέ ἐ κ]ΑΤ' ὦΙΑΝ ἑΚόCΙΟΝ
 [ΜΆΚΑ]ΡΕC· τοῖ Δέ ΔΙὸC ΓΕΓΆΘΙ.

[Ὀ Δέ Λὸ]ΥΠΗCΙ Κ[ἌΘ]ΕΚΤΟC
 30 [ΧΑΛΕΠ]ἩCΙΝ ΦΕΛ[ΙΚ]ῶΝ ἑ-
 [CΕΡΥC]Ε ΛΙΤΤΆΔΑ [Π]ἘΤΡΑΝ·
 [ἘΝέΔω]ΚΕΝ Δ' ὀ[ΡΟ]C· ἦΚΤΡῶC
 [Δέ ΒΟ]ῶΝ Οὔ[Τό]ΘΕΝ ΕἶΡΙCέ
 [ΝΙΝ ἔ]Μ ΜΟΥ[ΡΙΆ]ΔΕC[C]Ι ΛΑΥC·

35 [.]ΕΤ[. . .]Ν ἔΓ
 - - - - Π]ΡΟC[ὸ]ΔΟ[Ι]
 - - - - -]ΤΡΙΧΑ[. . .]C
 - - - - -]ΟC ΜΕΛῶΝ
 - - - - - - - -

Scholion 37 ἐκ

27 [Δέ κ]ΑΤ' würde die Lücke nicht füllen; auch kann das Objekt nicht fehlen. Also muß [Δεεκ]ΑΤ ergänzt werden, voll geschrieben, damit Δ' ἔ verstanden ward. Die Vernachlässigung des ρ befremdet. Da ὦΙΑΝ, ὦΓΑΝ gar nichts, ὦΡΑΝ (das zu den Resten schlecht paßt) nichts Brauchbares ergibt, war es wohl ὦΙΑΝ, wo freilich die Punkte inkorrekt sind, ωι so unböotisch wie ΠΑΤΡΩ- 2, 24, ὠΙΤΕ 2, 64. ὦΙΑ, ὦΑ neben οΙΑ, ὄΑ bezeugen die Grammatiker, die Eustathius zu ρ 472 auszieht. Ein Vlies steht dem Bergriesen gut; von Schafen war ἦ die Rede. 28 τῷ ΔΕΝΟC ein alter Schreibfehler, den Sinn und Versmaß berichtigen. 29 die Akute sind erhalten. κἄθεκτοC = κατεχόμενος neu, aber unmittelbar verständlich. 31 fünf Buchstaben müssen einen Anapäst mit doppelkonsonantischem Anlaut liefern; ein Imperfekt ist beinahe notwendig; da ist die Ergänzung wohl zwingend; sie setzt voraus, daß εC geschrieben war, wo εC gesprochen ward, wie 1, 17. ἄ im Anlaut verlängert. 32 die Endung -KEN und der Zusammenhang, den die überlieferte Interpunktion hinter ὄροC (dies garantiert der Raum) an die Hand gibt, führt auf die Ergänzung. 33 vier Buchstaben vorn sind möglich; 34 ist sicher ergänzt; aber [Δ' ἰαχ]ῶΝ wäre zu kurz. οὔτῳθεν sicher von Schulart ergänzt. ἦπειC notiert der Grammatiker. 34 ΜΥΡΙΑΔΕC ΛΑΟΙ hat an ΜΥΡΙΑΔΑC ΠόλειC Rhcs. 913 eine Parallele, und diesem 523 hat Parnienkos eine in der Tat (IG VII 1739. 2406) spezifisch böotische Vokabel, ΠΡΟΤΑΝΙ, aufgestochen. Der Rest ist ganz aufzugeben; die Scholien liefern nur gleichgültige Worte. Kennlich sind nur die Strophenenden. 35 er war εν, nicht εκ.

40	- - - - -	]C	ΘΡΟΥCEN	
	- - - - -	-	-	
	- - - - -	]N	ΩC	
	- - - - -	]Ω	N	
	- - - - -	]ω	ΦΕΓ	
45	[Γ - - - - -	ΜΑ]	ΚΑΡΩΝ ΤΥ	
	- - - - -	]N	ΙΟΝΤΑC ΧC[CON	
	- - - - -	ΜΑΚ]	ΑΡΕCΣΙΝΕΪ	
	- - - - -	-]	Α ΔΙ[Θ]C ΜΝΑ[
	- - - - -	-]	ΚΩΡΗ	
50	- - - - -	-]	ΝΗΝ	
	- - - - -	-]	ΥC ΚΑΛΕ[
	- - - - -	-]	ΠΡΟ[
	Π[- - - - -	-]	Ϊ	II, 1
	C[- - - - -	-]	-	
55	ΦΕ[ΛΙΚΩΝ - - - - -	]Υ		
	ΩΔ' ΧΡΑ[- - - - -	-]		
	ΔΕΤ' ΘΡΟ[C - - - - -	-]		5
	ΡΩΝ Κ[. . .	-]		
	ΚΡΟΥ[Φ - - - - -	-]		
60	- - - - -	-]		
	Τ' [. . .	-]		
	ΕΡΑ[. . .	-]		10
2	Θ' λ[. . .	-]		
5	- - - - -	-]		

Scholion 40 εις

45 ες ελ[ΥΤ.]

50 από τοῦ[. .]

53.54 ἐπικληθῆσθαι

47 παßt nicht in das Versmaß. 50 -ΝΗΝ (-ΝΑΙΝ) kann wohl nur ein Dual sein. 55 ὄ. Das Randscholion ἐπικληθῆσθαι gibt ein Wort aus einem der Verse; aber es läßt sich nicht mit Sicherheit zurückübersetzen. Dem Gebirge wird hier sein Name gegeben; ὠδ' ἄρα beginnt den Abschluß der Geschichte und des Gedichtes. 59—63 umfaßt die letzte Strophe, in der also zwei Zeilen drei Ioniker umfaßten. Hinter der Koronis folgt zwar eine Zeile, die zum Texte des nächsten Gedichtes nicht gehören kann, und das Trennungszeichen könnte falsch stehen; aber der einzige erhaltene Buchstabe der Zeile ist getilgt. 60 der erste Buchstabe, φ, ist getilgt.

2. DIE TÖCHTER DES ASOPOS.

Versmaß: eine Strophe von fünf choriambischen Dimetern in Synaphie; der letzte ist katalektisch in der Form, die wir Pherekrates nennen; nur Vers 115 war es - - - - - . Für den choriambischen Dimeter kann der Glykoneus eintreten. Die Strophen sind durch Paragraphos gesondert; doch fehlt sie nicht erst durch Verstümmelung hinter 105. 130. 135.

Zwischen der Koronis, die das erste Gedicht abschließt, und dem ersten Verse des zweiten, war eine Zeile, von der nur ein durchgestrichenes ε erhalten ist; ob das Unterschrift oder Überschrift war, ist nicht zu entscheiden.

	Μω[	c - - - - -]	ων		11, 13
	Δω[-	- - - - -]	νειν		
	Δι[-	- - - - -]	μέλι	15	
	νι[-	- - - - -]	εδίων		
5	μο[-	- - - - -]			
	ω[-	- - - - -]	έλιος		
	μ[-	- - - - -]	θο]υσίας		
	τ[-	- - - - -]	φίλα	20	
	ές Δ[-	- - - - -]	θίαν		
10	COYN [-	- - - - -]	ν		
	ιων[-	- - - - - ]	. . . .	
	γα[-	- - - - -]	α		
	πα[-	- - - - - ]	. . . .	25	
	Ἄσω[	πός - - - - -]	έν νόμον		
15	λων[-	- - - - -]	ν		
	λν[-	- - - - -]	χιων		
	λά[-	- - - - -]	ραc.		
	τειν[-	- - - - -]	αθίων	30	

Scholion 14 ές auf εν bezüglich.

1 ΜΩCΑ, ΜΩCΗ, irgendeine Anrufung wird den Anfang gemacht haben; dazu stimmt 3 ΜΕΛΕΙ, wie der Scholiast umschreibt. 2 -NEIN = -NHN unmöglich; Lesung unsicher. 11 der Zirkumflex zeigt, daß nicht ΙΩΝ = έρω, sondern ΙΩΝ = έΩΝ gemeint ist. 12 vor der Korrektur ΦΑΛΛΑ; der Hiatus zeigt, daß stärkere Korruptel war. 15 ΛΩΝ war ΛΩΝΘΙ oder eine Form des Partizips von demselben Verbun.

19	ΜΕΤ' Α[-	- - - - -	-]N	II, 31
20	ΕΜΠΕ[-	- - - - -	-]C	
	ΩΝ Η[-	- - - - -	ΓΕ]ΝΕΘΑΝ	
	ΔΕΥC[-	- - - - -	Α]ΓΑΘΩΝ	
	ΠΑΤΡΩ[-	- - - - -	]C	35
	ΚΟΡΚΟΥΡ[Α	- - - - -	-	
25	Ν' ΕΙΔ[-	- - - - -	-	
	ΠΟΤΙ[ΔΑΩΝ	- - - - -	ΠΑ]ΤΕΙΡ	
	CΙΝ[ΩΠΑ	- - - - -	-]C	
	ΘΕC[-	- - - - -	-Ε]CΤΙΝ ἔΧΩΝ	40
	ΤΕ[-	- - - - -	-	
30	ΛΟ[-	- - - - -	-	
	Τ[Ψ Δ' ΟΨ	- - - - -	-]ΟΝ	
	Β	- - - - -	-	
	Τ[	- - - - -	C]ΑΦΕC'	45
	Ε	- - - - -	-	
35	С	- - - - -	-	
	Τ	- - - - -	-	
	Α	- - - - -	-	
	Π	- - - - -	-	50
	Α	- - - - -	-	
40	ΕΙ	- - - - -	-	III, 1
	Τ	- - - - -	- Α	
	-	- - - - -	-]ΜΑΝ	
	-	- - - - -	-]Ν	
	-	- - - - -	-]ΑΡΑ ΘΙΩΝ	

Scholion 20 ΠΗΜΩΝ

23 εκ

31 τῷ Δ' οὔτι?

34 μέχρι

20 das Scholion ΠΗΜΩΝ (oder ἌΝ) kann man mit ΕΜΠΕ kombinieren; dann würde ΠΕΜ eine unbekannte böotische Form anfangen. 21 ΩΝ ἭΓΙΝΑΝ? 22 ΔΩΤΕΙΡ ἄΓΑΘΩΝ wahrscheinlich. 24 ΚΟΡΚΟΥΡΑΝ ΔΕ Κἢ ΚΑΛΛΑΜΙΝ' ΕΙΔΕ (Name der dritten von Poseidon geraubten Tochter mit Epitheton) ΠΟΤ[ΔΑΩΝ ΚΛΕΥΕ ΠΑ]ΤΕΙΡ, CΙΝ[ΩΠΑΝ ΔΕ ΛΑ-ΤΟΪΔΑ]C? Das greift freilich über das Strophende. Poseidon konnte natürlich ein Epitheton auf -ΤΗΡ tragen; aber in Böotien ist er ΠΑΤΡΩΙΟC. 28 ΘΕCΠΙΑΝ? 31 den Anfang liefert das Scholion, soweit es verstanden ist. 34 das Scholion ΜΕΧΡΙ zeigt, daß eine dialektische Form, etwa ΜΕCΦΑ, in dem Verse stand.

45	- - - - -	III, 5
	- - - - - AC	
	[- - ἔνω ^ς ἔν δέ -] τιῶς	
	{ὄψ}ποκ' ἀΨΤΑ[. . . .]CΩΝ	
	. . .]Α ΓΑΡ ΘΙΑC[- - -	
50	. . .] ΔΗΜΩΝ [. . . Εἶ]ΔΕΙ.	10
	ΤΑΝ ΔΕ ΠΗΔ[ΩΝ ΤΡΙC Μ]ἔΝ ἔΧΙ	
	ΔΕΥ[C] ΠΑΤΕΙ[Ρ, ΠΑΝΤΩ]Ν ΒΑΣΙΛΕΥC.	
	ΤΡΙC ΔΕ ΠΟΝΤ[Ω ΓΑΜΕ] ΜΕΔΩΝ	
	- - - - - Τᾶ]Ν ΔΕ ΔΟΥΪΝ	
55	ΦῶΒΟC ΛΕΚ[ΤΡΑ] ΚΡΑΤΟΥΝΙ,	15
	ΤΑΝ Δ' ἸΑΝ Μῆ[AC] ἌΓΑΘΟC	
	ΠῆC ἙΡΜᾶC· οὔ[Τ]Ω ΓΑΡ ἙΡΩC	
	Κῆ ΚΟΥΠΡΙC ΠΙΘΕΤΑΝ, ΤΙΩC	
	ἘΝ ΔΟΜΩC ΒΑΝΤΑC ΚΡΟΥΦΑΔΑΝ	
60	ΚΩΡΑC ἔΝΝΙ' ἘΛΕCΘΗ.	20
	Τῆ ΠΟΚ' εἰρῶω[Ν Γ]ΕΝΕΘΛΑΝ	
	ἘCΓΕΝΝᾶCΟΝΘ' εἰΜ[ΘΙ]ΩΝ	
	ΚᾶCCΟΝΘΗ Π[Ο]ΛΟΥ[CΠΕ]ΡΙΕC	

Scholion 46 σε Α[ε]ῖ; 47 ἔντι ἐC δέ 48 οὔποτ' 50 ἴδη 58 τεοῦC
 59 ἐC 61 ταί 62 ἐCΓΕΝΝᾶCΟΝΤΑΙ

46 im Verse stand nach dem Scholion τε oder τῖν und ἴη. Dies auch 1, 9; es steht öfter in der Bauinschrift von Lebadeia VII. 3073. 47 ἔντι im Scholion kann nicht wohl etwas anderes sein als die Umschrift des böotischen ἔνωι, ganz wie 59 τιῶC in τεοῦC, nicht in κοῦC, umgeschrieben ist. Und wenn mit Elision ἐνωενδε dastand, so war zu der Anflösung allerdings Veranlassung. Die Stelle im Verse bleibt ungewiß, da 48 sich nicht heilen läßt: man versteht nicht, was am Ende das c über ων soll; hier als Korrektur behandelt. 48 ου aus dem Scholion ergänzt. 49 der überlieferte Akzent zeugt für θεάC (oder θεᾶν); wenn ε über ι stellt, kann das den Lautwandel ι für ε, nicht ι für ει bezeichnen. 50 εἶδει aus dem Scholion ergänzt. Die Strophe herzustellen wird anderen gelingen. Die Reste deuten darauf, daß ein Femininum nicht mehr in das Haus des Asopos kam, sondern bereits ein Dämon war. Der Gegensatz zu den Kindern weist auf Metopa, die Frau des Asopos. 53 πόντω μέδων vgl. ἄλοC μέδων von Phorkys A 72. ΠΟΝΤΟΜΕΔΩΝ Pindar und Tragiker. 55 ΔΟΥΪΝ gefordert. 63 Hesiod Theog. 365 von den Okeaniden Αἴρα πολυCπερέC γαῖαν καὶ βένθεα λίμνης πάνθ' ὁμῶC ἐφέπουCι. Sonst nur in der Formel πολυCπερέων ἀνθρώπων.

64 τ' ἀγείρω τ', ἐ[ς ΜΑΝΤΟ]ΣΥΝΩ III, 24

65 τ[ΡΙΠ]ΟΔΟΣ ὥ[ς]ΤΕ ΠΕΠΟΥΣΜΗ]. 25

ΤΟΔΕ ΓΕΡΑΣ Κ[ΑΤΕ]ΣΧΟΝ ἸΩΝ
 ἘΣ ΠΕΝΤΕΙΚΟ[ΝΤΑ Κ]ΡΑΤΕΡ[Ω]Ν
 ΔΗΜΩΝ, ΠΕ[ΔΟΧΟ]Σ ΠΡΟΦΑ-
 ΤΑΣ ΣΕΜΝΩΝ [ΛΔΟ]ΥΤΩΝ ΛΑΧΩΝ

70 ἈΓΕΥΔΙΑΝ Ἄκ[ΡΗ]ΦΕΪΝ. 30

ΠΡΑΤΟΙ [ΜΕΝ] ΓΛ[Ρ ΛΑΤ]ΟΪΔΑΣ
 ΔΩΚ' Ε[Ψ]Ω[Ν]ΟΥΜΟΙ ΤΡΙΠΟΔΩΝ
 ἘΣΣ ἸΩΝ [ΧΡΕ]ΙΣΜΩΣ ἘΝΕΠΙΝ'
 ΤὸΝ Δ' ἘΣ ΓΑΣ ΒΑΛΩΝ ΟΥΡΕΪΥΣ

75 ΤΙΜ[ΑΝ ΔΕ]ΥΤΕΡΟΣ ἸΣΧΕΝ, 35

ΠῆΣ [ΠΟΤ]ΔΑΩΝΟΣ, ἘΠΙ-
 Τ' ὨΑ[ΡΙ]ΩΝ, ἌΜΟΣ ΓΕΝΕΤΩΡ,
 ΓῆΑ[Ν Ε]ἸΑΝ ἈΠΠΑΣΑΜΕΝΟΣ.
 ΧΩ ΜΕΝ ὨΡΑΝ[ὸ]Ν ἈΜΦΕΠΙ,

80 ΤΙΜΑΝ [Δ' ἘΛΛΑΧΟ]Ν ΟΥΤΑΝ. 40

64 Scholion ἦρω ἔκ

73 ἔκ

78 ἈΝΑΚΤΗΣΑΜΕΝΟΣ

64 ΤΑΤΕΡΩΤΕ[... ist überliefert und die Lesezeichen verstehen es als τ' ἄτ' εἶρω τ', wozu das Scholion ἦρω stimmt; ἔκ liefert ἔς, was so wie so sicher war. Aber weder ἄτε ist denkbar noch ein Plural ἦρω; es war also τ' ἀγείρω τ' leicht verschrieben. ΜΑΝΤΟΣΥΝΟΣ sonst nur Euripides; der Akzent steht über dem c; die Vorlage hatte also ΜΑΝΤΟCΟΥΝΩ. 65. 66 die Ergänzungen nur exemplifikatorisch. ὡτ kann nicht richtig sein, da ω in ὡτε unberechtigt und im Bötischen unwahrscheinlich ist. Auch wird ὡτε nur in Vergleichen gebraucht; Diels, *Herm.* 31, 34f. 68 ein Strich vor dem Verse, den man nicht versteht. ΔΡΑΜΟΣ nur tragisch; ΔΡΑΜΙΟΣ Pindar *Nem.* 6, 16. πέ[...]c scheint ganz sicher ergänzt. Der Prophet hat als solcher Anteil an den Dreifüßen des Gottes; er wird nicht, wie dieser, auf dem Dreifuße sitzen, um die Wahrheit zu künden, aber als irdischer Vertreter des Gottes hat er die ΑΓΕΥΔΙΑ erhalten. 70 die Ergänzung, die haarscharf in den Raum παστ, liefert einen neuen Namen, dessen Form die überlieferte Betonung der Endsilbe garantiert. Die ἔκτῆνες, der alte böotische Stamm, zeigen diese Bildung, und sie findet sich bei den Dorern ziemlich überall. 75 ἰσχεν kann kein Imperfekt sein, ist also ἔσχεν mit jenem vor c entwickelten i, die namentlich in Θεσπεύς häufig ist. Daß nicht εἰ geschrieben ist, wird Mißgriff des Grammatikers sein, der die Orthographie redigierte. 76. 77 der Akzent weist auf ἐπί τ', wenn nicht ἐπιτα im Dorischen Paroxytonon war; damit wird eine unerträgliche Kürze in ἐπί ans Ende des Verses gestellt. ἐπιτ(α) ist so ganz normal gebraucht und geschrieben. 77 ἄμος so betont, wohl aus Versehen. 78 εἰάν betont.

81	ΤΩΝΕΚ' [ΕΓΝΩΝ ΝΟΥ]Ν ΕΝΕΠΩ Τ' ΑΤ[Ρ]Ε[ΚΙΑΝ ΧΡΕΙ]ΣΜΟΛΟΓΟΝ. ΤΟΥ ΔΕ [ΦΙΛ'] ΙΚΕ [Τ' Α]ΘΑΝΑΤΥΣ ΚΗ ΛΟΥ[ΣΟΝ ΣΤΟΥΓΕΡΑ]Σ ΦΡΕΝΑΣ	III, 41
85	ΔΗΜΟΝ[Ε]ΣΣ' ΕΚΟΥ]ΡΕΥΩΝ. ΩΣ ΕΦΑ [ΜΑΝΤΙ]Σ ΠΕ]ΡΑΓΕΙΣ. ΤΟΝ Δ' Α[Σ]ΩΠΟ]Σ Α]ΣΠΑ]ΣΙΩ]Σ ΔΕΞΙ]Α]Σ [ΕΦΑ]Υ]Α]Μ]Ε]Ν[Ο]Σ ΔΑΚΡΟΥ Τ' [ΟΚΤΑΛ]ΛΩ]Ν ΠΡΟΒΑΛΩ]Ν	45
90	ΩΔ' ΑΜΙ]Υ[ΑΤΟ ΦΩ]ΝΗ. - - - - - Φ[. . . ΤΑΔΕ[. . . ΒΕΒΕΙ]Λ[. . .	50
		IV, 1
95	ΑΠΙ]ΘΑ]Ν[. . . ΤΕΟΥ]Σ Δ[Ε[. . . ΦΑ]ΔΟ[ΜΗ[. . . ΠΑ]ΥΟ]Μ[Η[. . . ΕΝ] C[Τ[. . .	6
100	ΤΕ]Λ[. . . ΤΕ]Ω]Ν[. . . ΠΑ]ΝΘ[. . . Ε]ΝΘΙ[. . . ΔΙ]Α Ν[. . .	10

Scholion 83 εἶκε

ΝΩ [ΤΗΣ Γ]ΑΜΗΘΕΙΣΗΣ [ΠΑΤ]ΗΡ Η ΤΟΥ ΓΗ[ΜΑΝΤ]ΟΣ

81 die Lücke wird für einen medialen Aorist zu groß sein: daher ΝΟΥΝ zugefügt, nicht sicher. 82 ΑΤΡΕΚΕΙΑ tritt zuerst bei Pindar auf; ionisch war es auch, attisch nicht. Gewiß würde sie zu ΕΝΕΠΩ nur ΑΤΡΕΚΙΑ ΧΡΗΣΜΟΝ gesetzt haben, zu ΕΓΝΩΝ nur ΑΤΡΕΚΕΙΑΝ: die Kopulierung der beiden Verba ergab die „Prophetenwahrheit.“ 83 ἴκε liefert das Scholion. Zu τοῦ die schlechtere Variante τὰ notiert.

85 das neue, aber normale Verbum ἐκυρεῖν liefert das Scholion; ΔΗΜΟΝΕΣΣΙ zeigt der Akzent. Die Lücke ist aber so groß, daß ΔΗΜΟΝΕΣΣΙ geschrieben gewesen sein muß, mit der Nichtachtung der Elision, die auf den Steinen und auch in den Texten der Dramatiker nicht selten ist. 86 da ἄσπας kein Wort ist, kann der Spiritus nur das Kompositum zeigen, und ρ davor führt auf die neue, aber normale Bildung. Die Elision von περὶ erlaubt sich auch Pindar. 89 den böotischen Namen des Auges liefert Herodian (Arkad. 54, 4). 104 διὰ, δῖαν, διάν- auszuschießen, und dieses zu verhüten ist noch ein Trennungshaken gesetzt: der Irrtum muß also nahegelegen haben.

105	Τᾶω[Ν . . .	IV, 15	124	ΜΕΙΔΕ[. . .	IV, 34
	ἘΔΝ[. . . .		125	COYN Τ[. . .	35
	ΔΩC[. . . .			Ἡ ΜΕΝ Ε[. . . .	
	COH' Φ[. . . .			ΘΟΥΜΟ[Ν	
	COYN [. . .			ΕΝ ΠΟΛ[. . . .	
110	ΤΕΙΝ ΛΑΥC [. . .	20		ΚἩ ΓΑ[. . . .	
	ΤΟCΟΝ ἘΦΑ C[. . . .		130	Δ' ΕΪCΚ[. . . .	40
	ΠᾶΡΝΕΙC ἈΝΤ[. . . .			ΚἩ ΚΙΘ[ΗΡΩΝ	
	ΦᾶΔΟΜῆ ΤΕ ΚἩ . . .			ΠΛᾶΤΗ[ΑΝ	
	[Φ]ΑΔΕΪΑΝ ΤΙ[. . . .			Δ' ἌΓΕΤ' [. . . .	
115	ΔΕΙΝΟΤΕΡ [. . . .	25		ΚΛᾶΡΟC [. . . .	
	ΤΟΥΧ . . . Ε [. . .		135	ΤΥC ΠΑ[. . . .	45
	Λ . . . Ε . [. . .			ΠᾶΡΝ[ΕΙ	
	ἘCCI . ΥCΤ			Τῶ Ν[. . . .	
	CΤΕΡΓΩ Τ'			ΘΑΝΘ[ΝΤ	
120	ΚᾶΜΕ	30		ΠᾶΡΝΕ[Ι	
	ΚΙΘΗΡ[ΩΝ		140	ΦΙΛΟΥ[ΡΙΝΟ	50
	ἩΤΙΩ[Ν			ὍC ΠΟΚ' [. . . .	
	ΠΛΕΙᾶ[Δ			ΜΑΝ[. . . .	

113 ΦᾶΔΟΝῆΤΕ, Schreibfehler, den der Akzent überführt; ΦΑΔΕΪΑΝ falsch betont, ΦΑΔῆΑΝ oder ΦΑΔῆΑΝ? 118 ἐCCI [Τ]ΥC Τ...? 123 oder Ἡ ΤΙΩΝ = ἌΙCΩΝ. 130 εἶCΚ so betont war vielleicht Imperfekt εἶCΚΟΝ = ἤCΚΟΝ, das für Alkman bezeugt ist, oder es hatte sich in ἔCΚΟΝ das 1 entwickelt wie in εἶCΚΕΝ 2, 75. 137 τῶΝ würde als Artikel den Akzent nicht tragen. 140 ΦΙΛΟΥ = ΦΙΛΥ- wird die Ergänzung fordern.

3. LOSE BRUCHSTÜCKE.

1.

Links Rand, sonst verstümmelt

Δ Η Μ Ω Ν

Δ Ε Υ Τ

Β Ε Ι Ἀ . Ι

1, 3 vor der Hasta etwas Unbestimmbares; es war eine Form von βείλομη (βήλομαι). Die Qualität des Papyrus schließt die Zugehörigkeit zu Kol. 2 oben aus; die Paragraphos die Zugehörigkeit zum ersten Gedichte, also stammt es von Kol. 5.

2.

Links Rand, sonst verstümmelt

Π Α Ρ
 Α Δ Ε
 ς (oder η)
 Ε

Vermutlich zu Kol. 5 gehörig; doch kann es auch von 1 stammen.

3.

Von allen Seiten verstümmelt

ΕΛΛΙΑΝΤΙ
 ΑΗΡΨ
 Ο Υ Ν*
 ΑΙΥΑ

Es ist nicht ganz sicher, aber nach aller Analogie wahrscheinlich, daß ΟΥΝ die erste Zeile einer Kolumne schloß, also darüber Platz für das Scholion war, das wohl zu ergänzen ist [ΑΓΡΙ]ΕΛΛΙΑΝ Π[ΑΡ' Ο]ΜΗΡΩ[Ι] und auf ΦΟΥΛΙΑΝ im Texte ging. Denn ΦΥΛΙΣ Ε 478 wird im Scholion und bei Hesych so erklärt. Dadurch wird die erste Zeile des Scholions so lang, daß sie nicht wohl neben einem Verse stehen konnte. Dann war das Stückchen von der rechten Ecke einer anderen Kolumne als 1—4, denn am Anfang von 4 ist ein Ölbaum unmöglich; dagegen ist am Schlusse von 4 (2, 140) von einer Linde die Rede. Das Scholion ΑΙΥΑ zeugt für ΗΥΑ im Texte, das man nicht als ΗΥΑ verstehen sollte.

4.

Von allen Seiten verstümmelt

[.] · [· · ·
 Δ Ε Π Ο
 Τ Ω Ν C
 Π Ο Ρ Ε Ν Φ
 5 Δ Ε Ι Π Α
 Α Ε Ι Τ

4 das Φ ist jetzt abgestoßen.

5.

Rechte obere Ecke einer Kolumne

] O N
] A I Δ A
 frei
] A Δ O I M ε [
 5] A M φ I Π O [
] ε I.
] T O N

6 vor ε von links ein Verbindungsstrich. Das Stück ist beim Umzuge der Papyrusabteilung verlegt, und ich habe nur eine provisorische Abschrift genommen. In Kol. 4 kann es nicht gehören, da Vers 5 keinen Pherekrates schließen kann.

Schrift. Der fremdartige Eindruck, den die Verse Korinnas auf uns machen, beruht vornehmlich auf der phonetischen Orthographie. Von der hat die Dichterin aber selber gar nichts gewußt, oder vielmehr gerade die Ansätze dazu, die zu ihrer Zeit nach Ausweis der tanagräischen Steine gemacht wurden, die Schreibungen $\lambda\epsilon$ und $\sigma\epsilon$, kommen in der Form nicht vor, in der die Grammatiker uns ihre Gedichte überliefern. Diese sind also einmal oder allmählich umgeschrieben worden, und als ein Grammatiker sie sammelte, ordnete und herausgab, hat er den Zustand, in dem er sie fand, für original angesehen und vielleicht gar danach normalisiert. Das konnte man schon aus den spärlichen Anführungen bei den Grammatikern abnehmen,¹ und es ist nun ganz deutlich. Jene phonetische Orthographie hat ihre Anfänge zwar schon vor der Aufnahme des ionischen Alphabetes,² aber durchgedrungen ist sie sehr langsam, so daß man die Handschriften Korinnas, die dem Herausgeber vorlagen, nicht für älter halten kann als die Mitte des 3. Jahrhunderts, aber auch nicht für viel jünger, denn die Schreibung $\iota\omicron\upsilon$ für das kurze υ findet sich nicht. Die Sammlung selbst mag dem Ende des 2. Jahrhunderts an-

¹ Homerische Untersuchungen 320. Textgeschichte der Lyriker 21.

² η für λ findet sich in Münzlegenden des 5. Jahrhunderts, $\sigma\epsilon\upsilon\eta(\sigma\upsilon)$ Head Hist. Num. S. 297, Regling Sammlung Warren Nr. 788. Münze von Akraiphia mit $\alpha\kappa\rho\eta$ Regling 768.

gehören; denn von einer Benutzung Korinnas bei den Alexandrinern ist keine Spur, auch nicht bei dem Athener Apollodoros: aber einen, wohl den ersten, Kommentar hat Alexander Polyhistor geschrieben. Die Umsetzung der Vokale ist bekanntlich die, daß für αι η, für η ει, für ει ι, für οι υ, für υ ογ geschrieben wird: das müßten wir bei Korinna eigentlich alles wieder zurückübersetzen, wenn die Aussprache auch nicht nur bei υ = ογ dieselbe gewesen sein mag; οι war aber nicht υ, als man οε schrieb. Daß ε vor Vokalen als ι erscheint, ist dagegen nicht bloß graphisch, sondern bezeichnet einen Lautwandel, der in vielen verwandten Mundarten ebenso erscheint; er hat zu Korinnas Zeiten bereits begonnen, ist dann aber sehr viel weiter gegangen, so daß auch hierin die Überlieferung nicht verbindlich ist. Auf die vereinzelt Zitate der Grammatiker ist wenig Verlaß, da das Vulgäre zu leicht eindringen konnte; auch in unserer Handschrift steht 2, 25 ΜΑΝΤΟCΥΝΩ, offenbar durch Versehen. Dagegen wenn zwar meist οι als υ erscheint, so ist es doch in vier Dativen erhalten, οι 1, 14, ΠΡΑΤΟΙ 2, 66, ΕΥΩΝΟΥΜΟΙ 2, 67, ΠΡΟCΟΔΟΙ 1, 37; ΑΔΟΙΜΕ Fragm. 5, 4 zeigt auch ein οι. Ähnlich schwanken die Inschriften. Dreimal ist auch ein ursprüngliches ει erhalten, in ΠΑCΙΑΔ- 2, 123, ΔΕΙΝΟΤΕΡ- 2, 115 und ΦΑΔΕΙΑΝ 2, 114; nur in Korrektur steht ΡΕΙΑ zu ΡΕΑ 1, 17, wo eine Länge erfordert ist, und Δ' ΕΙΑC 1, 26 zu Δ ΕΘΑC: beides deutet darauf, daß ε erhalten war, das Korinna geschrieben hatte, einerlei, ob sie sich des böotischen oder des literarischen, d. h. ionischen Alphabetes bediente. Wichtig ist 1, 28. Überliefert τῶ Δ' ἐνόC ρεράοι: der Genetiv ist unerkklärlich, es fehlt eine Silbe und die Verbesserung τοῖ Δὲ Διός (στεφάνω) ρεράοι liegt auf der Hand: Kithairon freut sich besonders über den Beifall des Zeus, weil sein Gesang von diesem selbst gehandelt hatte. Wenn nun τῶ erscheint, so konnte das schlecht aus τοι, gar nicht aus τυ werden; aber τῶι mußte beinahe als der böotische Genetiv τῶ verstanden werden. ωι kennt das Böotische eigentlich nicht: wenn gleichwohl außer dieser dieser Korruptel und dem falschen ωτε für ὅCτε 2, 65 auch 2, 23 ΠΑΤΡΩ[ι]- und 1, 27 ὠΙΑΝ geschrieben ist, müssen es Trübungen durch die Vulgärsprache sein. ὈΑΡΙΩΝ steht 2, 78, obwohl es dreisilbig zu messen ist, ganz wie in dem Bruchstück des ΚΑΤΑΠΑΥC 2 und bei Pindar Nem. 2, 12. Fragm. 72.¹ Da haben die

¹ Eine Form ὈΑΡΙΩΝ, die es gar nicht gegeben hat und die man gleich wieder zusammenziehen muß, hätte niemand erfinden sollen.

beiden böotischen Dichter also die Form beibehalten, die zu ihrer Zeit noch im Homer stand, wo sie das Versmaß verlangt, während sie selbst das Wort schon dreisilbig sprachen; Pindar hat allerdings Isthm. 3, 67 Ὠρειωνείαν auch unkontrahiert gesprochen. Bekanntlich ist in unserem Homer das falsche Ὠρίων ganz durchgedrungen, und so hat schon Arat gelesen, während Kallimachos 3, 265 das Richtige hat, doch wohl aus besseren Handschriften Homers.

Sprache. Inwieweit es an ihrer Schreibung liegt, daß die Gedichte der beiden gleichzeitig dichtenden Böoter, Pindaros und Korinna, so ganz verschieden klingen, können wir nicht mehr ausmachen. Sehr viel liegt gewiß daran, daß Korinnas Gedichte in den Handschriften böotisiert wurden, die des Pindar der allgemeinen lyrischen Dichtersprache angeeignet. Gewiß wäre es lächerlich, anzunehmen, daß er ἄπαισι sprach, sie Λούπησι, ἐρ ἴππου ἴππῳ, sie ἴππῳ ἴπποι. Dann käme man wirklich zu der naiven Vorstellung, die bei Pausanias (IX, 22) hervortritt, daß sie ihn besiegt hätte, weil sie ihre heimische Sprache angewandt, die denn auch gleich nach dem weit verbreiteten Irrtum äolisch genannt wird, und von da ist es kein weiter Weg bis zu der Fabel, daß er sie ein böotisches Schwein gescholten hätte. Aber ein Gegensatz muß anerkannt werden: Pindar ist in der Sprache ganz stark von dem Epos und von der äolischen Tradition innerhalb der chorischen Lyrik beeinflusst; Korinna hat wirklich ihre Muttersprache geredet. Das entspricht ihrer Stellung und ihren Aspirationen: er dichtet für Hellas, sie für Bötien. Selbst phrasologisch hat sie von Homer nur μακρὸν λόγος 1, 24 und ἀγκυλομεΐται Κρόνῳ 1, 16, wo das Böotische sofort hervortritt und so, wie es nicht erst durch Unsehrift hereingetragen werden konnte. Was bei ihr vom Böotischen abweicht, gehört alles der allgemeinen Dichtersprache, die Freiheit, das Augment fortzulassen, die Dative auf -οισι(ν), -αισι(ν), der kurze Infinitiv ἐπέπιν 2, 68 neben dem böotischen ἐπέμεν 1, 20; man erwartet übrigens ἐπέπην oder ἐπέπεν. Auch τόσον 2, 111 ist schwerlich böotisch. Sehr bezeichnend ist Μῶσι 1, 21. 2, 1,¹ wo Pindar äolisiert. Nun wird man nicht erwarten, daß hier die ganze Laut- und Formenlehre des Böo-

¹ ΜΟΥΣΟΪΑΗΤΕ steht in einem Zitate aus Herodian bei Cramer, An. Par. III, 351 (Fragm. 23), das man überhaupt der alten Korinna nicht zutrauen kann: den Herausgeber wird ein Gedicht der jüngeren Korinna getäuscht haben, die nach Suidas aus Thespiai war; der Vers feiert die Thespia.

tischen an Korinna exemplifiziert werde; aber einige bezeichnende Erscheinungen seien doch hervorgehoben. Das *f* wird geschrieben, wo es wirkt, *φάν* 2, 78 (sicher ergänzt¹) *φάδομη* 2, 97. 113, *φασείαν* 2, 114, *φαικών* 1, 30. Erlöschen ist es in *ἐκουρεύω* 2, 85, *ἴκε* 2, 83 und, wenn darauf Verlaß, in *ἐ* 1, 22 und *γαρ οἱ* 1, 14. Das *h*, das Korinna geschrieben hatte, wird als Spiritus von dem Grammatiker gesetzt, auch im Inlaute *περὰ γεί* 2, 86; es wirkt aber nicht bei Elision *ποκ' εἰρώων* 2, 61, ganz wie in *πεντήκοντ' οὐγίβιας* *Fragni.* 13 (*Hephästion* 16). Das böotische *ττ* erscheint in *λιττάδα* 1, 31, *ἐτάττον* 1, 20; *φράττω* für *φράζω* hatte der Grammatiker Herakleides (26 *Coln*) aus ihr notiert (*Fragni.* 41). Die harte Assimilation *ἀππασάμενος* 2, 78 hat an dem gewöhnlichen *ἐππασίε* der Proxeniedekrete ihre Parallele. Durchgehend erscheint die Verbalendung *-νοι* (2, 48. 62. 63). Normal ist die kurze Endung in *ῶρθεν* (= *ῶρθησαν*) 1, 22, die von den Grammatikern böotisch genannt zu werden pflegt: der passivische Aorist neben dem medialen des Epos ist neu: attisch würde man *ἀνωρῶθησαν* gesagt haben. Ob *ἴσθεν* (*εἴσθεν*) für *ἔσθεν* 2, 75 original oder jungböotische Entstellung ist, mag man zweifeln. Höchst auffallend ist die *Krasis* in *κᾶσση* 2, 57 und *κᾶμέ* 2, 120; nicht nur weil nach dorischer Analogie *η* entstehen müßte, sondern auch weil *καὶ κῆ* gesprochen wird: die *Krasis* muß also fest geworden sein, als das *κ* in dem Diphthonge noch vorwaltete, vergleichbar der Erhaltung des anlautenden *κ* in *θάτερον*. Der Übergang von *ε* in *ι* vor Vokalen ist durchgeführt, nur nicht in dem Pronomen der zweiten Person, während *ἐός* normal verändert 2, 92 in *έcc ἰῶν* steht. Schon Apollonios 95*c* hält *τιός*, was er neben *τεός* findet, für *ἀναλογώτερον*; wir finden *τεός* 2, 96, *τεῶν* 2, 101 neben *τιός* 2, 47. 57. Das Schwanken ist nur für die unvollkommene Umschrift bezeichnend; aber das *-ος* in dem Genetiv *τεός* das auch bei Epicharm stand (dessen korinthische Sprache aber den Diphthong rechtfertigt), kann nicht original sein, ebenso wie das Possessiv *τεός*, das Apollonios ebenda aus Korinna anführt (*Fragni.* 24): da war freilich *τέος* kontrahiert, was nach dem Wandel zu *ι* nicht mehr anging. Der Genetiv bleibt ein Rätsel, da zur Einführung von

¹ Bezeugt und aus Korinna (*Fragni.* 19) belegt ist es von Apollonios *de pron.* 136*c*: wer gegen Boeckhs *πῆδα εῶν* das überlieferte *πῆδ' ἐεῶν* liest, hat den Apollonios nicht nachgeschlagen.

οἱ in τῷc kein Anlaß vorlag, es sei denn, daß Epicharm bereits bestimmend wirkte, was vor Apollodors Ausgabe nicht gut zu denken ist. Die Länge ist in dem Beispiele bei Apollonios gefordert, während 2, 96 nicht einmal gesagt werden kann, ob das Wort zweisilbig gemessen war. Der Dativ τῆν steht wohl 2, 110; 2, 18 ist τῆν[oc] ebensogut möglich. Im Genetiv Pluralis der ersten erscheint neben τῶν 2, 106 τᾶν 2, 51, und in dem Artikel zeigen auch die Steine die Kontraktion. Ob 2, 21 ὦν femininisch war? Von den Steinen kennen wir das Pronomen οὔταν 2, 80; über das aus dem Scholion τῆνα zu erschließende cά ist gleich zu 1, 11 das Nötige gesagt. Das Zahlwort lautet ἴα; das kennen wir bisher im lebendigen Gebrauche wohl nur aus Lesbos, so daß es vielleicht zu den wenigen wirklichen Ἰolismen im Böotischen gehört. Δοῦν 2, 54 darf man unbedenklich in Δοῦν ändern, das dem Schreiber wegen γυ zu toll vorkam: die anorganische Form kann man dem alten Böotisch nicht zutrauen. IG. VII 17:39 steht in einer thespischen Dialektinschrift Δοῦν. Den Dual im Verbum, den auch Pindar zweimal hat, zeigt πιέταν 2, 58. Daß dem attischen ἐc ἐν (bei Pindar mehrfach erhalten, sicherlich einst viel verbreiteter), dem attischen ἐκ ἐc, dem ἐξ ἐcc entspricht, ist selbstverständlich, hat aber den Glossator am meisten beschäftigt. Von spezifisch böotischen Vokabeln scheint ὄκταλλος 2, 89 gestanden zu haben. Neu sind die Bildungen λαθράδαν 1, 14 und κρυφάδαν 2, 48 mit kurzer Mittelsilbe, gegenüber λαθρηδόν und κρυφηδόν; aber λάθρα (Homer, Demeterhymn. 240) und κρύφα, λάθραι und κρυφᾶ stehen daneben.

Faßt man alles zusammen, so ergeben sich beherzigenswerte Folgerungen. Erstens hat die phonetische Orthographie sehr viel Schuld daran, daß Korinna, auch als die Ausgabe da war, nur von Grammatikern gelesen ist: in diesem Gewande mutet sie wirklich sehr fremdartig an; jeder Leser wird sich erst allmählich daran gewöhnen. Dafür hat die Dichterin nichts gekonnt: in der Form, in der sie schrieb, wären die Gedichte eine leichte und reizvolle Lektüre gewesen. Zweitens hat die Umschrift, wie namentlich das Verhältnis ε zu ι zeigt, wirklich einen späteren Zustand der Sprache hinübergetragen; wie weit, wird schwer zu begrenzen sein. Aber es ist unerlaubt, die altböotischen Inschriften in das Jungböotische unzuerschreiben, wie denn das überhaupt eine Trübung des Tatbestandes ist. Wenn ein ε geschrieben ist, so ist eben einmal im Griechi-

sehen unbezeichnet, ob es lang oder kurz, offen oder geschlossen ist, wie in den meisten Schriften der Welt, wo man es auch erträgt. Aber Korinnas Gedichte waren wirklich fast ganz reine Dokumente des Böotischen: das wären die des Pindar niemals geworden, auch wenn sie ins Jungböotische umgeschrieben wären.

Die Akzentuation geht zunächst nur den Grammatiker an; aber auch wenn seine Angaben für Korinna selbst unverbindlich wären, so könnte ein reichlich akzentuierter dorischer Text immer schon unser Wissen stark bereichern.¹ Aber es erweckt schon ein sehr günstiges Vorurteil, daß die Grammatiker, die sonst auf Grund historischer Beziehungen die Böoter zu den Äolern rechnen, ihre Betonung als dorisch betrachten. Ohne Zweifel ist einmal die wirklich gesprochene Sprache beobachtet worden; das wird gleichzeitig mit der Aufzeichnung der böotischen Glossen geschehen sein, die in der grammatischen Paradosis, namentlich bei Hesych (Diogenian) vorliegen und aus dem Volksmunde, niemals aus dem Korimatexte stammen.² Es liegt in der Natur der Sache, daß solche Aufzeichnungen phonetisch schreiben; so ist es auch im Kyprischen z. B. und Pamphyliischen. Hier kam wie im Junglakonischen die in der Landschaft geltende phonetische Orthographie dem beobachtenden Grammatiker entgegen. Der Sprachzustand der Glossen ist, soweit die Entstellung ein Urteil erlaubt, derselbe, wie ihn die Umschrift Korinnas voraussetzt, und die Geschichte der antiken Grammatik wird eine solche Arbeit am liebsten in das zweite Jahrhundert setzen.³ So werden wir nicht irren, wenn wir die Betonung, wie wir sie in dieser Korinna finden, wirklich für die Böoter in Anspruch nehmen, denen wir die Hauptmasse unserer inschriftlichen Texte verdanken (womit das Experiment nicht emp-

¹ Der Kürze halber sei auf Ahrens, Dial. II, 26 verwiesen. Späteste Irrtümer, die die böotischen Akzente iölisieren und Ahrens I, 166 Mühe machten, sind erledigt. Meister, Dial. I, 214.

² Daß einzelne Glossen wie $\beta\alpha\eta\acute{\alpha}$ auch bei ihr vorkommen mußten, liegt auf der Hand. Meister I, 278 hat Hesych $\kappa\epsilon\iota\alpha \acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\omega\epsilon\alpha \beta\omicron\iota\omega\tau\omicron\iota$ wegen des fehlenden Augmentes auf Korinna bezogen; aber die übrigen Glossen mit $\beta\omicron\iota\omega\tau\omicron\iota$ sprechen dagegen. Hesych hat auch $\kappa\epsilon\acute{\gamma}\alpha \acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\omega\epsilon\alpha$, das aus Y 189 stammt. Sollte $\kappa\epsilon\iota\alpha$ eine Variante sein oder wenigstens im Hinblick auf Homer zitiert gewesen?

³ Die dialektologischen Studien der antiken Grammatik vor den Kompilatoren, die mit Tryphon beginnen, sind leider ganz vernachlässigt; die Akzentlehre aber überhaupt: da wird eine solche gelegentliche Behandlung, die von der Not erzwungen wird, nur unzulänglich sein können.

fohlen sein soll, diese entsprechend zu akzentuieren). Aber es scheint auch nicht, als hätte die Betonung im Böotischen solche Wandlungen erfahren wie die Aussprache, und so mag der Akzent des Grammatikers für Korinna zuverlässiger sein als die Schrift, während es eine starke Naivität ist, die Akzente der äolischen Gedichte für die Dichter in Anspruch zu nehmen, da das lebendige Äolisch des dritten Jahrhunderts (und früher kam niemand Akzentbeobachtungen der Dialekte setzen) von Sappho um Jahrhunderte getrennt war und die stärkste Entartung der griechischen Betonung zeigt, die die Sprache bis auf diesen Tag erlebt hat.

Der Grammatiker bezeichnet die Betonung, je nachdem es ihm nötig scheint, setzt lieber den Akut als den Gravis und nicht häufig zwei Akzente, wie 2, 90 ΔΗΜΟΝ[εcci, Δι] 2, 104. Bei Diphthongen bevorzugt er, der guten Praxis gemäß, die Stellung über dem ersten Vokal; der Zirkumflex breitet sich gern über beide aus. Eine Endsilbe erhält den Akut, dessen sie fähig ist, auch wenn ihn der Satzakzent in den Gravis wandeln müßte, ΧΟΡΔΑΝ 1, 4, ΘΙΑΣ 2, 49, ΦΑΝ 2, 78. Das löst aueli das Rätsel ἐριθός in dem hellenistischen Epos oben VI. 36.¹ Verbales η = αι duldet Proparoxytona ἐρεννάσονη, ἔκσονη 2, 62. 63, ἐλάδομη 2, 97: von dem nominalen im Nominativ Pluralis bezeugt es die Tradition (λερόμενη Herodian bei Eustath. 365, 29), und Μῶχη 1, 19 lehrt uns, daß der Zirkumflex nicht eintritt, ganz wie παίδες bezeugt wird. οι im Dativ der zweiten ist lang, Εῴωνύμοι 2, 72. Im Nominativ des Plurals war es kurz, wie Herodian lehrt (Chöroboskus 403, 20 Gaisf.) Ὀμηρυ. Dieser Unterschied ist wichtig: er lehrt, daß οι hier nicht ursprünglich ist, sondern das Böotische in allen Diphthongen, deren erster Bestandteil lang war, also αἰ, ηἰ, ωἰ, ihn so gekürzt hat, wie das Attische ηἰ in εἰ kürzte. Aber der Akzent legte für den Unterschied von εῴωνύμοι aus -ωἰ und εῴωνύμοι Zeugnis ab. Die Akkuierung von ἄκσον 1, 47, λούσον 2, 83 entspricht der grammatischen Tradition; ihr zufolge war ἐτάττων 1, 22 zu betonen; ἐμελεν 1, 20 ver trägt sich damit. Gewiß hat Apollonios *de synt.* 3, 7 S. 213 Bekk. recht, daß nur der Plural ἐλέρον Paroxytonon war; er ahnte nicht, daß ἐλέρον zugrunde lag. ὦπεν 1, 23 ist also in

¹ Dort habe ich leider vergessen bei ΝΥΚΤὸς ἔριθος an den ΓΑΥΤΡὸς ἔριθος Hermes-hymn. 296 zu erinnern. Das Wort ist beide Male gleich verwandt, für uns nicht ganz durchsichtig.

Ordnung; denn das angebliche ἐφίλαθεν in dem Theokritscholion 7, 60 (das dem Ambrosianus fehlt) ist als törichtes Exzerpt aus den Homerscholien Γ₁ von Schneider Kallim. I, 388 beseitigt. 2, 57 steht οὐ[τ]ω ohne Akzent: da wird man, zumal das Schlußsigma fehlt, die dorische Betonung οὐτῶς nicht wagen. Rätselhaft ist 2, 113 φαδέϊαν, wenn die Länge nicht etwa besagen soll, daß das -an so lang war, daß es den Zirkumflex verbot, was dann auf ρῆαν 2, 78 zu übertragen wäre. ἐπίτα 2, 77, 78 könnte dann möglich sein, so daß kein Fehler anzunehmen wäre. Aber ἄμος 2, 77 kann nicht wohl richtig sein, ja, kaum beabsichtigt; an der Länge des α ist so wenig Zweifel möglich wie an dem Oxytonon. Sehr merkwürdig ist, daß das Paroxytonon den Akzent des Enklitikon's ebenso auf die letzte bekommt wie das Propertispomenon in der gemeinen Praxis, und auch hier werden beide Akzente gesetzt, obwohl schwerlich beide Silben hoch gesprochen werden konnten, τανικά νιν 1, 16, δάκρῳ τέ 2, 89.

Zahlreich sind Länge und Kürze der Vokale in der Weise bezeichnet, die wir übernommen haben: bemerkenswert nur αἴτταδα 1, 31, vermutlich um αἴττε abzuwehren.

Versmaß. Zwei Strophen Korinnas kennen wir nun, wenig genug, und doch gestatten sie manches zu schließen. Die Ioniker gehen in Synaphie bis zur Katalexe, ohne die Neigung, die einzelnen Füße abzugliedern, die wir von Alkaios kennen. Aber es ist keine bloße Komposition κατὰ χέειν κατὰ περικοπὰς ἴσας. Noch keine Anaklasis über die Grenze eines Fußes hinaus, wohl aber der Diambus statt des Ionikus, der auch mit den Choriamben des Anakreon wechselt, mit dem Ionikus schon bei Alkman, aber, wie es scheint, regelmäßig an derselben Stelle, so daß Hephästion 14 den Vers epionisch nennt. Keine einzige Silbe ist anceps; keine Auflösungen oder Molosser. Daß weder hier noch sonst ein Hiatus oder Vokalverkürzung im Hiatus bei Korinna erscheint, braucht kaum gesagt zu werden. Der Abschluß der Strophe wird so gebildet, daß dem katalektischen letzten Fuße (in iambischer Form, wie eben auch in Choriamben) einer vorhergeht, dessen eine Länge unterdrückt ist. Genau diesen Abschluß zeigt eine ionische Partie in Aristophanes Wespen, die κατὰ χέειν κατὰ περικοπὰς ἀνίσοις gebaut ist (die Responson bei den Modernen wird durch Gewalt erzwungen und hat ganz lächerliche Konsequenzen). 302 οὐ δὲ εὐκά μ' αἴτεϊς. Ganz ebenso schließt eine euripideische Strophe Bakch. 385 ὑπνον ἀμφιβάλλη. Da

wollte der Dichter archaisieren. Aischylos hat zumal in den ältesten Dramen ähnliche einfache ionische Gebilde vielfach angewandt: die Exodos der Hiketiden ist das beachtenswerteste Beispiel. Tragödie und Komödie bedienen sich volkstümlicher schlichter Maße, die wir nun bei Korinna auch finden. In Lesbos hatte Alkaios noch einfachere Ioniker gebaut, ein Jahrhundert früher; jetzt war die asiatische Kunst schon weit vorgeschritten, wie Anakreon zeigt, an den dann die künstlicheren Rhythmen schon des Aischylos in der Parodos des Prometheus anschließen.

Das zweite Gedicht die choriambischen Dimeter, die schon vorher durch die Zitate des Hephästion als einziges kenntliches Maß Korinnas bekannt waren.¹ Das einzige etwas längere Bruchstück, vier Dimeter, könnte geradezu in diesem Gedichte Platz finden, und da es nicht dazu gehört, hat Korinna sich des Maßes öfter bedient. In der Tat zeigt das Gedicht ΚΑΤΑΠΛΟΥΣ, das die Heimkehr des Orion behandelte, ähnlichen Bau, Fragm. 2 (Apollon. *de pron.* 98a)

ΝΙΚΑΣ ὁ ΜΕΓΑΛΟΘΕΝΗΣ
 ὈΡΑΙΩΝ, ΧΩΡΑΝ Δ' ἌΠ' ἙΟΥΣ
 Πᾶσαν ὠνόμηνεν²

Den Abschluß bildet statt eines Pherekrates ein Ithyphallikus. Auch das andere Bruchstück des ΚΑΤΑΠΛΟΥΣ fügt sich οὐ γὰρ τιν ὁ θεονερός ΔΑΙΜΩΤ³; vorn fehlt eine Silbe. Auch die Eponymierümen Fragm. 19 (Apollon. 136c) zeigen dieses Maß und diesen Abschluß

Πῆδα φὸν θέλωσα φείης
 ἄγκάλῃς ἐλέσθην.

Dank der besseren Einsicht in die Sprache können wir nun auch über Fragm. 11 (Apollon. 95c) entscheiden

περὶ τοῦτος Ἑρμᾶς ποτ' Ἄρεα
 πούκτεϊ.

¹ Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1902, 883.

² ὁ wird durch die folgende aspiriert gesprochene Liquida verlängert; man könnte ΑΕΡΑΛ. schreiben, wie einzeln in Inschriften. Das Imperfekt ὠνόμαῖνεν ist befreundlich; man erwartet den Aorist.

³ Man schreibt seit Bekker ΔΑΙΜΩΝ; die Verschreibung wäre seltsam, und es muß stärkere Verderbnis vorliegen, da Apollonios mit seinem Zitate beweisen will, daß τιν Akkusativ ist; er hat also ein Verbum mit ausgeschrieben, etwa ΔΑΜΝΗ.

Daß der Äolismus ἌΡΕΥΑ ungläublich wäre, sah man schon so. Das Versmaß fordert eine Länge, also das kontrahierte ἌΡΕΑ, das zwar der Korinna noch zugetraut werden darf, aber später ἌΡΙΑ ward; eingeschwärzt ist der Äolismus.

Endlich sind in dem wichtigen Zeugnis über Myrtis und Pindar, Fragm. 21 (Apollon. 63a), zwei Dimeter deutlich

ΜΕΜΦΟΜΗ Δὲ Κῆ ΛΙΓΟΥΡᾶΝ
 ΜΥΡΤΙΔ' ἸΩΝΓΑ,
 ὅΤΙ ΒΑΝᾶ ΦΟΥΣ'
 ἜΒΑ ΠΙΝΔΑΡΟΙ ΠΟΤ' ἔΡΙΝ¹

Was dazwischen steht, fügt sich zwar keinem Schema; es mag zuerst ein Adoneus sein, als Klausel der Strophe; er kommt aber bei Euripides auch im Dimeter vor dem Choriamb vor. ∘ ∘ ∘ ∘ ∘ ist die beliebteste Form des Fußes, der dem Choriamb vorhergeht, hier also in der Form ∘ ∘ ∘ ∘ ∘ folgt, die auch normal ist, aber hinter ∘ ∘ ∘ ∘ ∘ ∘ ∘ nicht wohlklingt. Doch das müssen wir bei dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnis ertragen.

Wenn sich sonst noch ein Glykoneus² oder Stücke, die leicht in dies Maß passen, Abweicheendes aber sehr wenig, und sicher zu Deutendes nichts findet,³ so wird man so weit gehen können, zu sagen, daß erstens Korinna keine neuen metrischen Gebilde, also auch keine neuen Melodien, erfindet, sondern höchstens gegebene etwas variiert. Sie hält sich ganz an die schlichten Maße, die volkstümlich waren, und insbesondere an die normale Form des Dimeters, der für das älteste Versmaß der Griechen zu gelten hat, welche für das zweite Metron den Choriamb fixiert, vorher aber die ursprünglich noch viel größere Freiheit so weit beschränkt hat, daß für die beiden ersten

¹ ΠΙΝΔΑΡΟΙΟ kann nun niemand mehr halten; es war verbessert Hom. Unters. 321, noch unter der falschen Ansicht, daß der Dialekt gemischt wäre, was ἌΡΕΥΑ verschuldete.

² Λᾶδοντος δονακοτρόφω (Fragm. 12, gesichert durch Theodosius π. κλίσεων bei Hilgard *excerpta ex Herodiani libris* Leipz. 1887. S. 18).

³ Peinlich ist das Maß des Βοιωτός (Fragm. 1. Herodian π. μον. λέξε. 11, 8), wo überliefert ist τοῦ δὲ μάκαρ κρονίδη τοῦ ποτιδάωνος ἄναξ βοιωτέ, angeführt wegen der Form ποτιδάων. Hom. Unters. 321 ist mit dem Dativ ποτιδάωνι zwar etwas Brauchbares gegeben, da dann erst κρονίδαι erklärlich wird; aber die Anapher von τῷ ist kaum glaublich, und ein Vers kommt so wenig heraus wie Fragm. 10 (Apollon. 63a) ἰώνε[η]δ' ἠρώων ἀρετὰς χεῖρωλάων.

Silben --, --, -- und ebensogut --- verstattet ist, für die beiden folgenden nur -. So ist es wenigstens hier. Als Ersatz kam die anaklastische Form auftreten, die wir Glykoneus nennen; dadurch wird die Bildung der ersten zwei Silben nicht geändert. Der katalektische Schlußvers tritt hier normal als Pherekrates auf, daneben als ---: daß der Ithyphallikus anderswo eintrat, haben wir gesehen, wohl auch der Adoneus. Synaphie geht hier durch; nach den tragischen Analogien könnte man sich denken, daß es auch einmal anders war.¹ Das Streben geht darauf, in die Kommissur der Verse Wortenden zu setzen; aber es gibt Ausnahmen, 2, 68. 108.

Der Gegensatz Korinnas zu Pindar ist auch in dem Versmaß gewaltig: sie gehören in verschiedene Sphären. Übrigens gibt es gar keinen Anhalt dafür, daß sie für einen Chor gedichtet hätte, und wenigstens von ihren *ρέσσια* wird man es nicht glauben. Sie singt den Tanagraerinnen selbst die alten Geschichten in heimischer Rede und heimischen Versen. Wohl möglich, daß sie uns den Weg auch zu noch primitiveren Gebilden eröffnen würde, wenn wir mehr von ihr hätten.

Inhalt. Von dem ersten Gedichte versteht man eine Szene. Die Götter sitzen zu Gericht; den Vorsitz haben die Musen; Herold ist Hermes; sie geben Stimmsteine ab, und die Majorität fällt der einen Partei zu. Die Prozedur entspricht der der Eumeniden durchaus. Aber es ist kein Rechtshandel, sondern ein Wettkampf im Gesange, und es konkurrieren Kithairon und Helikon. Über ihren Gesang war ein Bericht gegeben. Wir lesen aber nur, daß Kithairon von der Jugend des Zeus sang, der hesiodischen Theogonie entsprechend. Auf das Lied des Helikon mag man die »Schafe« oder »Esel« und das »Kauf«-Vers 7. 8 beziehen — wenn nicht gar der Kithairon mit Gesang auftrat, Helikon mit einer Probe irgendeiner anderen Kunst. Als nun der Sieger von allen bekrönt ist, als Zeichen der Mitfreude, wie es auch nach gymnischem Agone üblich war, ergreift Helikon in bitterem Schmerze einen Felsen; das Gebirge gibt nach, er reißt es

¹ So läßt sich leicht lesen Fragm. 8 (Priscian I, 37) -- ΚΑΛΛΙΧΩΡΩ ΧΘΟΝΟΣ ΟΥΡΙΑΣ ΘΟΥΓΑΤΗΡ ---. Das überlieferte ΟΥΡΕΙΑΣ ist gleichgültig, gemeint natürlich Hyria, die Heimat des Hyrieus.

also los und stürzt es auf »zahllose Völker«. Die Menschheit bildet also die Korona des Wettgesanges, und wenn eine Menge verschüttet wird, so kann man nur annehmen, daß das losgerissene Gebirge eben der Helikon sein wird, der nach dem Riesen benannt wird (54 Schol. $\epsilon\pi\iota\kappa\alpha\theta\eta\acute{\upsilon}\sigma\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, 55 $\text{Fe}[\lambda\iota\kappa\acute{\omega}\nu]$, 57 $\delta\rho\sigma[\epsilon]$) und sein Reich bleibt. Entsprechendes muß von dem Kithairon berichtet sein. Wenn ihm die Götter die Kränze um sein Schafvlies wunden, so denkt man ihn sich in bäurischer Riesengestalt.

Von der seltsamen Geschichte gibt es zwei Spuren, beide aus früher Zeit. Demetrios von Phalerou hat von einem Dichter Automedes von Mykene erzählt, dem Lehrer des Demodokos, $\pi\rho\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma \delta\iota' \epsilon\pi\acute{\omega}\nu \gamma\rho\acute{\alpha}\varsigma \tau\eta\nu \acute{\alpha}\mu\phi\iota\rho\acute{\upsilon}\omega\nu\omicron\varsigma \pi\rho\acute{\omicron}\varsigma \tau\eta\lambda\epsilon\upsilon\theta\acute{\omicron}\varsigma \mu\acute{\alpha}\chi\eta\nu \kappa\alpha\iota \tau\eta\nu \epsilon\rho\iota\nu \kappa\iota\theta\alpha\iota\rho\acute{\omega}\nu\omicron\varsigma \tau\epsilon \kappa\alpha\iota \acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\acute{\omega}\nu\omicron\varsigma, \lambda\omicron\phi' \acute{\omega}\nu \delta\eta \kappa\alpha\iota \tau\grave{\alpha} \acute{\epsilon}\nu \beta\omicron\iota\omega\tau\acute{\iota}\alpha\iota \delta\rho\eta \pi\rho\sigma\alpha\gamma\omicron\rho\epsilon\upsilon\epsilon\tau\alpha\iota$.¹ Von demselben Streite weiß Lysanias von Kyrene in der nächsten Generation und fügt hinzu, daß die beiden Streitenden Brüder waren.² Da er das im ersten Buche $\pi\epsilon\rho\iota \pi\omicron\iota\eta\tau\acute{\omega}\nu$ gesagt hat, ist sehr gut möglich, daß er auch von dem fabelhaften Automedes handelte, möglicherweise also von Demetrios abhängig war. Vielleicht steckt eine Reminiszenz an die Geschichte noch bei dem falschen Plutarch *de glur.* 2, 3. Da werden die beiden in die Berge verwandelt, der gute Sohn Helikon in den Musensitz, der böse Kithairon in den »Eriuyenwinkel«. Aber das ist verfratzt und konnte unabhängig erfunden werden, seitdem Berggötter in der bildenden Kunst und Verwandlungssagen Mode geworden waren; das kommt für Demetrios nicht in Betracht, geschweige für Korinna. Dagegen wird man im Musentale die Geschichte noch gekannt haben, als im dritten Jahrhundert die seltsame Stele verfertigt ward, die Bull. Corr. Hell. XIV, Taf. IX. X abgebildet ist (IG. VII 4240). Auf ihr liest man sicher $\acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\acute{\omega}\nu \mu\omicron\upsilon\gamma\text{-}\kappa\alpha\iota\omega\nu \chi\rho\eta\sigma\mu\acute{\omicron}\nu \iota\alpha\chi\acute{\epsilon}\omega$ und sieht darüber das wüste Haupt des Helikon, der sich mit gewaltigen Armen aus der Tiefe des Berges emporhebt. Damals dachte man ihn also als einen ungeschlachten Dämon, der im Grunde des Gebirges wohnte. Berge figurieren ähnlich wie die Flüsse am Anfange der Genealogien, z. B. Parnassos, Taygetos, und

¹ Schol. Hom. r 267, zum Teil besser bei Eustathius erhalten.

² Tzetzes in den Prolegomena der Erga S. 30 Gaisf. $\lambda\upsilon\varsigma\alpha\nu\acute{\iota}\alpha\varsigma$ hat Ch. Müller aus $\lambda\upsilon\varsigma\acute{\iota}\mu\alpha\chi\omicron\varsigma$ hergestellt. Wenn Tzetzes Chil. VI, 917 die Brüder durch $\lambda\lambda\alpha\eta\lambda\omicron\kappa\omicron\tau\omicron\nu\acute{\iota}\alpha$ enden läßt, so wird das eine seiner Schwindeleien sein.

das ist keineswegs leeres Spiel; das neutrale ὄρος und die Behandlung der ὄρη in Hesiods Theogonie zeigen zwar, daß die Griechen im ganzen sich davon entfernten, die Berge persönlich zu empfinden. Aber es gibt genug, die männlich und weiblich sind, und das sind die Vertreter der ältesten Anschauung. Da man beim Olympos schwört, ist er ein lebendig empfundener Gott gewesen. Atlas, der Ahn so vieler Stammbäume, ist ein solcher Berggott, und auch bei ihm redet die ausgeartete Erfindung, die mit dem Elementaren ganz wesentlich wegen der homerischen Vermenschlichung nicht auskommen kann, am Ende von Versteinerung, von Metamorphose. Sehr oft hat Zeus den alten Höhenkult geerbt; der Ἀπεραντίας, oder umgedeutet Ἀείσιος, ersetzt den Ἀπέρας, der Παρνήσιος die Parnes. Oder aber die von der veränderten Religion abgesetzten alten Berggötter werden als überwundene Gegner der neuen Himmelsgötter behandelt; Atlas wird Titan; auch Κρείος, dem das Κρείων ὄρος bei Argos gehört, wird von Hesiod unter die Titanen gesetzt. Noch Mimas ist ein Gigant geworden, und das Gebirge bei Erythrai ist nicht vulkanisch, wie etwa Nisyros, so daß er kein feuerspeiender Riese der Tiefe, sondern der Geist des wilden Hochgebirges sein muß. So wird auch bei Helikon und Kithairon alter Kult der in der Erdtiefe waltenden Mächte zugrunde liegen, und man verehrte sie auf den Höhen, die sie sich selbst als Thron errichtet hatten: der Zeus des Helikon ist Nachfolger des Helikon.¹ Wie oft Kithairon als Person noch im Drama vorkommt, ist bekannt, wird aber unter dem Eindruck der neuen Kenntnis bedeutender erscheinen; er wird gleich noch in dem zweiten Gedichte auftreten. Freilich, wie dann die Brüder zu konkurrierenden Sängern geworden sind und die ganze Fabel entstanden, die wir kaum halb kennen, das wird sich schwerlich zeigen lassen.²

Von dem zweiten Gedichte glaubt man zu sehen, daß eine Anrufung der Muse den Anfang machte. V. 15 erscheint Asopos; dann erkennt man aber nur ein paar Namen bis 48, wo wir in der Rede sind, mit welcher der Prophet Akraiphen, also der Vertreter des

¹ Nicht unmittelbar; der Herr der ἵππου κρήνη muß Roßgestalt gehabt haben, ist also Poseidon Helikonios. Das kann hier nicht verfolgt werden.

² Euripides führt in der Antiope den Streit eines Brüderpaars auf dem Kithairon ein, und da ist Amphion der Sänger, Zethos der Jäger. Es könnte darin sehr wohl ein Nachklang der ἔπις der Berge stecken.

Apollonorakels vom Ptoion, dem Asopos Aufklärung über den Verbleib von neun seiner Töchter gibt. Dann folgte die Antwort des Asopos 91—110. Sofort 113 scheint Parnes aufgetreten zu sein, deren Name 136. 139 wiederkehrt; daneben Plataia und Kithairon 131. 132. Direkte Rede ist wieder 114—120, vermutlich durehweg. Die Namen Ἀσωπός und Ἀκρηαίη sind ergänzt, aber aus so sicheren Spuren, daß man darauf bauen kann. Auch hier ist ganz unzulänglich, was wir sonst von der Geschichte wissen; am meisten hat noch Diodor 4, 72 aus seinem Handbuche ausgezogen.¹ Der Asopos ist von einer geographisch-genealogischen Dichtung zum Zentrum gemacht worden, die man nicht gerade für tief halten kann. Eine Anzahl Städte sind ihm zu Töchtern gegeben, und da diese weit auseinanderliegen, sind sie von den Göttern entführt worden, die mit ihnen die Herren der betreffenden Orte zeugen, was aber nirgend eine wirklich lebendige Geschichte ergeben hat. Korinna gibt an, daß je drei Asopostöchter von Zeus und Poseidon, zwei von Apollon, eine von Hermes entführt sind. Von diesen können wir wenigstens zwei für Zeus nennen, Aigina und Theba, die besonders berühmt sind, zwei für Poseidon, Salamis und Korkyra, die 2, 36. 37 genannt waren; für Apollon Sinope, 2, 39, und da von Tanagra bezeugt ist, daß sie bei Korinna als Tochter des Asopos vorkam (Pausan. IX, 20, 1), Tanagras Hauptgott aber Hermes war, so wird sie wohl die letzte sein, die Hermes sich raubte. Für die leeren Plätze bieten sich zunächst etwa Chalkis oder Kombe, die denselben Ort vertreten, und Thespia; aber das bloße Raten hilft nichts, zumal das Gedicht sich weiter mit Personen aus der Nachbarschaft des Asopos beschäftigt und eine seiner Töchter, Plataia (Pausan. IX, 1, 1), hier neben Kithairon auftritt. Pausanias erzählt in dem Aition der platäischen Δαίδαλα, daß Zeus, um die eifersüchtige Hera zu berücken, eine Verlobung mit Plataia vorgeschützt hätte, und zwar auf den Rat des Kithairon: εἶναι γὰρ τὸν Κιθαίρωνά οὐδενὸς σοφίαν δεύτερον. Die Daidala haben hier nichts zu suchen; aber dieselben Personen agieren auch hier, und der weise Berggott Kithairon ist der

¹ Die weiteren Zitate in den Artikeln Asopos bei Roscher und Wissowa; sie helfen nicht weiter. Hellanikos soll eine Ἀσωπιδίη geschrieben haben, aus der die Thukydidessvita etwas über die Aiakiden anführt. Die Deszendenz von Asopos ging also dann auf Aigina über, ganz wie bei Diodor und in der apollodorischen Bibliothek 3, 156.

siegreiche Sänger des vorigen Gedichtes. Endlich kommt dreimal der Name ΠΑΡΝΗC vor, also wieder ein Berg der Nachbarschaft. Von dem gibt es keine Geschichte mehr für uns, wohl aber die höchst seltsame Tatsache, daß ΠΑΡΝΗC den älteren Athenern durehaus ein Femininum ist, bei dieser Bildung und Betonung befremdend. Da sieht man eben noch, daß es Geschichten gegeben hat, die Korinna Stoff boten, sieht auch, daß die Berge, die Attika nördlich begrenzen, von den Attikern nicht benannt und verehrt sind; aber was erzählt ward, ist nicht zu raten.

Für die Dichterin von Tanagra ist Asopos ihr Fluß, und damit hat sie Recht, denn wenn Zeus den Asopos, der ihm nachsetzt, als er Aigina entführt, mit dem Blitze trifft und daher die Brandspuren in Gestalt von Braunkohlen in dem Flußbette sichtbar sind (Apoll. Bibl. 3, 157), so liegt dieses Flöz noch heute nicht weit von Tanagra (Neumann Partsch Phys. Geogr. 268), und Kallimachos (4, 78) bezieht den Blitzschlag richtig auf diesen Asopos. Aber die gewöhnliche Tradition hat ihn durch den von Sikyon ersetzt, denn Sisyphos von Korinth beobachtet den Raub Aiginas. Und wenn Pindar, der die politische Verbindung Thebens mit Aigina auf ihre Abstammung von Asopos und den gemeinsamen Liebhaber Zeus gründet (Isthm. 8, 18), auch mit Stymphalos eine Beziehung darin sucht, daß Metopa, die Gattin des Asopos, Tochter des Ladon, also des arkadischen, ist (Ol. 6, 84), so ist für ihn Asopos auch bereits der peloponnesische.¹ Demgegenüber würde also das Echte bei Korinna stehen; wenn es nur nicht am nächsten läge, Korkyra als Kolonie von Korinth und Sinope als Station der Argonautenfahrt² für die Epik von Korinth in Anspruch zu nehmen, die jene Umdeutung des Asopos ohne Zweifel vorgenommen hat, wie sie z. B. Antiope nach Sikyon gebracht hat, Ödipus auch, und so überhaupt die ganzen thebanischen Sagen umgeformt. Indessen sicher ist das nicht; auf Korkyra haben vor den

¹ Auch bei Korinna stand der Vers ΛΑΔΟΝΤΟC ΔΟΝΑΚΟΤΡΩΦΩ, Fragm. 12; aber damit konnte auch der Ismenos bei Theben gemeint sein, der den ursprünglich mythischen Namen auch führte (Paus. IX, 10, 6). Er würde sich zum Großvater der Theba viel besser eignen als der Fluß Arkadiens.

² Schol. Apollon. Rhod. 2, 946. Aristoteles erzählt den Raub der Sinope dem Eumelos nach, also dem korinthischen Epos, gesetzt auch, er hätte bereits dessen Umsetzung in Prosa benutzt.

Korinthern Leute von Euboia gegessen, und Sinope ist eine so alte Gründung, daß ihr Eponym noch in die Odysseussage gezogen ist, also zu einer Zeit, da Odysseus noch im Schwarzen Meere irrte.¹ Die Asoposniederung, altes graisches Gebiet, hat mit Euboia ganz intime Beziehungen gehabt, die nicht abrissen, als die Böoter Tanagra okkupierten. Zu einer sicheren Entscheidung reicht auch hier das Material nicht.

Akraiphien, der Prophet des Apollon, ist einer der 50 Söhne des Orion. Auch Orion und sein Vater Hyriens sind solche Propheten gewesen; Orion hat sich sein Land und damit dies Erbe zurückerwerben müssen, ist dann an den Himmel entrückt worden. Hyrius hat das Orakel dem Euonymos mit Gewalt abgenommen. Das ist so ziemlich alles neu; aber so viel kann man mit Zuversicht dem Texte entnehmen. Die Genealogien und Gründungsgeschichten des Ptoion, die wir kennen, weichen ganz ab, nicht nur, wie begreiflich, die des Pindar, der den thebanischen Aspirationen des Ismenions nachgeben mußte, sondern auch die des Ptoion selbst, das im Gebiete von Akraiphia liegt.² Wunderbar ist das nicht, denn Korinna vindiziert das Heiligtum ihrem heimischen Heroengeschlechte, das von Hyrius, dem Eponymen des tanagräischen Dorfes Hyria³, abstammt. Und wenn sie auch den Eponymos von Akraiphia einfach zum Sohne des Orion macht, so gibt sie doch an, daß Hyrius das Orakel dem ersten Eigentümer abnahm, als er ihn verjagte, also daß nur Gewalt den Tanagräern auf das Ptoion Anrecht oder Anspruch gab. Der erste Herr heißt Euonymos; er ist fast verschollen, aber der Eigenname ΕΥΩΝΥΜΟΔΩΡΟΣ begegnet auf Steinen von Tanagra (537. 1035), Theben (419), Haliartos (2724): das ergibt einen Gott des Namens, der auch als Vater der Aulis, also eines tanagräischen Dorfes, bei Stephanus Ἀΰλις = Schol. D zu B 494 erscheint. Endlich hat Korinna

¹ Κίνωπος, Gefährte des Odysseus, Pherekydes im Schol. zu κ 257. Daß die von den Kimmern zerstörte griechische Siedlung in Sinope milesisch gewesen wäre, darf man nicht zu sicher glauben, da diese Behauptung seit der Neugründung zu nahe lag. Auf die Phyle Ἀκοῖρις in Milet ist nichts zu geben, da sie eine späte Fiktion ist: sie beweist nur, daß im 4. Jahrhundert die Milesier zwar überwiegend, aber nicht allein von Athen abstammen wollten.

² Hermes XXVI, 204. XXIX, 246.

³ Ὑρία zeugt durch den Rhotazismus für die alte graische, eretrische Bevölkerung, denn von dem benachbarten Ὑρίαί wird man den Namen nicht leicht trennen.

selbst ein Gedicht gemacht, dessen Titel Apollonios Dyskolos *de pron.* 136c mit dem böotischen Dativ ΕΨΩΝΥΜΙΩΣ anführt,¹ das also ΕΨΩΝΥΜΙΑΙ hieß. Wenn wir an die athenischen und ephesischen ΕΨΩΝΥΜΕΪC denken, so werden wir an einen Ortsnamen ΕΨΩΝΥΜΟΝ, seinen Eponymen und das entsprechende Ethnikon ohne weiteres glauben; damit geht dies alles auf. Vorzüglich bestätigt sich der Akraiphen dadurch, daß am Ptoion wirklich ein ΠΡΟΦΑΤΑΣ als der eigentliche Kultbeamte erscheint, als die ΠΤΩΪΑ um 226 erneuert werden.²

Von Orion hat der ΚΑΤΑΠΛΟΥΣ Korinnas gehandelt; das war eben seine Heimkehr und die Rückgewinnung seines Erbes. Schol. Nikander Ther. 15 οἱ πλείους ΤΑΝΑΓΡΑΪΟΝ ΦΑΣΙ ΤὸΝ ὈΡΙΩΝΑ, ΚΟΡΙΝΝΑ Δ' ΕΥΣΕΒΕΣΤΑΤΟΝ ΑΥΤὸΝ ΛΕΓΕΙ ΚΑΙ ἘΠΕΛΘὸΝΤΑ ΠΟΛΛΟΥΣ ΤΟΠΟΥΣ ἡΜΕΡῶΣΑΙ ΚΑΙ ΚΑΘΑΡΙΣΑΙ ΑΠὸ ΘΗΡΙΩΝ. Zum Lohn dafür wohnt er als Gestirn am Himmel. Dieser Orion ist ein Gegenstück zu Herakles, der bei Korinna nicht vorkommt; wie Herakles bei Thespios, zeugt Orion 50 Söhne, zu denen der Eponymos von Akraiphia gehört: man mag auf sie den Vers ΚΑΙ ΠΕΝΤΗΚΟΝΤ' ΟΥΨΙΒΙΑΣ (bei Hephästion 16) beziehen.³ Ist es nicht einleuchtend, daß Herakles, der in Böotien überall ein Fremdling ist, den Orion ersetzt hat? Wobei nicht zu vergessen, daß die Vorstellung von dem Helden, der die Erde reinigt und sich so den Himmel erwirbt, nur mit anderem Namen vorhanden war.

So merkwürdig alles einzelne ist, wichtiger ist die Einsicht im ganzen, daß Korinna die heimischen Geschichten behandelt, unbeirrt durch Homer und Hesiod, so ganz anders als Pindar. Dieser Schatz von Sagen war reich und kostbar: er ist trotz ihr fast spurlos verklungen. Die mythographischen Kompilationen und Variantensamm-

¹ Böotisch zitiert auch Herodian π. ΜΟΝ. ΛΕΞ. 11, 8 den Titel ΒΟΙΩΤΟΪ, wenn man der Überlieferung traut.

² IG. VII, 4135 ff. Sonst gibt es einen ΠΡΟΦΑΤΑΣ nur VII, 567 in Tanagra auf einem Steine römischer Zeit und unbekanntes Kultes, der gar nichts verschlägt.

³ Von zwei Töchtern Orions hat ein anderes Gedicht Korinnas gehandelt, das der Scholiast des Antoninus Liberalis 27 neben Nikander nennt. Dessen Erzählung liegt bei Antoninus vor; sie gipfelt in der Verwandlung der Mädchen in Kometen, womit eine alte Dichterin nicht behelligt werden kann. Den Kult der Orienttöchter in Orchomenos unter dem Namen ΚΟΡΩΝΙΑΔΕΣ mag sie berichtet haben. Nach Orchomenos gehört auch die Geschichte der Minyastöchter, für die derselbe Scholiast 10 Koriinna wieder neben Nikander nennt. Es handelt sich in Wahrheit um das ΑΪΤΙΟΝ des Festes ΑΓΓΡΙΑΝΙΑ; Korinnas Anteil ist auch dort unbestimmbar.

lungen waren meist angelegt, ehe ihre Werke gesammelt wurden, und die späteren haben sie auf diesem Gebiete so spärlich benutzt wie auf dem der Glossographie.¹ Und doch verstand sie anschaulich zu erzählen. Gewiß steht ihre Schlichtheit in scharfem Kontrast zu dem Pomp der chorischen Lyrik; wie bescheiden sind die Epitheta *ΜΕΓΑΛΑ ΤΙΜΑ, ΕΡΑΤΑ ΝΙΚΑ, ΚΡΑΤΕΡΟΙ ΘΥΜΑΙΟΙ, ΣΕΜΝΑ ΛΔΥΤΑ, ΔΕΥΣ ΠΑΤΗΡ ΠΑΝΤΩΝ ΒΑΣΙΛΕΥΣ; ΜΑΙΑΣ ΠΑΙΣ ΑΓΑΘΟΣ ΈΡΜΑΣ* ist das stärkste. Unbehilflich ist es gewiß, daß Akraiphien dem Asopos die ganze Geschichte seines Orakels erzählt, indem er sich nicht sowohl ihm als uns vorstellt. Die direkte Rede ist auch hier ganz wie ursprünglich im Epos kein gesuchtes Kunstmittel, sondern naiv angewandt, wie jedes Kind erzählt: künstlich, wie jede Hypotaxis, ist erst die indirekte, die hier bei dem Referate über den Vortrag Kithairons angewandt ist. Kunst ist aber auch schon die Einschachtelung einer Geschichte in die andere, wie hier die von der Kindheit des Zeus, von der Kithairon singt. Sowohl hierin wie in den langen Reden glaubt man die Künste der hellenistischen Erzählungen vorweggenommen, des Theokrit und Nikander. Aber das ist nicht durch Nachahmung Korinnas unmittelbar geschehen. Wir lernen nur, wie wenig unsere trümmerhafte Überlieferung uns auch nur die Stilentwicklung im großen zu übersehen gestattet. Wohl war die Frage aufgeworfen, in welcher Form die reiche Fülle der mütterländischen Sagen tradiert worden wäre, die in der Tragödie und bei den hellenistischen Erzählern in Vers und Prosa auftreten, also die Frage nach dem, was bei den Dorern das Epos ersetzte. Auch das Problem war gestellt, wo denn die rein erzählenden Gedichte herkämen, die wir bei Bakchylides als Dithyramben mit Befremden angetroffen haben. Nun sehen wir in Tanagra die Dichterinnen (Myrtis steht ja neben Korinna) in volkstümlichen Versen mit unleugbarem Erzählergeschick die heimischen Geschichten verarbeiten. Das hat offenbar eine lange Praxis hinter

¹ Schol. Acharner 720 ist verdorben; man scheint bei Koriinna und Pindar *ΑΡΑΖΕΙΝ* im Sinne von *έν ΑΡΟΡΑΙ ΔΙΑΤΡΙΒΕΙΝ* gefunden und für attisch gehalten zu haben, sehr kurzichtig. Erst die Bedeutung kaufen ist attisch und erst im 4. Jahrhundert aufgekommen. Daß Phrynichos Kan. 281 Rutherford. Korinna als Beleg seiner Lehre zitiert hätte, ist ganz unglücklich; die Glosse ist nur durch Nunnesius bezeugt. Das Zitat *ΚΑΙ ΚΟΡΙΝΝΑ ΤΩΝ ΎΛΙΝΩΝ ΠΑΙΔΑ ΘΕΣΕΙΣ* wird nicht mit Scaliger als *ΠΕΔΑΘΗΣΕΙΣ* zu bōtisieren sein, sondern den blanken Fuß der Korianna des Pherekrates angehen.

sich. Da haben wir ein Gegenstück zu dem ionischen Epos, besser zu seiner gesungenen Vorstufe. Das Epos, schon rezitativ, als es herüberkam, hat diese Poesie zurückgedrängt, so daß sie bei den Frauen Zuflucht fand, deren Erzeugnisse uns sehr viel besser behagen als die ausgeleiterten Rhapsodenwerke, die unter die Namen Homer und Hesiod treten. Neben diesem Epos erhob sich allmählich die Poesie für den Chorgesang zum Tanze, zuweilen auch für Frauen und Mädchen, die unter starkem Einflusse des Epos eine neue schwere Kunstsprache und einen neuen prunkvollen Stil ausbildete. Den konnten die weiblichen Dichter nicht mitmachen, wollten es wohl auch nicht, und die vornehmen Männerkreise des Adels verachteten ihre Kunstlosigkeit. Aber die attische Tragödie hat die volkstümliche Poesie nicht verachtet, weder ihren Inhalt noch ihre Form; die Komödie kam selbst aus dem lebendigen Volksgesange, so daß sich Berührungen von selbst ergaben. Nur erhob sich die attische Poesie zu so strahlendem Lichte, daß die chorische Lyrik und erst recht die böotische Frauendichtung im Schatten verkan. Wir aber sehen mit heller Freude nun wieder von ihr wenigstens einen Schimmer.

XV. SKOLIEN UND ELEGIE.

Nr. 270 (Tafel VIII).

Ein großes Stück schöner Papyrus, hoch 25 cm, breit 33 cm, gefunden 1906 in Elephantine, zum Einwickeln einer Anzahl noch unversehrt versiegelter Dokumente benutzt, von denen das jüngste aus dem zweiten Jahre des Philadelphos datiert ist. Sie werden bald in einer besonderen Publikation erscheinen. Um 280 war der Papyrus also abgängig. Seine Schrift ist der des Timotheos ähnlich, wenn auch jünger. Die Ähnlichkeit liegt in dem ganzen Duktus der großen unregelmäßigen Buchstaben, auch in den Formen der meisten, besonders des ω ; jünger sind hier vor allem die bereits gerundeten ϵ c. Die Umschrift bedient sich der epigraphischen Typen, wie denn die Schriftgeschichte nur durch gleichmäßige Berücksichtigung der gemeißelten, geritzten, geschriebenen, gemalten Zeichen erschlossen werden kann. Natürlich ist die Buchschrift zuerst voraus; später hält sie sich von den »Verschönerungen« der Steinmetzen zumeist, nicht immer, frei. Der Timotheospapyrus gehört auch hiernach in das 4. Jahrhundert, und nicht einmal in seine letzten Jahre, ganz wie der archäologische Befund gelehrt hatte, den man nicht hätte bezweifeln dürfen. Aber eine private Abschrift wird er sein, wie sich hier einer der in Elephantine stationierten Söldner die Liedchen und die Elegie zu eigenem Gebrauche aufgezeichnet hat, die bei den Symposien der Kameradschaft zum Vortrage geeignet waren. Wie lange er sie im Gepäck herumgeführt hat, ehe er das Blatt zum Einwickeln nahm, kann niemand sagen.

1. SKOLIEN.

Am linken Rande, etwa in der Höhe der Zeilen 8—10, hat dieselbe Hand in drei schräg ansteigenden Zeilen geschrieben ΜΟΥΧΑΙ, ΕΥΘΡΑΤ[. .], ΜΝΗΜΟCΥΝΗ.

[. . .] ΑΙΟΥΓΑΤΗ[Ρ . .
 [] ΓΛΕ[] ΑΣΙΤΑΨΕΡΩΝ[. .
 [.] ΑΜΟΙΤΕΜΕΝΗΒ[.] ΩΝ[. . .
 [] ΝΚΕΡΑ[] ΟΝΧΑΡΙΤΩΝΚΡΑΤΗ[] ΑΕΡΙΨΤ . ΦΕΑΚΡ[.] ΡΟΤΙ[] Ε
 6 [.] ΓΟΝΣΗΜΑΙΝΕΟΤΙΠΑΡΘΕΝΩΝΑΤΕ[] ΡΟΣ[] ΠΛΕΞΟΜΕΝΥΜΝΟΙC
 [] ΑΝΔΟΡΙCΩΜΑΤΙΚΕΙΡΑΜΕΝΑΝΤΡ[.] ΑΝΚΑΙ[] ΟΝΤΑΡΑΝΑΥCΙΝΑΕΙΜΑΝΑ[] ΤΟΙCΑΛΟΝΤΑ
 ΝΥΚΤΙΒΑΤΑΝCΟ ΠΩΩΜΟΥCΑΓΑΝΟΜΜΑΤΕΜΑΤΕΡCΥΝΕΠΙCΤΕΟCΩΝΤΕΚΝΩΝ
 [.] Ω[] [.] ΩΙΑΡΤΙΒΡΥΟΥCΑΝΔΙΔΑΝΤΡΩΤΟΠΑΓΕΙCΟΪΑΙΔΙΑΤΟΙΚΙΛΟΝΕΚΨΕΡΟΜΕΝ
 [. . . .] ΟΙΤΕΓΞΑΝΑΧΕΛΩΙΟΥΔΡΟC[.] ΠΑΡΑΠΡΟΙΩΝΥΨΙΕΙ[] ΤΟΔΑΛΥΕΞΑΝΟΥ
 10 ΨΤΕΡΥΓΑΨΤΑΧΟCΙCΟΛΕΠΤΟΛΙΘΩΝ[. . .] Ν : ΕΥ : ΚΑΘΟΡΑΤΕΛΑΓΟCΤΑΡΑΓΑΝ
 ΕΚΨΕΥΓΕΝΟΤΟΥΧΑΛΕΠΑΝΨΟΒΕΡΑ[.] ΝΤΟΠΛΑΝΗΜΑΝΙΑΝ

3 hinter β Fuß von ι oder ρ oder γ 6 in ΑΕΙ ist das ει vom Schreiber über der Zeile nachgetragen. 7 in der

Lücke hatte der Schreiber ΛΟ (κόλονον) geschrieben, aber sofort getilgt. 8 die Hasta vor dem ersten ω stimmt besonders

gut zu Ν; die dahinter ist schräg und paßt am besten zu ρ, allenfalls zu κ; vor dem zweiten ω ist unten ein Buchstabenfuß,

nach dem Abstände am ehesten von Ν 10 von ΠΥ nur die Füße unter der Zeile, aber alles so gut wie sicher. Das Ν vor

der Lücke nicht sicher, allenfalls könnte es c sein. Von dem Ν dahinter nur die rechte Hasta kenntlich, aber charakteristisch.

Das erste : deutlich und schwerlich Rest eines Buchstabens; das zweite auch deutlich, aber der obere Punkt ist eher ein kleiner

Strich, so daß man zuerst ι liest und wohl auch lesen kann.

		[. . .]ΑΙ ΘΥΓÁΤΗ[Ρ - - - - - - - - - - - - - | [Χ]ΠΛΕ[Τ]Α ΣÍΤΑ ΦÉΡΩΝ - - - - - - - - - - - - - |
6	ΜΟΥΣΑΙ	[.]Α ΜΟΙ ΤΕΜÉΝΗ Β[.]ΩΝ - - - - - - - - - - - |
	ΕΨΦΩΡΑΤ[ΙC]	[É]ΗΚÉΡΑCΩΝ ΧΑΡΙΤΩΝ ΚΡΑΤῆ[Ρ]Α ÉΠΙCΤ[Ε-] ΦÉΑ ΚΡ[Υ]ΦΙÓΝ ΤΕ Π[Ρ]ÓΠΙ[Ν]Ε | [ΛÓ]ΓΟΝ. CῆΜΑΙΝΕ, ÓΤΙ ΠΑΡΘÉΝΩΝ 10
		ÁΠÉΙΡΟCΙ ΠΛÉΞΟΜΕΝ ΎΜΝΟΙC | ΤÁΝ ΔΟΡÌ CΩΜΑΤΙ ΧΕΙΡΑΜÉΝΑΝ ΤΡ[ΟΙ]ΑΝ ΚÁΤΑ [Τ]ÓΝ ΠΑΡÁ ΝΑΥCÍN ΑΙΜΝÁ- [C]ΤΟΙC ΑΛÓΝΤΑ | ΝΥΚΤΙΒÁΤΑΝ CΚΟΠÓΝ.
15	ΜΗΝΗΜΟCÝΝΗ	ΜΟΥCᾶΝ ΑΓΑΝÓΜΜΑΤΕ ΜᾶΤΕΡ CΥΝΕΠÍCΤΕΟ CΩΝ ΤÉΚΝΩΝ | [ΛΓΝ]ΩΙ [ΓÓΝ]ΩΙ· ΑΡΤΙ ΒΡΥÓΥCΑΝ ΛΟΙΔᾶΝ ΠΡΩΤΟΠΑΓΕΪ CΟΦΙΑΙ ΔΙΑΠΟΙΚΙΛΟΝ ÉΚΦÉΡΟΜΕΝ. |
20		[ΝΗÁ Τ]ΟΙ ΤÉΓΞΑΝ ἌΧΕΛΩΪΟΥ ΔΡÓC[ΟΙ]. [ΠΑΨΕ] ΠÉΡΑ ΠΡΟΪΩΝ, ΨΦÍΕ ΠÓΔΑ, ΛΨΕ ἘΑΝΟΥ | ΠΤÉΡΥΓΑC, ΤÁΧΟC ΨCΟ ΛΕΠΤΟΛÍΩΝ [ÉΠ' ΑΓΩ]Ν : ΕΨ : ΚΑΘÓΡΑ ΠÉΛΑΓΟC, 25
		ΠΑΡÁ ΓᾶΝ | ÉΚΦΕΥΓΕ ΝÓΤΟΥ ΧΑΛΕΠᾶΝ ΦΟΒΕΡᾶΝ [ΔΙΑΠΟ]ΝΤΟΠΛΑΝῆ ΜΑΝΙΑΝ.

8 πρόπινε λόγον ergänzt von Schubart. 12 es scheint καὶ [τ]ὸν geschrieben zu sein, und das ist zur Not verständlich; aber der leichte Schreibfehler ist viel wahrscheinlicher. 15 ωμουσαγαν Schreibfehler. 17 αωιδαν; dem Schreiber war nur ὠιδᾶν geläufig; ωι und οι war in den augmentierten Formen der mit οι anlautenden Verba damals schon meist zusammengefallen. 21 παραπρο Schreibfehler.

Verständlich wird es erst von V. 7. »Setze einen vollen (κρητῆρας ἐπιστεφῆας οἶνιο Θ 232) Mischkrug der Chariten an (d. h. laß ein schönes Lied singen), trink einen verborgenen Sinn zu (d. h. gib einen ἄριστος auf), gib das Kommando (d. h. Präside, ich bitte Silentium zu kom-

mandieren): mit unendlichen¹ Liedern wollen wir die von den Jungfrauen² kränzen, die sich mit dem Speere, ihrem Leibe, in Troia bei den ewig denkwürdigen Schiffen den nächtlichen Späher gepflückt (erbeutet) hat«. Für den ῥήθος schicken sich die schauerhaften Katachresen, ΠΛΕΚΕΙΝ ΤΙΝΑ ὝΜΝΟΙΣ, für ΣΤΕΦΑΝΟΥΝ ὝΜΝΟΙΣ, d. i. ὝΜΝΕΙΝ, ΚΕΙΡΑΣΘΑΙ ΤΙΝΑ etwa für ΛΩΤΙΚΑΙ, ΑΠΑΝΘΙΣΑΙ³, ΔΟΡΙ ΣΩΜΑΤΙ, wo man wenigstens den Artikel τῷ ΣΩΜΑΤΙ verlangt; sie harmonieren mit der jungfräulichen Göttin, die in einem Speere wohnt. Ihren Namen würden wir nicht finden, wenn nicht ΕΨΩΡΑΤ. . am Rande stünde, also vermutlich ΕΨΩΡΑΤΙΣ oder ΕΨΩΡΑΤΩ. Und sei die Bildung fraglich, sicher ist die Bedeutung. Sie ist = das glückliche Ertappen und Erschnappen⁴ die *pulcra Laverna* des Lanzknechtes, des Schnapphalmes, und sie wohnt passend im Speere, denn sie schafft ΑΙΧΜΑΛΩΤΟΙ, den besten Fang; für Menschenbeute gibt es Lösegeld oder zum mindesten einen guten Preis beim ΑΛΦΥΡΟΠΩΛΗΣ. Der Dichter Hermon von Delos, der über Vogelzeichen gehandelt hat (selbstverständlich zwischen 312 und 167), sagt von dem Reiher⁵, er wäre

Ἐς τε βοηλασίην ὀρμώμενῳ ἢ ἐπὶ λείην
ἄρμενος· ὀπαίτην κεν ἄγων οἰκόνδε νέοιτο.

Und zitiert ist sein Spruch eben zur Dolonie (bei Porphyrios zu K 274⁶), dem höchst lebenswahren Gedichte, das auch hierin das heroische Spiegelbild des wirklichen Kriegerlebens liefert. Denn man

¹ ΑΓΡΕΠΟΝΕΣ ὝΜΝΟΙΣ paßt für dies eine kurze Liedchen nicht; vielleicht besagt es, daß sie die Göttin ins Grenzenlose rühmen wollen. ΑΓΡΕΨΩΝ Δόξα, über alle Welt hin, Pindar Pyth. 2, 64. Vielleicht aber haben die ῥήθῳ kein ΠΕΡΑΣ, wie die ΔΕΣΜΟΙ Θ 340 oder ΑΓΡΕΨΩΝ ist ΑΓΡΕΨΑΤΟΣ wie Soph. O. T. 1089.

² ΠΑΡΘΕΝΟΣ = ΝΥΜΦΗ im Sinne des göttlichen Mädchens, der ΠΑΡΘΕΝΟΙ ΚΑΤ' ὈΛΥΜΠΩΝ Eur. Hipp. 77. Zu Eur. Her. 834.

³ Zur Entlastung dient ΛΩΤΙΚΑΙ, ΑΠΟΛΩΤΙΚΑΙ, das eigentlich bedeutet, sich aus dem Grase den besonders schmackhaften Lotos aussuchen, und demnach das weidende Vieh angeht, aber schon bei Aischylos ΑΠΑΝΘΙΣΑΙ ist, so daß Ἑλλάδος Λωτίσματα = la fleur de la Grèce = bedeuten kann.

⁴ Die Personifikation darf nicht befremden. Ὀκία, Θεωρίς, *Inopia et Luxuria*, ganz besonders die ΠΑΡΘΕΝΟΙ der Vasen mit Goldschmuck zeigen ihre Geltung in allen Stilen. Bei dem Speere denke man ja nicht an alte Fetische, an Lykophron von Pherai u. dgl. Die ganz moderne Erfindung ist kein *survival*.

⁵ Diese Bedeutung des Reiher als ὄρνις νικηφόρος erklärt, weshalb man sich ihn so seltsam häufig in seine Ringsteine schneiden ließ.

⁶ Lesbar gemacht zu Eurip. Her. 597.

soll nicht annehmen, daß der Speer den Dolon durchbohrte, nachdem er gefangen war: das besorgt bei Homer das Schwert (K 456) und konnte es nur tun; der Speer besorgt das Fangen (K 372). $\lambda\acute{\alpha}\omicron\tau\alpha$ steht nicht in zeitlichem Verhältnisse zu $\kappa\epsilon\iota\pi\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\tau\alpha$, sondern erklärt nur den σκοπός »ἥτις ἐκείνον ἐκείρατο καὶ εἴλετο, ὅς ἐν Τροίᾳ ἐλάω«.

Wenn $\epsilon\upsilon\phi\omega\rho\alpha\tau\acute{\iota}\varsigma$ auf diesen Spruch geht, muß $\mu\omicron\upsilon\theta\epsilon\alpha\iota$ der Titel des vorigen sein, $\mu\eta\eta\mu\omicron\varsigma\acute{\upsilon}\nu\eta$ der des folgenden. Von dem ersten läßt sich nichts mehr sagen; der zweite fängt an $\tilde{\omega}\ \mu\omicron\upsilon\theta\epsilon\alpha\ \lambda\gamma\alpha\acute{\nu}\omicron\mu\mu\alpha\tau\epsilon\ \mu\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\ \varsigma\upsilon\nu\epsilon\pi\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\omicron\varsigma\ \varsigma\acute{\omega}\nu\ \tau\acute{\epsilon}\kappa\eta\omega\upsilon\omega\iota\ -\omega\iota\ -\omega\iota$.¹ Aber die Muse Mutter anzureden und zu bitten, dem . . . ihrer Kinder zu folgen, ist mehr, als man vertragen kann. Dagegen braucht derjenige allerdings das Gedächtnis, der ein Lied vortragen will, zumal wenn er rühmt, es wäre ganz neu und reich verziert mit ganz frischer Kunst.² Also $\mu\omicron\upsilon\theta\epsilon\alpha\ \lambda\gamma\alpha\acute{\nu}\omicron\mu\mu\alpha\tau\epsilon\ \mu\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$, was Mnemosyne in dem Gedächtnisse des Schreibers freilich schlecht erhalten hatte. Die Anrufung der Mnemosyne ist Einleitung zu dem folgenden Spruche. Das ist eine Mahnung, gedacht aus einer bestimmten Situation heraus. Das Schiff fährt über die griechische See, die ziemlich überall Küsten in Sicht hat; die ersten Regentropfen³ sind gefallen, von Süden zieht das Wetter auf. Da soll der Kapitän auf die Fahrt durch das offene Meer verzichten⁴, das Tau, von dem das Segel⁵ straff gehalten wird, nachlassen, so daß dieses abfällt, rasch auf einen $\lambda\acute{\iota}\gamma\iota\alpha\lambda\omicron\varsigma$ mit seinen $\kappa\rho\omicron\kappa\acute{\alpha}\lambda\alpha\iota$ zufahren. Sorglich mag er das Meer beobachten und im Schutze der Küste dem Südwind, der über die offene See tobt, entgehen. Soviel ist deutlich; auch die

¹ $\lambda\gamma\eta\omega\iota\ \rho\acute{\omicron}\nu\omega\iota$, auf das die Spuren führen, bezeichnet das Lied als Musenkind, rückt aber diese Bezeichnung durch $\lambda\gamma\eta\omicron\varsigma$ sofort in das Metaphorische.

² $\pi\rho\omega\tau\omicron\pi\alpha\gamma\acute{\iota}\varsigma\ \kappa\alpha\iota\acute{\nu}\omicron\varsigma$ stammt aus ϵ 194.

³ Der Zusammenhang zeigt, daß die $\chi\epsilon\lambda\omega\acute{\iota}\omicron\upsilon\varsigma\ \delta\rho\acute{\omicron}\varsigma\omicron\iota$ Regentropfen sind. $\chi\epsilon\lambda\omega\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ἐπὶ πᾶσι τοῖς $\psi\delta\alpha\tau\omicron\varsigma$ ist sehr bekannt; aber das ist eigentlich nur das irdische Süßwasser, Regen ist ἐκ Διός. Hier ist $\chi\epsilon\lambda\omega\acute{\iota}\omicron\varsigma\ \psi\delta\omega\rho$, nichts weiter, und $\psi\delta\omega\rho$ steht im Gegensatz zu $\theta\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\varsigma\varsigma\alpha$; so heißt eben das Seewasser, das kein $\psi\delta\omega\rho$ ist. Auf Grund dieses Gegensatzes kann auch der Regen zum Acheloos gehören.

⁴ $\pi\alpha\rho\alpha\pi\rho\omega\acute{\iota}\omega\iota\omega\iota\varsigma$, was überliefert ist, wird wohl Verteidiger finden im Sinne von $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\ \tau\acute{\omicron}\ \kappa\alpha\theta\acute{\eta}\kappa\omicron\iota\omega\iota\varsigma\ \pi\rho\omega\acute{\iota}\omega\iota\omega\iota\varsigma$. Ein leichter Schreibfehler ist doch viel wahrscheinlicher, denn erst mit $\pi\acute{\epsilon}\rho\alpha$ wird das gesagt, worauf es ankommt.

⁵ $\epsilon\lambda\alpha\theta\omicron\upsilon\ \pi\acute{\tau}\acute{\epsilon}\rho\upsilon\gamma\epsilon\varsigma$; der Fittich ist gewöhnliche Metapher; $\epsilon\lambda\alpha\theta\omicron\upsilon$ kommt aber sonst wohl nur als Kleidungsstück vor, wie es eigentlich nur kann; hier ist es $\lambda\acute{\iota}\nu\omicron\iota\omega\iota\varsigma$, das übrigens auch erst seit Apollonios für das Segel nachgewiesen ist.

Ergänzung wohl sicher, da nur *ἐνί* mit dem Genetiv die Richtung bezeichnen kann, wo dann der Raum das ionische Substantiv bestimmt. An der Abgliederung der unverbundenen Imperativsätze kann auch nicht wohl ein Zweifel sein. Aber was soll *εὖ* zwischen Doppelpunkten? Sie können Tilgung gewiß nicht bezeichnen, schwerlich das Singen oder Nichtsingen dieses Wörtchens dem Vortragenden freistellen. So kommt man dazu, darin eine Akklamation der Zechgenossen zu sehen, ein »Bravo«, so daß der Doppelpunkt das älteste Beispiel der Bezeichnung für Personenwechsel wäre. Indessen *εὖ* *καθόρα* ist dem Sinne so angemessen, dem Versmaße auch, daß man eher annimmt, es wären die Doppelpunkte in der Vorlage Zeichen gewesen, die einem ausgelassenen und am Rande nachgetragenen Worte seine Stelle anwiesen, und der Schreiber hätte sie mit kopiert. Eine schriftliche Vorlage ist durch die Korruptelen so wie so bewiesen.

Schließlich die Metrik, an der ebenfalls das Interessanteste ist, daß sie ganz wie die Sprache die ausgeartete Kunst des 4. Jahrhunderts zeigt. Die Euphoratis zeigt das Maß

```

- - - - - | - - - - | - - - - - - - -
- - - - -
- - - - -
- - - - - - - -
- - - - - - - - | - - - - - - - - | - - - -
5 - - - - -

```

V. 1. 3. 4 lassen sich bequem daktyloepitritisch lesen; aber V. 2 Hymenaikus und V. 5 Dochmius, also sogenannte äolische Reihen, daneben sind sehr merkwürdig.

Die Mnemosyne ergibt, die Ergänzungen eingerechnet,

```

- - - - -
- - - - -
- - - - - | - - - - - - - - | - - - -
- - - - -
- - - - -
- - - - -
- - - - -
- - - - -

```

Daktylische und trochäische Reihen, doch so, daß sich nur wenig in die gewohnten Daktyloepitriten fügt. Die Fermaten sind oft unsicher; was auf *εὖ* *καθόρα* folgt, kann man auch daktylisch in Synaphie bis ans Ende lesen; die Wortverteilung und der Sinn führen eher auf einen Ruhepunkt und danach scheinbare Anapäste. Analoga findet man seit der Geryoneis des Stesichoros genug; aber gerade wer das Material übersieht, weiß, wie sehr es geraten ist, sich vor zuversicht-

licher Deutung zu hüten. Die Modernsten werden ja mit ihren eurhythmischen Respontionen der nicht respondierenden Verse alles leicht zu taktieren und zu singen wissen.

Diese Liedchen kann man nur als Skolien bezeichnen, bestimmt, von den Teilnehmern des Symposions einzeln zur Flöte gesungen zu werden, den kleinen Elegien entsprechend, die ursprünglich ebenfalls zur Flöte rezitiert wurden. Reitzensteins Buch hat Epigramm und Skolion im Prinzip zutreffend parallelisiert; der Griphos gehört auch dazu. Die späte Zeit hat auch auf diesem Gebiete nur für das Klassische Interesse gehabt; daher lesen wir zwar die kostbare attische Skolien-sammlung bei Athenäus XV, aber nichts aus dem 4. Jahrhundert, dessen Aufputz und verstiegene Diktion hier unverkennbar ist. Wenn wir auch das Geschmacksurteil der antiken Philologie unterschreiben müssen, erweckt doch diese kleine Sammlung, die von den Söldnern des Soter unter dem Wendekreis des Krebses gesungen worden ist, ein großes geschichtliches Interesse. Und die Tradition, die ja auch in dem Epigramme mächtig ist, verleugnet sich auch hier nicht. Bei Athenäus steht eine alkaische Strophe, die ihre Lebensregel in der Form einer Schifffahrtsregel gibt: »Erst den Kurs sich überlegen, dann aber ihn unbeirrt halten.«¹ Hier umgekehrt: »Wenn das Wetter aufzieht, schleunigst sich in Sicherheit bringen.« Auch das wird man also als Lebensregel fassen, zumal es im eigentlichen Sinne schlecht an den ersten Katarakt paßt. Auch daß die Liedchen Namen haben, gilt für die attischen, Kleitagora, Telamon usw., wenn auch die Namen etwas anders gewählt sind.²

¹ Athenäus 695, Nr. 8, vgl. Aristoteles und Athen II, 319.

² Vgl. Haupt, Opusc. III, 271.

2. ELEGIE.

ΧΑΪΡΕΤΕ ΣΥΜΠΟΤΑΙ ἄΝΔΡΕΣ ΔΗΜ[ΗΛΙΚΕΣ, Ε]Ξ ἌΓΑΘΟΥ ΓΑΡ
 ἈΡΞΑΜΕΝΟΣ ΤΕΛΕΩ ΤὸΝ ΛΟΓΟΝ [Ε]ΙΣ ἌΓ[ΛΟΘ]Ν.
 ΧΡῆ Δ', ὅΤΑΝ ΕἰΣ ΤΟΙΟῦΤΟ ΣΥΝΕΛΘΩΜΕΝ ΦΙΛΟΙ ἄΝΔΡΕΣ
 ΠΡᾶΓΜΑ, ΓΕΛᾶΝ ΠΑΪΖΕΙΝ ΧΡΗΣΑΜΕΝΟΥΣ ἈΡΕΤῆΙ

1. 2 ergänzt Schubart.

5 ΗΔΕΘΘΑΙ ΤΕ ΣΥΝΟΝΤΑΣ ΕΣ ΑΛΛΗΛΟΥΣ ΤΕ Φ[Λ]ΥΑΡΕΪΝ
 ΚΑΙ ΣΚΩΠΤΕΙΝ ΤΟΙΑΥΤΑ, ΟΙΑ ΓΕΛΩΤΑ ΘΕΡΕΙ.
 Η ΔΕ ΣΠΟΥΔΗ ΕΠΕΪΘΩ ΑΚΟΥΩΜΕΝ [ΤΕ Λ]ΓΕΡΟΝΤΩΝ
 ΕΜ ΜΕΡΕΙ· ΗΔ' ΑΡΕΤΗ ΣΥΜΠΟΣΙΟΥ ΠΕΛΕΤΑΙ.
 ΤΟΥ ΔΕ ΠΟΤΑΡΧΟΥΝΤΟΣ ΠΕΙΘΩΜΕΘΑ· ΤΑΥΤΑ ΓΑΡ ΕΣΤΙΝ
 10 ΕΡΓ' ΑΝΔΡΩΝ ΑΓΑΘΩΝ ΕΥΛΟΓΙΑΝ ΤΕ ΘΕΡΕΙ

6 ΘΕΡΕΙΝ Schreibfehler. 9 vor ΠΕΙΘ. hat der Schreiber einige Buchstaben
 (ΤΗΣ?) erst geschrieben, dann sofort ausgewischt. 10 ΘΕΡΕΙΝ Schreibfehler.

Mit diesem elegischen Spruche hat der Präside den Kammers
 eröffnet. Man denkt sofort an die entsprechende Elegie des Xeno-
 phanes und die des Dichters an Simonides, Theogn. 467, der aber
 nicht als Vorsitzender redet. Die alten Gedanken werden fortgespon-
 nen, weil das Leben noch die Veranlassung zu solcher Ansprache
 bot; so ist denn auch die elegische Form bewahrt und die Sprache
 ruht auf dem Grunde der alten Elegie. Aber von Rezitation zur
 Flöte ist keine Spur mehr: es ist ein λόγος. Die ΑΡΕΤΗ ist ganz mo-
 ralisch geworden und die Mahnungen, sich gesittet zu benehmen,
 ziemlich philiströs. Es schmeckt nach Xenophon. So ist auch die
 Sprache so gut wie ganz attisch; das Futur ΤΕΛΕΩ bezeichnend. Nichts
 Besonderes, denn ΠΟΤΑΡΧΕΪΝ konnte jeder bilden; neu ist ΦΥΛΑΡΕΪΝ im
 Sinne von ΓΕΛΟΙΑ ΛΕΓΕΙΝ, ΤΩΘΑΖΕΙΝ; man denkt auch an das xenopho-
 nische ΕΙΚΑΖΕΙΝ. Pollux 9, 149 notiert ΦΑΥΑΣ in diesem Sinne neben τω-
 θαστής, erklärt aber ausdrücklich, daß ΦΥΛΑΡΕΪΝ etwas anderes wäre.
 Hier liegt wohl nichts anderes zugrunde, sondern »Unsinn gegen
 jemand reden«, »schlechte Witze über jemand machen« war dasselbe
 wie ΣΚΩΠΤΕΙΝ geworden. Gegen den Versbau ist nichts zu sagen; nur
 die Verkürzung eines langen Vokales in der ersten Kürze des Dak-
 tylus, sogar von ω in der Zäsur, zeigt die saloppe Manier der Zeit vor
 Asklepiades und Kallimachos, die dem sympotischen Epigramm neue
 Form und neuen Geist verliehen.

XVI. SOPHOKLES.

ACHÄERVERSAMMLUNG.

P. 9908 (Tafel III).

Oberes Bruchstück einer Buchrolle, hoch 14, breit 19 cm. Schrift, die sich etwas der Kursive nähert, wohl 2. Jahrhundert n. Chr. Auf der Rückseite Horoskope. Genauerer Beschreibung überhebt die Tafel. Von der ersten Kolumne ist nur hier und da das Ende besonders langer Zeilen zu erkennen. Daraus folgt, daß sie ganz von dem Chorliede eingenommen war, dessen Schluß auf der zweiten Kolumne steht. Lesezeichen fehlen völlig; aber Kol. 3, 12 und 15 steht neben den abgekürzten Namen, die meist die Personen bezeichnen, etwas, das man am ehesten für ein x ansehen muß. Das war also das bekannte kritische Zeichen, das auch im Alkman steht und von den Scholien ziemlich überall vorausgesetzt wird. Seine Bedeutung braucht nicht mehr als ein Notabene zu sein.

Kol. 1	2	-	-	-	‘Ο]ΡΕΣΤΑ
					<i>Zwei Zeilen fehlen</i>
	5	-	-	-]	. ΕΙ
		-	-	-	-
		-	-	-	-]
		-	-	-	-
		-	-	-	-]ΝΕΦΟΥΓΔΕΣ
	10	-	-	-	]ΙΚΚΟΝ
Kol. 2	Α	Ν	Ο	Τ	[ΟΥ Α] ΖΕΦΥΡ[Ο]ΙΟ ΔΕΙΝΑ
	Π	Ε	Μ	[ΥΕΙ Τ]ΡΩΙΑΔΑΣ ΑΚΤΑΣ.	
	Σ	Υ	Τ	Ε	Π[ΗΔ]ΑΛΙΩΙ ΠΑΡΕΔΡΕΨ[ΩΝ]

1, 9 -N MÈN φ. oder MÈN φ.

2, 1 vorher fehlt etwas wie ΝΥΝ ΓΑΡ ΣΤΟΛΟΝ ΑΜΟΝ ΚΕΛΛΑ ΖΕΦΥΡΟΙΟ langer Genetiv, der zufällig bisher bei Sophokles zu fehlen scheint (Ai. 210 unsicher konjiziert).

Kol. 2		ΦΡΆΣΕ[ΙC ΤΩΙ] ΚΑΤΆ ΠΡΩΡΑ[Ν
5		ΕΨΘΫC 'Ι[ΛΙΟ]Υ ΠΟΡΟΝ ἌΤΡΕΙΔ[ΑΙ] ἸΔΕΨΘΑΙ. CΕ ΓΆΡ Τε[Γ]ΕΛΤΙC ἩΜΪΝ, 'ΕΛΛΆC, ΟΨ[Χ]Ι ΜΥCΙΑ, ΤΙΚΤΕΙ ΝΑΨΤΑΝ CΨΝ ΤΙΝΙ ΔἩ ΘΕΩΝ
10		* ΚΑΙ ΠΕΜΠΤῆΡ' ΛΑΪΩΝ ΕΡΕΤΜΩΝ.
	ΑΧΙΛΛΕΨ	ΜΩΝ ΚΑΙ CΨ ΚΑΙΝΟC ΠΟΝΤΙΑC ΑΠΟ ΧΘΟΝΟC ἩΚΕΙC 'ΟΔΥCCEΨ; ΠΟΨ' CΤΙ CΨΛΛΟΓΟC ΦΙΛΩΝ; ΤΙ ΜΕΛΛΕΤ'; ΟΨ ΧΡῆΝ ἩCΥΧΟΝ ΚΕΨCΘΑΙ Π[Ο]ΔΑ.
	ΟΔ	ΔΟΚΕΨ CΤΡΑΤΕΨΕΙΝ ΚΑΙ ΜΕΛΕΙ ΤΟΨC ΕΝ ΤΕΛΕΙ
15		ΤΆΔΕ' ΕΝ ΔΕΟΝΤΙ Δ' ἩΛΘΕC Ω ΠΑΨ ΠΗΛΕΩC.
	ΑΧΙΛΛΕΨ	ΟΨ ΜῆΝ ΕΠ' ΑΚΤΑΨC Γ' ΕCΤΙ ΚΩΠῆΡΗC CΤΡΑΤΟC, ΟΨΤ' ΟΨΝ ΟΠΛΙΤΗC ΕΞΕΤΆΖΕΤΑΙ ΠΑΡΩΝ.

4 ὁ ΚΑΤΆ ΠΡΩΡΑΝ ist der ΠΡΩΡΕΨC, der zweite Offizier eines attischen Kriegsschiffes; Telephos hat die Stellung des ΚΥΒΕΡΝῆΤΗC; der Atreide rückt an die zweite Stelle. 5 εΨθΫC mit dem Genetiv, um die Direktion auf ein Ziel zu bezeichnen, wie bei Euripides Hipp. 1157, ein Gebrauch, den Eratosthenes mit Unrecht angezweifelt hat, vgl. Photius εΨθΫ ΛΥΚΕΪΟΥ (Boethos) und was Naber dazu bemerkt. 7 Τερελιτι das gewöhnliche Ethnikon; so steht es bei Stephan. Byz. gegen den Schluß des Artikels. Darauf schiebt er selbst aus Philon (aus Hesych hat wenigstens Suidas keinen Artikel) ἦν ΔΕ ΚΑΙ ΜΕΛΟΠΟΨC ἈΝΨΤῆ Τερελιτι ein; dann wieder aus der Hauptquelle λέρεται καὶ ΤερελιC, ὡC ἸλιάC, ὀΨνεται· ὡC CοφοκλιC (Fragm. 995). Das ist nicht zu beanstanden; der Gebrauch eines abweichenden Ethnikons schließt das normale nicht aus.

9 ΝΑΨΤΑΜΗΝ, darüber νε[γ]. CΨΝ ΤΙΝΙ ΔἩ ΘΕΩΝ bedeutet nicht mehr als CΨΝ ΘΕΩ. 10 ΠΕΜΠΤῆΡ scheint neu; das ist Zufall: jeder Dichter konnte eine solche normale Ableitung anwenden, ohne sich einer Erfindung bewußt zu sein. 11 ΠΟΝΤΙΑ ΧΘΩΝ Insel, so ΠΟΝΤΙΑ ΧΡῆC Soph. Phil. 269, ΠΟΝΤΙΑ ΚΨΠΡΟC Pindar N. 8, 18. nicht Aisch. Eurip., denn in ΠΟΝΤΙΑΝ CΥΜΠΛΗΓΔΩΝ Eur. 796 ist ΠόντοC appellativisch. Es bedeutet natürlich »zum ΠόντοC gehörig«, aber die Bedeutung ist verengt. Als die Kymäer Ponza den Namen ΠΟΝΤΙΑ gaben, unterschieden sie diese Insel von solchen, die vom Festlande abgerissen schienen wie die Pithekusen oder gar herabgefallen wie ΠροχΨτη. 14 das η in CΤΡΑΤΕΨΕΙΝ nachgetragen. οἱ ΕΝ ΤΕΛΕΙ sagt Sophokles öfter, Euripides nie. 16. 17 οΨΤ' ΟΨΝ — οΨΤ' ΟΨΝ syntaktisch wichtig, weil die Anomalie sich nicht ändern läßt. οΨΤ' ΟΨΝ, nichts als klangvolleres οΨτε, ist so gewöhnlich wie οΨΔ' ΟΨΝ unerhört. Homer I 146 οΨΤΙC ΤῆΝ ΝῆCΟΝ ΕΨCΔΑΡΑΚΕΝ . . . οΨΤ' ΟΨΝ ΚΨΜΑΤΑ. Soph. O. K. 452 ΑΛΛ' οΨΤΙ Μῆ ΤΨΧΩCΙ . . . οΨτε Cοιν ὀνηCικ ἦCει. Aias 428 οΨΤΟΙ C' ΑΠΕΨΡΕΙΝ οΨΘ' ὀπωC εΨώ λέγειν εΨχω. Beides nicht mehr zu beanstanden. Der Gebrauch erklärt sich so, daß bei dem ersten Gliede einer durchaus korrelat empfundenen Negation das τε fortbleibt, wenn diese Negation durch einen anderen Zusatz (τοι, τιC, τι) erweitert ist. Schwerlich findet sich so etwas bei Euripides. 17 ὀΠΛΙΤΗC nämlich CΤΡΑΤΟC.

Kol. 2	18	ΟΔ	ἄλλ' αὐτίκα' σπεύδειν γὰρ ἐν καιρῷ χρεῶν.
		ΑΧΙΛΛΕΨ	λίει ποτ' ἐστὲ νῶκελεῖς καὶ μέλλετε,
	20		ῥήσεις θ' ἕκαστος μυρίας καθήμενος
			λέγει, τὸ δ' ἔργον [οὔ]δαμοῦ πορεύεται.
			κ[ἀ]γῶ μέν, ὡς ὄρα[ι]ς με, δρᾶν ἔτοιμος ᾤν
			ἤ[κ]ω στρατός τε Μ[υρ]μιδῶν καὶ πλεῦς[ο]μαι
			[λιπ]ῶν Ἄτρείδα[ι]ν καὶ στρατοῦ[ς] με[λ]λήμα[τα].

Kol. 3. Vor V. 7 steht οδ, 11—18 abwechselnd αχ und οδ. 17—20 sind die ersten Buchstaben ϑ, π, ο erhalten, unter ihnen die Paragraphos. Die Stichomythie ging also weiter, vielleicht also auch 8—10. Neben den Namen 12 und 15 ein χ.

Die Verse des Liedes sind von dem Grammatiker sachkundig abgeteilt; er hat sie als Einzelverse betrachtet, als äolische Kola, wie wir zu reden pflegen, und dabei mag man bleiben. In Wahrheit sind es freilich alles Bildungen, die sich als Dimeter oder Trimeter des zweifelbigen (zu vier Silben normalisierten) Grundmaßes der Griechen darstellen. V. 3—6 ordnet sich durch den Sinn und die reizianische Klausel als eine Periode; 7—10 ist auch eine; über die Ausdehnung der ersten läßt sich Sicheres nicht ausmachen, ebensowenig, ob dies eine Antistrophe oder eine Epode war. Das Metrum könnte schwerlich zwischen Sophokles und Euripides entscheiden; die schwere Vokalverkürzung in 6 Ἄτρείδαί ιδέσθαι könnte Sophokles immer, Euripides nur in seiner früheren Zeit zugelassen haben.

19 νῶκελεῖς Ionismus; im Attischen nur bei Eur. Or. 728, der ja gegen Ende seines Lebens gern Wörter einmischt, die unter oder über dem gewöhnlichen Niveau der Rede liegen. 20 ῥήσεις λέγειν wie λόγους λέγειν »bloße Reden halten« ungewöhnlich, denn mit ῥήσις, Tätigkeit des Sprechens (ῥήσις βραχεία Sophi. Fragm. 61), ῥήσις Spruch der Prophetin im Gegensatz zu dem gesungenen Threnos (A. Ag. 1322) hat es nichts zu tun. ῥήσις λέγων von dem εἰπῶν einer Volksversammlung bei Aisch. Hik. 615 weist den Weg; der Soldat Achill ärgert sich über die Reden der Parlamentarier. Eur. hat das Wort nicht; die ῥήσις der Tragödie aber schon Aristophanes. 21 οὔδαμοῦ nicht *nowquam* sondern *neutiquam* O. T. 908. πορεύεται sehr schön von dem »Aufbrechen« des Heeres (ἴνα πορεύηται στρατός Eur. Iph. A. 879) auf das ἔργον übertragen, das nicht in Gang kommt. Das Verbum ähnlich Ai. 1244. 24 Eur. Iph. Aul. 817 referiert Achilleus am Schlusse der Rede, mit der er auftritt, die Mahnung seines Heeres: δρᾶ γ' εἴ τι δράσεις ἢ παγ' οἴκιδε στρατὸν τὰ τῶν Ἀτρείδων μὴ μένων μελλήματα. Der Anschluß kann kaum zufällig sein: Euripides wird das sophokleische Drama nachgelesen haben, als er die entsprechende Situation zu schildern hatte.

- - - - -	Alcaic. decasyll.
- - - - -	Pherekrat.
- - - - -	Enhopl. (Paroemiac.)
- - - - -	Pherekrat.
5 - - - - -	2 Troch. (<i>non ebur neque aureum</i>)
- - - - -	Reizian.
- - - - -	Enhopl.
- - - - -	2 Troch. und Spond.
- - - - -	Glykon.
10 - - - - -	

Für den letzten Vers fehlt ein bequemer Name, obwohl er nicht selten ist. Er ist im Grunde identisch mit dem alkaischen Zehnsyllbler.

In dem langen Stasimon, dessen Schluß wir lesen, war bald nach dem Anfang Orestes angerufen; die Anrede des Schlusses gilt dem Myser Telephos, dem Sohne der Auge aus Tegea, der die achäische Flotte als Lotse nach Ilios geleiten wird, so daß eine Irrfahrt, wie sie vorher zu den Gefechten im Kaikostale geführt hat, ausgeschlossen ist. Singen kann das nur ein griechischer männlicher Chor, und das Kind Orestes ist nur in seiner Heimat Argos denkbar. Das läßt viel für den Inhalt des Dramas erkennen. Die Haupthandlung stammt aus den Kyprien, deren Auszug bei Proklos lautet ΤΗΛΕΦΟΣ ΚΑΤΑ ΜΑΝΤΕΙΑΝ ΠΑΡΑΓΕΝΟΜΕΝΟΝ ΕΙΣ ἌΡΓΟΣ ΓΑΤΑΙ ἈΧΙΛΛΕΥΣ ὡς ἠΓΕΜΟΝΑ ΓΕΝΗΣΟΜΕΝΟΝ ΤΟΥ ΕΙΣ ἸΛΙΟΝ ΠΛΟΥ und ausführlicher in der apollodorischen Bibliothek Epit. 3, 19 *συνελθόντων δὲ αὐτῶν ἐν Ἄργει αἴθρις . . . ἐν ἀπορίᾳ πολλῇ καθειστήκεσαν καθήμενοι μὴ ἔχοντες ὅς ἦν δυνατός δεῖξαι τὴν εἰς Τροίαν. Τηλεφος δὲ . . . εἰς Ἄργος λείκετο καὶ δειθεῖς Ἀχιλλεῶς καὶ ὑποσχόμενος τὸν εἰς Τροίαν πλοῦν δεῖξαι θεραπεύεται.* Damit ist auch über den zweiten Teil des Dramas entschieden, dessen Anfang wir lesen. Achill kommt erst an, weiß also nichts davon, daß Telephos bereits die Führung übernommen hat; seine Heilung kann darum doch die Bedingung sein, aber was zu überwinden ist, ist der Trotz des Achilleus, der auf die Heeresleitung erzürnt ist und dem Telephos, seinem Gegner in der Kaikosschlacht, erst recht gram sein wird. Die Vermittelung fiel, wie wir lernen, dem Odysseus zu, und da dieser auf der Bühne ist, als Achill hereinstürmt, hat er schon vorher vermittelt, und zwar war es die Entdeckung der hellenischen Abkunft des Telephos, was zu der Versöhnung führte. Glücklicherweise ist außerdem der Name

des Orestes erhalten, so daß wir die Gewißheit haben, daß mit den Kyprien die Geschichte verbunden war, wie Telephos sich den Schutz des Agamemnon verschaffte, nämlich so, daß er mit dessen kleinem Sohne auf den Armen bittflehend an seinem Altare niedersaß. Man hat die Geschichte oft für Erfindung des Euripides gehalten und daher dem Scholion der Acharner den Glauben versagt, das die Erfindung dem Aischylos zuschreibt. Indessen war das höhere Alter der Erfindung bereits sichergestellt sowohl durch ältere Vasen (Pollack, Wiener Studien 1901) wie durch die Aufnahme des Motivs in die von Thukydidēs erzählte Themistokleslegende.

Daß der Papyrus nur Verse aus dem ἈΧΑΙΩΝ ΚΥΛΛΟΓΟΣ des Sophokles erhalten hat, würde man den Versen selbst sicher entnehmen. Die Bemerkungen zu dem Texte zeigen es, und wer den Stil der Tragiker unterscheidet, kann den Dichter nicht verkennen. Schon die Einführung des Achilles, der so plötzlich in starkem Affekt hereinstürmt, ist der älteren Weise des Euripides fremd, und die Personenverteilung auf der letzten Kolumne zeigt nicht die euripideische Sticho-mythie. Nun tritt vollends der Ausdruck ΚΥΛΛΟΓΟΣ ΘΙΑΩΝ 12 hinzu. Das Drama wird sonst fünfmal von Hesych, einmal von Pollux angeführt (Fragm. 143, 148—152), ohne daß die Worte etwas lehrten. Dagegen 144 (Schol. Pind. Isthm. 2, 68 aus einem Lexikon unter ΝΕΜΕΙΝ) lehrt, daß eben das darin vorkam, was Achill. V. 17 mit ἔξετάζειν bezeichnet

ΚΥ Δ' ἔν θρόνοις γραμμάτων πτυχὰς ἔχων
 ΝΕΜ' εἴ τις οὐ πάρεστιν ὅς ἐγνώμοσεν.

Also ganz wie bei einer athenischen Aushebung wird der ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ verlesen, in dem alle verzeichnet sind, die sich zu dem Zuge verpflichtet haben. Das braucht durchaus nicht auf den Eid vor Tyn-dareos zu gehn, denn auch die Ilias kennt Eide, und natürlich waren diejenigen verpflichtet, die schon einmal die Fahrt unternommen hatten. Man wird eine solche Szene am liebsten in den Anfang setzen, wo denn die Abwesenheit des Achilles die Spannung erregen konnte. Diese war motiviert, denn in den Kyprien war er nach Skyros verschlagen, und er war es vielleicht auch hier, wenn man seine ersten Worte an Odysseus scharf fassen darf »kommst du auch von einer Insel«; es kann freilich auch nur »von deiner Insel« sein. Über die dramatische Kunst kann natürlich nicht mehr ausgesagt werden,

als daß eine gewisse Zweiteilung der Handlung vorhanden war und für tiefe tragische Wirkung kein Raum. Es war eben Dramatisierung der Heldensage, wie sie Sophokles geliebt hat, *ἐχαιρε δὲ Σοφοκλῆς τῷ ἐπικῶι κύκλωι, ὡς καὶ ὅλα δράματα ποιῆσαι κατακολουθῶν τῆι ἐν τούτῳ μυθοποιίαι* (Chamaileon bei Athen. 277c): der κύκλος ist nicht ein Epos, sondern der Kreis von Geschichten, wie sie auf den Epen beruhend erzählt werden: dazu gehört so mancher neuere Zug. Mit den modernen Theoremen vom »Tragischen« kommt man freilich hier wie überhaupt gegenüber der Fülle der Produktion zu kurz.

Aufzuwerfen ist die Frage nach dem Verhältnis dieser sophokleischen Behandlung der Telephosgeschichte zu dem Drama des Euripides, das 438 aufgeführt ist und ungeheuren Eindruck gemacht hat. Es ist unendlich viel darüber geschrieben, aber was sich wissen läßt, ist mit wenig Worten gesagt. Den Prolog sprach der Myser Telephos, der lahm von seiner Wunde als Bettler verkleidet nach Argos gekommen war, Heilung zu suchen. Da er die Exposition nur halb zu geben imstande war, mußte die andere Hälfte der Parodos des Chores und der unmittelbar daran sich schließenden Szene zufallen: so war die ältere Sitte des Euripides (Alkestis, Medea, Hippolytos, Hekabe); als Versmaß erwartet man Anapäste. Die gibt es auch, und der Zwist unter den Achäern wird hinreichend deutlich (Fragm. 713, 722, 723): Menelaos vertrat die Kriegspartei, Agamemnon die des Friedens. Aus der Parodie der Acharner lernen wir dann die große Szene kennen, in der der Bettler vor den Achäern die Sache des Telephos führte, dessen Widerstand er als Notwehr entschuldigte. Sein Gegenredner war Agamemnon (706); Menelaos wird nun zurückgetreten sein, denn drei Redner zugleich sind 438 nicht wahrscheinlich. Daß Telephos die Achäer spaltete, zeigen die Acharner auch; Agamemnon selbst blieb feindlich, und es muß besonders wirksam gewesen sein, daß Telephos sich durch das objektive Eintreten für seine Sache verriet, wie der Vetter des Euripides in den Thesmochoriazusen. Da in der höchsten Not ergriff er den Orestes und sprang auf den Altar. Das zeigen wieder die Parodien. Man pflegt auf Grund der etruskischen Aschenkisten und einer Scholiennotiz zur Lysistrate (Fragm. 699) anzunehmen, daß Telephos so im Einverständnis mit Klytaimestra handelte, wie es in der Themistoklesnovelle geschieht. Indessen dort spielt die Sache im Hause des Königs, auf

dessen Herd sich der Bittflehende gesetzt hat; hier ist Telephos auf der Straße durch das Heer bedroht, muß also hineinlaufen und das Kind rauben, wie es Dikaiopolis mit dem Kohlenkorbe tut. Von den Aschenkisten kann man nicht behaupten, daß sie genau dem Euripides folgten und nicht dem κύκλος, d. h. der Geschichte, wie sie damals allgemein erzählt ward, und die Scholiastennotiz ist vollends vieldeutig.¹ So ist es mindestens gleich wahrscheinlich, daß die Parodie der Acharner den Euripides genau wiedergibt, der also die einfachere Geschichte, die den Telephos an den Herd Agamemnons führte, umgebildet hätte. Damit ist der erste und bedeutendere Teil der Tragödie ausgefüllt: der Widerspruch des Agamemnon ist gebrochen; das Heer ist für Telephos gewonnen, nur Achill muß noch bestimmt werden, der bisher, schon weil es sonst zu viele Personen wurden, beiseite bleiben mußte. Da sind denn einige Verse erhalten, aus denen folgt, daß Telephos den Achill wieder mit einer großen Rede anging (716, auch gehört dahin offenbar 885), und dann ein Botenbericht über die Heilung berichtete (724). Mehr ist nicht zu sagen. Nur macht es die Ökonomie der Tragödie, wie sie damals war, unwahrscheinlich, daß Odysseus eine große Rolle spielte, und gerade die Verse, welche ihn nennen, sprechen gegen seine Einführung (715).

οὐ τὰρ Ὀδυσσεύς ἐστὶν αἰμύλος μόνος·
χρεία διδάσκει κἄν βραδύς τις ἢ σοφόν·

Dem dies ist ein Zwischenspruch des Chores hinter einer Rede des Telephos, in dem die Griechen sich darüber wundern, daß der Bettler so schön redet wie ihr Odysseus. Das ist also gesprochen, als Odysseus neben den beiden Atreiden unmöglich anwesend sein konnte; danach ist es mindestens gänzlich unbewiesen, daß er in dem zweiten Teile des Dramas eingeführt ward.

Euripides hat die Geschichte nicht sowohl geändert als ihr einen ganz neuen Charakter gegeben, einmal, indem er die Spaltung in das Heer und dementsprechend zwischen die beiden Atreiden brachte,

¹ ἐκ τηλέφου steht in Ravennas und Leidensis zu 706 ohne Lemma. Tragischen Ton hat 707 auch, so daß man auch ihn dem Euripides beigelegt hat. Ob mehr als ein Anklang, und dann welcher, im Telephos bemerkt war, sind wir ganz außerstande zu sagen. Aristophanes verspottet hier überhaupt nicht, sondern setzt tragische Lichter auf, vielleicht ganz ohne bewußt etwas zu entlehnen. Aber ἄνακτα mußte er sagen, auch wenn bei Euripides keine Frau angeredet war.

sodann durch die Listen des Telephos, erst seine Verkleidung, dann den Raub des Orestes — er wird ihm auch ein drittes ΣΡΑΤΉΜΑ einzugeben gewußt haben, mit dem er den hochmütigen Sohn der Thetis gewann. Er hat die Fabel des ΚΥΚΛΟΣ zur Unterlage einer Dichtung gemacht, die einen ΠΟΛΙΤΙΚΟΣ einführte, wie ihn das reiche Leben damals erzeugen mochte, der denn freilich von perikleischer Würde grell abstach; dementsprechend entsetzte sich das Publikum über den Abfall der Behandlung von der tragischen Würde. Sophokles hat im Aias den Hader des Teukros mit Agamemnon und Menelaos ganz offenbar unter dem Eindruck dieses Dramas gestaltet.¹ Dagegen ist undenkbar, daß er die Dramatisierung der simplen Geschichte im ΚΥΚΛΟΣ später gegeben haben sollte. Hier hat er vielmehr dem Euripides vorgearbeitet; daher bei diesem die Erwähnung des Odysseus, der bei Sophokles die Handlung bewegte, und es ist hübsch, daß Euripides noch kurz vor seinem Tode einen Vers des ΚΥΚΛΟΣ nachgebildet hat.

Es ist bisher davon abgesehen, daß unsere Fragmentsammlungen den ΚΥΚΛΟΣ mit dem ΚΥΝΔΕΙΠΝΟΝ ἈΧΑΙΩΝ identifizieren.² Das ist immer ebenso unbedacht wie willkürlich gewesen; es muß dann aber auch dieses Drama hier richtiggestellt werden. Auch dies war nach den Kyprien gearbeitet. Proklos berichtet, daß auf der Fahrt nach Troia in Tenedos ἈΧΙΑΛΕΥΣ ὕστερον κληθεὶς διαφέρεται πρὸς ἈΓΑΜΕΜΝΟΝΑ, WOZU noch einige parallele Angaben kommen, da die im übrigen später verblaßte Geschichte durch Aristoteles bei den Philosophen ein Exempel blieb. Dies Gastmahl hat Sophokles gewagt ganz als ein recht ausgelassenes seiner Zeit zu schildern. Nicht nur daß in einer Botenrede ein Sklave berichtet, wie ihm ein erzürnter Zeeher den Nachtopf an den Kopf geworfen hat,³ es wird auch gesagt »tragt auf, rührt

¹ Selbst Nauck hat das zu Fragm. 723 erkannt; es bestätigt sich dadurch, daß Ai. 1297 nach Ausweis der Scholien auf die Kreterinnen des Euripides geht, die mit dem Telephos gegeben waren. Eine Gegeninstanz gibt es nicht.

² Welckers Widerspruch beruht nur auf noch schwereren Mißdeutungen.

³ Dies Motiv und selbst einen Vers hat Sophokles aus den ὈΣΤΟΛΟΓΟΙ des Aischylos entlehnt; man kann dem Zeugnis der Athenäusepitome 17*d* den Glauben nicht versagen; hätten wir die Dramen, so würden wir freilich die Echtheit des Verses scharf prüfen. Aus der Entlehnung eines Motivs Identität der Handlung zu folgern oder gar Neubearbeitung des Originals, wird jedem unmöglich sein, der solche Dinge in modernen Literaturen verfolgt hat. Eupolis hat die Einführung des Nachtopfs beim Symposion dem Alkibiades zugeschrieben: die Vasenbilder und Aischylos rauben ihm die Anwartschaft auf diese Erfindung.

die *MÄZA* an, füllt einen tiefen Mischkrug: dieser Mann arbeitet wie ein Pflugstier nur mit vollem Bauche¹, oder ein eleganter Junker wird koramiert: »wenn man noch fast ein Knabe ist und einen so wohl parfümierten Bart hat und aus gutem Hause ist, sollte man nicht nach dem Bauche heißen«.² Daneben Verse aus einer Zankszene zwischen Odysseus und Achilleus (Fragm. 141), in denen der Listige die verletzte Eitelkeit durch die Insinuation der Feigheit zu brechen sucht. Daß es ihm nicht gelang, sondern Thetis aus dem Meere steigen mußte, um ihren Sohn zur Pflicht zurückzurufen, hat kürzlich ein neues Bruchstück gelehrt.³ Soweit wir wissen, ist der *deus ex machina* erst in den letzten 25 Jahren des 5. Jahrhunderts angewandt worden.⁴ Da der Titel auch *κύνδειπνοι* lautet, bestand der Chor aus den Genossen des Mahles; Satyrn waren auch wirklich in Tenedos nicht wohl denkbar. Es ist also falsch, von einem Satyrspiel zu reden;⁵ aber Ersatz für ein solches wird das lustige Spiel freilich gewesen sein. Auch ohne das neue Bruchstück war der Stoff und die sehr verschiedene Haltung der beiden Dramen sehr wohl zu erkennen; nun ist vollends kein Zweifel mehr.

¹ Fragm. 138; man möchte an Aias denken. Aber Fragm. 771 aus Nestors Munde gehört in die Zeit nach dem Schiffskampf. Ebensowenig darf 731, Schmährede gegen Dionedes (von Odysseus in den *ΛΑΚΑΙΝΑΙ*?), herangezogen werden. Eher 764, aber das ist auch nur Möglichkeit.

² ΓΑΣΤΡΟΣ ΚΑΛΕΪΣΘΑΙ ΠΑΪΔΑ, ΤΟΥ ΠΑΤΡΟΣ ΠΑΡΘΩΝ. Da *μητρόσ* zu interpolieren, erkennt die Situation und den Ton.

³ Athenisches Exzerpt π. ΤΡΩΠΩΝ bei Fredrich, Nachr. Gött. 1896, 340 = Schol. Dionys. Thr. 460 ff. ἢ ΘΕΤΙΣ ΠΡΟΣ Τὸν Ἀχιλλέα «ΛΙΠΟΥΣΑ Μὲν Νηρηΐδων ὄρουσα πόντιον χορὴν».

⁴ Das besagt nichts, wenn die Kyprien bereits Thetis einführten.

⁵ Daß *σατύροι* nirgend neben dem Titel steht, schlägt nicht durch. Das gilt auch von den *Ἀχιλλέως ἐρασταί*, die doch nach Fragm. 157 Satyrn waren. Das war ein feineres Stück. Phoinix war der Pädagoge des Achill, den man sich als einen attischen *παῖς καλὸς* zu denken hat; er wies die Begehrlichkeit der Halbtiere zurück (157). Eigentlich hätte Chiron diese Rolle spielen sollen; aber der Kentaur konnte nicht auf die Bühne kommen. Natürlich hatte der schöne Knabe auch edle *ἐρασταί* (153), und die Aufgabe seines Lebens riß ihn dann aus diesen Nachstellungen (160): ein für die griechische Welt edleres Gegenstück zu dem Harem des Lykomedes. Die Exposition wird dem Vater Peleus zugefallen sein (154).

Nachtrag. Schubart erkennt in der Revision Kol. 1, 2 [π]ραστα. Danach fällt die Erwähnung des Orestes fort; wir wissen also nichts Genaueres über die Handlung des ersten Teiles. Die Schlüsse bleiben sonst bestehen, wie sie auch vor der Entdeckung des Blattes gezogen waren.

XVII. EURIPIDES.

1. KRETER.

Nr. 217 (Tafel IV).

Ein Pergamentblatt, hoch 14,5, breit 10,5 cm, dessen Beschreibung unnötig ist, da beide Seiten abgebildet sind. Das Pergament ist fein, so daß die Gegenseite der Schrift überall durchgeschlagen ist. Die besonders elegante Buchschrift zeigt Formen, die auf das 1. Jahrhundert n. Chr. führen, so daß dieses Buch uns die *membranae* vorstellen kann, die Martial beschreibt (Apophoreta 184ff.).¹ Die Elision hat der Schreiber meistens gleich mitbezeichnet, auch Interpunktionszeichen, aber nicht durchgehends und auch fehlerhaft gesetzt. Ein Spiritus V. 8 und ein Zirkumflex 33 scheinen von zweiter Hand. Von den Personenbezeichnungen ist ΠΑΙΟΛΗΝ ausgeschrieben, das Zeichen für ΜΙΝΩC verloschen, doch standen Buchstaben; das Zeichen für den Chor ist ein halbes x über einem wagerechten Strich. Die lyrischen Verse sind eingerückt. Eine Korrektur steht V. 44, ist aber noch unverständlich. Der Text ist recht fehlerhaft und nicht erst durch die Schuld dieses Schreibers; aber schwer entstellt sind nur die lyrischen Zeilen.

¹ Aus derselben Zeit scheint ein Blatt aus der Gesandtschaftsrede des Demosthenes im British Museum zu stammen, vgl. Kenyon, Journal of Philology XXII, 247. Palaeography of Greek Papyri 113.

	ΟΥ ΓΑΡ ΤΙΝ' ἌΛΛΗΝ ΦΗΜΙ ΤΟΛΜΗCΑΙ ΤΑΔΕ'		
	ΣΥ ΔΕ ΚΑΚΩΝ ΕΚ ΚΑΚΩΝ ἌΝΑΣ		
	ΦΡΟΝΤΙCΩΝ ΕΨ ΚΑΛΥΨΑΙ.		
$\overline{\text{ΠΑΙΟΛΗΝ}}$	ἌΡΝΟΥΜΕΝΗ ΜΕΝ ΟΥΚΕΤ' ἌΝ ΠΙCΘΟΙΜΙ CΕ'		
1 ΤΙΝ'	2 CΥΔ' ΕΚΚΑΚΩΝ Schreibfehler.	3 ΦΡΟΝCΩΝ Schreibfehler.	4 ΚΕΤ' ΑΝ

1 der Chor lenkt den Zorn auf die ΞΥΝΕΡΟC 47. 2.3 die leichte Ergänzung von ΚΑΚΩΝ ist doch nicht sicher, da das Versmaß und die grammatische Konstruktion zerstört sind und der Sitz des Fehlers ungewiß.

5 ΠΑΝΤΩΣ ΓΑΡ ἩΔΗ ΔΗΛΟΝ ὩΣ ἔΧΕΙ ΤΑΔΕ.
 ἐΓ[ῶ] ΓΑΡ Εἴ ΜΕΝ ἌΝΔΡΙ ΠΡΟΨΒΑΛΟΝ ΔΕΜΑΣ
 ΤΟΥΜΟΝ ΛΑΘΡΑΙΑΝ ἘΜΠΟΛΩΜΕΝΗ ΚΥΠΡΙΝ,
 ὉΡΘΩΣ ἌΝ ἩΔΗ ΜΑΡ[ΓΟ]Ϛ ΟΥΣΑ ἘΦΑΙΝΟΜΗΝ·
 ΝῆΝ Δ', ἘΚ ΘΕΟΥ ΓΑΡ ΠΡΟΣΒΟΛΗΣ ἘΜΗΝΑΜΗΝ,
 10 ΛΑΓῶ ΜΕΝ, ἘΣΤὶ Δ' ΟΥΧ ἘΚΟ[Υ]ϚΙΩΝ ΚΑΚΟΝ·
 ἔΧΕΙ ΓΑΡ ΟΥΔὲΝ ΕἶΚΟϚ· ἘϚ Τί ΓΑΡ ΒΟΟϚ
 ΒΛΕΨΑΣΑ ἘΔΗΧΘΗΝ ΘΥΜΟΝ ΑἴΧΙΣΤΗΙ ΝΟΣΩΙ;
 ὩϚ ΕΥΠΡΕΠΗϚ ΜΕΝ ἘΝ ΠΕΠΛΟΙϚΙΝ ἩΝ ἸΔΕΙΝ,
 ΠΥΡϚΗϚ Δὲ ΧΑΪΤΗϚ ΚΑὶ ΠΑΡ' ὈΜΜΑΤΩΝ ΣΕΛΑΣ
 15 ΟἴΝΩΠῶΝ ἘΞΕΛΑΜΠΕ ΠΕΡ[ΚΑ]ΙΝΩΝ ΓΕΝΥΝ.
 ΟΥ ΜΗΝ ΔΕΜΑΣ Γ' ΕΥΡ[ΥΘΜΟΝ ἘΣΤΙ Ν]ΥΜΦΙΟΥ.
 ΤΟΙΩΝΔΕ ΛΕΚΤΡῶ[Ν Εἶ]ΝΕΚ' ΕἶϚ ΠΕΔΟϚΤΙΒῆ
 ῬΙΝὸΝ ΚΑΘΕἶϚ[ΗΙ ΣΩΜΑ ΚΥΠΡΙϚ ἄ]ΧΘΕ[Ι]ΤΑΙ.
 ἌΛΛ' ΟΥΔὲ ΠΑΙΔΩΝ Φ[Υ]ΤΟΡ' ΕἶΚΟϚ ἩΝ] ἨϚΙϚΝ
 20 ΘΕϚΘΑΙ· Τί ΔῆΤΑ Τῆ[Ι]Δ' ἘΜΑΙ]ΝΟΜΗΝ ΝΟΣΩΙ;
 ΔΑΪΜΩΝ ὁ ΤΟΥΔΕ ΚΑΜ' Εἶ[ΝΕ]ΠΛΗϚΕΝ ΚΑ]ΚῶΝ,
 ΜΑΛΙϚΤΑ Δ' ΟΥΤΟϚ ΟἶϚ Εἶ[ΔΡΑϚ' ἄ]ΝΑΓΝΟϚ ὩΝ,
 ΤΑΥΡΟΝ ΓΑΡ ΟΥΚ ἘϚΦΑΞ[ΕΝ ὩϚ ΚΑΤΗ]ΥΞΑΤΟ
 ἘΛΘὸΝΤΑ ΘΥϚΕΙΝ ΦΑϚΜΑ [ΠΟ]ΝΤΙῶ[Ι ΘΕ]ῶ[Ι].

8 ἌΝ 9 Δ' ἘΚ 10 ΜΕΝ Δ' ΟΥ 11 ΕΙΚΟϚ 13 ἘΠ 16 Γ' 18 ΚΑΘΙϚ
 das folgende unlesbar; die durchscheinende Schrift der Rückseite täuschl. 19 + paßt zu
 den geringen Resten. 20 ΔΗΤΑΝΤΗΙ Schreibfehler. 21 -ΔΑΙΜΟΝ ὁ; der Strich notiert
 wohl den Schreibfehler. 22 Δ' ΟΥ

7 auf diese Stelle und V. 12 geht Eubulos bei Athen. 569a καὶ μὴ λαθραίαν κύ-
 πριν αἰσχίστην νόσον πασῶν διώκειν = adesp. trag. 154, wo Meineke richtig νόσον für
 νόσων (δῶων Codd.) gebessert hatte. Wieder ein Beleg, wie frei Komiker zitieren,
 aber auch, daß man berechtigt ist, aus der tragischen Messung von ΚΥΠΡΙϚ auf Parodie
 zu schließen. 15 ΠΕΡΚΑΙΝΕΙΝ ΔΙΑΠΟΙΚΙΛΛΕΣΘΑΙ Hesych, gewöhnlich ΠΕΡΚΑΖΕΙΝ; das
 Verbum fügt sich genau zu der Farbennuance in οἴνωπῶν γένυν (dies kehrt wieder
 Bakch. 488, Phoen. 1760); der πρώτον ὑπηνήθηϚ, τοῦ περ χαριεστάτη ἦεν wird mit der
 Traube verglichen, die sich zu färben beginnt. 16—18 nur zur Probe ergänzt.
 Das Präsens 18 macht es so schwierig. 17 ΠΕΔΟϚΤΙΒῆϚ gewöhnlich 'auf dem Boden
 schreitend' (ΠΕΔΟϚΤΙΒῆϚ ΤΡΟϚΟϚ das Land, dessen Boden betreten wird, im Gegensatz
 zu ἔΓΡΑ ΜΪΤΗΡ ΘΑΛΑϚΣΑ Steneboia 670); ΕΥΔΟΜΕΝ ΠΕΔΟϚΤΙΒῆϚ Rhes. 763 'auf dem
 bloßen Boden befindlich'. 24 ὁ ταῦροϚ ἦλθεν φαϚμα, als eine Offenbarung des
 Gottes, der φαἶνει τι. So heißen drei Schlangen φαϚμα ΚΡΟΝΙΔΑ ΔιόϚ bei Pindar
 Ol. 8, 43. Aber die Tragödie pflegt nur unkörperliche Erscheinungen, Visionen, so
 zu nennen. Sophokl. Trach. 509 ὑψίκερω φαϚμα ταῦροϚ 'als Stier erscheinend' ist
 ganz anders.

- 25 Ἐκ τῶνδ'ε τοῖς ὑπῆλθε[ε καὶ]πετεῖς[ατο]
 Δίκη Πόσειδων, ἐς δ' ἔμ' ἔσκη[εν πάθος].
 II κἄπειτ' ἄυτεῖς κἀπιμαρτύρη θεοῦς
 ἄυτος τὰδ' ἔρπας καὶ κατασχύνας ἐμέ.
 κἀγὼ μὲν ἠ τεκοῦσα κοῦδ' ἐν αἴτια
 30 ἔκρυγα Πηγήν Δαίμονος θήλατον,
 σύ δ', εὔπρεπῆ γὰρ κἀπιδείξασθαι καλλὰ
 τῆς σῆς γυναικός, ᾧ κάκιςτ' ἄνδρῶν φρονῶν,
 ὡς οὔ μεθέωον πᾶσι κηρύσσεις τάδε.
 σύ τοι μ' ἄπολλυς, σὴ γὰρ ἠ ἔ[αμ]αρτία,
 35 ἔκ σοῦ νοσοῦμεν. πρὸς τὰδ' εἶτε Ποντίαν
 ῥίπτειν δοκεῖ σοι, ῥίπτε· ἐπίστασαι δέ τοι
 μισίφον' ἔργα καὶ σφαγὰς ἄνδροκτόνοῦς·
 εἴτ' ὤμοσίτου τῆς ἐμῆς ἐρᾶς φαγεῖν
 σαρκός, πάρεστι, μὴ λίπης βοινῶμενος.
 40 ἐλεύθεροι γὰρ καὶ οὔδ' ἐν ἡδίκηκότες
 τῆς σῆς ἔκατι ζῆμ[ία]ς θανοῦμεθα.
 * ΠΟΛΛΟῖΣΙ Δῆλον [ὡς θεήλατον] κακόν
 τόδ' ἐστίν· ὄργῃ[ι μὴ λίαν εἶση]ς ἄναξ.
 ... ἄρ' ἐστόμωται μ[.] βοαί
 45 χωρεῖτε λόγῃ [.] ὀυμένη
 ἀλζυθε τὴν Πανο[ύργον] ὡς καλῶς θάνηι,
 καὶ τὴν ζῦνεργον [τῆνδε, Δ]ωμάτων Δ' ἔσω

25 τοῖς' ετις 26 ποσειδων' 27 κπειτ' καισυμ Schreibfehler. 28 ταδ'
 31 συδ' 32 κακιςτ' 33 συμ' πᾶσι 34 μ' /πολλυς' 35 νοσοῦμεν'
 ταδ' 36 κτεινειν κτε[τ]νε' Schreibfehler. 37 μισιφον' τοι' 38 ειτ' 39 σαρκος'
 παρεστι' 41 φονουμ Schreibfehler. μερα: 43 τοδ' εστιν' αναξ: 44 der
 Personennamen ist verwachsen; darüber ein schräger Strich. Vielleicht war es doch μιν;
 Schubart glaubt βοαί und darüber λ zu erkennen. αρ' Über βοαί zwei Buchstaben, nur das
 letzte c kenntlich. 47 Δ' εσω

34 ἠ ἔαμαρτία an derselben Versstelle Soph. Ant. 658, sonst unbelegt; Zu-
 fall. 41 ονοῦμεθα in ὀλοῦμεθα zu ändern würde gegen die Weise des Dichters
 sein; es ist ein Schreibfehler, der aus der Verwechslung von θ und ο entstanden ist,
 aber einen mechanischen Kopisten zeigt. 44 der Sinn war -was sie für ein Mund-
 werk hat- στομόν τινά einem ein Maulwerk geben, Aristoph. Wolk. 1108. Soph.
 O. K. 795 στόμα πολλὰν ἔχον στόμων. Eur. I. T. 197 ἐχίαναις στομόσσαι, metaphorisch,
 liegt ab. 45 kaum anders möglich, als daß λόγῃ Anrede an die Schlar seiner ge-
 wappneten Trabanten ist; solch Kollektiv (δόρυ, λίχη, ἵππος, ἄσπις) ist gewöhnlich,
 aber nicht in der Anrede. 46 vor der Konjekture κακῶς sei gewarnt.

48 [ἄγο]ντες αὐτὰς ἔρ[εατ' ἐς . . . τ]ήριον,
 [ὦς μ]ηκέτ' εἰσὶδ[ωσιν ἡλίου κ]ύκλον.
 50 [ἄ]ναξ ἐπίχ[εσ' φρο]ντί[δος] γὰρ ἄξιον
 τὸ πρ[ᾶρ]μα· [νηλ]ήç δ' ο[ύτις] εὔβουλος βροτῶν.
 κ[. . . .]· [.] μὴ ἀναβάλλεσθαι δίκην

49 ηκετ'

50 ergänzt von Schubart.

51 λα· βροτων;

52 δικην·

48 das Gemach bleibt zu finden; es muß eins sein, das im Sousterrain liegt. Kaum kann man an das Labyrinth denken, es wäre denn ein Teil des Hauses. Jedenfalls konnte Daidalos nicht aus ihm fortfliegen, wenn kein Sonnenstrahl hineinschien.

Das Erhaltene beginnt mit einem lyrischen Stückchen des Chores, das innerhalb der Szene stand; ähnlich z. B. das im Hippolytos, während Theseus den Brief liest oder auch vor Phaidras großer Verteidigungsrede (362). Offenbar hatte Minos eben bei einer Haussuchung den jüngst geborenen Minotauros entdeckt. Dann verteidigt sich Pasiphae; der Chor nimmt ihre Partei; Minos spricht das Urteil; der Chor remonstriert; der Fortgang ist nicht sicher zu erkennen. Eine Vertraute der Pasiphae, die mit auf der Bühne ist, wird auch vom Chore (1) preisgegeben: sie muß eine Rolle gespielt haben. Pasiphae selbst aber kommt bei dem Chore mit der Behauptung durch, unter göttlichem Zwange gehandelt zu haben; Minos sollte bestraft werden, weil er den Stier, den Poseidon aus dem Meere aufsteigen ließ, nicht geopfert hatte. Diese Geschichte kennt unsere mythographische Überlieferung;¹ sie läßt Minos den Wunderstier mit einem anderen vertauschen, weil ihm der zu schade ist: das stimmt schlecht zu Pasiphaes Worten; es ist aber schon von C. ROBERT² erkannt worden, daß Euripides den Minos aus religiösen Bedenken handeln ließ, weil er überhaupt das blutige Opfer verwarf. Beweis sind die Schmal-

¹ Apollodor Bibl. III, 8. Man hat in den Worten, mit denen das Labyrinth beschrieben wird, Reste eines tragischen Verses angenommen οἴκημα κρηλαῖς πολυπλόκοις πλανῶν τὴν εἰσοδον; sie kehren wieder III, 213 πολυπλόκοις γὰρ κρηλαῖς τὴν ἀγνοουμένην ἔσοδον ἀπέκλειε, die dann eben deshalb ausgeworfen wurden, Fragm. adesp. 34. Wie diese Kritik durch die Einsicht in die Natur der Kompilation beseitigt wird, so das tragische Bruchstück: es ist nur ein Rest aus höher gestimmter Erzählung.

² Der Pasiphaesarkophag, Halle 1890, S. 22.

seiten des Pariser Pasiphaesarkophages, die ein unblutiges Opfer darstellen, und die erhaltene Parodos der Kreter, in der sich der Chor als Mysten des Zeus vom Ida vorstellt und ausdrücklich erklärt, daß er sich der Fleischnahrung enthalte.¹ So erfreulich diese Bestätigung ist, ergeben sich doch Schwierigkeiten, zu deren Lösung das Material nicht hinreicht. Wie kann dieser Chor die Partei der Pasiphae nehmen, also den Zorn Poseidons für berechtigt halten? Vermutungen sind müßig: wir wissen ja überhaupt nicht, wie die Geschichte ausging.

¹ Die schwer entstellten Verse (Fragm. 472) geben, wie sie überliefert sind, keinen Sinn, wie sie gedruckt werden, auch nicht. Den Sinn aber kann man wenigstens fassen. Auf die Anrede des Minos folgt ἦκω ΖΑΘΕΟΥΣ ΝΑΟΥΣ ΠΡΟΛΙΠΩΝ ΟΥΣ ΛΥΘΙΝΗΣ ΣΤΕΓΛΗΟΥΣ ΠΑΡΕΧΕΙ ΧΑΛΥΒΩΙ ΠΕΛΕΚΕΙ ΤΗΘΕΪΣΑ ΔΟΚΟΥΣ ΚΑΙ ΤΑΥΡΟΔΕΤΩΙ ΚΟΛΛΗΙ ΖΕΥΧΘΕΪΣ ἌΤΡΕΚΕΪΣ ἈΡΜΟΥΣ ΚΥΠἈΡΙΣΣΟΣ. Darin ist von Bentley der Nominativ ΚΥΠἈΡΙΣΣΟΣ aus -COUS hergestellt: am Ort geboren ist der Baum; der wird zum Bau des Blockhauses in Balken zerschnitten (ΔΟΚΟΥΣ Erotian, ΔΟΡΟΣ Porphyr.) und mit Leim in genauen Fugen wieder verbunden. Das gibt, wohl nicht nur dem Sinne nach, die Ergänzung ΚΟΛΛΗΙ ΖΕΥΧΘΕΪΣΑ, wo Erotian ΚΟΛΛΗΘΕΪΣΑ, Porphyrius ΚΡΗΘΕΪΣΑ überliefert. Außerdem sind die Worte ΤΗΘΕΪΣΑ ΔΟΚΟΥΣ hinter ΛΥΘΙΝΗΣ überliefert: dann läßt sich der Satz nicht verstehen. Es geht fort ἄγνων δὲ βίον τείνομεν, ἐξ οὗ Διὸς Ἰδαίου μύστις γενόμην καὶ νυκτιπόλου Ζαγρέους βοῦτης (ΒΡΟΤἈΣ Porph., ΒΟΥΤΑΣ Diels, doch wohl richtig, obwohl der Vokal geändert werden muß) τὰς τ' ὠμοφάγους δαΐτας τελέσας μητρὶ τ' ὀρείαι δαΐδας ἄνακτον μετὰ Κουρήτων βακχὸς ἐκλήθησι δειωθεΐς. Als ΒΟΥΚΛΟΣ des Ζαγρέου hat er in der Nacht die Weihe des blutigen Mahles empfangen (verkehrt reden Bergk und Nauck davon, daß er die, welche blutige Speise aßen, geweiht hätte, auf Grund einer Hesychstelle, die höchstens eine falsche Variante gibt), der Göttermutter mit ihren göttlichen Dienern die Fackeln geschwungen und ist nun rein geworden und hat den Kultnamen ΒΑΚΧΟΣ empfangen. Der »Jäger« Ζαγρέους (ἄγρεϋς Eur. Bakch. 1192) wird Wild darbringen, seinem Dienste gebührt die ὠμοφαγία: aber eben dieses Sakrament erhebt den Geheiligten in die göttliche Sphäre, verwehrt ihm also die tierisch-menschliche Nahrung für die Zukunft. Überliefert ist καὶ Κουρήτων: dann ist die Konstruktion zerstört. Endlich ΠΑΛΛΕΥΚΑ Δ' ἔχων εἶματα φεύγω γένεσιν τε βρωτῶν (γυγῆς τε λύσιν), καὶ νεκροθήκας (-κῆς Porph.) οὗ χρηπιτόμενος τῆν [τ'] ἐμύχων βρωσιν ἐδεσῶν πεφύλαγμα. Auch hier zwingt der Satzbau außer zu den kleinen Besserungen zu der Ergänzung, die den Wortlaut gewiß verfehlt, aber der Sinn καὶ μεταλλαγῆν ist unbedingt gefordert. Der Reine darf οὔτε τικτομένους οὔτε ἀποθνήσκοντας sehen, darf keinen Friedhof betreten (da gehen die Toten hin) und keine blutige Speise genießen. Daß auch im Dialoge die Doktrin begründet ward, lehrt die Stelle, die Porphyrios weiter beibringt (Fragm. 1004), hierher bezogen *de Trag. Gr. fragm.* 17. Auf die Kureten zielt noch ein Bruchstück (471), Scholien zu Aristoph. Frösche 1356 ἄλλ' ὦ Κρήτες Ἰδαιος τέκνα: τοὺς Κούρητας λέγει· ἐστὶ δὲ ἐκ Κρητῶν Εὐρύπιδου. Die Kureten hat Fritzsche erkannt, überliefert Κρήτας. Die Worte selbst dürfen nicht für euripideisch gelten, denn diese Monodie entlehnt nichts, aber einen Anklang haben die Grammatiker verspürt.

Nur das ist klar, daß Euripides die asketische Mystik angreifen wollte: sie zu treffen hat er die Partei Pasiphaes genommen; aber natürlich hat der Dramatiker nicht bloße Typen hingestellt, sondern der Gegensatz der Charaktere kreuzte sich mit dem Gegensatz der Religionen.

Pasiphae höhnt nicht nur die Abstinenz des Minos, indem sie ihm freistellt, ihr rohes Fleisch zu fressen, wenn er Lust hätte: sie wirft ihm auch vor, er verstehe sich ja auf Menschenschlächterei. Das muß eine Beziehung innerhalb des Dramas haben; aber auch da versagt unser Material. Die Darstellung der Geschichte auf etruskischen Aschenkisten¹ zeigt die Entdeckung des neugeborenen Minotauros durch Minos; dabei ist eine jugendliche Frau beteiligt: offenbar die Mitshelferin Pasiphae. Genaueres ist auch hiermit nicht zu erkennen. Die verbreitetste Darstellung aber, sowohl auf den Aschenkisten wie auf dem Sarkophage wie in anderen Kunstwerken, zeigt Daidalos beschäftigt, die hölzerne Kuh zu verfertigen, in der Pasiphae verborgen sich von dem Stiere bespringen läßt. Auch Daidalos vor Minos wird dargestellt. So ist auch die Vulgata der Geschichte, die das ganze spätere Altertum hindurch gegolten hat. Jedermann hat sie für Euripides in Anspruch genommen. Hinzu kam das Aristophanesscholion zu Frösch. 849 ὁ Κρητικὸς μὲν συλλέγων μονωιδίας: ὃ μὲν εἰς τὴν Ἰκάρου μονωιδίαν τὴν ἐν τοῖς Κρησί· θρασύτερον γὰρ εἶναι δοκεῖ τὸ πρόσωπον²: danach mußte man die Einsperrung des Daidalos mit seinem Sohne in das Labyrinth für die Kreter in Anspruch nehmen, und der Grund dieser Strafe ist in der mythographischen Überlieferung die Verfertigung der Kuh. Nun drückt sich aber Pasiphae über ihren Verkehr mit dem Stiere so aus, daß die hölzerne Kuh kaum vorgekommen

¹ O. Jahn, Archäol. Beitr. 240 (der Fragm. 996. 997 richtig hierher gezogen hat). G. Körte, Histor.-phil. Aufs. für E. Curtius 197. *Urne etrusche* 19. Kuhnert, Suppl. Fleckeisens Jahrb. XV, 192. Robert, Pasiphaesarkophag. Wilamowitz, *de Trag. Gr. fragm.* S. 17.

² In Wahrheit ist hier gar keine Anspielung, weder auf die Kreter noch auf die Kreterinnen. Aristophanes nennt nur das Versmaß der Monodien; aber was er mit kretisch meint, bleibt ungewiß. Da bei Aristoxenos der Kreter ein trochäisches Metron ist, sind wohl die Trochäen in den Monodien aus der letzten Zeit des Euripides gemeint; an die aus der Zeit der Kreter (wie etwa die Hippolytos oder des Polymestor) denkt die Polemik der Frösche gewiß nicht. Ebenso irrig ist es, wenn der nächste Vers des Aristophanes γάμος τ' ἀνοσίγαστος εἰς ἄνω von Timachidas auf die Pasiphae der Kreter bezogen wird; der Vorwurf ist ganz allgemein.

sein kann; oder darf man den ΠΕΔΟΣΤΙΒΗΣ ΠΙΝΟΣ (18) so deuten? ΜΙΑΪΘΟΝΑ ἔΡΓΑ des Minos kann man auf Daidalos nicht beziehen. So macht das neuentdeckte Stück die Herstellung des ganzen Inhalts zunächst wenigstens nur unsicherer als wir glaubten. Es ist unbestreitbar und sehr merkwürdig, daß weder die Florilegien noch die Lexika die Kreter ausgezogen haben; dasselbe gilt für die Mythographen, denn was in der apollodorischen Bibliothek steht, geht höchstens auf die Vorlage des Euripides zurück. Die bildliche Überlieferung scheint das unblutige Opfer und die Entdeckung der Mißgeburt dem Drama zu danken, seinem Inhalte, nicht etwa der Bühne.¹ Auch das ist befremdlich. Dagegen bestätigt der Versbau (keine einzige Auflösung) und der Stil, was auf Grund des Stoffes und der Anspielung im Hippolytos auf die Asketen erschlossen war: die Rede der Pasiphae ist von Euripides um die Zeit der Medea gedichtet, und sie zeigt die Kraft seiner sophistischen Dialektik auf ihrer vollen Höhe.

2. PHAETHON.

Papyrus 9771 erworben 1901 in Eshmunên-Hermupolis, hoch 10,5, breit 10 cm. Zwei zusammengehörige Stücke einer Kolumne, oben und links Rand, rechts verstümmelt. Schöne, kleine, steile Buchschrift, wohl noch ptolemäischer Zeit. Die erste Abschrift und Bearbeitung hat O. Rubensohn gemacht.

Ε Μ Φ Α Ε [

Η Δ . Μ Ε Ν Α Ρ Τ Ι Φ Α Ν Η Σ Ε Ω [

Υ Π Ε Ρ Δ Ε Ε Μ Α Κ Κ Ε Φ Α Λ Α Σ Π Λ Α Ι Α [

Μ Ε Λ Π Ε Ι Δ Ε Ν Δ Ρ Ε Σ Ι Α Ε Π Τ Α Ν Α Η Δ Ω Ν Α Ρ Μ [

Ο Μ Ε Ν Α Γ Ο Ο Ι Σ Τ Υ Ν Ι Τ Υ Ν Π Ο Λ Υ Θ Ρ Η Ν Ο Ν [

5 Ο Ρ Ι Β Α Τ Α Ι Κ Ι Ν Ο Υ Σ Ι Π Ο Ι Μ Ν Α Ν Ε Λ Α Τ Α Ι - [

¹ Auf die Stellen des Libanios, die Nauck verzeichnet, ist gar nichts zu geben. Die Tragödie als Urheberin des bösen Rufes des Minos war aus dem platonischen Dialoge geläufig; die σκηνή zu Libanios' Zeiten die des Ballets, und da gehört Pasiphae hin. In die Chronik des Malalas ist allerdings eine Erinnerung an die von Porphyrios zitierte Stelle geraten; was Nauck von S. 31, 6 und 359, 17 zitiert, gehört zusammen. Die allgemeine Bemerkung S. 86, daß Euripides die Pasiphae behandelt hätte, hat eine Anzahl ähnlicher Angaben neben sich, die wohl aus den halb schwindelhaften mythographischen Vorlagen stammen.

6 ἴ ΔΕΙCΒΟΤΑΝΑΝΞΑΝΘΑΝ[.]ΩΝÇΥΖ [

 [.....]Κ[.]Θ[.]Θ[.....]ΕΙΧΟΥCΙ [

 [.....]ΛΙΒΘΑ [

 ΤΑΙΥΠΕΙΡΕCΙΑΙÇ[.]ΑΤ[.....]-ΑΝ [

 10 ΑΕΙΡΑΜΕΝΟΙΑΧΕΟΥCΙΝ[.....]ΤΝΙΑΥΡ [

 ΑΚΥΜΟΝΙΠΟΜΠΑΙCΙΓΩΝΤΩΝΑΝΕΜΩΝ [

 ~ΤΕΚΑΙΦΙΛΙΑCΑΛΟΧΟΥC-CΙΝΔΩΝΔΕΠ [

 CΟΜΠΕΛΑΖΕΙ-ΤΑΜ[.]ΝΟΥΝΕΤΕΡΩΝΕΤΕ [

 ΚΟCΜΕΙΝ-ΥΜΕΝΑΙ[.]ΝΔΕΑΕΙΔΕCΠΟCΥΝΩ [

 15 [.....]ΦΝΑΓΕΙΚΑΙΕΡ[.....]ΝΕΙΝ-ΔΜΩCΙ [

 [.....]ΥΗΜΕΡΟΙΠΡΟC[.]ΥCΑΙΜΦΛΠΑΙΘΑΡC [

 [.....]ΤΑΤΕ-ΕΙΔΕΤΥΧΑΤΙΤΕΚΗΙ-ΒΑ [

 [.....]ΕΠΕΜΥΕΝΟΙΚΟΙC-ΟΡΙΖΕΤΑΙΔΕΤΟΔ [

 [.....]ΝΤΕΛΕΙ-ΤΟΔ[.]ΠΡΤΕΥΧΑΙ[.....]ΛΙCCO [

Die Korrektur in V. 5, die unsicheren Buchstaben in 7 und 9 könnten auch anders gelesen werden; in der Revision glaubte Schubart 9 [ΑΝΕ]ΝΩ vorziehen zu sollen; aber die andere Überlieferung tritt hilfreich hinzu.

Das Buch war ein Florilegium Euripideum, aber anderer Art als die Sentenzensammlungen. Die Interpunktionen, die erst von V. 9 an, dann aber sehr häufig, stehen, sind nutzlos; man versteht ihren Sinn nicht, auch nicht das Zeichen vor 6, das Rubensohn mit dem berufenen »Vogel« des Timotheospapyrus vergleicht. Neben V. 14 am Rande unsichere Schriftspuren.

Herstellbar sind die Verse nur, weil sie auch in der unteren Schrift des Claromontanus der Paulusbriefe, Parisinus 107, stehen, aus dem sie nach B. Hase und I. Bekker Fr. Blaß im Kieler Index lecti-
onum vom Sommer 1885 herausgegeben hat; die Schrift war freilich mittlerweile schon viel unkenntlicher geworden. Der Schreiber der Pergamenthandschrift des Euripides, die wohl dem 5. Jahrhundert angehört, war unglaublich nachlässig, so daß der Korrektor sehr viel zu tun fand. Im folgenden sind seine Fehler im allgemeinen unberücksichtigt geblieben, ebenso wie die Differenzen derjenigen, die die Handschrift entziffert haben, falls die Lesung als gesichert gelten kann. Runde Klammern schließen das ein, was der Claromontanus (C) gegenüber dem Berliner Bruchstück (B) ergänzt, eckige, was in beiden fehlt. Die Verszahlen sind die von Naucks Fragm. 773. Die Versabteilung ist die des Claromontanus, doch sind die durch Synaphie gebundenen

Verse eingerückt. Die erste Strophe besteht aus choriambischen Dimetern, Berl. Sitzungsber. 1902, 877. Jetzt, wo wir Korinna haben, wird noch viel deutlicher sein, daß Euripides mit Bewußtsein die einfachste Volkweise aufgenommen hat. Die zweite besteht aus einer anapästischen Periode, 8., dann ein Parömiakus (2.), ein daktylischer katalektischer Heptameter und ein iambischer katalektischer Trimeter, der zu der iambischen Epode überleitet. Ein singuläres Gebilde; ohne Zweifel war der Phaethon ein Jugenddrama.

- ἩΔ[Η] ΜΕΝ ΑΡΤΙΦΑΝΗΣ
 20 ἜΩ[Σ] ἸΠΠΕΥΕΙ] (ΚΑΤὰ ΓἌΝ)·
 ὙΠΕΡ Δ' ἘΜἈΣ ΚΕΦΑΛἈΣ
 ΠΛΕΙἈ[Σ] ἘΚΛΕΪΠΕΙ ΣΚΟΤΪἈ]·
 ΜΕΛΠΕΙ Δὲ ΔΕΝΔΡΕΣΙ ΛΕΠΤἈΝ
 ἈΝΘῶΝ ΛΡ(ΜΟΝΪΑΝ)
 25 (ΘΡῶΡΕΥ)ΟΜΕΝΑ ΓΟΟΙΣ
 ἸΤΥΝ ἸΤΥΝ ΠΟΛΥΘΡΗΝΟΝ.
 (ΣΥΡΙΓΓΑΣ Δ') ΟΥΡΙΒἈΤΑΙ
 ΚΙΝΟΥΣΙ ΠΟΙΜΝἈΝ ἘΛἈΤΑΙ·
 (ἘΓΡΟΝΤΑΙ) Δ' ΕἲΣ ΒΟΤἈΝΑΝ
 30 ΞΑΝΘἈΝ (ΠῶΛ)ΩΝ ΣΥΖ(ΥΓΪΑΙ)·
 (ἩΔΗ Δ' ΕἲΣ ἜΡΓΑ) Κ(ΥΝΑΓ)ΟΙ
 (ΣΤ)ΕΪΧΟΥΣΙ(Ν ΘΗΡΟΦΟΝΟΙ).
 (ΠΗΓἈΙΣ Δ' ΕἲΠ' ὨΚΕΑΝΟΥ)
 (ΜΕ)ΛΙΒῶΑ(Σ ΚΥΚΝΟΣ ἈΧΕΪ).
 35 (ἈΚΑΤΟΙ Δ' ἈΝἈΓΟΝ)ΤΑΙ ὙΠ' ΕΪΡΕCΪἈC
 (ἈΝΕΜῶΝ Τ' ΕΥἈΕCΙΝ ΡῶΘΙΟΙC).
 ἈΝ(Ἀ Δ' ἸCΤΪἈ) [ΝΑῶΤΑΙ] ἈΕΙΡἈΜΕΝΟΙ
 ἈΧΟΥCΙΝ· [ἈΓΟΥ Πῶ]ΤΝΙ' ἈΨΡ[Ἀ]

21 im Clar. hatte Biaß einige Buchstaben unsicher gelesen; es hat dasselbe da gestanden. 28 ΚΙΝΟΥCΙΝ ΠΟΙΜΝἈC C 30 ΞΑΝΘΑΝ Β C¹, ΞΑΝΘΩΝ C² CΥΝ-ΖΥΓΪΑΙ C 32 Θ[ΗΡΟΦΟΝΟΙ ΣΤ]ΕΪΧΟΥCΙΝ Β 35 ΑΚΟΝΤΟΙ C, verb. Matthiae. ΕΪΡΕCΪἈC Β ΑΝΕΜῶΝ Τ von C² nachgetragen; ΕΥἈΕCΙΝ C; Β hat auch etwas ausgelassen; die Reste sind unsicher. Nach Schubart stand [ἈΝΕ]ΜῶΝ ΡῶΘΙΟΙC, nach Wilamowitz [ἔ]ΥἈΤῚCΙC ΡῶΘΙΟΙC] 37 ergänzt von stud. phil. Krautz bei einer Besprechung im Berliner Philologischen Proseminar. 38 ΑΧΕΟΥCΙΝ Β C; die offene Schreibung ist wider Dialekt und Versmaß; vielleicht ist ἈΧΕΪCΙΝ das Wahre, denn solche Ionismen hat Euripides zuweilen.

- 39 [ἡμᾶς σὺν] ἄκύμονι πομπῆι
 40 σιγῶντων ἀνέμων
 [ποτὶ τέκνα] τε καὶ φιλίας ἄλοχους.
 σινδῶν δὲ π(ρότονον ἐπὶ μέ)σσην πελάζει.
 τὰ μὲν οὖν ἕτέρ(οῖσι μέρησιν πέλει)
 κόσμον δ' ὑμεναίων δεσποσύνην)
 45 (ἐμὲ καὶ τὸ δίκαι)ον ἄγει καὶ ἔρ(ως)
 (ὑμ)νεῖν· δμῶσι(ν γὰρ ἀνάκτων)
 (εὔ)αμερῖαι προσιοῦσαι
 μολλῆι θάρσος (ἄγους)
 (ἐπιχάρμα)τὰ τ'· εἰ δὲ τύχη τι τέκοι,
 50 βα(ρὺν βαρεῖα φόβον) ἔπεμψεν οἴκοις.
 ὀρίζεται δὲ τὸ δ(ε φάος γάμ)ων τέλει,
 τὸ δ(ή) ποτ' εὔχα(ίς εἰρώ)
 λισσο(μένα προσέβαν)

43 ἕτερων ἕτερ(οῖσι μέρησιν) hat B gehabt; von Rubensohn erkannt. 44 κοσμεῖν· ὑμεναίωνδεσπ(αι) (ἀεὶ fehlt C) δεσποσύνην B C, verbessert von Fritzsche und Wilamowitz, Herm. XVIII, 400. 45 δίκαιον ἀγει C 47 εὐαμεροὶ C, εὐημεροὶ B, verbessert Wilamowitz, Herm. 48 θάρσος C αἰγός aus C abgeschrieben; das war αἰγός, erkannt von Kaibel. 49 τ' fehlt C τεκνῆ B C¹ 51 τελοσ C.

Die Ergänzungen der neuen Verse fordern noch einige Worte. 20—24 steht wirklich der Gegensatz der aufsteigenden Morgenröte und der verblassenden Sterne, den die Nachdichtung Herm. 18, 402 aus Ion. 82—85 entnahm. Eos zu Pferde liefert Or. 1004. Da die Pleias, die die Sterne vertritt, beim Nahen der Eos hoch am Himmel steht, muß ein Verbum dagestanden haben, das das Verblassen oder das Entweichen in den Himmelsraum bezeichnete. Sicher wird sich das nicht finden lassen. 35 rudern die Fischerboote hinaus oder lassen sich von der Brise treiben. Ihre ἄκατοι können nicht identisch sein mit den Fahrzeugen, an denen die Segel aufgezogen sind, und die von der αὔρα, dem erwünschten Lüftchen (Homer würde ὄπρος sagen), während die ἀνεμοὶ, die Stürme, schweigen, zur Heimat geführt werden, indem sich gegen ihre Schote das Segel bläht. Dies Fahrzeug strebt heim, ist lange fort gewesen und die Nacht durch gefahren: es ist ein Kauffahrer. Zu suchen ist vor allem das Subjekt zu ἀλέουσιν, und da Frauen und Kinder erwähnt sind, müssen es irgendwie die Schiffer

jenes Kauffahrers sein. Wie die wenigen fehlenden Worte zu ergänzen sind, hat Stud. Krantz dadurch sicher gezeigt, daß er aus ΠΟΤΝΙ' ΑΥΡΑ (vgl. Hek. 449) ein Gebet entnahm, das sich sehr schön in dem schwellenden Segel des letzten Verses erfüllt.

Von den typischen morgendlichen Tätigkeiten macht die zweite Gegenstrophe den Übergang zu dem, was der Chor zu tun hat. Das liegt in zwei Fassungen vor τὰ μὲν οὖν ἑτέρων ἑτέροισι μέλει κοσμεῖν in B; das wäre »was die andern tun, zu schmücken, geht die andern an«, unsinnig, da er es ja »geschmückt«, d. h. besungen hat. τὰ μὲν οὖν ἑτέροισι μέλημα πέλει κοσμεῖν »dies nun ist das Geschäft für die andern, zu schmücken, zu besingen — wie man's fasse, κοσμεῖν schießt über. Es folgt ἡμεναίων δέ [ἀεί besonderer Fehler von B] δεσποσύνων ἐμὲ καὶ τὸ δίκαιον ἄρει καὶ ἔρωσ ἡμνεῖν, d. i. um zu paraphrasieren und Mißverständnisse von Blaß zu beseitigen τῶν δέ τοῦ δεσποσύνοῦ γάμων καὶ δίκαιον καὶ ἡδὺ ἐμοὶ ἡμνεῖν: da fehlt der Objektsakkusativ. Die Partikel δέ wird von dem Metrum ausgestoßen, und nötig ist sie doch: dem Doppelanstoß hilft κόσμον δέ sicher ab; es ist wirklich nicht hübsch, daß so etwas öfter gefunden und gesagt werden muß. Hier hat B dieselben Fehler wie C und noch einen mehr. Dagegen hat er für das Folgende die evidente Lösung gebracht. Was Blaß zuerst gefordert hatte, daß 49 die Senkungen zweisilbig sein müßten, ist nun erfüllt; damit ist aber auch noch sicherer geworden, daß sie es 47 sein mußten. Herm. 18, 401 ist die Stelle erklärt und verbessert; nur die richtige Auffassung von μοῦσαι als Dativ, der im σχῆμα ἰωνικόν zu ἀμωσίν steht, macht es noch etwas einfacher. Eine Erklärung ἡμεναῖοι δεσποσύνοι = δεσποτῶν εὐήμεροι μοῦσαι verdient keine Widerlegung, denn danach singt die Herrschaft das Brautlied selbst und erhebt dadurch den Dienstboten ihre Zuversicht zur Freude. Euripides hat den Chor der Mägde sagen lassen »Meine Morgenaufgabe, zu der ich verpflichtet und geneigt bin, ist, ein Preislied auf die Hochzeit des jungen Herrn zu singen. Denn wenn für die Herrschaft ein Freudentag kommt, so bringt er dem Gesinde für seinen Gesang Zuversicht und Mitfreude. Bringt das Geschick etwas Schweres, so sendet es auch den Hausgenossen schwere Verstörung.« φόβος, vgl. z. B. Aischylos Choeph. 31, ist schwer zu übersetzen; ἐπίχαρμα hat hier nicht die prägnante Bedeutung des ἐπιχαίρέκακον, sondern die, welche die Etymologie gibt, Hesych »ἐπίχαρμα«, ὅτι τινι χάρπει τις καὶ

δ »ἐπίκρατος«. In dem Adjektiv ist in der Tat die einfache Bedeutung gewöhnlich; für das Nomen scheint dies der erste Beleg.

Für die Überlieferungsgeschichte ist das Verhältnis des Florilegiums aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. zu dem Kodex des 5. n. Chr. sehr merkwürdig. Dreimal stimmt B mit der ersten Hand von C. 36 hat C² ein Wort und die Partikel τε nachgetragen; auch in B hat etwas gefehlt: es liegt nahe und scheint möglich, B auf C¹ zurückzuführen. 31 haben BC¹ recht mit ΞΑΝΘΑΝ gegen ΞΑΝΘΩΝ von C², denn Wagenpferde sind Stuten; aber es ist doch eine Variante. Das ist auch τέκοι C² gegen τέκει BC¹, und wohl eine Verbesserung, da εἶ mit bloßem Konjunktiv zwar dem Sophokles, aber nicht dem Euripides geläufig ist; auch gefällt der iterative Optativ besser. Der Rest der Abweichungen sind wohl Schreibfehler, auch die Umstellung in B 52, und τέλαος C gegen τέλει B, wo der Sinn ist ἡδε γάρ ἡ ὤρισμένη τοῖς γάμοις ἡμέρα. Die Varianten lassen schwerlich eine andere Erklärung zu, als daß jenseits als gemeinsame Quelle ein Exemplar lag, das den Text eben mit Varianten bot; begreiflich, daß manchmal, z. B. 43, B und C verschiedene gewählt haben, möglich, daß ihre gemeinsamen Fehler auf gemeinsamer falscher Auswahl beruhen. Jenes Exemplar sah also ähnlich aus wie die Ausgaben der Epikedeia und des Nonnos, die in V 1 publiziert sind; bei dem Klassiker Euripides waren die Varianten durch gelehrte Arbeit zusammengebracht. Wunderbar, wie sie dann durch Jahrhunderte weiter kopiert werden; aber das ist ja die Überlieferungsgeschichte, die die Philologie der letzten Jahrzehnte erschlossen hatte: die Papyri liefern sinnfällig die Belege. Allerdings hatte der Phaethon einen besonders unsicheren Text, und das sieht man leider, daß C allein, vollends wo die Lesung unsicher ist, zur Herstellung des Fehltens vielfach nicht hinreichen kann. Aber es ist gut, daß die Unzuverlässigkeit am Tage liegt.

3. MELANIPPE.

P. 5514.

Erworben 1879, soll aus Arsinoe-Krokodilopolis stammen. Fetzen aus einem Pergamentbuche, so ausgerissen, daß von dem ersten Blatte ein großes Stück erhalten ist, von dem zweiten nur ein Eckchen; ob sich zwischen ihnen noch eins befand, ist äußerlich nicht zu bestimmen.

Die Tinte der gegenüberliegenden Seite hat sich oft abgedrückt, so daß man Buchstaben erkennt oder zu erkennen glaubt; das ergibt aber nichts, so daß nur in besonderen Fällen darüber berichtet wird. Späte klare Buchschrift, etwa 5. Jahrhundert. Außer dem Apostroph, der regelmäßig steht, außer hinter $\delta\epsilon\ \tau\epsilon$ und Präpositionen, fast keine Lesezeichen, wohl aber Interpunktionen, die unter dem Texte verzeichnet sind.

Herausgegeben von Blaß, *Ägyptische Zeitschrift* 1880, S. 37, *Rheinisches Museum* 35, 290. Abbildung Wilcken, *Tafeln zur älteren Paläographie*, Taf. IV. Nauck, *Trag. Fragm.*² 495.

Seite 1. *Rekto*

- τίς ἦν ὁ τῆ[ΡΓΩΝ ΤΟΔΕ ΒΕΛΟΣ Μ]εθεῖς ἐμοῖ;
 ὡς δ' οὐκ ἐφαίνόμεθα, σίγα δ' εἶχομεν,
 πρόσω πρὸς αὐτὸν πάλιν ὑποστρέψας πόδα
 χωρεῖ δρομαίαν, θῆρ' ἐλεῖν πρόθυμος ὢν,
 5 βοῶνι δέ· κἄν τῶιδ' ἐξεφαίνόμεθα δὴ
 ὄρθοσταδὸν λόγχαϊσι τείνοντες ὀνή[ON].
 τῷ δ' εἰσιδόντε δίπτυχον θεοῖν κάρ[Α]
 ἠσῶσαν εἶπον ὅ· »εἶα συλλαβέσω' ἄγρα[С],
 καιρὸν γὰρ ἤκετε«, οὐδ' ὑπώπτειον [Δόλων]
 10 φίλων προσώπων εἰσπρῶντες ὀ[ΜΜΑΤΑ].
 οἱ δ' εἰς τὸν αὐτὸν πίτυλον ἤπειρ[ON Δορός].
 πέτροι τ' ἐχώρουν χερμάδες ὅ' ἠ[ΜΩΝ ΠΑΡΑ]
 ἐκέθεν, οἱ δ' ἐκέθεν, ὡς δ' ἦε[Ι Μάχη]
 σιγῆ τ' ἄφ' ἠμῶν, γνωρίσαντ[ἔ
 15 λέγουσι »μητρὸς ᾧ κἀσίγνητοι φίλησ[

1 ΤΙΧΩ (nicht ο, wie Blaß gelesen hat), danach eine gerade Hasta und eine nach links geneigte; also war es nicht τυφλόν, wie Weil vermutete, der den Vers ergänzt hat; aber der Sinn ließ sich auch so erreichen. Der Redner (Boiotos) meint, einer der Jäger hätte nach dem Eber vorbeigeschossen und ihn dabei fast getroffen. 5 τῶιδ' 6 die Ergänzungen hier und überhaupt, wenn nicht anderes bemerkt ist, von Blaß. ΛΟΓΧΑΙΣΠΕΙΓΟΝΤΕΣ verbessert von Headlam. 7 ΔΙΠΤΥΧΩΝ verbessert Weil. 8 ἠσῶσαν· 9 ἤκετε· 11 ΠΙΤΥΛΟΝ vom Schreiber selbst verbessert. ΔΟΡΟΣ Weil. 13 ἐκέθεν· Μάχη Weil. 14 Δὴ τὸ πᾶν ergänzt Blaß. 15 Blaß hat noch ΓΝΗ gesehen: der Rand des Pergaments hat bereits häufig gelitten.

- 16 ΤΙ ΔΡᾶΤ'; ΑΠΟΚΤΕΙΝΟΝΤΕΣ Ο[ΥΣ ΗΚΙΣΤΑ ΧΡῆΝ]
 ΘΩΡᾶΣΘΕ. ΠΡὸς θεῶν ΔΡᾶΤ[Ε ΜΗΔΑΜΩΣ ΤΑΔΕ. *]
 σὼ δ' ἀΨΤΑΔΕΛΦΩ ΧΕΡῶ[ΛΑΔ' ΑΐΡΟΥΣΙΝ ΧΕΡΟῖΝ]
 ΛΕΓΟΥΣΙ Θ' ὣς ἔΦΥΣΑ[Ν Ἐκ ΔΟΥΛΗΣ ΠΟΘΕΝ,]
 20 καὶ οὐ ΔΕῖ ΤΥΡΑΝΝ[. . . .
 ΠΡΕΣΒΕΪΑ ἔΧΟΝΤ[Ας
 ΚΑΠΕΙ ΤΑΔ' ΕΐΣΗ[. . . .
 [Ο]Ψ ΛΗΜΜ' ἔΧΟ[. . . .
 [. . . .] ΡΟΣΑ[. . . .
 25 [. . . .] ΣΥΝ[. . . .

der Rest der Seite fehlt

Verso

- [ἔς]ΦΗΛΕ Τ' Εἰς ΓῆΝ [.] ΛΕΤΟ
 ἡμῶν Δ' ἐχώρη; κωφὰ πρὸς γαῖαν βέλη.
 [Δ]ΥΟῖΝ Δ' ἀδελφοῖν κοῖνὸν τὸν ἄψ ΝΕΩΤΕΡΟΝ
 [ΛΟΓ]ΧΗ ΠΛΑΤΕΙΑΙ ΣΥΘΟΒΩΝΩ ΔΙ' ἦΠΑΤΟΣ
 30 [ΠΑΐς]Ας ἔδωκε νερτέρους καλὸν νεκρὸν
 [Βοιω]Τός, ὅσπερ τὸν πρῖν ἔκτεινεν βαλῶν.
 [κάντεψ]θεν ἡμεῖς οἱ λελειμμένοι φίλων
 [κοψοον] ἠόδα ἄλλος ἄλλός εἶχομεν φύρη.
 [εἶδον δὲ τ]ὸν μὲν ὄρεος ὑλίμωι φόβη
 35 [κρυφθέν]τα, τὸν δὲ πευκίνων ὄρων ἔπι,
 [οἱ δ' εἰς φάρ]αγγ' ἔδυνον, οἱ δ' ἦπ' εὐσκίους
 [θάμνους κα]θίζον. τῷ δ' ὄρωντε οὐκ ἠξίουν
 [δούλους φονε]ψεῖν φασγάνοις ἐλευθέρους.

16. 17 ergänzt Weil. 18 φωι Von κ nur noch ganz geringe Spuren. 19 ergänzt Weil. 20 ΤΥΡΑΝΝΑ ΚΑΪΠΤΡΑ ΚΑΙ ΘΡΟΝΟΥΣ ΚΡΑΤΕΪΝ Weil, besser ΛΑΒΕΪΝ Wecklein. 21 ΔΥΣΓΕΝΕΪΣ ΤῶΝ ΕΨΓΕΝῶΝ Weil. 22 εἰσέκουσαν Nauck. 23 als Anfang der Gegenrede von Buecheler erkannt. 24 das α ist von Blaß als Δ gelesen; aber λ, was der Vers fordert, ist deutlich. 25 εψοη hat Blaß noch gelesen, auch hinter ΓΗΝ noch eine Hasta, von der noch ein Ansatz da ist, und als dritten Buchstaben vor ΛΕΤΟ ein φ. τὸν βίον τ' ἄφείλετο Blaß. 29 [ΛΟ]ΓΧ Blaß. 32 ΛΕΛΙΜΜ 33 η jetzt ganz unsicher; κοψοον ergänzt Nauck. Am Schlusse sind die Buchstaben ΘΑΡ und auch eine Paraphros der vorigen Seite abgedruckt. 34 εἶδον Weil. 36 ΦΑΡΑΓΓΑΔΥΝΟΝ verbessert Weil. ἦπ 37 θάμνους Nauck, πέτρας Weil, zu kurz, πέτρους Blaß wider den Sprachgebrauch.

- 39 [.]ΩΝ ΚΑΚΙΓΝΗΤΩΝ ΚΛΥΕΙΣ.
 40 [ΕΓΩ ΜΕΝ ΟΥΝ ΟΥΚ] ΟΙΔ' ὅΤΩΙ ΣΚΟΠΕΪΝ ΧΡ[Ε]ΩΝ
 [ΤΗΝ ΕΥΓΕΝΕΙΑΝ· ΤΟΥ]ς ΓΑΡ ΑΝΔΡΕΙΟΥΣ ΦΥΣΙΝ
 [ΚΑ]Ι ΤΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥΣ ΤΩ]Ν ΚΕΝΩΝ ΔΟΣΑΜΑΤΩΝ,
 [ΚΑ]Ν ὩΣΙ ΔΟΥΛΩΝ, ΕΥΓΕΝ]ΕΣΤΕΡΟΥΣ ΛΕΓΩ.
 [- - - - -] ΚΑΚΟΪΣ ΚΑΚΑ
 45 [- - - - -] ΧΕΙ ΔΟΜΟΙΣ
 [- - - - -] ΗΤΕΣ ΣΕΘΕΝ
 [- - - - -] ΕΝ ΕΠΑΪΔΩΝ
 [- - - - -] ΤΑΙ ΜΕΓΑ
 [- - - - -] ΑΙΘΕ[. . .
 50 [- - - - -] Ρ! . [. . .

der Rest der Seite fehlt

39 *τοιάδε μοῖραν* Blaß wider den Sprachgebrauch; *τύχην τοιαύτην* Nauck, besser *μόρον τοιοῦτον*; denn nur *μόρος* braucht Euripides so für Tod. 41 Anfang *yc* hat Blaß noch gelesen. 40—44 bei Stobäus 86, 9 erhalten in der Gestalt *ἐγὼ μὲν οὐκ οἶδ' ὅπως δὴ σκ. χρ. τ. εὔγ. τ. γ. α. φ. κ. τ. Δ. τῶν τέκνων Δ. κ. ω. Δ. εὐγ. Α.* Darin war von Matthiä *οὔν* ergänzt, was nach dem Raume auch auf dem Pergamente stand, und *ἀή* getilgt; Nauck hatte *ὅτωι*, Gesner *κενῶν* hergestellt: alle drei Konjekturen sind bestätigt. 44—46 Worte des Chors, 47 ff. Theanos, Blaß; die Abgrenzung in V. 46 nicht ganz sicher. 50 fehlt bei Blaß.

Seite 2. *Verso.*

Erhalten nur der Anfang von Z. 13 *τοι*, darunter eine viel verzierte Koronis. Evident hat Blaß den Schlußvers *τοι[όνδ' ἀπέβη τόδε πρᾶγμα]* erkannt. Da dieser Schluß mit etwa 25—30 Versen oder auch mit 50 nicht erreicht werden konnte, fehlt ein Blatt = 4 Seiten zwischen Seite 1 und 2. Auf Hygin ist freilich wenig Verlaß; aber Theano mußte bestraft werden, die Sieger mußten erscheinen und wahrscheinlich belehrte ein Gott über ihre Zukunft. Das brauchte so viel Raum.

Rekto.

Erhalten nur gegenüber von *τοι* der Zeilenschluß *[πο]λυν*, dann eine Zeile leer (d. h. sie war kürzer) und Zeilenschluß *ωι*, nicht *οι*, wie Blaß gelesen hat. Mit Recht bezieht das Blaß auf den Prolog des Dramas, das in der Handschrift auf die Melanippe folgte.

4. HIPPOLYTOS.

a. P. 5005.

Herausgegeben von A. Kirchhoff, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1881, 982 mit einer Tafel.

Erworben in Arsinoe-Krokodilopolis. Binio aus einem Pergamentbuche (also Blatt 1 und 4, 2 und 3 hängen zusammen), dazu der größere untere Teil des folgenden Blattes; ob dies einer neuen Lage angehörte oder den Binio umgab, ist nicht zu bestimmen. Große Buchschrift, kaum älter als 6. Jahrhundert, wohl jünger. 28 Zeilen auf der Seite. Die spärlichen Korrekturen und Lesezeichen, die sich sicher erkennen lassen, zeigt die Abschrift. Die Schrift der meisten Seiten befindet sich in einem Zustande, der auf den ersten Blick gar nichts erkennen läßt und oft nur Unsicheres oder Täuschendes. Zuweilen hat Kirchhoff mehr erkannt, was in gleichgültigen Fällen nicht erwähnt wird. Wenn seine Lesung ganz sicher berichtigt werden konnte, ist die Differenz nicht ausdrücklich hervorgehoben.

Herausgekommen ist eine Anzahl Schreibfehler mehr, und an der einzigen wichtigeren Stelle 302, wo Kirchhoff geglaubt hatte, eine nur durch die Scholien erhaltene richtige Lesart zu finden, hat sich gezeigt, daß der Fehler unserer Handschriften auch hier vorhanden ist. So bleibt nur das orthographische Adiphoron εἶνεκα für οὔνεκα 456 als besonderer Vorzug. Noch deutlicher als vorher zeigt sich, was Kirchhoff sofort betonte, daß der Text (der in dieser Partie des Hippolytos allerdings besonders fest ist) seit dem ausgehenden Altertum sich so gut wie nicht verschlechtert hat; ja, manche Lesart in MVA, die man für einen Fehler erst ihrer Schreiber halten möchte, zeigt sich als Variante älterer Zeit. Auch das tritt höchstens schärfer hervor, daß diese scholienlose gemeine Handschrift am nächsten zu M, am fernsten vom Laurentianus steht¹. Ihr relativer Wert für die Textgeschichte der Klassiker ist nun, wo wir so viel antike Bücher kennen, nur noch gering anzuschlagen. Die Anmerkungen liefern von der *varia lectio* nur, was für die Beurteilung dieses Textes notwendig ist. Vorausgesetzt ist die Ausgabe von G. Murray.

¹ Wilamowitz, Eurip. Hippolytos S. 183.

Vorderseite

- Blatt 1 M[ΑΙΑΠΑΛΙΝΜΟΥ]Κ[ΡΥΥΟΝΚΕΦΑΛΑΝ]
 ΑΙΔ[ΟΥΜΕΘΑΓΑΡΤΑΛΕΛΕΓΜΕΝΑΜΟΙ]
 245 ΚΡ[ΥΠΤΕΚΑΤΟΣΣΩΝΔΑΚΡΥΑΜΟΙΒΑΙ]ΝΕ[Ι]
 ΚΑ[ΙΕΠΑΙΣΧΥΝΗΝΟΜΜΑΤΕΤΡΑΠ]ΤΑ[Ι]
 ΤΟΓ[ΑΡΟΡΘΟΥΣΘΑΙΓΝΩΜΗΝΟΔΥ]ΝΑΙ'
 ΤΟΔ[ΕΜΑΙΝ]Ο[ΜΕΝΟΝ]ΚΑΚΟΝ[ΑΛΛ]ΑΚΡΑΤΕΙ
 ΜΗ[ΓΙΓΝΩΣΚΟΝΤΑΠΟΛΕ]ΣΘ[ΑΙ]
 250 [Κ]Ρ[ΥΠΤΩΤΟΔΕΜΟΝΠΟ]ΤΕ[ΔΗ]ΘΑΝΑΤΟΣ
 [ΣΩΜΑΚΑΛΥΥΕΙ]
 [ΠΟΛΛΑΔΙΔΑΣΚΕΙΜΟΠΟΛΥΣ]ΒΙΟΤΟΣ
 [ΧΡΗΝΓΑΡΜΕΤΡΙΑΣΕΙ]ΦΑΛΛ[ΗΛ]ΟΥΣ
 [ΦΙΛΙΑΣΘΗΝΤΟΥΣΑΝΑΚ]ΡΙ[Ν]ΑΣΘΑΙ
 255 [ΚΑΙΜΗΠΡΟΣΑΚΡΟΝΜΥΕΛΟ]ΝΥΥΧΗΣ
 Ε[ΥΛΥΤΑΔΕΙΝΑΙΣΤΕΡΓΗΘ]Ρ[ΑΦΡΕΝΩΝ]
 [ΑΠΟΤΩΣΑΣΘΑΙΚΑΙ]ΞΥ[ΝΤΕΙΝΑΙ]
 [ΤΟΔΥΠΕΡΔΙΣΣΩΝΜ]ΙΑΝ[ΩΔΙ]ΝΕΙΝ
 [ΥΥΧΗΝΧΑΛΕΠΟΝΒΑ]ΡΟΣ[ΩΣ]ΚΑΓΩ
 260 [ΤΗΣΔΥΠΕΡΑΛΓ]Ω
 [ΒΙΟΤΟΥΔΑΤΡΕΚΕΙΣΕΠΙΤΗΔΕΥΣΕΙΣ]
 [ΦΑΣΙΤΕΡΠΕΙΝΠΛΕΟΝΗ]ΦΦΑ[ΛΛΕΙΝ]
 [ΤΗΘΥΓΙΕΙΑΜΑΛΛΟΝ]ΠΡ[ΑΕΜ]ΕΙ[Ν]
 [ΟΥΤΩΤΟΛΙΑΝΗΣΣΟΝΕΠΑΙΝΩ]
 265 [ΤΟΥΜΗΔΕΝΑΓΑΝ]
 [ΚΑΙΞΥΜΦΗΣΟΥΣΙΣΟΦΟ]ΙΜΟ!
 [ΓΥΝΑΙΓΕΡΑΙΑΒΑΣΙΛΙΔΟΣΠΙΣΤΗ]ΤΡΟΦΕ
 [ΦΑΙΔΡΑΣΟΡΩΜΕΝΤΑΣΔΕΔΥΣΤΗΝΟ]ΥΣ[ΤΥΧΑΣ]
 [ΑΣΗΜΑΔΗΜΙΝΗΤΙΣΕΣΤΙ]ΝΗΝ[ΟΣΟΣ]

Rückseite

- Blatt 1 270 ΣΟΥ[ΔΑΝΠΥΘΕΣΘΑΙΚΑΙΚ]ΛΥΕΙΝ[ΒΟΥΛΟΙΜΕΘΑ]Ν
 Τ^ρ ΟΥΚΟ[ΙΔΕΛΕΓΧΟΥΣΟΥΓΑ]ΡΕΝΝΕ[ΠΕΙΝΘΕ]ΛΕΙ
 § ΟΥΔΗΤΙΣ[ΑΡΧΗΤΩ]Ν[ΔΕ]ΠΗΜΑΤ[ΩΝΕ]ΦΥ

254 ΑΝΑΚΡΙΝΑΣΘΑΙ auch MV¹; das richtige ΑΝΑΚΡΙΝΑΣΘΑΙ die anderen. 262 σολλ-
 λειν und τέρπειν sind vertauscht; das richtige Codd. 272 ΠΗΜΑΤΣ Κ

- Blatt 1 — ΕΙΣΤΟΥΤΟ [NH] ΚΕΙ ΠΑΝΤΑ ΓΑΡ [C] ΕΙΓ [ΑΤΑ Δ Ε]
 — ΩΣΑΘ[ΕΝ] ΕΙ [ΤΕΚΑΙΚΑΤΕΞΑΝΤΑΙ ΔΕΜΑ C]
 275 — ΠΩC [ΔΟ] ΥΤΡ [ΙΤ] ΑΙΑΝΓΟ [ΥCΑ] CΙΤΟC ΗΜΕΡΑ
 — ΠΟΤΕΡΟΝ ΥΠΑΤ [HC] Η [ΘΑΝΕΙ] Η ΠΕΙΡΩΜΕΝΗ
 — ΘΑΝΕΙΝΑ [CΙΤ] ΕΙ [ΔΕΙCΑΠΟCΤΑCΙΝΒΙ] ΟΥ
 — ΘΑΥΜΑCΤΟ [N] ΕΙΠ [ΑCΕΙΤΑ ΔΕΞΑΡΚΕΙ] ΠΡ [CΕΙ]
 — ΚΡΥΠΤΕΙ ΓΑΡ Η ΔΕ ΠΗ [ΜΑΚ] ΟΥΦΗC [ΙΝΝΟCΕΙΝ]
 280 — ΟΔ' ΕΙC ΠΡΟCΩΠΟΝ [ΟΥΤΕΚ] ΜΑΙΡΕΤ [ΑΙΒΛΕΠΩΝ]
 — ΕΚΔΗΜΟCΩ [N] ΓΑΡ ΤΗC [ΔΕΤΥ] ΓΧΑΝΕ [ΙΧΘΟΝΟC]
 — CΥΔΟΥΚΑΝΑΓΚΗΝ ΠΡΟCΦΕΡΕΙC Π Ε [ΙΡ] Ω Μ [ΕΝΗ]
 ΝΟCΟΝ ΠΥΘΕCΘΑΙ ΤΗC [ΔΕ] ΚΑΙ [ΠΛΑ] ΝΟΝΦΡΕΝ [ΩΝ]
 ΤΡΟΦ' ΕΙC ΠΑΝΤ' ΑΦΙΓΜΑΙΚΟΥ ΔΕ ΝΕΙΡΓΑ [CΜΑΙΠΛΕΟΝ]
 285 ΟΥ ΜΗΝ ΑΝ ΗCΩ ΓΟΥ ΔΕ [NΥΝ] ΠΡΟ [ΘΥΜΙΑC]
 ΩC ΑΝ ΠΑΡΟΥCΑ ΚΑΙ [CΥΜΟΙΞΥΜΜ] ΑΡ [Τ] ΥΡΗC
 [Ο] ΙΑΠΕΦΥΚΑ ΔΥCΤ [ΥΧΟΥCΙ] ΔΕC [Π] ΟΤΑΙC
 [ΑΓ] ΩΦΙΛΗ ΠΑΙΤΩΝ Π [ΑΡΟΙΒΕΜΕΝΑ] ΟΓΩ
 ΛΑΘΩ ΜΕΘΑΜΦΩ ΚΑΙ [CΥΒΗΔΙΩΝ ΓΕΝΟΥ]
 290 CΤΥΓΝΗΝ ΟΦΡΥΝΑ [ΥCΑCΑΚΑΙ ΓΝΩΜΗC ΟΔΟΝ]
 ΕΓΩ ΘΟΠΗC ΟΙ ΜΗ [ΚΑΛΩCΤΟΒΕΙΠΟΜΗΝ]
 Μ [ΕΘ] ΕΙC ΕΠΑΛΛΟ [ΝΕΙΜΙΒΕΑΤΙΩΛΟΓΟΝ]
 [ΚΕΙΜ] ΕΝΝΟCΕΙCΤΙΤΩ [ΝΑΠΟΡΡΗΤΩΝ ΚΑΚΩΝ]
 ΓΥΝΑΙΚΕCΑΙ ΔΕ CΥ [ΓΚΑ] Θ [Ι] C [ΤΑΝΑΙΝΟCΟΝ]
 295 ΕΙΔ' ΕΚΦΟΡΟC C [Ο] CΥΜΦΟ [ΡΑΠΡΟCΑΡCΕΝΑC]
 ΛΕΓΕΨC! ΑΤΡΟ [ΙC] ΠΡ [ΑΓΜΑ] Μ [ΗΝΥΘΗΤΟΔΕ]
 ΕΙ ΕΝΤΙCΙ ΓΑΙ CΟΥΚΕΧΡΗΝC [ΙΓΑΝΤΕΚΝΟΝ]

Vorderseite

- Blatt 2 ΑΛΛΗΜ' ΕΛΕΓΧΕΙΝ ΕΙΤΙ! [M] ΗΚΑΛΨC ΛΕΓΩ
 ΗΤΟΙCΙΝ ΕΥΛΕΧΘΕΙCΙ CΥΓΧΩΡΕ [Ι] ΝΛΟΓΟΙC'
 300 ΦΘΕΞΑΙΤΙ ΔΕΥΡ' ΑΘΡΗCΟΝ ΩΤΑΛΑΙΝ' ΕΓΩ
 ΓΥΝΑΙΚΕCΑ ΛΛΩCΤΟΥC ΔΕ ΜΟΧΘΟΥΜΕΝ ΠΟΝΟΥ [C]

273 vor der Zeile unverständliche Zeichen. Die Paragraphen sehr klein etwas über der Zeile. ΤΑΥΤΟΝ richtig Codd. Ηκει auch MV, ΗκειC AL, beides die Scholien. ΕΙCΤΟΥΤΟΝ ΗΚΕΙ K. 284 ΠΑΝΤ' auch AL, ΠΑΝ MV. 294 kleine Buchstaben über der Zeile, der letzte ist z.

- Blatt 2 302 ΙΣΟΝ ΔΑΠΕ^ς ΜΕΝΤΩΝ ΠΡ^ι ΗΟΥΤΕ ΓΑΡ ΤΟΤ [ε]
 ΛΟΓΟΙΣ ΕΤΕΓΓ^ε Ε^θ ΗΔΕΝ ΥΝΔΟΥ ΠΕΙΘΕΤΑΙ
 ΑΛΛΙΣΒΙΜΕΝΤΟΙ ΠΡΟΣ ΤΑ ΔΑΥΘΑ ΔΕΣΤΕΡΑ
 305 ΓΙΓΝΟΥΘΑ ΛΑΣΣΗ ΣΕΙΘΑΝΗ ΠΡΟΔΟΥΣΑ [ο] ΥΨ
 ΠΑΙΔΑΣ ΠΑΤΡΩΙΩΝ ΜΗΜΕΘΕΞΟΝΤΑΣ ΔΟΜΩ
 ΜΑΤΗΝ ΑΝΑΣΣΑΝΙ ΠΠΙΑΝΑ ΜΑΖΟΝΑ
 ΗΣΟΙΣ ΤΕ ΚΝΟΙΣΙ ΔΕ ΣΠΟΤΗ ΝΕΓΙΝΑΤΟ
 ΝΟΘΟΝ ΦΡΟΝΟΥΝΤΑ ΓΗ ΗΣΙΟΙΣ ΘΑΝΙΝ ΚΑΛΩΣ
 310 ΙΠΠΟΥΛΥΤΟΝ
 ΟΙΜΟΙ
 ΘΙΓΓΑΝΕΙΣ ΕΘΕΝΤΟ ΔΕ
 ΑΠΩΛΕΣΑΣ ΜΕΜΑΙΑ ΚΑΙ ΣΕ ΠΡΟΣΘΕΩΝ
 ΤΟΥ ΔΑΝΔΡΟΣ ΑΥΘΙ^ς ΛΙΣΣΟΜΑΙΣΙ ΓΑΝ ΠΕΡ [ι]
 ΟΡΑΙΣ ΦΡΟΝΕ [ι] ΣΜΕΝΕΥΦΡΟΝΟΥΣ ΑΔ^ο ΟΥΘΕΛΕΙΣ
 ΠΑΙΔΑΣ Τ^οΝΗ [ς] ΑΙΚΑΙΟΝ ΕΚΨΩΣΑΙΒΙΟΝ
 315 ΦΙΛΩΤΕΚΗ^ς ΑΛ [α] ΗΔ^ο ΕΝΤΥΧΗ ΧΕΙΜΑΖΟΜΑΙ
 ΑΓΝΑΣΜΕΝΩ ΠΑΙΧΕΙΡΑΣ ΛΙΜΑΤΟΣ ΦΟΡΕΙΣ
 ΧΕΙΡΕΣ ΜΕΝ [αγ] ΝΑΙΦΡΗΝΔ^ο ΕΧΕΙΜΙΑΣΜΑΤΙ
 ΜΩΝ ΕΞΕΠΑΚΤΟΥ ΠΗΜΟΝ [ης] ΕΧΘΡΩΝΤΙΝΟΣ
 Φ [ιλο] ΣΜ^ο ΑΠΟΛΛΥΣ [ι] ΝΟΥΧΕΚ [ο] ΥΣΑΝΟΥΚΕΚ [ων]
 320 Θ [ης] ΕΥ^ς ΣΤΙΝΗ ΜΑΡΤΗΚΕΝΕΙΣ ΣΕ ΑΜΑΡΤΙΑ
 [μηδρως] ΕΓΩ ΓΕ ΚΕΙΝΟΝ ΟΦ ΘΕΙΗΝ ΚΑΚΩΣ
 [τιγάρ τοδε] Ι ΝΟΝΤΟΥΤΟΣ ΕΞΑΙΡΕΙΘΑΝΕΙΝ
 [εαμαμαρ] ΤΕΙΝΟΥ ΓΑΡ ΕΙΨ [α] ΜΑΡΤΑΝΩ

Rückseite

- Blatt 2 ΟΥΔΗΘΕΞ [ο] ΥΣΑΓΕΕΝ ΔΕ ΣΟΙ ΛΕΛΙΥΟΜΑΙ
 325 ΤΙ ΔΡΑΙΣ Β^ι ΑΖΗΧΕΙΡΟΣ ΕΞΑΡΤΩΜ [ενη]
 ΚΑΙΣΩΝ ΓΕΓΟΝΑΤΩΝ ΚΟΥΜΕΘΗ ΣΟΜΑΙ ΠΟΤΕ
 [κακ] ΩΤΑ ΑΑΙΝΑΣΟΙΤΑ ΔΕΙΠΕΥΣΗΚ [ακ] Α

302 τωι πρ Κ; aber των ist fast sicher; so Codd.; τωι Scholion. 303 étérées' mit MA gegen VP έθέλγετ', L. beides νύν Δ' auch M falsch gegen τ' der anderen. 310 ff. Paragraphos fehlt. 312 αῖθι M¹ P, αῖθις M² und die andern: die Doppellesart also ganz wie M. 316 φορείς auch MA, φερείς die anderen. 319 Απόλλυς' und ούχ richtig Codd. 321 zwischen φ und θ leerer Raum für zwei Buchstaben. 322 τοῦθ' ὄ Codd. richtig. 324 λελείτομαι Codd. 326 κοῦ auch M, οῦ die anderen.

- Blatt 2 328 [ΜΕΙΣ] ΟΝΓΑΡΗ[ΣΟΥ] ΜΗΤΥΧΕΙΝΤΙΜΟΙΚΑΚΟ[-]
 [ΟΛΗΙ]ΤΟΜΕΝΤΟΙΠΡΑΓΜΕΜΟΙΤΙΜΗΝΦΕΡΕΙ
 330 [ΚΑΠ]Ε[Ι]ΤΑΚΡΥΠΤΕΙΣΧΡΗΣΘ³ΚΝΟΥΜΕΝΗΣΕΜ[ΟΥ]
 ΕΚΤΩΝ[ΓΑΡ]ΕΣΘΛΩΝΑΙΣΧΡΑΜΗΧΑΝΩΜΕΘΑ
 ΟΥΚΟΥΝΛΕΓΟΥΣΑΤΙΜΙΩΤΕΡΑΦΑΝΗ!
 Α[Π]ΕΛΘΕΠΡΟ[Σ]ΘΕΩΝΔΕΞΙΑΣΔ³ΕΜΗΣΜΕΘΕΣ
 332 ΟΥΔΗΤΕΠΕΙ[Μ]ΟΙΔΩΡΟΝΟΥΔΙΔΩΣΟΧΡΗ⁻
 335 ΔΩΣΩΣΕΒΑΣΓΑΡΧΕΙΡΟΣΑΙΔΟΥΜΑΙΤΟΣΦΗ
 [Σ]ΙΓΦ³Μ²ΑΝΗΔΗΣΟΣΓΑΡΟΥΝΤΕΥΘΕΝΛΟΓΟΣ
 Ψ[Τ]ΑΗΜΟΝΘΙΟΝΜΗΤΕΡΗΡΑΣΘΗΣΕΡΩ⁰Ν
 Φ[Ν]Ε³ΧΕΤΑΥΡΟΥΤΕΚΝΟΝΗΤΙΦΗΣΤΟΔΕ
 ΣΥΤΩ[Τ]Α[Λ]Α[Ι]Ν²ΘΜΑΙΜΕΔΙΟΝΥΣΟΥΔΑΜΑΡ
 340 ΤΕΚΝΟΝΤΙΠΑΣΧΕΙΣΣΥΓΓΟΝΟΥΣΚΑ[Κ]ΟΡΡ[ΟΘΕΙΣ]
 ΤΡΙΤΗΔΕΓΩΔΥΣΤΗΝΟΣΩΣΑΠΟΛΛΥΜΑΙ
 ΕΚ[ΤΟΙ]ΠΕΠΑΝΓΜΑΙΠΟΙ[ΠΡΟ]ΘΗΣΕΤΑΙ[ΛΟΓΟΣ]
 ΕΚΕΙΘ[Ε]ΝΗΜΕΙΣΟΥΝΕΩ[ΣΤΙΔΥ]ΣΤΥΧΕΙ[Σ]
 [ΟΥΔΕΝ]ΤΙΜΑΛ[ΛΟΝΟ]Υ[ΔΑΒΟ]Υ[ΛΟΜΑΙΚΛΥΕΙΝ]
 ΦΕΥ
 346 [ΠΩΣ]ΑΝ[ΣΥΜΟΙΑ]ΕΞΙΑΣΑΜΕΧΡΗΝΛΕΓΕ[ΙΝ]
 ΟΥΜΑΝΤ[ΙΣΕ]ΙΜΙΤΑΦΑΝΗΓΝ[Ω]ΝΑΙ[ΣΑΦΩΣ]
 ΤΙΤΟΥΘΟΔΗΛΕΓΟΥΣΙΝΑΝΘΡΩΠ[ΟΥΣΕΡΑΝ]
 ΗΔΙΣΤΟΝΩΠΑΙΤΑΥΤΟΝΑΛΓ[ΕΙΝΟΝΘΑΜΑ]
 ΗΜΕΙΣΑΝΕΙΜΕΝΒΑΤΕΡ[ΩΙΚΕΧΡΗΜΕΝΟΙ]
 350 [ΤΙ]ΦΗΣΕΡΑΣΩΤΕΚΝΟΝΑΝΘΡΩ[ΠΩΝΤΙΝΟΣ]

Vorderseite

- Blatt 3 ΟΣΤΙΣΠΘΟΥΤΟΣ[ΕΣΘΟΤΗΣΑΜΑΖΟΝΟΣ]
 — ΙΠΠΟΥΤΟΝ[Α]Υ[ΔΑΙΣ]
 — ΣΟ[Υ]ΤΑΔΟΥ[ΚΕ]ΜΟΥΚΛΥΕΙΣ
 — ΟΙΜΟΙΤΙΛΕΞΕΙΣΤΕΚΝΟΝΩΣ[Μ]ΑΠΩΛΕΣΑΣ
 ΓΥΝΑΙΚΕΣΟΥΚΑΝΑΣΧ[Ε]ΤΟΥΚ[ΑΝ]ΕΞΦ[ΜΑΙ]
 355 ΖΩΣΑΕΧΘΡΟΝΗ[ΜΑ]ΡΕ[ΧΘΡΟΝΕΙΣΟΡΦΑΟΣ]

329 ΟΛΗΙ von K gelesen. 333 ΔΕΞΙΑΣ τ' Codd. 337 ΕΡΟΝ Codd. 339 σϛ τ' auch VC, σϛ Δ' MA. 343 οἱ Δ' ἄ v. Codd. 345 χρῆν auch ALP gegen χρῆ ΜVB. 348 hinter ΗΔΙΣΤΟΝ Raum für einen Buchstaben. 355 •εχθρον beide Male ohne folgende Partikel- K; er hat also mindestens nach εχθρον εις gelesen. An dieser Stelle hat M Δ' und τ'.

- Blatt 2 356 ΡΙΥΩΜΕΘΗΣΩΣ[ΩΜΑΠΑ]ΛΛ[ΑΧΘΗΣΟ]ΜΑ!
 Β!ΘΥΘΑΝΘΥΨΑ[ΧΑΙΡΕΤ]ΟΥΚ[ΕΤΕΙΜ]ΕΓΩ
 Ο!ΨΩΦΡΘΝΞ[ΓΑΡΟΥΧ]ΕΚΟ[ΝΤΕΣ]ΑΛΛΟΜΨΦ
 ΚΑΚΩΝΕΡΩΣΙΚΥΠΡΙΣ[ΟΥΚΑΡΗ]ΝΘ[ΕΟΣ]
 360 ΑΛΛΕΙΤΙΜΕΙΖΟΝΑΛΛΟΓΙΓΝΕ[ΤΑΙ]ΘΕΟΥ
 ΗΤΗΝΔΕΚΑΜΕΚΑΙΔΟΜΟ[Υ]Σ[ΑΠ]ΩΛΕΣΕΝ
 ΑΙΕΣΩΕΚΛΥΕΣΩ
 ΑΝΗΚΟΥΣΤΑΤΑΣ
 ΤΥΡΑΝΝΟΥΠΑΘΕΑ[ΜΕΛΕΑ]ΘΡΕ[ΟΜΕΝΑΣ]
 365 ΟΛΟ!ΜΑΝΞΓΩΓΕΠΡ[ΙΝΣΑΝΦΙΛΙΑΝ]
 ΚΑΤΑΝ[ΥΣ]ΑΙΦΡΞΝΨΗ
 !ΨΗΟ!ΜΟ!Φ[ΕΥΦΕΥ]

Von dem Reste der Seite ist nichts mit Sicherheit zu erkennen

- Blatt 3 375 ΘΝΗΤ[ΩΝΕΦ]Ρ[ΟΝΤΙΣ]ΗΔΙΣΦΘΑΡΤΑΙΒΙΟΣ
 Κ[ΑΙΜ]ΟΙΔΟΚΟ[ΥΣΙΝ]ΟΥΚΑΤΑΓΝΩΜΗΣΦΥΣΙ
 ΠΡΑ[Σ]Ε[Ι]ΝΚΑΚΙΟΝΕΣΤΙΓΑΡΤΟΓΕΥΦΡΟΝΞ[ΙΝ]
 ΠΟΛΛΟΙΣΙΝΑΛΛΑΤΗΙΔΑΘΡΗΤΕΟΝΤΟΔΕ
 ΑΧΡΗΣΤΕΠΙ[ΣΤΑ]ΜΕΣΘΑΚΑΙΓΙΓΝΩΣΚΟΜΕΝ
 380 ΚΟΥΚΕΚΠΟΝΟΥΜΕΝΟΙΜΕΝΑΡΓΕΙΑΣΥΠΟ
 ΟΙΔΗΔΟΝΗΝΠΡΟΘΕΝΤΕΣΑΝΤΙΤΟΥΚΑΛΟΥ
 ΑΛΛΗΝΤ!ΝΕΙΣΙΔΗΔΟΝΑΙΠΟΛΛΑΙΒΙΟΥ
 ΜΑΚΡΑΙΤ[ΕΛΕ]ΣΧΑΙΚΑΙΣΧΟΛΗΤΕΡΠΝΟΝΚΑΚ[ΟΝ]
 ΑΙΔΩΣΤ[ΕΔΙΣ]ΣΑΙΔΕΙΣΙΝΗΜΕΝΟΥΚΑΚΗ
 385 ΗΔΑ[Χ]ΘΟΣΟΙΚΟΝΕΙΔ²ΟΚΑΙΡΟΣΗΝΣΑΦΗΣ
 ΟΥΚΑΝΔΥΗΝΣΤΗΝΤΑΥΤ²ΕΧΟΝΤΞΓΡΑΜΑΤΑ
 ΤΑΥΤΟΥΝΕΠΕΙΔΗΤΥΓΧΑΝΩΦΡΟΝΥΣΕΓΩ
 ΟΥΚΕΣΘΟΠΟΙΩΙΦΑΡΜΑΚΩΙΔΙΑΦΘΕΡΕΙΝ
 ΕΜΕΛΛΟΝΩΣΤΕΓ^{ΤΟΥ}ΕΜΠΑΛΙΝΠΕΣΕΙΝΦΡΕΝΩ
 390 ΛΕΞΩΔΕΚΑΙΣΟΙΤΗΣΕΜΗΣΓΝΩΜΗΣΟΔΟ[Ν]

356 ganz von K gelesen. 364 θρε[der auf ε folgende Vokal scheint einen Zirkumflex gehabt zu haben. 366 ΚΑΤΑΝΥΣΑΙ ΑΒ, ΚΑΤΑΛΥΣΑΙ die anderen. 367 nur ein μοι Codd. Von 369. 370 hat K die ersten Buchstaben ΤΙΣΕ und ΤΕΛΕΥΤΑΣ, von 370 ΕΣΤΙΝΟ aus der Mitte gelesen. 379 Χ ΧΡΗΣΤ' V und andere geringe, ΤΑ Χ. die andern. 380 ούκ έκπονοόμεν auch L³ ούκ έκπονοόμεν V und geringe, ούκ έκπονοόμεν Δ' ΜΑΛ' ΡΒ. 385 οίκων Codd. 386 ΓΡΑΜΜΑΤΑ Codd. 387 φρονοῦς' Codd. 389 in ΓΕΜΠΑΛΙΝ ist ε durchstrichen; die Korrektur τοῦμπαλιν Codd.

- Blatt 3 391 ΕΠΕΙ ΜΕΡΩΣ ΕΤΡΩΣ ΕΝΕΣΚΟΠΟΥΝ ΟΠΩΣ
 ΚΑΛΛΙΣΤ^ο ΕΝΕΓΚΑΙΜ^ο ΑΥΤΟΝ ΗΡΞΑΜΗΝ ΜΕΝ Ύ
 ΕΚΤΟΥ ΔΕ ΣΙΓΑΝΤΗΝ ΔΕ [Κ]Α [Ι]ΚΡΥΠΤΕΙΝ ΝΟΣ^[ο]
 ΓΛΩΣΣΗ ΓΑΡ ΟΥ ΔΕΝ ΠΙ [C]Τ [Ο] [N] ΗΘΥΡΑΙΑ ΜΕ^[I]
 395 ΦΡΟΝΗΜΑΤΑΝ ΔΡΩΝΝΟΥ ΘΕΤΕΙΝ ΕΠΙΣΤΑΤΑ^[I]
 ΑΥΤΗ ΔΥΦ^ο ΑΥΤΗΣ ΠΛΕΙΣΤ [Α]ΚΕΚΤΗΤΑΙΚΑΚΑ
 ΤΟ ΔΕ ΥΤΕΡΟΝ ΔΕ ΤΗΝ ΑΝΟΙΑΝ ΎΦΕΡΕ [I]Ν
 ΤΩ ΙΣΩΦΡΟΝΕΙ^ο ΝΝΙΚΩΣ ΑΠΡΟΥΝ [ΟΗCΑ] ΜΗ^ο
 ΤΡΙΤΟΝ ΔΕ ΠΕΙΔΗΤΟΙΣ ΙΝΟΥ ΚΕΞΗ [N]ΥΤΟ [N]
 400 ΚΥΠΡ [I]Ν ΚΡΑΤΗΣΑΙ ΚΑΤΘΑΝΕ [I]Ν ΕΔΟΞΕΜΟΙ
 [Κ]ΡΑΤ [I]C ΤΟΝ ΟΥ ΔΕΙC ΑΝΤΕΡΕΙΒ [ΟΥΛΕΥΜΑΤΩΝ]
 ΕΜΦΙΓΑΡΕ [I]Ν ΗΜΗΤΕΛΑΝΘΑΝΕΙΝ Κ[ΑΛΛΑ]

Vorderseite

- Blatt 4 ΜΗΤΑΙC ΧΡΑΔΡΩ [C]Η ΜΑΡΤΥΡΑC ΠΟΛΛΟΥC ΕΧΕΙ [N]
 ΤΟ Δ^ο ΕΡΓΟΝ ΗΔΗ Τ [Η]Ν ΝΟΣΟΝ ΤΕ ΔΥCΚΛΕΑ
 405 ΓΥΝΗ ΔΕ ΠΡΟΣΤΟΙC [Δ]ΟΥC ΕΓΙΓΝΩC ΚΟΝΚΑΛΩC
 ΜΙCΗ [ΜΑ] ΠΑCΙΝΩC ΤΟ^[ο] [Ο]ΙΤΟΠΑΓΚΑΚΩC
 ΗΤ [I]C ΠΡΟC ΑΝΔΡΑC ΗΡ [Ξ]ΑΤΑΙC ΧΥΝΕ [I]Ν ΛΕΧΗ
 ΠΡΩΤΗ ΘΥΡΑΙΟΥC Ε [Κ]ΔΕ ΓΕΝΝΑΙΩΝ Δ [Ο]ΜΩΝ
 ΤΟ Δ ΗΡ [Ξ]ΕΘΗΛΙΑΙCΙ ΓΙΓΝΕC [Θ]ΑΙΚΑΚΟ [N]
 410 ΟΤΑΝ Γ [Α]ΡΑΙC ΧΡΑΤΟΙC ΙΝΕC [Θ]ΛΟΙC ΙΝ Δ [Ο]ΚΗΙ
 ΗΚΑΡΤΑ ΔΟΚΕΙΤΟΙC ΚΑΚ [Ο]Ι [C] [R] Ε [I]Ν Α [I]ΚΑΛΑ
 ΜΙCΩ ΔΕ ΚΑΙ ΤΙΛC CΩΦΡΟΝΑC [Μ]ΕΝ ΕΝ ΛΟΓΟΙC
 ΛΑΘΡΑΙ Δ Ε [Τ]ΟΛΜΑC ΟΥΚ ΑΛΑΨΚΕΚΤΗΜΕΝΑC
 ΑΙ ΠΩC ΠΟ^ο ΔΕC ΠΟΙΝΑ Π [Ο]ΝΤΙΑΚΥ [ΠΡΙ]
 415 ΒΛΕΠΟΥCΙΝ ΕΙC ΠΡΟCΩΠΑΤΩ [N] ΎΝΕΥΝΕΤΩ
 ΟΥ ΔΕ CΚΟΤΟΝ ΦΡΙΤΤΟΥC ΙΤΟΝ Ξ [Υ]Ν ΕΡΓΑΤΗ
 ΤΕΡΕΜΝΑΤΟΙΚΩΝ ΜΗ ΠΟ [Τ]Ε ΦΘΟΓΓΗΝΑΦΗΙ

405 δέ auch MAV gegen τε LP. Hinter τοίς nichts erhalten; schwerlich mit Recht gibt K an, daß Δ fehlte. 406 ūcr' mit MAB gegen das richtige ūc VL. 411 δόξει Codd. r' mit MVB; fehlt fälschlich AL. 412 der Akzent scheint hier und wo sonst einer bezeichnet ist (397. 419), vom Schreiber gesetzt, so sehr der Gravis befreundet; es ist aber so viel von der gegenüberliegenden Seite abgedrückt, daß überall ein Zweifel bleibt. 416 φίccoyci Codd. 417 τέρεμνα falsch mit allen Codd. außer L für τέραμνα

Blatt 4 418 ΗΜΑΣΓΑΡΑΥΤΟΤΟΥΤΟΑΠΟΚΤΕΙΝΑΙΦΙΛΑΑ[ι]
 ΩΣΜΗΠΟΤ'ΑΝΔΡΑΤὸΝΕΜΟΝΑΙΣΧΥΝΑΣΑ[ΛΩ]
 420 ΜΗΠΑΙΔΑΣΟΥΣΕΤΙΚΤΟΝΑΛΛ'ΕΛΕΥΘΕΡΟΙ
 ΠΑΡΗΙΣΙΑΙΘΑΛΛΟΝΤΕΣΟΙΚΟΙΕΝΠΟΛΙΝ
 ΚΛΙΝΩΝΑΘ[ΗΝΩΝ]ΜΗΤΡΟΣΟΥΝΕΚΕΥΚΛΕΕΙΣ
 ΔΟΥΛΟΙΠΑΡΑΝΔΡΑΚΑΝΘΡΑΣΥΣΠΛΑΓΧΝΟΣΤΙΣΗ
 ΟΤΑΝΞΥΝΕΙΔΗΜΗΤΡΟΣΗΠΑΤΡΟΣΚΑΚΑ
 425 ΜΟΝΟΝΔΕΤΟΥΤΟΦΑΣ'ΑΜΙΛΛᾶΣΘΑΙΒΙΩΙ
 [ΓΝ]ΩΜΗΝΔΙΚΑΙΑΝΚΑΓΑΘΗΝΟΤΩΙΠΑΡΗΙ
 [ΚΑΚΟΥ]Σ[ΔΕ]ΘΗΝΤΩΝΕΞΕΦΗΝΟΤΑΝΤΥΧ[ΗΙ]
 [ΠΡΟΒΕΙΣ]ΚΑΤΟΠΤΡΟΝΩΣΤΕΠΑΡΘ[ΕΝΩΙΝΕΑΙ]
 [ΧΡΟΝΟΣΠΑ]Ρ[ΟΙ]Σ!ΜΗΠΡΟΣΟΦΘΕΙΗΝΕ[ΓΩ]
 430 [ΦΕΥΦΕΥΤ]ΟΣΩΦΡΟΝΩΣΑΠΑΝΤΑΧ[ΟΥΚΑΛΟΝ]

418 κτείν sicher (-κτενει K); dann αι wahrscheinlich -κτείνει AL, -κτενεί MBV. 423 γάρ ἄνδρα Codd. 429 μήποτ' ὀφείλην Codd.

Die Rückseite von Blatt 4, Vers 431—459 ist fast vollständig verloschen und dafür die Tinte der Gegenseite durchgeschlagen und von gegenüber abgedrückt. So sieht man fast nur Unsicheres und Gleichgültiges. K. erklärt 432 καρτίζεται für wahrscheinlicher als κομίζεται: es läßt sich vor -εται nichts feststellen. 456 ἐρωτοεινεκαλλῶν ist sicher; οὔνεκα Codd. das einzige Gute unserer Handschrift. 458 ζυμ[οραί] mit LP gegen συμφ. der anderen.

Auch von dem Bruchstücke des folgenden Blattes, das aus zwei Stücken zusammengesetzt ist, oben verstümmelt, ist die Vorderseite ganz verwischt und überdruckt. Teilweise lesbar ist die Rückseite von Blatt 5.

Rückseite

Blatt 5 [ΤΟΝΕΥΘΥΝΕΞΕΙΠΟ]ΝΤΑΣ[ΑΜΦΙΣΟΥΛΟΓΟΝ]
 [ΕΙΜΕΝΓΑΡΗΝΣΟΙΜ]ΗΠΙΣ[ΥΜΦΟΡΑΙΣΒΙΟΙΣ]
 [ΤΟΙΑΙΣΔΕΣΩΦ]ΩΝΔ'ΟΥ[ΣΕΤΥΓΧΑΝΕΣΓΥΝΗ]
 495 [ΟΥΚΑΝΠΟΤΕΥΝ]ΗΣΟΥΝΕ[ΧΗΔΟΝΗΣΤΕΣΗ]
 [ΠΡΟΣΗΓΟΝΑΝΣ]Ε[ΔΕ]ΥΡΟΝΥΝ[ΔΑΓΩΝΜΕΓΑΣ]
 [ΣΩΣΑΙΒΙΟΝΣΟΝ]ΚΑΙΟΥΚΕ[ΠΙ]ΦΘΟΝΟ[ΝΤΟΔΕ]
 [ΩΔΕΙΝΑΛΕΞΑΣ]ΟΥΧΙΣΥΝΚΛΗ[ΙΣ]ΕΙΣΣΤΟΜ[Α]
 [ΚΑΙΜΗΜΕΘΗΣ]ΕΙΣΑΥΘΙΣΑΙΣ[ΧΙΣ]ΤΟΥΣΛΟΓ[ΟΥΣ]

Blatt 5 500 [ΑΙΣΧΡΑΛΛΑ] ΜΕΙΝΩΤΩΝΚΑΚΩΝΤΑΔΕΣΤΙC [ΟΙ]
 [ΚΡΕΙC CΟΝΔΕΤ] ΟΥΡΓΟΝΕΙΠ[Ε]ΡΕΚCΩCΕΙ [ΓΕCΕ]
 [ΗΤΟΥΝΟΜΩΙCΥΚΑ] ΤΒΑΝΗΓΑΥΡΟΥΜΕΝΗ
 [ΚΑΙΜΗΓΕΠΡΟC] ΘΕΩΝΕΥΛΕΓΕΙCΓΑΡΑΙCΧΡ[ΑΔΕ]
 ΠΕΡΑΠΡΟ[ΒΗΙCΤΩΝΔΩC] ΥΠΕΙΡΓΑCΜΑΙΜΕ[ΝΕΥ]
 505 ΥΥΧΗΝΕΡΩΤΙΤΑ[ΙCΧΡΑ] ΔΗΝΛΕΓΗ'CΚΑΛΩC
 ΕΙCΤΟΥΘ'ΟΦΕΥΓΩ[Ν]ΥΝΑΝΑΛΩΘΗCΟΜ[ΑΙ]
 [ΕΙΤΟΙ] ΔΟΚΕΙCΟΙΧΡΗΝΜΕΝΟΥΜΕΑΜ[ΑΡΤΑΝΕΙΝ]
 ΕΙΔΟΥΝΠΙΘΟΥΜΟΙΔΕΥΤΕ[ΡΑΓ]ΑΡΗΧ[ΑΡΙC]
 [Ε]CΤ[ΙΝ]ΚΑΤ'ΟΙΚΟΥCΦΙΛΤΡΑΜΟΙΒΕΑΚΤ[ΗΡΙΑ]
 510 ΕΡΩΤΟCΑΡΤΙΔΗΛΘΕΜΟΙ[ΓΝΩΜΗCΕCΩ]
 ΑCΟΥΤΕΠΑΙCΧΡΟΙCΟΥΤ[ΕΠΙΒΛΑΒΗΙΦΡΕΝΩΝ]
 ΠΑΥCΕΙΝΟCΟΥΤΗCΔ'ΗΝ[CΥΜΗΓΕΝΗΙΚΑΚΗ]
 ΔΕΙΔΕΞΕΚΕΙΝΟΥΔΗΤΙΤΟΥ[ΠΟΒΟΥΜΕΝΟΥ]
 CΗΜΕΙΟΝΗΛΟΓΟΝ[ΤΙ]ΗΗ[ΠΕΠΛΩΝΑΠΟ]
 515 ΛΑΒΕΙΝ[CΥ]ΝΑΥΑΙΤΕΚ[ΔΥΟΙΝΜΙΑΝΧΑΡΙΝ]

500 κακῶν mit M¹V¹ gegen das richtige καλῶν der übrigen. 507 οὔ c' Ἄμ.
 Codd. 510 ἄλλοε δ' ἄρτι Codd. richtig.

b. Ostrakon 4758.

Herausgegeben von Wilcken, Wochenschrift für Klassische Philologie 1889, 200. Ostraka
 Nr. 1147. 2. Jahrhundert v. Chr.

Rekte

ΩΖΕΥΤΙΔΗΚΙΒΔΗΛΟΝ
 ΑΝΘΡΩΠΟΙCΚΑΚΟΝΓΥΝΑΚΑC
 ΕΙCΦΩCΗΑΙΟΥΚΑΤΟΙΚΙCΑC
 ΕΙΓΑΡΒΡΟΤΕΙΟΝΗΘΕΛΕCCΠΕΙ
 5 ΡΑΙΓΕΝΟCΟΥΚΕΚΓΥΝΑΙΚΩΝ
 ΧΡΗΠΑΡΑCΧΕCΘΑΙΤΕΚΝΑ

Verso

ΑΛΛΕΝΤΙΘΕΝΤΑCΟΙCΙΝΕΝ
 ΝΑΟΙCΒΡΟΤΟΥCΗΧΡΥCΟΝ
 ΗCΙΔΗΡΟΝΗΧΑΛΚΟΥΒΑΡΟC
 ΠΑΙΔΩΝΠΡΙΑCΘΑΙCΠΕΡΜΑ

6 ΤΟΥΤΙΜΗΜΑΤΟΣΤΗCΑΞΙΑC
ΕΚΑCΤΟΝΕΝΔΕΔΩΜΑCΙΝΝΑΙΕΙΝ
ΕΛΕΥΘΕΡΟΙCΙΘΗΛΕΙΩΝΑΤΕΡ

Der Schreiber hat Hipp. 616—624 aus dem Gedächtnis aufgeschrieben und dabei folgende Fehler gemacht, für die unsere Handschriften die Berichtigung liefern: 2 ΓΥΝΑΪΚΑC, 3 ΚΑΤΩΙΚΙCΑC; hier folgte er seiner Aussprache, 6 ΧΡΗΝ, Schluß ΤΕΚΝΑ für ΤΟΔΕ. Verso Ι ΑΝΤΙΘΕΝΤΑC.

5. MEDEA.

Nr. 243.

Fetzen eines Papyrusbuches; Schrift ähnlich der des Aristophanes Nr. 231; hoch 11, breit 9 cm, wie dieser in Hermupolis gefunden. Keine Lesezeichen außer dem Apostroph.

*Rekto**Eine Anzahl unkenntlicher Zeilenschlüsse*507 [ΕΧΘΡΑΚΑΘΕCΤΗΧ³ΟΥCΔΕΜ²ΟΥΚΕΧΡΗΝΚΑ]ΚΩC

508—512 verloren

513 [ΦΙΛΩΝΕΡΗΜΟC CΥΝΤΕΚΝΟΙCΜΟΝΗ]ΜΕΝΟΙC
[ΚΑΛΟΝΓ²ΟΝΕΙΔΟCΤΩΙΝΕΩCΤΙΝΥΜΦΙ]Ω
[ΠΤΩΧΟΥCΑΛΑCΘΑΙΠΑΙΔΑCΗΤ²ΕCΩCΑC]Ε
[ΩΖΕΥΤΙΔΗΧΡΥCΟΥΜΕΝΟCΚΙΒΔΗΛΟC]Η
[ΤΕΚΜΗΡΙ²ΑΝΘΡΩΠΟΙCΙΝΩΠΑCΑC]ΑΦΗ

Verso

545 ΤΟ[CΑΥΤΑΜΕΝΟΙΤΩΝΕΜΩΝΠΟΝΩΝΠΕΡΙ]
ΕΛΕΞ²Α[ΜΙΛΑΑΝΓΑΡCΥΠΡΟΥΘΗΚΑCΛΟΓΩΝ]
ΑΔ²ΕΙCΓΑ[ΜΟΥCΜΟΙΒΑCΙΑΙΚΟΥCΩΝΕΙΔΙCΑC]
ΕΝΤΩΔΕ[ΔΕΙΞΩΠΡΩΤΑΜΕΝΟCΦΟCΓΕΓΩC]
ΕΠΕΙΤΑC[ΩΦΡΩΝΕΙΤΑCΟΙΜΕΓΑCΦΙΛΟC]
550 ΚΑΙΠΑΙCΙ[ΤΟΙCΕΜΟΙCΙΝΑΛΛ²ΕΧ²ΗCΥΧΟC]
ΕΠΕΙΜΕΤΕ[CΤΗΝΔΕΥΡ²ΙΩΑΚΙΑCΧΘΟΝΟC]

513 ΜΕΝΟΙC Schreibfehler für ΜΟΝΟΙC

552 ΠΟΛΛΑΣΕΦ[ΕΛΚΩΝΣΥΜΦΟΡΑΣΑΜΗΧΑΝΟΥΣ]
 ΤΙΤΟΥΤ²Α[ΝΕΥΡΗΜ²ΕΥΡΟΝΕΥΤΥΧΕΣΤΕΡΟΝ]
 ΗΠΑΙΔΑ[ΓΗΜΑΙΒΑΣΙΛΕΩΣΦΥΓΑΣΓΕΓΩΣ;]
 555 ΟΥΧΩΣΣ[ΥΚΝΙΖΗΙΣΟΝΜΕΝΕΧΘΑΙΡΩΝΛΕΧΟΣ]
 ΚΑΙΝΗΣΔΕΝΥ[ΜΦΗΣΙΜΕΡΩΙΠΕΠΑΛΗΓΜΕΝΟΣ]
 ΟΥΔ²ΕΙΣΑΜΙΑΛ[ΑΝΠΟΛΥΤΕΚΝΟΝΣΠΟΥΔΗΝΕΧΩΝ,]
 ΑΛΙΣΓΑΡΟΙΓΕΓΩ[ΤΕΣΟΥΔΕΜΕΜΦΟΜΑΙ]
 ΑΑ[Α²ΩΣΤ]ΟΜΕΝ[ΜΕΓΙΣΤΟΝΟΙΚΟΙΜΕΝΚΑΛΩΣ]
 560 [ΚΑΙΜΗΣΠ]ΑΝΙΖ[ΟΙΜΕΣΘΑΓΙΓΝΩΣΚΩΝΟΤΙ]

553 τοῦδ' ἄν Codd. richtig, nur V¹ τοῦτ' εὔρημα. 555 οὐχ ἦν σὺ Codd.
 richtig. ὡς σὺ ist aus ὦι σὺ entstanden, das an sich zulässig wäre.

6. TROERINNEN.

NR. 17651.

Zweiteilige hölzerne Schreibtafel, das Wachs ist fast ganz verloren gegangen. Die eine Tafel enthält kursive Spuren einer Rechnung, die andere Troades 876—879. Die Schrift läuft in der Längsrichtung der Tafel; sie ist groß und unschön, etwa 1. Jahrhundert n. Chr.

Ε Μ Ο Ι Δ Ε Δ Ο Ξ Ε
 Τ Ο Ν Μ Ε Ν Ε Ν Τ Ρ Ο Ι Α Ι Μ [Ο Ρ Ο Ν]
 Ε Λ Ε Ν Η Σ Ε Α Σ Α Ι
 Ν Α Υ Π Ο Ρ Ω Δ Α Ι Γ Ε Ι [Ν Π Λ Α Τ Η]
 Β Ε Λ Λ Η Ν Ι Δ Ε Ι Σ Γ Η Ν
 Κ Α Τ Ε Κ Ε Ι Δ Ο Υ Ν Α Ι Κ Τ [Α Ν Ε Ι Ν]
 Π Ο Ι Ν Α Σ Ω Σ Ω Ν Τ Ε Θ Ν [Α Σ]
 Ε Ν Ι Λ Ι Ω Φ Ι Λ Ο Ι

4 es scheint ΑΛΕΙ statt ΑΡΕΙ dazustehen. 7 ΩΣΩΝ sieht eher nach ΕΩΣΩΝ aus.
 ὄσων hat der Vaticanus, ὄσοι der Palatinus, in dem W. Canter das richtige ὄσοις er-
 kannt hat.

XVIII. ARISTOPHANES.

1. Nr. 231 (Tafel V).

Das Museum besitzt Reste von drei Handschriften des Aristophanes; alles waren späte Bücher ohne Scholien. Wertvoll ist nur Nr. 1. Reste mehrerer Blätter aus einem Papyrusbuche, etwa 5. Jahrhunderts oder jünger, gefunden bei den Grabungen in Hermupolis (Eschmunèn). Die vollständigen Blätter waren etwa 38 cm hoch und 25 cm breit. Die Reihenfolge der Komödien läßt sich nicht bestimmen; hier stehen die Acharner voran, weil von ihnen am meisten erhalten ist. Von ihnen trägt das Blatt, das mit V. 904 beginnt, links oben die Ziffer θ , rechts $\epsilon\epsilon$. Es waren also acht Einheiten, Binionen oder Quaternionen, je nachdem die Einheit acht Seiten oder acht Blätter enthielt. Die Zeilenzahl schwankt auf der Seite von 37 bis 43. Es gingen also entweder etwa 2560 oder etwa 5120 vorher; bei der ersten Annahme kommt man gut damit aus, daß die Acharner an zweiter Stelle standen. Über den Platz von Fröschen und Vögeln, von denen Bruchstücke gefunden sind, ist nichts zu erschließen. In den *Mélanges Nicole* 211 haben Grenfell und Hunt Bruchstücke aus den Rittern und der Lysistrate veröffentlicht, die auch aus Hermupolis stammen und auch aus einem Papyrusbuch der gleichen Zeit. Allein zu dieser Handschrift scheinen sie nicht zu gehören, schon weil die Ritter wenigstens Scholien haben. Übrigens sind diese Bruchstücke wertlos.

Der Text ist fast ganz ohne Lesezeichen geschrieben; Personenwechsel durch Doppelpunkt oder Paragraphos bezeichnet; wenn innerhalb des Verses : steht, findet sich manchmal der Name auf der rechten Seite, 919 auch als Erklärung der Paragraphos vor dem Verse. Korrekturen sind nicht zahlreich und dürften öfter die Varianten der Vorlage bringen. Natürlich ist es im wesentlichen der Text unserer Handschriften, wobei zu bedenken, daß die Acharner nicht im Venetus

stehen. Eine Anzahl besonderer Auslassungen und Versehen macht für die Qualität der ganzen Rezension nichts aus. Sechsmal werden kleine Versehen so berichtigt, wie es die Konjektur bereits getan hatte: die Leute, die das nicht eingesehen hatten, mögen sich's zu Herzen nehmen. In dem neuesten Oxfordter Druck figurirt 912 trotz Bentley $\tau\acute{\iota}\ \delta\alpha\acute{\iota}$ statt $\tau\acute{\iota}\ \delta\acute{\epsilon}$; es ist ein metrischer Fehler. Wichtiger im Grunde ist die Fassung von altverdorbenen Stellen, 772. 777. Das Verhältnis ist wie im *Aratos* oben.

ACHARNER.

Oberster Teil eines Blattes. Rekto

598 ΤΑΥΤΙΛΕΓΕΙΣΥΤΟΝCΤΡ[ΑΤΗ]ΓΟΝΠΤΩΧ[ΟCΩΝ]
 ΕΓΩΓΑΡΕΙΜΙΠΤΩΧΟ[CΑΛΛΑΤΙCΓΑΡΕΙ]
 [ΟCΤΙ]CΠ[ΟΛΙΤΗC]ΧΡΗC[ΤΟCΟΥCΠΟΥΔΑΡΧΙΔΗC]

Die Seite hatte 37 Zeilen

Verso

631 [ΩCΚΩΜΩΙΔΕΙ]ΤΗΝΠΟΛΙΝ[ΗΜ]ΩΝΚΑ[ΙΤ]ΟΝΔΗΜΟ[ΝΚ]ΑΘΥΒΡΙΖΕΙ
 [ΑΠΟΚΡΙΝΕCΘΑΙΔΕΙΤΑΙΝΥΝΙΠ]ΡΟCΑΘΗΝΑΙΟΥCΜΕΤΑΒΟΛΟΥC
 [ΦΗCΙΝΔΕΙΝΑΙΠΟΛΛΩΝΑΓΑΘΩΝ]ΑΞΙ[ΟCΥΜΙ]ΝΟΠΟΙΗΤ[ΗC]

Oberer Teil eines Blattes. Verso

ΧΗCΕΙΤΕΦ[ΩΝΑΝΧΟΙΡΙΩΝΜΥCΤΗ]Ρ[Ι]ΚΩΝ
 ΕΓΩΔΕΚΑΡ[ΥΞΩΔΙΚΑΙΟΠΟΛΙΝΟΠΑ]
 ΔΙΚΑΙΟΠ[ΟΛΙΝΗΙCΠΡΙΑCΘΑΙΧΟΙΡΙΑ]
 750 [ΤΙΑΝΗΡΜΕΓΑΡΙΚΟC:ΑΓΟΡΑCΟΝΤΕC]ΕΙΚΟΜΕC
 ΠΩCΕΧΕΤΕ:[ΔΙΑΠΕΙΝΑΜ]ΕCΑΕ[Ι]Π[ΟΤΤΟΠΥΡ]
 ΑΛΛ'ΗΔΥΝΗΤΟΝ[ΔΙ...ΗΝ]ΑΥΛΟCΠΑ[ΡΗΙ]
 ΤΙΔ'ΑΛΛΟΠΡΑΤ[ΕΒΟΙΜΕ]ΓΑΡΗC:ΟΙΑ[ΔΗ]
 ΟΚΑΜΕΝΕΓΩΤΗ[ΝΩΘΕΝΕΜΠ]ΟΡΕ[ΥΟ]ΜΑ[Ν]
 755 ΑΝΔΡΕC[Π]Ρ[ΟΒΟΥΛΟΙΤΟΥΤΕΠΡΑΤΤΟΝΤΗΠΟΛΕΙ]

750 ἵκομεν R, ἡκομεν cett. εἵκομεν ist richtig, Ahrens, Dial. II, 344. 752 was da stand, unsicher; Codd. richtig ἄλλ' ἄδύ τοι νῆ τὸν δι', ἦν. 753 Codd. richtig Μεγαρίc νῆν 754 Codd. richtig ἐγὼν

- 766 Ο Π Ω Σ Τ Α Χ Ι Σ Τ Α Κ Α [Ι Κ Α Κ Ι Σ Τ Α Π Ο Λ Ο Ι Μ Ε Θ Α]
 Α Υ Τ Ι Κ ὲ Ἀ Ρ ὲ Ἀ Π Α Λ Λ Α Ξ [Ε Σ Θ Ε Π Ρ Α Γ Μ Α Τ Ω Ν : Σ Α Μ Α Ν]
 768 Τ Ἴ Δ ὲ Ἀ Ἄ [Λ Ο Μ Ε] Γ Α Ρ [Ο Ι Π Ω Σ Ο Σ Ι Τ Ο Σ Ω Ν Ν Ι Ο Σ]
 759—761 verloren
- 762 [Ο Κ Κ Ε Σ Β Α Λ Η Τ Ε Τ Ω Σ Α] Ρ Ο Υ Ρ Α [Ι Ο Ι Μ Υ Ε Σ]
 [Π Α Σ Σ Α Κ Ι Τ Α Σ Α Γ Λ Ι Θ Α] Σ Ε Ξ Ο Ρ Υ [Σ Σ Ε Τ Ε]
 764 [Τ Ι Δ Α Ι Φ Ε Ρ Ε Ι Σ Χ Ο Ι Ρ Ω] Σ Ε Γ Ω Ἡ [Γ Α Μ Υ Σ Τ Ι Κ Α Σ]
 765—767 verloren
- 768 [Τ Ι Λ Ε Γ Ε Ι Σ] Υ Π Ο Δ Α [Π Η Χ Ο Ι Ρ Ο Σ Η Δ Ε : Μ Ε Γ Α Ρ Ι Κ Α]
 [Η Ο Υ Χ Ο Ι Ρ Ο Σ] Ε Σ Θ ὲ Ἀ [Δ : Ο Υ Κ Ε Μ Ο Ι Γ Ε Φ Α] Ι Ν Ε Τ Α Ι
 770 [Ο Υ Δ Ε Ι Ν Α Θ Α] ῥ̄ [Θ Ε Τ Ο Υ Δ Ε Τ Α Σ] Α Π ἱ [Σ Τ] Ι Α Σ
 [Ο Υ Φ Α Τ Ι Τ Α Ν Δ Ε Χ Ο Ι Ρ Ο Ν Ε Ι] Μ Ε Ν Α Λ Λ Α Μ Α Ν ὲ
 [Α Ι Α Η Ι Σ Π Ε Ρ Ι Δ Ο Υ Μ Ο Ι Π Ε Ρ Ι] Θ Υ Μ Ι Τ Ἀ Ν Α Λ Ω Ν
 [Α Ι Μ Η Σ Τ Ι Ν] Ο Υ [Τ Ο Σ] Χ Ο Ι Ρ Ο Σ Ε Λ Λ Α Ν Ω Ν Ν Ο Μ Ω
 [Α Λ Λ Ε Σ Τ Ι Ν Α] Ν Θ Ρ Ω Π Ο Υ Γ Ε : Ν Α Ι Τ Ο Ν Δ Ι Ο Κ Λ Ε Α
 775 [Ε Μ Α Γ Α] Τ Υ Δ Ε Ν Ι Ν Ε Ι Μ Ε Ν Α Ι Τ Ι Ν Ο Σ Δ Ο Κ Ε Ι [Σ]
 [Η Η Ι Σ Α Κ Ο Υ] Σ Α Ι Φ Θ Ε Γ Γ Ο Μ [Ε Ν Α Σ] : Ν Η Τ Ο Υ Σ Θ [Ε Ο Υ Σ]
 [Ε Γ Ω Γ Ε Φ] Ω Ν Ε Ι Δ Η Τ Α Ι Τ Α Χ Ε Ψ Χ Ο Ι Ρ Ι Δ ἱ [Ο Ν]
 [Ο Υ Χ Ρ Η Σ Θ Α Σ Ι] Γ Η Σ Ω Κ Α Κ Ι Σ Τ ὲ Ἀ Π Ο Λ Ο Υ [Μ Ε] Ν Ἀ
 [Π Α Λ Ι Ν Τ Υ Α] Π Ο Ι Σ Ὢ Ν Α Ι Τ Ο Ν Ε Ρ Μ Α [Ν Ο Ι Κ] Ἀ Δ [Ι Σ]
 780 [Κ Ο ἶ Κ Ο ἶ Κ Ο ἶ] ῥ̄ Κ Ο Ι Κ Ο ἶ [Κ Ο] ἶ Κ Ο ἶ ῥ̄ [Ο ἶ
 Rest der Seite, 781—790, verloren

Rückseite. Rekto

Α Λ Λ Α Ν Π Α Χ Υ Ν Θ Η [Κ Α Ν Α Χ Ν Ο Α Ν Θ Η Ι Τ Ρ] ἱ Χ Ι
 Κ Α Λ Ι Σ Τ Ο Σ Ε Σ Τ Α [Ι Χ Ο Ι Ρ Ο Σ Α Φ Ρ Ο Δ Ι Τ Α Β Υ Ε Ι] Ἡ

770 die Reste gestatten kaum eine andere Deutung als auf einen Akut über $\theta\alpha\sigma\epsilon\epsilon$, von dem das σ ziemlich sicher ist. Da sonst Akzente fehlen, nur 779 ein spezifisch dorischer steht, muß dies auch für dorisch angesehen worden sein, freilich irrtümlich. 772 $\tau\alpha$ ist durchgestrichen, darüber $\iota\alpha\alpha\eta$. Also $\theta\upsilon\mu\iota\tau\acute{\alpha}\nu$ $\lambda\lambda\acute{\omega}\nu$ war der erste Text, das ist das normale; vgl. Ach. 1099. $\theta\upsilon\mu\iota\tau\acute{\iota}\nu\alpha\sigma$ ($\theta\upsilon\mu\iota\tau\acute{\iota}\nu\omega\sigma$) schlechter Versuch, die fehlende Silbe zu gewinnen. $\theta\upsilon\mu\eta\tau\acute{\iota}\delta\alpha\sigma$ ($\theta\upsilon\mu\alpha\tau\acute{\iota}\delta\alpha\eta$) Codd. $\theta\upsilon\mu\iota\tau\acute{\iota}\delta\alpha\eta$ Suid. (s. v. und $\pi\epsilon\rho\iota\delta\omicron\upsilon$; an der ersten Stelle sind $\theta\upsilon\mu\iota\tau\acute{\iota}\tau\omega\sigma$ und $\theta\upsilon\mu\iota\tau\omega\sigma$ in einzelnen Handschriften Verderbnisse des Suidastextes), was man gewöhnlich schreibt. Alte Korruptel. 775 $\sigma\upsilon$ Codd. war von Brunck verbessert. 777 über $\tau\alpha\iota$ steht $\sigma\upsilon$, so Codd., $\tau\upsilon$ Kuster. $\tau\alpha\iota$ ist Dittographie zu $\tau\alpha\chi$. $\chi\omicron\iota\rho\iota\delta\iota\omega\sigma$ Codd. außer R, der $\tau\omicron$ $\chi\omicron\iota\rho\iota\omega\sigma$ hat; $\chi\omicron\iota\rho\iota\omega\sigma$ Bentley; aber es wird $\theta\acute{\omega}\nu\epsilon\iota$ $\delta\acute{\eta}$ $\tau\alpha\chi\acute{\epsilon}\omega\sigma$ $\tau\iota$ $\chi\omicron\iota\rho\iota\omega\sigma$ vorzuziehen sein. 779 der Akzent notiert, weil er dorisch sein soll. 780 nur zweimal $\kappa\omicron\iota$ Codd. 791 $\lambda\lambda\lambda$ $\acute{\alpha}\nu$ auch R, falsch; $\lambda\acute{\iota}$ δ $\acute{\alpha}\nu$ (d. i. $\lambda\eta\mu\pi\alpha\chi\upsilon\eta\theta\eta\iota$) die anderen richtig.

- 793 ΑΛΛ'ΟΥΧΙΧΟ[ΙΡΟΣΤΗΑΦΡΟΔΙΤΗΘΥΕΤΑΙ]
[Ο]ΥΧΟΙΡΟΣΑΦΡ[ΟΔΙΤΑΜΟΝΑΓΕΔΑΙΜΟ]ΝΩΝ
- 795 ΚΑΙΓΙΝΕΤ'Α[ΙΓΑΤΑΝΔΕΤΑΝΧΟΙΡΩΝΤΟΚ]ΡΗΣ
ΑΔΙΣ[Τ]ΟΝΑΝΤ[ΟΝΟΔΕΛΟΝΕΜΠΕΠΑΡΜΕΝΟΝ]
[ΗΔΗΔΑΝ]ΕΥΤΗΣΜΗ[ΤΡΟΣΕΣΘΙ]ΟΙΕΝΑΝ.
[ΝΑΙΤΟΝΠΟΤΙ]ΔΑΚ²ΑΝΕ[ΥΓΑΤΩΠ]ΑΤΡΟΣ
[ΤΙΔΕΣΘΙΕΙΜ]ΑΛΙΣΤΑ:Π[ΑΝΘΑΚΑ]ΙΔΙΔΩΣ:
800 [ΑΥΤΟΣΔΕΡΩΤΗ]ΧΩΙ[ΡΕΧΟΙΡΕ:Κ]ΟΪΚΟΪ
[ΤΡΩΓΟΙΣΑΝΕΡΕΒΙΝΘΟΥΣ:ΚΟΪΚΟΪΚΟΪ]
[ΤΙΔΑΙΦΙΒΑΛΕΩΣΙΣΧΑΔΑΣΚ]ΟΪΚΟΪ
803 [ΤΙΔΑΙΣΥΚΑΤΡΩΓΟΙΣΑΝΑΥΤΟΣ]ΚΟΪΚ[ΟΪ]
- 804—806 verloren
- 807 [ΟΙΟΝΡΟΘΙΑΖΟΥΣΩΠ]ΟΛΥ[ΤΙΜΗΘΗΡΑΚΛΕΙΣ]
[ΠΟΔΑΠΑΤΑΧΟΙΡΙ]ΩΣΤΡΑ[ΓΑΣΑΙΑΦΑΙΝΕΤΑΙ]
809 [ΑΛΛΟΥΤΙΠΑΣΑΣΚΑ]ΤΕΤΡΑ[ΓΟΝΤΑΙΣΧΑΔΑΣ]
- 810—812 verloren
- 813 [ΤΟΜΕΝΕΤΕΡΟΝΤΟΥΤΩΝΣΚΟΡΟΔ]ΩΝΤΡ[ΟΠΑΛΙΔΟΣ]
[Τ]ΡΘ²ΑΤΕΡΟΝ[ΑΙΛΗΣΧΟΙΝΙΚΟΣ]ΜΟΝ[ΑΣΑΛΩΝ]
816 [Ω]ΝΗΣΟΜΑΙΣΟΙ[ΠΕΡΙΜΕΝΑ]ΥΤΟΥ[ΤΑΥΤΑΔΗ]
[Ε]ΡΜΑΜΠΟΛΑΙΕΤΑΝΓ[ΥΝΑΙΚΑΤΑΝΕΜΑΝ]
[Ο]ΥΤΩΜ²ΑΠ[Ο]ΔΟΣΒΑΙ'Τ[ΑΝΤΕΜΑΥΤΩΜΑΤΕΡΑ]
[ΩΝ]ΘΡΩΠΕΠΟΔΑΠΟΣ:ΧΩΙΡΟΠ[ΩΛΑΣΜΕΓΑΡΙΚΟΣ]
[ΤΑ]ΧΟΙΡΙΔΙΑΤΟΙΝΥΝΕΓΩΦΑΝΩΤΑ[ΔΙ]
820 [ΠΟΛΕ]ΜΙΑΚΑΙΣΕ:ΤΟΥΤ²ΕΚΕΙΝ²ΙΚΕΙΠΑΛ[ΙΝ]
[ΟΒΕΝ]ΠΕΡΑΡΧΑΤΩΝΚΑΚΩΝΑΜΙΝΕΦΥ
[ΚΛΑΩ]ΝΜΕΓΑΡΗΞΙΣΟΥΚΑΦΗΣΕΙΣΤΟΝ[ΣΑΚΟΝ]
[ΔΙΚΑΙΟ]ΠΟ[ΛΙ]ΔΙΚΑΙΟΠΟΛΙΦΑΝΤΑΖΟΜΑ[Ι]
[ΥΠΟΤΟΥΤΙΣ]ΦΑΙΝΩΝΞΕΤΙΝΑΓΟΡ[ΑΝΟΜΟΙ]
826 [ΤΟΥΣΣΥΚΟΦΑΝΤΑ]ΣΟΥΘΥ[ΡΑΖ]ΕΞΕΙΡ[ΞΕΤΕ]

826—835 verloren. Dann fehlt ein Blatt mit 836—903;
die lyrischen Partien ergaben mehr Zeilen

795 ΓΙΝΕΤΑΙ auch R; γίγνεται die anderen. 798 der Raum duldet nur ΠΟΤΙΔΑ, dies oder ΠΟΤΕΙΔΑ (ΠΟΣΕΙΔΩ R) Codd. κᾶNEY auch R; κᾶΝ ἄNEY die anderen. alte Korruptel; zu lesen κᾶι κ' ἄNEY 814 ΤΟΔΑΤ Codd. richtig. 816 ἔΡΜ' ἔΜΠΟΛ. Codd. war von Scaliger verbessert. 822 ΜΕΓΑΡΙΕΪΣ Codd. richtig. 824 ΦΑΙΝΩΝ C' Codd. richtig.

Oberer Teil eines Blattes (vgl. Taf. V). Rekto

θ

ΞΕ

^ΔΚ ΕΓ[ΩΙΔΑΤΟΙΝΥΗ]ΣΥΚΟΦΑΝΤΗΝΕΞΑΓΕ
 905 ΩΣ[ΠΕΡΚΕΡΑΜΟΝ]ΕΝΔΗΣΑΜΕΝΟΣ:ΝΙΤΩΣΙΩ ^ΘΗ
ΛΑΒ[ΟΙΜΙΜΕΝΤΑΝΚΕ]ΡΔ[ΟΣΑΓΑΓΩΗ]ΓΑΝΠΟΥ
ΑΙΠ[ΕΡΠΙΒΑΚΟΝ]ΑΛ[ΙΤΡΙΑΣΠΟΛΛΑΣΠ]ΛΕΩΝ:
ΚΑΙΜ[ΗΝΟΔΙΝ]ΙΚΑ[ΡΧΟCΕΡΧΕΤΑΙ]ΦΑΝΩ[Ν]
ΜΙΚΚ[ΟCΓΑΜΑ]ΚΟC[ΟΥΤΟCΑΛΛΑΠ]ΑΝΚΑΚΟΝ:
 910 ΝΙΚΑΡ^Χ ΤΑΥ[Τ]Ι[ΤΙΝΟCΤΑΦΟΡΤΙΕCΤΙ:Τ]ΩΔ⁷ΕΜΑ
 [ΘΕΙΒΑΘΕΝΙΤΤΩΔΕΥC:ΕΓ]ΩΤΟΙΝΥΝΟΔΙ ΝΙΚΑΡ^Κ
 [ΦΑΙΝΩΠΟΛΕΜΙΑΤΑΥΤΑ:Τ]ΙΔΕΚΑΚΟΝΠΑΘΩΗ ^ΘΗ^Β
 [ΟΡΝΑΠΕΤΙΟΙCΙΠΟΛΕΜΟΝΗΡ]ΩΚΑΙΜΑΧΑΝ: ^ΘΗ
 ΝΙΚ[ΑΡ^Χ ΚΑΙCΕΓΕΦΑΝΩΠΡΟCΤΟΙC]ΔΕ:ΤΙΔΔΙΚΕΙΜΕΝΟC
 915 ΕΓΩΦΡ[ΑCΩCΟΙΤΩΝΠΕΡ]Ι[ΕCΤΩΤΩ]ΝΧΑ[ΡΙΝ]
ΕΚΤΩΗ[ΠΟΛΕΜΙΩΝΕΙCΑΓΕΙCΘΡΥΑΛΛΙΔ]Α
^ΔΚ ΕΠΕΙ[Τ]ΑΦ[ΑΙΝΕΙCΔΗΤΑΔΙΑΘΡΥΑΛΛΙΔ]Α:
^ΝΚ ΝΙ[ΑΥΤΗΓΑΡΕΜΠΡΗCΕΙΕΝΑΝΤΟΝΕ]ΩΡΙ[Ο]Ν
 [ΝΕΩΡΙΟΝΘΡΥΑΛΛΙC:ΟΙΜΑΙ:Τ]ΙΝΙΤΡΟΠΩ. ^ΔΚ
 920 ΝΙ[ΕΝΘΕΙCΑΝΕCΤΙΦΗΝΝΑΝΗΡΒ]ΟΙΩΤΙΟC
 [ΑΥΑCΑΝΕCΠΕΜΥΕΙΕΝΕCΤΟΝΕ]ΩΡΙΟΝ
 [ΔΙΥΔΡΟΡΡΟΑCΒΟΡΕΑΝΕΠΙΤΗΡΗC]ΔCΜΕΓΑΝ
 [ΚΕΙΠΕΡΛΑΒΟΙΤΟΤΩΝΝΕΩΝΤΟΠ]ΥΡΑΠΑΞ
CΕΛΑΓΟ[ΙΝΤΑΝΑΙΝΗC:ΩΚΑΚΙCΤΑΠΟΛΟΥ]ΜΕΝΕ
 925 CΕΛΑΓΟΙ[ΝΤΑΝΥΠΟΤΙΦΗCΤΕΚΑΙΘΡΥΑΛΛΙ]ΔΟC:
ΜΑΡΤΥΡ[ΟΜΑΙΞΥΛΑΑΜΒΑΝΑΥΤΟΥ]ΤΟCΤΟΜΑ
ΔΟCΜΟ[ΙΦΟΥΤΟΝΙΝΑΥΤΟΝΕΝΔΗ]ΨΑCΦΕΡΩ
ΩCΠΕΡ[ΚΕΡΑΜΟΝΙΝΑΜΗΚΑΤΑΓΗ]ΦΕΡΟΜΕΝΟC:
^ΟΕΝΔΗ[CΟΝΩΒΕΛΤΙCΤΕΤΩΞΕΝΩΚΑΛ]ΩC
 930 ^ΡΤΗ[Ν]ΕΜ[ΠΟΛΗΝΟΥΤΩCΟΠΩCΑΝΜΗΦΕΡΩΝΚΑΤ]ΑΞΗ:

905 ΝΕΙ Codd. 906 ΚΑΙ ΠΟΛΥ Codd. Zu schreiben ΚΑΝ ΠΟΛΥ, aber als Worte des Dikaiopolis; danach ist Lücke -wenn du ihn auf den Jahrmärkten zeigst. Böt. Das geht, wie einen Affen usw.* 912 ΔΑΙ für ΔΕ Codd.; war von Bentley verbessert. 913 ΗΡΑ Codd. richtig. 917 ΘΡΥΑΛΛΙΔΑC Codd., war von Elmsley u. a. verbessert. 924 leider fehlt hier die Mitte: ΑΙ ΝΗΕC R (ΑΙ ΝΗΥC A, ΑΙ ΝΗC Γ), ΕΥΘΥC Schol. 926 am linken Rande ein unerklärliches Zeichen, etwa ρ. 928 ΦΕΡΟΥΜΕΝΟC Codd. war verbessert von Brunck. 929 die Versabteilung weicht von den Codd. ab, ist also nicht heliodorisch. Sie hat zuerst die Neigung, Trimeter oder Tetrameter zu bilden; weiter unten stimmt sie zu der gewöhnlichen Vorliebe für Dimeter und Monometer.

- 931 [ΕΜΟΙ ΜΕΛΗΣ ΕΙΤΑΥΤΕ ΠΕΙΤΟΙΚΑΙΥΟΦ]ΞΙ:
 [ΛΑΛΟΝΤΙΚΑΙ ΠΥΡΟΡΡΑΓΕΣΚΑΛΛΩΣΘΕΟΙCΙ]ΝΕΧΘΡΟΝ;
 [ΤΙΧΡΗΣΕΤΑΙΠΟΤΑΥΤΩ]
 [ΠΑΓΧΡΗCΤΟΝΑΓΓΟCΕCΤΑΙ]
 936 [ΚΡΑΤΗΡΚΑΚΩΝΤΡΙΠΤΗΡΔΙΚ]ΩΝ

936—941 verloren; es waren also nur 37 Zeilen

Rückseite. Verso

- ΚΑΤΟΙΚΙΑΝ
 ΤΟΣΟΝΔ³[Α]ΞΙΥΟ[Φ]ΟΥ[Ν]Τ[Ι]
 ἸCΧΥΡΟΝ[ΕCΤΙΝΩΓΑΘ]ΩC
 Τ²ΟΥΚΑΝ[ΚΑΤΑΓΕΙΝΠΟΤ]²ΕΙ
 ΠΕΡΕΚΠ[ΟΔΩΝ]
 946 ΚΑΤΩΚΑ[ΡΑΚΡΕΜΑΙ]ΤΟ
 ΔΙ^Κ ΗΔΗΚΑΛΩCΕ[ΧΕΙCΟΙ]
 ΘΗ⁸ ΜΕΛΛΩΓΕΤΟΙΘ[ΕΡΙΔΔΕΙΝ]
 ΔΙ^Κ ΑΛΛ²ΩΞΕΝΩΝ[ΒΕΛΤΙCΤΕCΥΝ]
 ΘΕΡΙΖΕΚΑΙΤΟΥΤ[ΟΝΛΑΒΩΝ]
 950 ΠΡΟCΒΑΛ[Α]²ΟΠΟ[ΥΒΟΥΛΕΙΦΕΡΩΝ]
 [ΠΡΟ]CΠ[ΑΝΤΑCΥΚΟΦΑΝΤΗΝ]
 ΜΟΛ[Ι]C[ΓΕΝΕΔΗCΑΤΟΝΚΑΚΩCΑΠΟΛΟΥ]ΜΕΝΟΝ
 ΑΙΡΟΥΛΑΒ[ΩΝΤΟΝΚΕΡΑΜΟΝΩΒΟΙΩΤΙΕ]
 ΘΗ⁸ ΨΠΟΚΥΠΕΤΑΝ[ΤΥΛΑΝΙΩΝΙCΜΗΝΙΧΕ]
 955 Χ²ΩΠΩCΚΑΤΟΙC[ΕΙCΑΥΤΟΝΕΥΛΑΒΟΥΜΕΝΟC]
 ΠΑΝΤΩCΜΕΝ[ΟΙCΕΙCΟΥΔΕΝΥΓΙΕCΑΛΛΟΜΩC]
 ΚΑΝΤΟΥΤΟΚΞΡ[ΔΑΝΗCΑΓΩΝΤΟΦΟΡΤΙΟΝ]
 ΔΙ^Κ ΕΥΔΑΙΜΟΝΗC[ΕΙCΣΥΚΟΦΑΝΤΩΝΓΟΥΝΕΚΑ]
 ΔΙΚΑΙ[Ο]ΠΟΛ[Ι]ΤΙ[CΕCΤΙΤΙΜΕΒΩCΤΡΕΙCΟΤΙ]
 960 ΕΚΕΛΕΥ[ΕΛΑΜΑΧΟCΕΤΑΥΤΗCΙΔΡΑΧ]ΜΗC
 ΕΙCΤΟΥCΧΟ[ΑCΑΥΤΩΜΕΤΑΔΟΥΝΑΙΤΩΝ]ΚΙΧΛΩΝ
 ΤΡΙΩΝΔΡΑΧ[ΜΩΝΔΕΚΕΛΕΥΕΚΩΠΑΙΔΕ]ΓΧΕΛΥΝ
 ΔΙ^Κ ὀΠΟΙΟCΟΥΤ[ΟCΛΑΜΑΧΟCΤΗΝΕΓΧΕΛΥ]Ν
 ΘΕΡ/Ο ΔΕΙΝΟCΟ[ΤΑΛΑΥΡΙΝΟCΟCΤΗΝΓΟΡΓ]ΟΡΑ

935 ων steht unter dem ersten erhaltenen η von 932; es muß also 935 mehr gestanden haben, wenn nicht etwa eingerückt war. 964 über dem ο hinter ΔΕΙΝΟC scheint c übergeschrieben. Am Schluß ΓΟΡΓΟΝΑ Codd. richtig.

- 965 ΠΑΛΛΞΙ [ΚΡΑΔΑΙΝΩΝΤΡΕΙΣΚΑΤΑΣΚΙΟΥΣ] ΛΟΦΟΙΣ:
 ΔΙ^κ Ο [ΥΚΑΝΜΑΔΙΕΙΔΟΙΗΓΕΜΟΙΤΗΝΑΣΠΙΔΑ]
 ΑΛΛ' ΕΠ [ΙΤΑΡΙΧΕΙΤΟΥΣΛΟΦΟΥΣΚΡΑΔΑΙΝΕΤΩ]
 ΗΝΔ' Α [ΠΟΛΙΓΑΙΝΗΤΟΥΣΑΓΟΡΑΝΟΜΟΥΣΚΑΛΩ]
 ΕΓΩ Δ' Ε [ΜΑΥΤΩΙΤΟΔΕΛΑΒΩΝΤΟΦΟΡΤΙΟΝ]
 970 ΕΙΣΕΙΜ [ΥΠΑΙΠΤΕΡΥΓΩΝΚΙΧΛΑΑΝΚΑΙΚΟΥΙΧΩΝ]
 Ο^ο Χ^χ Ε [ΙΔΕΣΩΕΙΔΕΣΩ]
 ΠΑΣΑΠ [ΟΛΙΤΟΝΦΡΟΝΙΜΟΝΑΝΔΡΑΤΟΝΥΠΕΡΣΟΦΟΝ]
 [ΟΙΕΧΕΙ]
 ΣΠΕΙΣ [ΑΜΕΝΟΣΕΜΠΟΡΙΚΑΧΡΗΜΑΤΑΔΙΕΜΠΟΛΑΗ]
 975 Ω [ΝΤΑΜΕΝΕΝΟΙΚΙΑΙ]
 Χ [ΡΗΣΙΜΑΤΑΔ' ΑΥΠΡΕΠΕΙ]

965 λόφος Codd. richtig.
 rückt unter ειδεω begonnen.

972 der Schreiber hatte erst die Zeile eingedrückt

FRÖSCHE.

Unterer Teil eines Blattes. Rekto

- ΕΝ [ΥΔΡΟΝΕΝΛΙΜΝΑΙΣΤΡΕΦΩ]
 235 ΒΡΕ [ΚΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
 ΔΙΟ^Ν ΕΓΩ [ΔΕΦΛΥΚΤΑΙΝΑΣΓΕΧΩ]
 ΧΩ [Π] ΡΩΚΤΟ [ΣΙΔΙΕΙΠΑΛΑΙ]
 ΚΑΤ' [ΑΥ] ΤΙΚ' ΕΚΧ [ΥΥΑΣΕΡΕΙ]
 ΒΡΕΚ [ΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
 240 [ΑΛΛ] ΩΦΙΛ [ΩΙΔΟΝΓΕΝΟΣ]
 ΠΑΥΣΑΘΕ
 Ο^ο Χ^χ ΜΑΛΛΟΝΜΕ [ΝΟΥΝ]
 ΦΘΕ [ΓΞΟΜΕΣΘΕΙΔΗΠΟΤΕΥ]
 ΗΛΙΟ [ΙΣΕΝΑΜΕΡΑΙΣΙΝ]
 [ΗΛΑΜΕΘΑΔΙΑΚΥ] ΠΕΙΡΟΥ
 [ΚΑΙΦΛΕΩΧΑΙΡΟΝ] ΤΕΣΩΔΗΣ
 245 [ΠΟΛΥΚΟΛΥΜΒΟΙΣΙΜ] ΕΛΕΞΙΝ
 246—248 ganz verloren
 ΠΟΜ [ΦΟΥΓΟΠΑΦΛΑΣΜΑΙΝ]

238 ἐγκύτας Codd., was für den πρωκτός und sein Bedürfnis schlechter paßt.
 245 ΠΟΛΥΚΟΛΥΜΒΟΙΣΙ oder -ΒΟΙΣ, nicht -ΒΟΙΣΙΝ hat Platz. Die Handschriften schwanken.

250		ΒΡΕΚ[ΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
	ΔΙΟ ^N	ΤΟΥΤΙΠ[ΑΡΥΜΩΝΛΑΜΒΑΝΩ]
		ΔΕΙΝΑΓ ² ΑΡ[ΑΠΕΙΟΜΕΣΘΑ]
		[ΔΕΙΝΟ]ΤΕΡΑ[ΔΕΓΩΓΕΛΑΥΝΩ]Ν
		ΕΙΔ[ΙΑΡΡΑΓΗΣΟΜΑΙ]
255		ΒΡΕΚΕΚΕ[ΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
	ΔΙΟ ^N	ΟΙΜΩΣΕΤ ² [ΟΥΓΑΡΜΟΙΜΕΛΕΙ]
	ΟΧ ^P	ΑΛΛΑΜΗΝ[ΚΕΚΡΑΣΟΜΕΣΘ]Α
		[ΓΟ]ΠΟΣΟΝΗΦΑΡΥΞΑΝΗΜΩΝ]
		Χ[Α]Ν[ΔΑΝΗΙΔΙΗΜΕΡΑΣ]
260	ΔΙΟ ^N	Β[ΡΕΚΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
		ΤΟΥ[ΤΩΙΓΑΡΟΥΝΙΚΗΣΕΤΕ]
		ΟΥΔ[ΕΜΗΝΗΜΑΣΣΥΠΑΝΤΩΣ]

Spuren von 2 Zeilen; Rest der Seite fehlt

Verso

Von dem Schlusse der zweiten Zeile vor 273 eine unkenntliche Spur

		[ΤΙΕΣΤΙΤΑΝΤΑΥΘΙ:ΣΚΟΤΟΣΚ]ΑΙΒΟΡΒ[ΟΡ]ΟC
		ΚΑΤΕΙΔΕCΟΥΝΠΟΥΤΟΥCΠΑΤΡΑ]ΛΟΙΑC[ΑΥ]ΤΟΒΙ
275		[ΚΑΙΤΟΥCΕΠΙΟΡΚΟΥCΟΥCΕΛΕΓΕΝΗ]ΜΙΝCΥΔ ² ΟΥ:
		Ν[ΗΤΟΝΠΟCΕΙΔΩΓΩΓΕΚΑΙΝ]ΥΝΙΓ ² ΟΡΩ
		Α[ΓΕΔΗΤΙΔΡΩΜΕΝ:ΠΡΟΙΕΝ]ΑΙΒΕΛΤΙ[С]ΤΑΝΩΝ:
		Φ[CΟΥΤΟCΟΤΟΠΟCΕCΤΙΝΟΥΤΑΘ]ΗΡΙΑ[Α]
		[ΤΑΔΕΙΝΕ]ΦΑCΚΕΚΕΙΝ[ΟC:ΩCΟΙΜΩ]ΞΕΤΑΙ
280		[ΗΛΑΖΟΝ]ΕΥΕΤ ² ΙΝΑΦΟ[ΒΗΘΕΙΗΝΕ]ΓΩ
		[ΕΙΔΩCΜΕ]ΜΑΧΙΜΟΝΟ[ΝΤΑΦΙΛΟΤΙΜΟΥΜΕΝΟC]
		ΟΥ[ΔΕΝΓΑΡΟΥΤΩΓΑΥΡΟΝΕCΘΩCΗΡΑΚΗC]
		ΕΓ[ΩΔΕΓΕΥΞΑΙΜΗΝΑΝΕΤΥΧΕΙΝΤΙΝΙ]
		Α[ΑΒΕΙΝΤΑΓΩΝΙCΜΑΞΙΟΝΤΙΤΗCΟΔΟΥ]
285		ΝΗΤΟΝΔΙ[ΑΚΑΙΜΗΝΑΙCΘΑΝΟΜΑΙΥΟΦΟΥΤΙ]ΝΟC
286		ΠΟΥΠΟΥ'C[ΤΙΝ:ΕΞΟΠΙCΘΕΝ:ΕΞΟΠΙCΘΕ]ΝΙΘΙ

252 ΤΑΡΑ Codd. richtig. 275 CΥ Γ' ΟΥ Α gegen die andern. 276 ΝΥΝΙ Δ' V gegen die andern. 278 den Personenwechsel bezeichnen auch VA; er ist aber irrig. 286 so auch R, ἐξόπιθεν αὖ ἴθι V, ἐξόπιθεν νῦν ἴθι die übrigen. Alles stammt aus einem ursprünglichen ἐξόπιθεν, wo verschiedenes ergänzt ward; richtig in R ausgewählt, nur mußte elidirt werden, was Dobree getan hat. 287 ΑΛΛ' ἐστίν ἐν τῷ πρόσθε νῦν ἴθι fehlt durch ὁμοιότηλεγον auch in AM, in beiden nachgetragen.

- 288 ΚΑΙ ΜΗΝ Ο [ΡΩΝΗΤΟΝ ΔΙΑΘΗΡΙΟΝ ΜΕΓ]Α
 ΠΟΙΟΝΤΙ' Δ Ε [ΙΝΟΝ ΠΑΝΤΟ ΔΑΠΟΝ Γ]ΟΥΝ ΓΙΝΕΤΑΙ
 290 ΠΟΤΕ ΜΕΝ [ΓΕΒΟΥΣ ΝΥΝ ΙΔΟΡΕΥ]Σ ΤΟΤ [ΕΔΑΥΓ]ΥΝΗ
 ΩΡΑΙΟΤΑΤ [ΗΤΙΣ ΠΟΥΣΤΙ ΦΕΡΕ ΠΑΥΤΗΝ]ΙΩ
 ΑΛΛΟΥ ΚΕΤ [ΑΥΓΥΝΗ ΣΤΙΝ ΑΛΛ]ΗΝ ΔΗ ΚΥΩΝ
 ΕΜΠΟΥΣΑΤ [ΟΙΝΥΝ ΕΣΤΙ: ΠΥΡΙΓΟΥ]Ν ΛΑΜΠΕΤΑΙ
 ΑΠΑΝΤ' Ο ΠΡ [ΟΣΩΠΟΝ ΚΑΙ ΣΚΕΛ]ΟΣ ΧΑΛΚΟΥΝ Ε [Χ Ε]Ι
 295 [ΝΗΤΟΝ ΠΟΣΕΙΔΩ ΚΑΙ ΒΟΛΙΤΙΝΟ]Ν ΘΑΤΕΡΟΝ
 Σ [ΑΦΙΣΒΙΠΟΙΔΗ ΤΑΝ ΤΡΑΠΟΙΜΗΝ] Π Ο Ι Δ [Ε] Γ Ω
 Ι [ΕΡΕΥΔΙΑ ΦΥΛΑΞΟΝ ΜΙΝ Ω ΣΟΙ ΞΥΜΠΟΤΗ]Σ
 Α [ΠΟΛΟΥ ΜΕΘΩΝ ΑΞΗΡΑ ΚΛΕΙΣΟΥ ΜΗΚΑ]ΛΕΙΣ
 Μ [ΩΝ ΘΡΩΦΙΚΕΤΕΥΩ ΜΗ ΔΕ ΚΑΤΕΡΕΙΣ Τ]ΟΥΝΟΜΑ
 300 [ΔΙΟΝΥΣΕΤΟΙΝΥΝ ΤΟΥΤΕ ΘΗΤΤΟΝ ΘΑΤΕΡΟ]Υ

Rest der Seite fehlt

289 ΓΙΝΕΤΑΙ auch RVA, also erst von Byzantinern berichtigt. 290 ΠΟΤΕ auch AMU gegen ΤΟΤΕ RV (richtig); AM haben ΠΟΤΕ auch an der zweiten Stelle.

Kleines Fragment. Rekto

Mitten von einem Blatte

- 404 [ΣΥΓΑΡΚΑΤΑΣΧΙΣΑΜΕΝ ΟΣ ΕΠ]Ι ΓΕΛΩΤΙ
 [ΚΑΠΕΥΤΕΛΕΙΑΙ ΤΟΝ ΤΕ ΣΑΝ]ΔΑΛΙΣΚΟΝ
 [ΚΑΙ ΤΟΡΑ ΚΟΣΚΑ ΞΕΥΡΕΩΣ ΤΑΖ]ΗΜΙΟΥΣ
 [ΠΑΙΖΕΙΝ ΤΕ ΚΑΙ ΧΟΡΕΥΕΙΝ]
 [ΙΑΚΧΕΦΙΛΟΧΟΡΕΥΤΑΣΥΜΠΡΟΠΕΜ]ΠΕΜΟΙ
 [ΚΑΙ ΓΑΡ ΠΑΡΑΒΛΕΥΑΣΤΙ ΜΕΙΡΑΚ]ΙΣ ΚΗΣ
 410 [ΝΥΝ ΔΗ ΚΑΤΕΙΔΟΝ ΚΑΙ ΜΑΛΕΥΠΡ]ΟΣΩΠ[ΟΥ]

Auf dem Verso ganz geringe Spuren

408 με Codd. richtig.

Zwei kleine Fragmente. Verso

- 607 \aleph^A ΟΥ [ΚΕΣΚΟΡΑΚΑΣ ΜΗ ΠΡΟΣΙΤΟΝ ΕΙΕΝ ΚΑΙ ΜΑΧΕΙ]
 Ο Δ [ΙΤΥΛΑΣΧΩΣΚΕΒΛΥΑΣΧΩΠΑΡΔΟΚΑΣ]
 ΧΩ [ΡΕΙΤΕ ΔΕ ΥΡΙΚΑΙ ΜΑΧΕΣ ΘΕΤΟΥΤΩ Ι]
 $\Delta 10^N$ Ε Ι [ΤΟΥ ΧΙΔΕΙΝΑ ΤΑΥΤΑ ΤΥΠΤΕΙΝ ΤΟΥ ΤΟΝ Ι]
 Κ [ΛΕΠΤΟΝ ΤΑ ΠΡΟΣΤΑΛΛΟΤΡΙΑ: ΜΑΛΛΥ ΠΕΡ ΦΥΑ]

Auf Rekto nichts zu erkennen

VÖGEL.

Untester Teil einer Seite. Rekto

- 819 ΧΑ [ΥΝΟΝΤΙΠΑΝΥΒΟΥΛΕΙΝΦΕΛΟΚΟΚΚΥΓΙΑΝ]
ΪΦ [ΥΙΟΥ]
ΚΑ [ΛΟΝΓΑΤΕΧΝΩΣΚΑΙΜΕΓΕΥΡΕΣΤΟΥΝΟΜΑ]
ΑΡ [ΕΣΤΙΝΑΥΤΗΓΙΝΕΦΕΛΟΚΟΚΚΥΓΙΑ]
ΪΝ [ΑΚΑΙΤΑΘΕΑΓΕΝΟΥΣΤΑΠΟΛΛΑΧΡΗΜΑΤΑ]
ΤΑΤΑΙΣΧ [ΙΝΟΥΓΑΠΑΝΤΑΚΑΙΛΩΙΣΤΟΝΜΕΝΟΥΝ]
ΤΟΦΛΕΓ [ΡΑΣΠΕΔΙΟΝΙΝΟΙΘΕΟΙΤΟΥΣΓΗΓΕΝΕΙΣ]
825 ΑΛΑΖΟΝ [ΕΥΟΜΕΝΟΙΚΑΒΥΠΕΡΗΚΟΝΤΙΣΑΝ]
ΛΙΠΑΡΟ [ΝΤΟΧΡΗΜΑΤΗΣΠΟΛΕΩΣΤΙΣΔΑΙΘΕΟΣ]
ΠΟΛΙΟΥ [ΧΟΣΕΣΤΑΙΤΩΙΞΑΝΟΥΜΕΝΤΟΝΠΕΠΛΟΝ]
ΤΙΔ [ΟΥΚ [ΑΘΗΝΑ]; ΑΝΞ [ΩΜΕΝΠΟΛΙΑΔΑ]
ΚΑΙΠ [ΩΣΑΝΕ] Ϊ [Ι] ΓΕΝΟΙ [ΤΑΝΕΥΤΑΚΤΟΣΠΟΛΙΣ]

Verso

- 860 [ΤΟΥΤΙΜΑΔΙΕΓΩΠΟΛΛΑΔΗΚΑΙΔΕΙΝΙΔΩΝ]
[ΟΥΠΩΚΟΡΑΚΕΙΔΟΝΕΜΠΕΦΟΡΒΙΩΜΕΝΟ]
[ΙΕΡΕΥΣΟΝΕΡΓΟΝΘΥΕΤΟΙΣΚΑΙΝΟΙΣΘΕΟΙΣ]
ΔΡΑΣΩΤ [ΑΔΑΛΛΑΠΟΥΣΤΙΝΟ] ΤΟΚΑΝΟ [ΥΝΕΧΩ]
ΕΥΧ [ΕΣΘΕΤΗΙΕΣΤΙΑΙΤΗΙΟ] ΡΝΙΘΕ [Ι] Ω!

2. WOLKEN.

Pergament Nr. 225. 226.

Zwei Fetzen von demselben Pergamentbuche der Wolken; keine gute Schrift später Zeit (etwa 5. Jahrhundert). Auf den rauen Rückseiten ist sie häßlich, weil die Tinte zerlaufen ist; auf 226 wird die Schrift gegen Ende der Seite immer kleiner. Akzente, und zwar Akute, hat eine spätere Hand öfter gesetzt, nicht regelmäßig, und so fein, daß sie in schlecht erhaltenen Wörtern verloschen sein können.

225 ist ein schmaler Streifen; mitten über ihm liegt der Falz, der das Pergamentstück zu zwei Blättern kniffte. Die Seite hatte etwa 33 Zeilen; das Blatt stammt von einer Mittellage.

Der tatsächliche Gewinn ist eine gleichwertige Variante 233.

Vordersseite

- Blatt 1 177 ΚΑΤΑ[ΤΗΣ ΤΡΑΠΕΖΗΣ ΚΑΤΑ ΠΑΣΑΣ ΑΕ ΠΤΗΝΤΕ ΦΡΑΝ]
 ΚΑΜΥ ΑΣΟΒΕΛ[ΙΣΚΟΝΕΙΤΑΔΙΑΒΗΤΗΝ ΛΑΒΩΝ]
 [ΕΚΤ]ΗΣ ΠΑΛΛΙΣΤΡ[ΑΣΘΟΙΜΑΤΙΟΝΥΦΕΙΛΕΤΟ]
 180 [ΤΙΔΗΤΕΚ]ΕΪΝΟΝΤΟΝ[ΘΑΛΗΝΘΑΥΜΑΖΟΜΕΝ]

Rückseite

- 207 [ΑΙΔΕΜΕΝΑΘΗΝΑΙ:ΤΙΣΥΛΕΓΕΙΣΟ]ΥΠΙΘΟΜΑΙ
 [ΕΠΕΙΔΙΚΑΣΤΑΣΟΥΧΟΡΩΚΑΘΗ]ΜΕΝΟΥΣ
 [ΩΣΤΟΥΤΑΛΗΘΩΣΑΤΤΙΚΟ]ΝΤΟΧΩΡ[Ι]ΟΝ]

Vordersseite

- Blatt 2 π φ ζ φ [ΗΙΣ]
 234 ΗΦΡΟΝΤ[ΙΣΕΛΚΕΙΤΗΝΙΚΜΑΔΕΙΣΤΑΚΑΡΔΑΜΑ]
 [ΙΘΙ]ΝΥΝΚΑΤ[ΑΒΗΘΩΣΩΚΡΑΤΙΔΙΟΝΩΣΕΜΕ]

Ausgerückt ist der Ausruf, der außerhalb des Verses steht. Er lautet in unseren Handschriften τί φησι; die Varianten sind gleichwertig.

Rückseite

- 268 [ΑΜΠΡΟΣΤΑΙΘΗΡΣΕΜΝΑΙΤΕΘΕΑΙΝΕΦΕΛΑΙΒΡΟΝΤΗΣΙ]ΚΕΡΑΥΝΟΙ
 [ΑΡΘΗΤΕΦΑΝΗΤΩΔΕΣΠΟΙΝΑΙΤΩΙΦΡΟ]ΝΤΙΣΤΗΜΕΤΕΩ[ΡΟΙ]
 [ΜΗΠΩΜΗΠΩΓΕΠΡΙΝΑΝΤΟΥΤΙΠΤΥ]ΞΩΜΑΙΜΗ[ΚΑΤΑΒΡΕΧΘΩ]

Spuren der nächsten Zeile; auf dem rechten Rande stand ein Scholion, von dem man erkennt και τον [.. ωδ ..] . . . εἶ. Z. 1 ist das letzte Iota, Z. 2 das hinter τιστη nachgetragen.

Rest einer Seite. Rekto

- 936 [ΣΥΤΕΤΟΥΣΠΡΟΤΕΡΟΥΣ]ΑΤΤ[?]ΕΔΙΔΑΣΚΕΣ
 [ΣΥΤΕΤΗΝΚΑΙΝΗΝ]
 [ΠΑΙΔΕΥΣΙΝΟΠΩΣΑ]ΝΑΚΟΥÇΑÇΣΦΩΙΝ
 [ΑΝΤΙΛΕΓ]Ο[Ι]ΝΤΟΙΝΚΡΕ[Ι]ΝΑΣΦΟΙΤ[Α]
 940 [ΔΡΑΝΤΑΥΤ]ΕΘΕΛΩ
 [ΚΑΓΩΓΕΘΕΛΩ]
 [ΦΕΡΕ]ΔΗ[ΠΟΤΕ]ΡΟΣΛΕ[ΞΕΙΠΡΟΤΕΡΟΣ]
 [Τ]ΟΥΤΩΔΩÇ[Ω]
 ΚΑΤ[ΕΚΤΟΥΤΩΝΩΝΑΝΛΕΞΗΙ]

Verso

- 959 † Α[ΛΛΩΠΟΛΛΟΙΣΤΟΥΣΠΡΕΣΒΥΤΕΡΟΥΣΗΘΕΣΙΧΡΗΣΤΟΙΣΣΤΕΦΑΝΩΣΑΣ]
 ΡΗΞ[ΟΝΦΩΝΗΗΗΙΤΙΝΙΧΑΙΡΕΙΣΚΑΙΤΗΝΣΑΥΤΟΥΦΥΣΙΝΕΙΠΕ]
 ΛΕΞΩΤΟ[ΙΝΥΝΤΗΝΑΡΧΑΙΑΝΠΑΙΔΕΙΑΝΩΣΔΙΕΚΕΙΤΟ]
 ΟΤΕΓΩΤΑΔΙΚ[ΑΙΑΛΕΓΩΝΗΗΘΟΥΝΚΑΙΩΦΟΡΟΣΥΝΗΗΕΝΟΜΙΣΤΟ]
 ΠΡΩΤΟΝΜΕΝΕΔ[ΕΙΠΑΙΔΟΣΦΩΝΗΗΓΡΥΞΑΝΤΟΣΜΗΔΕΝΑΚΟΥΣΑΙ]
 ΕΙΤΑΒΑΔΙΖΕΙΝΕΝΤΑ[ΙΣΙΝΟΔΟΙΣΕΥΤΑΚΤΩΣΕΙΣΚΙΘΑΡΙΣΤΟΥ]
 965 ΤΟΥΣΚΩΜΗΤΑΣ[Γ]ΥΜΝΟΥΣ[ΑΒΡΟΟΥΣΚΕΙΚΡΙΜΝΩΔΗΚΑΤΑΝΙΦΟΙ]
 [ΕΙΤΑΥ]ΠΡΟΜΑΘΕΙΝΑΣΜΕΔΙΔΑΣΚΕΤΩΜ[ΗΡΩΜΗΞΥΝΕΧΟΝΤΑΣ]
 [ΗΠΑΛΛΑΔΑΠΕΡΣΕΠΟΛ]ΙΝΔΙΝΑΝΗΤΗΛΕΠ[ΟΡΟΝΤΙΒΟΑΜΑ]
 [ΕΝΤΕΙΝΑΜΕΝΟΥΣΤΗΝΑ]ΡΜΟΝΙΑΝΗ[ΝΟΙΠΑΤ]ΕΡ[ΕΣΠΑΡΕΔΩΚΑΝ]
 [ΕΙΔΕΤΙΣΑΥΤΩΝΒΩΜΟΛΟΧ]ΕΥΣΑΙΤΗ[ΚΑ]ΜΥ[Ε]ΙΕΝΥ[ΙΝΑΚΑΜΠΗΝ]
 970 [ΟΙΑΣΟΙΝΥΝΤΑΣΚΑΤΑΦΡΥΝΙΝΤΑΥΤΑΣ]ΑΣΔΥΣΚΟΛΟΚΑΜ[Π]ΤΥΥΣ
 [ΕΠΕΤΡΙΒΕΤΟΥΤΠΤΟΜΕΝΟΣΠΟΛΛΑΣΩΣΤΑΣΜΟ]ΥΣΑΣΑΦΑΝΙΖ-
 [ΕΝΠΑΙΔΟΤΡΙΒΟΥΔΕΚΑΒΙΖΟΝΤΑΣΤΟΝΜΗΡΟΝΕΔΕΙΠΡΟΒΑΛΕ]ΣΘΑΙ
 971 Abkürzung für ζων

3. WOLKEN.

Pergament Nr. 219.

Pergamentfetzen mit schlechter später Schrift.

Vorderseite

- 945] . . . [
 [ΤΟΠΡΟΣΩΠΟΝΑΠΑΝΚΑΙΤ]ΩΦΘΑΛΜΩ
 [ΚΕΝΤΟΥΜΕΝΟΣΩΣΠΕΡΥΠ]ΑΘΡΗΝΩΝ
 946—954 verloren
 955 [ΝΥΝΓΑΡΑΠΑΣΕΝΘ]ΑΔΕ
 [ΚΙΝΔΥΝΟΣΑΝΕΙΤΑΙΣΟ]ΦΙΑΣ
 [ΗΣΠΕΡΙΤΟΙΣ]ΕΜ[ΟΙΣΦΙΛΟΙΣ]
 [ΕΣΤΙΝΑΓΩΝΜΕΓΙΣΤΟΣ]
 [ΑΛΛΩΠΟΛΛΟΙΣΤΟΥΣΠΡΕΣΒΥΤΕΡΟΥΣΗΘΕΣΙΧΡΗΣΤΟΙΣΣΤ]ΕΦΑΝ[ΩΣΑΣ]
 960 [ΡΗΞΟΝΦΩΝΗΗΗΙΤΙΝΙΧΑΙΡΕΙΣΚΑΙΤΗ]Ν[Σ]ΑΥΤΟ[Υ]ΦΥ[ΣΙΝΕΙΠΕ]
 [ΛΕΞΩΤΟΙΝΥΝΤΗΝΑΡΧΑΙΑΝΠΑΙΔΕΙΑΝ]ΩΣΔΙΕ[ΚΕ]ΙΤΟ

945 die unsicheren Spuren lassen sich verschieden deuten.
 Codd. richtig.

947 ἄνορηνων

- 962 [ΟΤΕΓΩΤΑΔΙΚΑΙΑΛΕΓΩΝΗΝΘΟΥΝΚΑΙC]ΩΦΡΟΣΥΝ[Η]ΝΕΝΟΜΙCΤ[Ο]
 [ΠΡΩΤΟΝΜΕΝΕΔΕΙΠΑΙΔΟCΦΩΝ]ΗΝΓΡΥΞΑ[ΝΤ]ΟCΜΗΔΕΝΑΚΟ[ΥCΑΙ]
 [ΕΙΤΑΒΑΔΙΖΕΙΝΕΝΤΑΙCΙΝΟΔΟΙ]CΕΙCΚΙΘΑΡΙC[Τ]ΟΥΕΥΤΑΚΤΩC
- 965 [ΤΟΥCΚΩΜΗΤΑCΓΥΜΝΟΥCΑΘΡΟΟ]ΥCΚΕ'ΚΡΗΜΝΩΔΗΚΑΤΑΝΕΙΦ[ΟΙ]
 [ΕΙΤΑΥΠΡΟΜΑΘΕΙΝΑΙCΜΕΔΙΔΑCΚΕ]ΝΤΩΜΗΡΩΜΗΞΥΝΕΧΟΝΤΑC
 [ΗΠΑΛΛΑΔΑΠΕΡCΕΠΟΛΙΝΔΕΙΝ]ΑΝΗΤΗΛΕΠΟΡΟΝ[ΤΙ]ΒΟΑΜΑ
- 968 [ΕΝΤΕΙΝΑΜΕΝΟΥCΤΗΝΑΡΜΟΝΙ]ΑΝΗ[Ο]ΙΠΑΤΕΡΕC[ΠΑ]ΡΕΔ[Ω]ΚΑΝ
- 970 [ΟΙΑCΟΙΝΥΝΤΑCΚΑΤΑΦΡΥΝΙΝΤΑ]ΥΤ[ΑC]ΤΑCΔΥC[ΚΟΛΟΚΑΜ]ΠΤΟΥC
 [ΕΠΕΤΡΙΒΕΤΟΠΟΛΛΑCΤΥΠΤΟΜΕΝ]ΟCΤΑCΜΟΥC[ΑCΑΦΑΝΙΩΝ
 [ΕΝΠΑΙΔΟΤΡΙΒΟΥΔΕΚΑΘΙΖΟΝ]ΤΑC^{MC}ΜΗΡΟΝΔΕΙΠΡΟ[ΒΑΛΕC]ΘΑΙ
 [ΤΟΥCΠΑΙΔΑCΟΠΩCΤΟΙCΕΞΩΘ]Ε^NΜΗΔΕΝΔΕΙΞΑΙΑΝΑΠ[ΗΝΕC]
- 976 [ΕΙΤΑΥΠΑΛΙΝΑΥΘΙCΑΝΙCΤΑΜΕ]ΝΟΥCCΥΝΥΗCΑΙΚ[ΑΙΠΡ]ΟΝΦ[ΕΙCΘΑΙ]
 [ΕΙΔΩΛΟΝΤΟΙCΙΝΕΡΑCΤΑΙCΤΗCΗΒ]ΗCΜΗΚΑΤΑΛΕΙΠΕ[ΙΝ]
 [ΗΛΕΙΥΑΤΟΔΑΝΤΟΥΜΦΑΛΟΥΟΥΔΕΙ]CΦΕΠΑΙCΥΠΕΝΕΡΒΕΤ[ΟΤΑΝΩCΤΕ]
 [ΤΟΙCΑΙΔΟΙΟΙCΙΔΡΟCΟCΚΑΙΧ]ΗΦΥCΩCΠΕΡΜΗΛΟΙCΙΝΕΠ[ΗΝΒΕΙ]
 [ΟΥΔΑΝΜΑΛΑΚΗΝΦΥΡΑCΑΜΕΝΟC]ΤΗΝΦΩΝΗΝΠΡΟC[ΤΟΝΕΡΑCΤΗΝ]
- 980 [ΑΥΤΟCΕΑΥΤΟΝΠΡΟΑΓΩΓΕΥ]ΩΝΤΟΙΝΟΦΘΑΛΜΟΙΝΕΒ[ΑΔΙΖΕΝ]
 [ΟΥΔΑΝΕΛΕCΘΑΙΔΕΙΠΝΟΥΝ]ΤΕΞΗΝΚΕΦ[Α]Α[ΑΙ]ΟΝΤΗ[CΡ]ΑΦ[ΑΝΙΔΟC]

Rückseite

- 982 [ΟΥΔΑΝΗΗ]ΘΟΝΤΩΝΠ[ΡΕCΒΥΤΕΡΩΝΑΡΠΑΖΕΙΝΟΥCΕCΕΛΙΝΟΝ]
 [ΟΥΔΟΥΦ]ΦΑΓΕΙΝΟΥΔΕ[ΚΙΧΙΛΙΖΕΙΝΟΥΔΙCΧΕΙΝΤΩΠΟΔΕΝΑΛΛΑΞ]
 [ΑΡ]ΧΑΙΑΓΕΚΑΙ[ΔΙΠΟΛΙΩΔΗΚΑΙΤΕΤΤΙΓΩΝΑΝΑΜΕCΤΑ]
- 985 ΚΑΙΚΗΚΙΔΟΥ[ΚΑΙΒΟΥΦΟΝΙΩΝ:ΑΛΛΟΥΝΤΑΥΤΕCΤΙΝΕΚΕΙΝΑ]
 ΕΞΩΝΑΝΔΡΑCΜΑΡ[ΑΘΩΝΟΜΑΧΟΥCΗΜΗΠΑΙΔΕΥCΙCΕΤΡΕΥΕΝ]
 CΥΔΕΤΟΥCΝΥΝ[ΕΥΘΥCΕΝΙΜΑΤΙΟΙCΙΔΙΔΑCΚΕΙCΕΝΤΕΤΥΛΙΧΘΑΙ]
 ΩCΤΕΜ²ΑΠΑΓΧΕ[CΘΟΤΑΝΟΡΧΕΙCΘΑΙΠΑΝΑΘΗΝΑΙΟΙCΔΕΘΟΝΑΥΤΟΥC]

989—1006 bis auf geringfügige Spuren unkenntlich

964 εὔτακτος εἰς κθ. Codd. richtig. 965 κρημόδη Codd. richtig. 969 ausgelassen. 971 τυπτ. πολλὰς Codd. richtig. 972 ἔδει Codd. richtig. 974 δειξίαν Codd. richtig. 977 ἤε Dittographie. 980 τοῖς ὀφθαλμοῖς Codd. Den Dual hat erst die Attizistenzeit, die in Dualen schwelgt, dem Dichter oktroyiert. 985 in κηκίδου ist das zweite κ von späterer Hand in Δ geändert. Das ist eine alte Doppellesart, die durch unsere Handschriften, Scholien und Grammatiker (Photius) hindurchgeht. κηκίδου wiegt vor; vielleicht ist κηδ(ε)ίδου (Venetus, Photius) Verbesserung eines antiken Grammatikers, aber richtige, denn κηδείας hat der Musiker geheißen, vgl. Köhler, Athen. Mitteil. VIII, 33.

- 1007 [ΜΙΛΛΑ]ΚΟΣΟΖΩΝΚΑ[ΙΑ]ΠΡ[ΑΓΜΟΣΥΝΗΣΚΑΙΛΕΥΚΗΣΦΥΛΛΟΒΟΛΟΥΣΗΣ]
 [ΗΡΟΣΕ]ΝΩΡΑΙΧΑΙΡΩΝ[ΟΠΟΤΑΝΠΛΑΤΑΝΟΣΠΤΕΛΕΑΙΥΙΒΥΡΙΖΗ]
 [ΗΝ]ΤΑΥΤΑΠΟΙΗΣ[ΑΓΩΦΡΑΖΩ]
- 1010 ΚΑΙΠΡΟΣΤΟΥΤΟ[ΙΣΠΡΟΣΕΧΗΙΣΤΟΝΗΟΥΝ]
 ΕΞΕΙΣΑΙΕΙ
 ΣΤΗΘΟΣΛΙΠΑΡΩΝ[ΧΡΟΙΑΝΛΕΥΚΗΝ]
 ΩΜΟΥΣΜΕΓ[ΑΛΟΥΣΓΛΩΤΤΑΝΒΑΙΑΝ]
 ΠΥΓΗΝΜΕ[Γ]ΑΛΗΝ[ΠΟΣΘΗΝΜΙΚΡΑΝ]
 Η[ΝΔ]Α[Π]ΕΡΟΙΝΥΝΕΠ[ΙΤΗΔΕΥΗΙΣ]
-

XIX. NEUE KOMÖDIE.

A.

P. 9941.

Im Handel erworben; anscheinend aus Papyruskartonnage. Ein Blatt, hoch 23 cm, breit 9,5 cm, auf dessen Rückseite ptolemäische Kursive steht, der Komödientext wohl 1. Jahrhundert v. Chr. Stattliche steilstehende enge Schrift mit Apices; o und ø gleich groß, ε mit losgelöstem Mittelstrich; alles sehr verwischt. Keine Lesezeichen außer dem Doppelpunkt, der den Personenwechsel in der Zeile markiert.

. . .] ΗΗ ΔΗΠ[. . .
 . . .] . ΜΑ ΤὸΝ Δ[ΙΑ . . .
 . . .] . Ν [Τ]ΑΧΙΣΤΑ ΦΕΨ[ΞΟΜΑΙ]
 . . .] ΣΧΟΛΗΝ ΜΕΝ Ε[. . .
 5 . . .] ΑΙΣ Εΐ[ΜΙ] ΤΑΥΤΗΝ [. . .
 . . Ε]Γ ΧΑΡΑΚΙ ΚΟΨΧΙ Κ[ΑΤΑ] ΠΌΦΑ
 . . . Ο]ΥΣΙΝ ΗΝΙΚ' ΑΝ ΣΥΜΒΗΙ ΠΌΤΟ[Σ]
 . . Α]ΨΛ[ΗΤ]ΡΙΔ' ΗΜΕΙΝ [Α]ΓΑΓΕΤΕ«
 . . .] Η ΒΑΛΑΝΕΪΟΝ ΕΣΤΙ ΠΟΥ
 10 . . . Ε]Γ ΝΩΚΑΣ ΕΐΝΑΙ ΠΑΝΤΑ[ΧΟΥ]
 . . .] . ΟΣ ΠΑΝΘ' ΕΛΥΤΩΙ ΠΕΡΙΑΓ[. . .
 . . .] . . . ΤΑΙ ΠΡΩΤΟΝ ΕΨΘΥΣ ΕΐΣ ΘΝΟΣ.
 [ΑΝ ΓΑΡ] ΤΙΣ ΑΠΟΛΕΙΘΕΝΤΟΣ ΑΝΑΚΡΑΓΗ ΤΟΠΟΥ
 [=ΘΝΟΣ ΠΡ]ΟCΕΡΧΕΤ'«, ΕΨΘΥΣ ΑΛΛΟΣ ΑΝΕΚΡΑΓΕΝ,
 15 [ΕΠΕΙΤΑ Δ' Ε]ΤΕΡΟΣ ΠΑΛΙΝ =ΘΝΟΣ ΠΡΟCΕΡΧΕΤΑΙ=
 [ΚΑΤ' ΑΨΘΙC] ΑΛΛΟC =ΤΟ ΒΑΛΑΝΕΪΟΝ ΕCΤ' ΘΝΟC=.
 [CÈ Δ' Εΐ] ΠΌΤΟC ΤΙC Η ΘΥCΙΑ ΤΙC Γ[Ι]ΝΕΤΑΙ,
 [ΕΓΩ Ο]ΐΔ' ΕΡΕΐΝ =ΜΟΥCΟΥΡΓΟΝ ΗΜΕΙΝ ΑΓΑΓΕΤΕ=.
 . . .] . . . ΖΕΙ, ΔΕΐ Δ' ΨΠΑΡΧΕΙΝ ΕΨΤΡΕΠΗ

7 Schluß ποτε ebensogut möglich. 9 Anfang η oder τι 19 ff. gegen Ende
 täuschen zuweilen Striche, die von einer anderen Seite abgedrückt sind.

- 20 . . .] ΝΑC : ΑΗΔΙΑC ΛΕΓΕΙ[C].
 [—] . Ν Δ' ΕΧΟΝΤΕC ΑΞΙΟΥΤΕ ΕΡΑΝ
 . . .] ΤΑ ΑΡ . . . ΑC ΚΑΙ ΘΕΪΝ ΜΟ[ΝΟΝ.]
 . . .] ΕΝ . . [Χ]ΑΛ' ΟΥΘΕΝ : Ω ΜΑCΤΙΓΙΑ.
 [—] . C : ΥΠΟΜΕΝΩ CΕ ΔΗΠΟΥΘΕΝ ΠΑΛΛ[Ι.]
 25 [CΥ ΔΕ ΒΔΕΛΥΡΕΥ]Η ΠΡΟC ΜΕ ΚΑΙ CΠΑΘΑC ΕΧΩΝ
 . . .] ΥΝΘΟΝ . . . C CΥ ΠΡΩΤΙCΤΟC ΒΙΟΝ
 . . .] ΤΑΛΟΥ ΜΑ ΤΟΝ ΔΙ' ΟΥΚ ΘΝΟΥC ΑΓΩΝ
 . . .] . ΝΤΑΙ ΚΑΙ ΒΑΛΑΝΕΪΑ ΚΑΙ ΤΡΥΦΗΝ.
 [—] . ΟC ΔΥCΤΥΧΕC ΘΩΡΑΚΙΟΝ
 30 . . .] ΤΟΥ ΔΕCΠΟΤΟΥ
 . . .] ΜΗΝ ΚΑΚΟ?
 . . .] . . . ΚΑΙ ΤΗΝ ΑΜΙΔ' ΑΝΗ

Gespräch zwischen Herrn und Sklaven. Dieser scheint dem Herrn in längerer Rede bis 21 eine Schilderung zu geben, wie große Ansprüche jener bei lockerem Leben an sein Gesinde gemacht hat. Der Herr ärgert sich darüber (20. 23) und bricht 24 los »ich lasse es mir zu lange gefallen, du machst dumme Witze und verträdelst die Zeit«. Der Ruf des Sklaven 29 zeigt, daß es dazu Prügel gesetzt hat. Gut wird es der Sippschaft jetzt gerade nicht gehen, und 6 »im Lager, nicht . . .« deutet auf den Kriegsdienst, der für die jungen Herren der Komödie die Zuflucht ist, wenn ihnen der heimische Boden zu heiß wird. Die spezielle Beziehung bleibt unklar. So geht denn auch die Stelle nicht ganz auf, die am besten erhalten ist, 12—16. Es scheint, daß man im öffentlichen Bade, wenn ein Platz frei ward, und doch wohl, wenn der nächste Badegast ihn einnehmen wollte, zu rufen pflegte »da kommt ein Esel«, was dann von Mund zu Munde weitergeht. Aber wenn der Witz auch salzlos gewesen sein mag: sein volles Verständnis fehlt noch.

Zeit und Herkunft der Komödie wird man aus den paar Brocken nicht erschließen wollen. ΘΩΡΑΚΙΟΝ scheint als Diminutiv von ΘΩΡΑΞ Brustkorb gesagt zu sein; das ist neu, kann aber nicht befremden. ΧΑΡΑΞ, 6, für Lager, ΧΑΡΑΚΩΜΑ, kommt im 4. Jahrhundert auf, zuerst bei dem Komiker Theophilus (Pollux 9, 15). ΜΟΥCΟΥΡΟC für die Musikantin, die man zum Symposion dingt, ist nicht attisch, sondern ionisch. Die attische ΑΥΑΝΤΡΙC steht 8.

B.

P. 9767 (Taf. VI).

Stück einer Papyrusrolle, hoch 24 cm, breit 22 cm. Von der ersten Kolonne sind nur die letzten Buchstaben erhalten, von der dritten die Versanfänge; die zweite ist vollständig, aber die Tinte so stark abgerieben, namentlich in der rechten oberen Hälfte, daß die vereinzelt Spuren sehr vieldeutig sind, und ihre Deutung ist bei der gedrängten dicken Schrift, die viele Apices und Bindestriche anwendet, sehr unsicher; ja selbst gut erhaltene Buchstaben, z. B. μ und ν , sind zuweilen kaum zu unterscheiden. Die Photographie wird hier besonders wenig helfen. Diese Schrift scheint in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. üblich gewesen zu sein, vgl. eine datierbare Probe Oxyrh. 216 (II pl. V). Lesezeichen fehlen durchaus, denn ein Punkt hinter V. 49 soll nur die hier zusammenstoßenden Kolonnen sondern. Doppelpunkt zeigt innerhalb des Verses den Personenwechsel; vor den Versen ist er unbezeichnet. Das besagt, daß der Diorthot die Zeichen setzen sollte; der ist aber nicht gekommen, daher gibt es auch keine Korrekturen. Gleichwohl ist der Text, soviel man sehen kann, fast rein. Um nicht zu täuschen und doch Verständliches zu geben, sind die Personen vor den Versen durch lateinische Buchstaben unterschieden. Das nicht nur nutzlose, sondern täuschende Spiel von Ergänzungen ins Blaue ist ganz vermieden. Sprache und Stil der neuen Komödie sind unzureichend bekannt; wer sich etwas Stilgefühl erworben hat, weiß, daß die modernen Zudichtungen auf Schritt und Tritt dagegen verstoßen.

Kol. I	- - - - -	ΧΡΟ]ΝΟΝ ΠΟΛΥΝ ΤΙΝΑ
	- - - - -	-]Ω ΦΙΑΤΑΤΗ
	- - - - -	-]ΗΔΕΔΥΚΕ[.]ΧΙ
	- - - - -	-]ΕΙ Κ[Α]ΡΔΙΑΝ
5	- - - - -	-]. ΟC Δ' ἦΝ ΤΩ! ΚΑΚΩ!
		<i>verloren</i>
	- - - - -	-]Ν ΓΑΜΟΥ
	- - - - -	-]ΜΙΑ

3 ΔΕΔΥΚΕΝΑΙ scheint notwendig, obgleich χ nicht nach α aussieht.

Kol. 1	9	- - - - -	-] ΕΝΘ . . Θ
	10	- - - - -	-] ΚΑΤΕΛΙΠΕΣ
		- - - - -	-] . Ω
		- - - - -	-] ΤΕ ΔΗ
		- - - - -	-] ΩΝ
		- - - - -	-] ΥΝΑΠΗΡΚΕΙ ΔΕ ΜΟΙ
	16	- - - - -	-] ΛΟΠΕ ΤΗΣ ΕΜΗΣ
		- - - - -	-] ΝΩΣ ΠΩΣ ΞΘΝΩ
		- - - - -	-] Ν ΛΕΓΩΝ ΤΡΕΧΕΙΣ
		- - - - -	-] . [.] ΕΤΑΙ
		- - - - -	-] ΎΒΡΕΙ ΤΟ ΓΕΓΟΝΟΣ
	20	- - - - -	-] ΒΙΑΙ
		- - - - -	-] ΩΝ ΑΥΤΗΝ ΣΥ ΜΟΙ
		- - - - -	-] . ΜΗΤΕΡΑ
		- - - - -	-] ΖΑΙ ΤΙ ΣΟΙ
		- - - - -	-] ΨΘΕΝΟΣ
	25	- - - - -	-] ΟΥ ΜΕ ΔΕΙ
		- - - - -	-] ΛΑΘΡΑΙ
		- - - - -	-] ΡΩΝ
			29—30 verloren
	31	- - - - -	- ΠΑ]ΝΘ' ΘΣΑ
		- - - - -	-] ΑΣ
		- - - - -	- ΧΡ]ΘΝΟΥ
		- - - - -	- - - - -
Kol. 2	35	ΖΗΛΟΪΣ ΛΑΒΩΝ ΤΕ ΤΗ]Ν	ΕΛ]ΑΛΥΘΑ[Σ]
		ΘΥΓΑΤΕΡΑ ΔΕΨΡΟ ΠΛΟΥΣΙΑΝ ΤΕ	[ΗΓ]Η[Ι] ΜΟΝΗ]Ν
		ΤΑΥΤΗΝ, ΣΕΛΑΥΤΟΝ Δ' ΟΥΧΙ; : ΠΑΝΤ' ἔρῳ	[Μ]ΟΝΗΣ
		ΤΑΥΤΗΣ ΛΟΓΙΖΟΜΑΙ Τ' ΕΜΑΥΤΟΥ ΤΗΝ ΕΜΗΝ.	

9 ενοιτο paßt zu den Spuren und ist doch unmöglich. 33 ein Übergangsstrich vor ο führt auf Ρ davor. 34 daß ein Vers fehlt, ist nicht ganz sicher, da Kol. 2 34, aber 3 nur 33 Zeilen hat. 36—38 hat Schubart nach unsäglicher Mühe fast sicher herausgebracht. Immer bleibt noch zu finden, in welcher Verbindung ΖΗΛΟΪΣ stand; dann steht kopuliert, was dem Sinne nach adversativ ist, daß er die Tochter des (vermutlich war ein Name genannt) heingebracht hat (d. h. als ihr Gatte heingekehrt ist), und doch nur von ihrem Reichtum redet, der nun auch ihm gehört; 38 steht ΛΟΓΙΖΟΜΑΙ ΑΠὸ ΚΟΙΝΟΥ, »ich rechne alles für ihr Gut (weil sie es eingebracht hat), aber sie darf ich als die meine rechnen (und da wird sich das Weitere finden, wenn nur diese Rechnung stimmt)«. Der Ausdruck ist von großer Feinheit.

- Kol. 2 39 ΕΛΕΥΘΕΡΑ Τ' ἦΝ ΚΑΙ ΠΟΛΕΩΣ ἘΛΛΗ[ΝΙ]ΔΟΣ,
 40 ΚΑΙ ΠΑΝΤΑ ΤΑΥΤ' ἘΚΤΗΣ[ΑΜΗΝ] Α[ΓΑΘ]ῆ ΤΥΧΗ.
 ΟΥ ΔΕΙ ΛΑΒΕΙΝ ΜΕ ΠΟΡΝΟ[.] Θ
 β ΤΙ Δὴ Τὸ ΛΥΠΟΥΝ C' ἔστιν; [ΤΙ ΓΑΡ ΟΥ]Κ ἦΓΑΓΕC
 ἘΝΤΑΥΘΑ ΤὴΝ ΓΥΝΑΙΚΑ ΚΑ[Ι]];
 α ΟΥΚ ΟἶΔ' ὈΠΟΥ ΓῆC ἔστιν' ΟΥΚ [ἘΛΛΑ]ΥΘΕΝ
 45 ΟΥΠΩ ΓΕ ΝΥΝΙ ΤῶΝ ΧΡΟΝ[Ω]Ν ὄντων ΜΑΚΡῶΝ.
 ΛΟΓΙΖΟΜΑΙ ΠᾶΝ, Μῆ ΤΙ ΚΑΤὰ ΘάΛΑΤΤΑΝ ἦΙ
 ΑΤΥΧΗΜΑ ΓΕΓΟΝΟC ἦ ΠΕΡΙ[.] ΑC : Μῆ ἘΜΑΘΩC;
 α ΟΥΚ ΟἶΔΑ' ΑἴΘΥΜΩΙ ΚΑΙ ΔΕΔΟΙΚΑ ὙΠΕΡΒΟΛῆΙ.
 β εἰκόC ΤΙ ΠάCΧΕΙΝ. : ΠρὸC ἌΓΡΟῤ Δ' ΟΥΤΩC ἫΜΑ
 50 ΠΡΟάΓΩΝ ἈκούCῃ ΚΑΙ Τὰ ΛΟΙΠά, ὦΝ ΜΟΙ ΓΕΝΟΥ
 CΥΜΒΟΥΛΟC. : ΟΥΘΕΝ Κωλύει ΜΕ : ΤΑΥΤΑ Δὲ
 εἰC ω CΤΗΝ ἔΚΠΟΔῶΝ.
 c ΚΑΙ ΤΙ ΠΟΤ' ἌΝ εἶῆ; ΠᾶΝΥ ΓΑΡ ΟΥΚ ΑΥΤΟΥ ΠΟΕῖ
 ἘΡΓΟΝ' ΜΕΤΑΠΕΜΠΕΤ' ἔE ἌΓΡΟΥ ΜΕ ΜοCΧίΩΝ,
 55 ὍC ἌΛΛΟΤ', εἰ ΜὲΝ ἘΝΘάΔ' ὦΝ ΤΥΧΟΙΜ' ἔΓΩ,
 εἰC ἌΓΡΟΝ ἔΦΕΥΓΕΝ, εἰ Δ' ἔΚΕῖC ἔΛΘΟΙΜ' ἔΓΩ,
 ἘΝΤΑΥΘ' ἈΝΑCΤΡΕΨΑC ἔΠΙΝΕ· ΚΑΙ ΜᾶΛΑ
 ΚΑΤὰ ΛΟΓΟΝ. ΟΥ ΓΑΡ ἦΝ Ὁ ΝΟΥΘΕΤῶΝ ΠΑΤῆΡ.
 ΟΥ Μ[ῆ]Ν ΠρὸC ὈΡ[Γῆ]Ν' ΚΑΙ ΓΑΡ ΑΥΤΟC ἘΓΕΝΟΜΗΝ
 60 εἰC [ΤῶΝ ΛΕΓΟ]Μένων ΟΥCΙΑΝ ΜΙΚΡᾶΝ ΠΟΕῖΝ.
 ΟΥΚ [Ἠδίκηκε]Ν ἢ ΓΥῆΝ ΚΑΤὰ ΤΟΥΤΟ ΓΕ,

41 die verloschenen letzten Buchstaben scheinen etwa $\theta\iota\varsigma\eta$, aber $\theta\iota\omega$ ist nicht unmöglich. Vorher kann wohl nur $\pi\omicron\rho\nu\nu\omicron\sigma\kappa\omicron\upsilon$ oder $\pi\omicron\rho\nu\nu\omicron\kappa\omicron\pi\omicron\upsilon$ ergänzt werden. 42 in $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu$ ist das Ny, wie oft auf den Steinen, geschrieben, obwohl der Vers es ausschließt. Auf die Ergänzung führt die Spur des nächsten Buchstabens, die sich keinem Vokale fügt, und die Länge der Lücke. κ ist sehr unsicher; man könnte ebensogut $\kappa\lambda\tau\eta\gamma\alpha\gamma\epsilon\varsigma$ lesen. 43 am Ende n oder n. 46 $\lambda\omicron\gamma\iota\zeta\omicron\mu\alpha\iota\omicron\pi\omicron\lambda\alpha$ Schreibfehler. 47 vor $\alpha\varsigma$ ist ι, τ, ν, μ möglich. $\mu\grave{\eta}$ $\lambda\mu\alpha\theta\acute{\omega}\varsigma$ $\lambda\omicron\gamma\iota\zeta\eta$; Die Frage mit $\mu\grave{\eta}$ einzuleiten, ist Höflichkeit, denn im Grunde meint er $\omicron\upsilon$; das peripatetische $\mu\acute{\eta}\pi\omicron\tau\epsilon$ ist analog. $\lambda\mu\alpha\theta\acute{\omega}\varsigma$ klingt dagegen stark für $\lambda\alpha\omicron\gamma\iota\zeta\omicron\tau\omega\varsigma$. 50 $\acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\sigma\omicron\nu$ $\omega\tilde{\nu}$ $\gamma\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma\eta$ ist intendiert; das wird dann höflich zur direkten Bitte. So erklärt sich der Imperativ im Nebensatze: lebendige Rede. 52 die Lesung ist nicht erreicht. Unleugbar sieht es zuerst so aus, als stünde das unmögliche $\epsilon\acute{\iota}\varsigma\omega\tilde{\nu}$ da; $\chi\eta$ wird aber $\tau\iota\varsigma$ sein. Dann wohl $\lambda . . . \omega$. Danach erkennt Schubart mit Wahrscheinlichkeit $\tau\eta\tilde{\nu}$ $\tau\alpha\chi\iota\sigma\tau\eta\tilde{\nu}$. 58 $\eta\tilde{\nu}$ aus $\eta\alpha$ korrigiert. 59 $\pi\rho\delta\ \acute{\alpha}\gamma\rho\acute{\eta}\nu$ Soph. El. 369. Thuk. 2, 65 $\pi\rho\delta\ \acute{\alpha}\gamma\rho\acute{\eta}\nu$ $\tau\iota$ $\lambda\alpha\pi\tau\epsilon\iota\nu$. Hier ist $\nu\omicron\upsilon\theta\epsilon\tau\epsilon\iota\nu$ dabei gedacht. 60 $\omicron\upsilon\acute{\varsigma}\iota\alpha\nu$ prägnant 'der kann ein Vermögen klein kriegen'. $\tau\eta\tilde{\nu}$ $\omicron\acute{\varsigma}\iota\alpha\nu$ darf man nicht verstehen.

- Kol. 2 62 ἄλλ' ἐξ ἔμο[ρ]ο] 'στιν' οὐθὲν ἀγαθὸν γοῦν ποεῖ.
 εἰςίτεόν, εἰ [τή]ιδ' ἐστίν· ἂν δὲ μὴ τύχη
 ὦν ἐνδο[ν, ἀρ]τι πρὸς ἀγορὰν πορεύσομαι'
 66 ἐκεῖ γὰρ ἀγ[τό]ν πού πρὸς Ἑρμαῖς ὄτομαι.
 m ἄρ' οὔν ὁ π[ατήρ] ἐλάηθ', ἢ πορευτέον
 ἐμοὶ πρ[ὸς ἐκεῖ]νόν ἐστίν· οὐ γὰρ δεῖ χρόνον
 τὸ πρᾶ[γμα λαμ]βάνειν [ὄ]δωσ οὐδ' ὄντινόν.
 Kol. 3
 ἦδη δὲ κεῖ]ος . [. . .
 70 αἰτεῖν . . . αἰ . ε . . . [. . .
 οἶμαι μένειν δεῖ . . . [. . .
 προσμεινάτω . . . [. . .
 ἐγὼ δὲ περὶ σοῦ : χα[ρ]ίρε
 καὶ εὔγε [. . .
 75 οὐκ ἔλεγον εὐθὺς . . [. . .
 ἄλλ' ἀνδρεῖστέον . [. . .
 c τίνα λόγον αἰεῖ προε[. . .
 m πολλὰ περὶ πολλῶν [. . . .
 γῆμαί με βοῦλει κα[ι]
 80 φρονήσεως γὰρ τοῦτ[ο]
 c ὦ Μοσχίων ἄλλην η[. . . .
 ἔτοιμος, εἰ μὴ προτι[θεῖς]

62. 65. 67. 68 ergänzt Schubart. 64 von τ ist nur eine ganz geringe, aber charakteristische Spur da. Das unklassische ἀρτι beim Futurum erklärt Phrynichos, Bekker, An. 11, 24 (vgl. Ekl. 18 Lob. = 70 Ruth.), nirgend gefunden zu haben, und die Modernen ändern daher den unzweifelhaften Beleg bei Antiphanes, Athen. 338e (richtig bei Kaibel): das neue Zeugnis ist wertvoll. 71 hier wird der Vater aus dem Hause zurückkehren. μένειν δεῖ glaubt Schubart jetzt zu erkennen. 72 προσμεινάτω auch möglich; danach τήνων Schubart. Der zweite Halbvers muß schon dem Erkennen gegolten haben und so gefaßt gewesen sein, daß -und ich um dich- folgen konnte. Die Begrüßung danach ist kenntlich, aber nicht, wer zuerst grüßt. 76 dies sagt sicher Moschion. ἀνδρεῖστέον, gut von ἀνδρεῖος gebildet, war ohne Grund bezweifelt. Bei Clemens Str. 2, 81, 3 und 4, 48, 1 steht ἀνδρεῖστέον ἀνδρεία ποιεῖν scharf gesondert von ἀνδρεῖστέον τὰ ἀνδρὸς ποιεῖν Protr. 3, 3, 21; so Stählin nach der Überlieferung, allerdings bereits nach Kenntnis dieser Stelle. 77 Gedankengang etwa: Vater »was hast du mir lange schon sagen wollen?« -Ich hatte vielerlei zu überlegen. Du willst, ich soll heiraten, und ich habe auch Lust; das ist ja eine Sache, die sehr viel Überlegung fordert.« -Eine andere, als ich in Aussicht habe, bin ich dir zu geben nicht gewillt, wenn sie nicht meinen Anforderungen entspricht, frei, guter Herkunft, Jungfrau.« Wie das in der Unterhaltung herauskam, ist nicht ersichtlich, zumal die Personenbezeichnungen fehlen.

- Kol. 3 83 ἦν δεῖ λαβεῖν, ἀϋτ[ός] δέ [. . .
 ἔλευθέραν, τοῦτο πολὺ / [. . .
- 85 ΜΟΝΟΝ ΚΑΤὰ ΛΟΓΟΝ, εἰ δ' ἄ[. . .
 ΠΡὸς τὸ γένος ἔστιν, ἀλλ[. . .
 εἰ παρθένον δὴ, π[ρ]ότ[ε]ρον . . .
 σύμβουλον ἂν κα[λ]ῆς [. . .
 ἀϋτὸς κεκρίψ[ε] . . .
- 90 ἃ δὴ δέωκας [. . .] . . . [. . .
 m μῆεῖς μάτην ε [. . .
 τὰ δ' ἄλλ' ἄκουσον συστ[ε]ρ[ε] . . .
 εἰς τὴν Ἑφῆσον ἔπεσον [. . .
 τῆς Ἀρτέμιδος ἦν τῆς Ἑφῆσίας . . .
- 95 ΔΕΙΠΝΟΦΟΡΙΑ ΤΙΣ ΠΑΡΘΕΝΩ[Ν]
 εἶδον κόρην ἑνταῦθα Φανίου [τινός]
 Ἐώνυμῶς : Ἐώνυμῆς κ[αί] κεῖ τινός]
 εἰς' ἐν Ἑφέσῳ ; : χρέα μὲν οὔν [ἦλθεν φύγων]
 ἔντεθεν : ἄρα τοῦ κ[αί] βαριτο[ῦ] Φανίου]
- 100 ΤΑΥΤΗΝ ΛΑΒΕῖΝ ἔσποϋδακ[α]ς τὴν παρθένον,]
 τοῦ γείτονος μὲν ὄντος ; οὐ[.]θ[ε] [. . .

83 auch ἀϋτ[η] δέ möglich. 88 Vater «wenn du mich zum Berater nimmst und schon entschieden hast, so hebst du dein Zugeständnis auf.» 91 gibt die Replik in allgemeiner Fassung. 95 Et. M. ΔΑΙΤΙΣ (aus Themistagoras, der den Grammatikern die ephesischen Altertümer lieferte) beschreibt das ΔΑΙΤΙΟΝ eines so benannten Festes, das auf Klymene, die Tochter des Basileus (Panionion² 27. 29) zurückgeführt wird. In der Prozession gehen κόραι καὶ ἔθνοι. Diese Feier konnte ein Athener sehr gut ΔΕΙΠΝΟΦΟΡΙΑ nennen, da ihm dies Wort von seinen Oschophorien geläufig war (Bekker, An. 239). Aber er konnte auch so etwas fingieren. Im ersten Falle ergänzt man κῆσέων: in der rituellen Sprache paßt das alte Wort; im andern genügt ἔλευθέρων. Dies ist wohl wahrscheinlicher, denn dem Dichter ist es zugestoßen, einen Ἐώνυμῆς einzuführen, der ein attischer Demot ist, ohne zu wissen, daß in Ephesos eine Phyle Ἐώνυμοι bestand (Inscr. in the British Mus. III, 70. Steph. Byz. Βέννα). 98 mit ΠΡᾶξων παρὴν könnte man den Vers auch gut füllen; das würde die Situation von Grund ändern. Es ist nur sachlich nicht wahrscheinlich. 99 ἑνταῦθεν Schreibfehler.

Wir haben Reste von drei Szenen aus dem ersten Akte einer Komödie, denn alle dienen der Exposition. Vers 2 scheint -ω(ῶ?) φιατὰτῃ Anrede, also unterhielt sich ein Femininum mit einem Maskulinum (17). Die Rede ist von γάμος, ὕβρις, βία, 22 auch von einer Mutter. Man vermutet leicht, daß von einem Falle von Notzucht die Rede war,

wie sie in diesen Komödien so häufig sind. Dabei braucht die Notzucht gar nicht real zu sein, sondern kaum ebensogut nur supponiert werden; z. B. konnte eine Mutter ihrem Sohne nur in dem Falle zur Erlangung der Hochzeit mit einer Ausländerin behilflich sein wollen, wenn er es ihrer Ehre schuldig war. Etwas Bestimmtes ist nicht zu erkennen, ebensowenig die Abgrenzung dieser Szene von der nächsten, die aber einige Verse vor 35 begonnen hat. Ein junger Mann (*a*) bespricht mit einem Vertrauten (nicht Sklaven) (*b*) seine Lage. Er hat in einer Hellenenstadt des Auslandes ein reiches Mädchen geheiratet und ist ihr vorausgereist, offenbar um zu Hause ihre Aufnahme zu sichern; nun ist er in Sorge, weil sie ausgeblieben ist, und es droht ihm irgend etwas noch nicht sicher Erkanntes, da Vers 41 noch nicht ergänzt ist; πορνο- deutet auf die Einmischung eines Kupplers¹. Wenn er dem Vertrauten das Nähere erst auf dem Wege zum Markte erzählen will, so kann der Dichter das dem Publikum noch haben vorenthalten wollen; wahrscheinlicher ist nach dem Stile der Komödie, daß nur die Wiederholung vermieden werden sollte, also alles bereits vorgekommen war, und es liegt nahe, in dem Jüngling dieser Szene den männlichen Unterredner der vorigen zu sehen. Man wird auch kaum umhin können, anzunehmen, daß der Jüngling und wohl auch die Frau in einem der Häuser wohnte, die auf der Bühne waren.

Klarer ist die dritte Szene. Der Vater eines Moschion (*c*) kommt vom Lande auf sein Haus zu (das also auf der Bühne ist); mitten in seinem Selbstgespräche, mit einem καὶ τί ποτ' ἄν εἴη wird er uns eingeführt, und vortrefflich zeigen die wenigen Verse seines Monologes den Vater, der die Jugendstreiche des Sohnes nicht zu tragisch nimmt. Er erwartet etwas Wichtiges, denn Moschion hat ihn herbestellt. Während er im Hause nachfragt, kommt dieser (*m*) heran, entschlossen, wenn ihm auch etwas bänglich ist, seine Sache durchzuführen. Der Vater kommt zurück und nach längerem Gespräche, das sich nicht sicher verteilen läßt, sieht aber um die Erfordernisse dreht, die der Vater an eine Schwiegertochter, der Sohn an eine

¹ Fr. Marx (bei Kretschmer, *de Menandri reliquiis nuper repertis*, Leipzig 1906, S. 72) scheint der Beobachtung, daß bei Menander kaum eine Spur eines Kupplers erhalten wäre, zu entnehmen, daß der Dichter gar keinen eingeführt hätte. Das dürfte gegenüber 106 Dramen ein voreiliger Schluß sein.

Gattin stellt, kommt Moschion mit dem Geständnis heraus, daß er sich in Ephesos in die Tochter eines Atheners Phantias verliebt hat. Dieser Phantias ist von Beruf Kitharist und wohnt nun neben dem Vater des Moschion; ob Moschion das schon weiß, bleibt ungewiß. Denn da bricht er Papyrus ab. Man sieht nur eben noch, daß dem Vater die Verbindung mit seinem Nachbar nicht sehr willkommen ist. Moschion, der eine Athenerin im Auslande lieben gelernt hat, und der Jüngling, der eine Bürgerin einer Hellenenstadt geheiratet hat, können nicht identisch sein; aber parallel in gewissem Sinne ist ihre Lage, und beide sind gereist. Das strenge attische Recht gestattete keine wirkliche Ehe mit einer Ausländerin; es kann sich freilich in der hellenistischen Zeit unmöglich gehalten haben, und der Begriff $\rho\acute{o}\alpha\iota\varsigma$ $\epsilon\lambda\lambda\eta\nu\iota\kappa\acute{\alpha}$, der hier erscheint, ist im 4. Jahrhundert noch ohne bedeutsamen Inhalt, den er in den Königreichen erhalten mußte. Immerhin fällt für uns wenigstens der Ausdruck Ehe hier nicht, und daß der junge Ehemann vorausgereist ist, deutet darauf, daß er eben seine Verbindung zu Hause völlig legalisieren wollte. Geld hatte seine Frau; er vermutlich nicht. Moschion in der Unterhaltung mit dem Vater redet nicht von Geld bei den Anforderungen an die Zukünftige; der Vater hat genug und ist kein Knicker, aber Phantias scheint doch auch keins zu haben: denn so viel zeigt Vers 98, daß Schulden mit seinem ephesischen Aufenthalt etwas zu tun haben, und da er seine Tochter mitgenommen hat, die sogar in Ephesos an einem öffentlichen Aufzuge teilgenommen hat, so kann er nicht wohl die Reise gemacht haben, um Schulden einzukassieren, wenn er die seinen auch jetzt bezahlt haben muß, da er heimgeliehet ist. So bilden die beiden Liebhaber auch in ihrer Vermögenslage einen Gegensatz.

Mehr als zwei Häuser auf der Bühne sind nicht wahrscheinlich, auch mehr als zwei ganze Familien in der Handlung sind es nicht. Das führt zu der Vermutung, daß der Jüngling, der im Auslande geheiratet hat, ein Sohn des Phantias ist, seine Frau also eine Ephesierin. Weitere Vermutungen über die Verwickelungen und Lösungen sind Spielerei: nur soviel darf man sagen, daß die Situationen und Charaktere auf jenen kontrastierenden Parallelismus deuten, den man in der Kunst Menanders oft genug bewundern muß.

Unsere Kenntnis gestattet niemandem aus der Sprache eines solchen Bruchstückes auf den Verfasser zu raten; nur daß die Verse

sehr gut sind und auf die Blütezeit der $\nu\epsilon\lambda\alpha$ deuten, darf man wohl sagen. Verführerisch ist es gewiß, da hier ein Kitharist Phantias erwähnt wird, an die Komödie Κιθαριστής von Menander zu denken, in der ein Phantias vorkam (Fragm. 1 Mein.), ein Eigenname, der von diesem Dichter überhaupt gern verwandt ward. Gegensatz von Reichtum und Armut, Verhandlungen zwischen Vater und Sohn, wie sie die Fragmente jener Komödie zeigen, könnten gut hierher passen und es ist leicht, weiter in die Luft zu bauen. Aber der Phantias jenes Dramas war ein reicher Mann; schwerlich war er dann überhaupt der Kitharist, der Unterricht erteilte, wenn er auch keine Pensionäre nahm (Fragm. 5 und 6). Der Kitharist Phantias unseres Bruchstückes scheint dagegen alles andere als reich gewesen zu sein. Gewiß kann man sich Möglichkeiten konstruieren. Phantias konnte z. B. in Asien durch seine Kunst viel Geld gemacht haben, so daß er nun von seinen Renten leben konnte und nach den Sorgen der Armut die des Reichtums kostete. Aber das bleiben eben Möglichkeiten. So wird es klüger sein, der Verführung zu widerstehen und die Zahl der gewaltsamen Identifikationen nicht zu vermehren. Titel wie Ἐοείσιος und Ἐοεία helfen vollends nichts.

XX. FLORILEGIEN.

A.

P. 9772.

Rest einer Papyrusrolle, hoch 15 cm, auf der vorher ptolemäische Kursive gestanden hat, die nur unvollständig abgewaschen ist. Unschöne und unregelmäßige Buchschrift des 2. Jahrhunderts v. Chr. 18 Zeilen auf der Kolumne. Abgesehen von der Paragraphos keinerlei Lesezeichen.

Rekto

Kol. 1	. . . ΓΥ]ΝΑΪΚΑ ΘΥΕΙ ΤΟΙΣ ΘΕΟΙΣ	1
	. . .] ΚΑΙ ΔΙΚΗΝ ΛΑΛΟΙΣ	
	ΠΛΑΤ]ΩΝΟΣ	2
	[. . . ΓΥΝΑΪΚΑ ΚΡ]ΕΙΣΣΟΝ ΕΣΤ' ΕΝ ΟΙΚΙΑΙ	
6	[Η ΦΑΡΜΑΚΙΤΑ]Σ ΤΩΝ ΠΑΡ' ΕΥΔΗΜΟΥ ΤΡΕΦΕΙΝ	
	ΦΕΡΕ]ΚΡΑΤΟΥΣ	3
	[ΑΝΗΡ ΓΑΡ ΨΣΤΙΣ ΑΠ]ΘΑΝΟΥΣΗΣ ΔΥΣΦΟΡ[ΕΙ]	
	[ΓΥΝΑΙΚΟΣ, ΟΥΤΟΣ ΟΥΚ] ΕΠΙΣΤΑΤ' ΕΥΤΥΧΕΙΝ	
	ΜΕΝΑ]ΝΔΡΟΥ	4
10	. . . ΟΥΠ]ΩΠΟΤ' ΑΝΘΡΩΠΟ . [. . .	

3—6 Eudemos (eigentlich ein Ausländer Eudamos) war ein ΦΑΡΜΑΚΟΠΩΛΗΣ, der besonders mit Zauberringen, ΦΑΡΜΑΚΙΤΑΙ, gegen Schlangenbiß u. dgl. handelte. Aristoph. Plut. 884 mit Schol., die Belege aus Eupolis Bapten (415 v. Chr.) und Ameipsias beibringen; eine Erwähnung bei Theophrast Pflanzengeschichte 9, 17 hat Hemsterhuys zugefügt. Eudemos paßt der Zeit nach zu dem Komiker Platon, dessen Name hier allein möglich ist, und der ΦΑΡΜΑΚΙΤΗΣ ergänzt den Vers; ΤΡΕΦΕΙΝ, das nur zu ΓΥΝΑΪΚΑ paßt, ist leicht zeugmatisch gesagt. Vorn kann ein Epitheton gestanden haben, aber auch anderes, so daß unbestimmt bleibt, inwiefern eine Frau besser hilft als Zauberringe. Eine Bosheit gegen die Frauen lag natürlich darin. 6 Pherekrates ist der einzige Komiker auf -ΚΡΑΤΗΣ, den man in einem Florilegium erwarten kann. 7, 8 in der allgemeinen Sentenz werden ΑΝΗΡ und ΓΥΝΗ nebeneinander auch ohne bestimmten Artikel verständlich.

Kol. 1	11	. . .] . Ὑ	
		. . .] ΕΚΤ[. . .	5
		. . .] ΗC ὕπ' ἈρκάλαϊC	
		. . .] Ἰδ' Ἀποθάνω βατ . . .	
	15	ἐπ]ιχάρμω[γ]	6
		[ΤΟΥC ΤΡΟΠΟΥC ΧΕΙΡΩ ΓΥΝΑΪ]ΚΑ ΦΑΜ' ΕΓΩ ΤΩΝ ΘΗΡ[ΙΩΝ]	
		[ΕΪΜΕΝ. ὍCΤΙC Γ]ΑΡ ΛΕΟΝΤΙ CΪΤΟΝ ἢ ΠΟΤΟΝ [ΦΕΡΕΙ]	
Kol. 2	1	ἢ ΚΥCΙΝ ΜΟΛΟCΚΟΪC[ΙΝ ἢ . . .]	
		[ΘΗΡΕ]C ΑΪΚΑΛΛΟΝΤΙ ΤΟ[ῆ]CΙ[Ν Εὔ ΠΟΕῶCΙΝ ΕὔΜΕΝΕΪC.]	
		ἂ [Γ]ΥΝἈ ΔΕ ΤΟΝ ΤΡΕΦΟΝΤἈ [ΠΡῶΤΟΝ ΕΪΘΙCΤΑΙ ΔΑΚΕΪΝ]	
		Α . [. . .	7
	5	τί ΦΗC; ΠΑΘΕΪΝ ΧΡΗ . [. . .	
		ΕΡΕΪC, τί ΠΡἈΓΜ[Α . . .	
		ἢ ΠΑC[ΙΝ] ΕΪC ΚΗΡΥΞ[ΙΝ	
		. . . . Η[. . .	
		ΓΥΝἈ[. . .	8
	10	π	
		<i>der Rest der Kolumne fehlt</i>	
Kol. 3		<i>es fehlen vier Verse</i>	
	1	. . .] ΞΠΕΙ	9
		. . . ΔΕΔ]ΟΙΚΑ' ΚΡΕΪCΣΟΝ ΕCΤΙ ΓΑ[Ρ]	
		. . . Χ]ΗΡΑΝ ΠΛΟΥCΙΑΝ	
		[ΕὔΡΙΠΪΔΟΥ]	10

1, 12 Θεοδέκτου bietet sich als Ergänzung, und ὕπ' ἈρκάλαϊC klingt tragisch; aber Ἀποθάνω gar nicht, und βατ kann kaum etwas anderes als Βάτων sein, doch wohl ein Name der Komödie, obwohl auch der Wagenlenker des Amphiaraios so heißt. 14 vor dem ersten Buchstaben ein Ansatz, μ-, φ-, α; βατ oder βετ.

2, 1 Spuren über der Zeile rühren wohl von der früheren Schrift her. 2 κακάλοντι, aber ο aus ω gemacht; die Verbesserung ist schlagend und damit der Sinn gesichert, der in den verlorenen Halbversen natürlich nur probeweise wiedergegeben wird. Von Epicharm wird eine Gnome über die Frau, Stob. 74, 37, angeführt (Fragm. 286); fünf Tetrameter über die Ehe stehen Flor. 69, 17, die Kaibel leider übersehen hat; sie machen einen ganz späten Eindruck. Eine ganz schlechte Fälschung (297) steht auf einem Fetzen eines Florilegiums aus dem 3. Jahrhundert. Auch dies Florilegium ist älter als die Ausgabe Apollodors; die immerhin besseren Verse gehören in die Spruchpoesie, die wir aus den Hibehpapyri kennen, nicht in die Komödien. 4 Α kann auch Α sein; dahinter eine Hasta. 5 hinter η folgte etwa ρ oder η (ΧΡἈν). 7 die Versanfänge klingen tragisch.

3, 2, 3 ergänzt Schubart.

- Kol. 3 6 [ΜΑΤΗΝ ἈΡ' ΕΙΣ ΓΥΝΑΪΚΑΣ ἔΞ] ἈΝΔΡῶΝ Υ[όΓΟΣ]
 [ΥἸΑΛΛΕΙ ΚΕΝΘΝ ΤΌΞΕΥΜΑ ΚΑΙ ΛΕΓΕΙ ΚΑ[Κ]ῶΣ·
 [Αἶ δ' εἰς Ἀμείνουσ] Ἀ[Ρ]CἔΝΩΝ. ΔΕΙΞ[ω δ' ἐρ[ω.]
 . . .]! ΣΥΜΒΟΛΑΙΑ ΜΑΡΤΥΡΑ
 . . .] . . ΚΑ ΟΥΚ ἈΡΝ[Ο]ΥΜΕΝΑΙ 5
 10 . . . ἈΛ[Λ]ΗΛΑΣ Π[ό]ΝΟΥC
 . . .]θ . . ΑΙCΧ . . . ΦΕΡΕΙ
 . . .] . ὦΤΟC . . .[. . . .]ΝΗ
 [οἴκορσι δ' οἴκοι καὶ τὰ] ΝΑΥCΤΟΛΟΥΜΕΝΑ
 [ἔCω δόμων CώζουCιν, ἄλλ'] ἔΡΗΜΙΑΙ 10
- Kol. 4 1 ΓΥΝΑΙΚΟC ΟἴΚΟC ΔΥCΠΙΝῆC ὕγε δ' ἈΒΙ[Ο]C.
 Ἄ δ' εἰC θεοὺC Ἀϋ' πρῶτα γὰρ κρῖνω τάδε·
 μέρος μέγιστον ἔχομεν. ἐμ Φοίβου τε γὰρ
 δόμοιC προφητεύουCι Λοξί[ο]Υ φρένα

3, 5—7 mit dem Titel ἐν τῇ Μελανίππῃ in der Euripidesvita zitiert (Fragm. 499), Kol. 4, 17—18 und 5, 1 mit dem Titel Μελανίππῃ δεCμῶτιC bei Eusebius Pr. Ev. X, 466 d (am letzten Ende aus einem Florilegium), mit dem Titel Μελανίππῃ bei Stobäus 69, 11 (Fragm. 494). Athenäus XIV, 613 handelt von den γελωτοποιοί und zitiert Εὐριπίδου ἐν τῇ δεCμῶτιδι Μελανίππῃ (Fragm. 492); da passen die ersten vier Verse = es gibt viele Spötter; ich mag sie aber nicht, denn sie witzeln auf Kosten der weisen Leute = καC Ἀνδρῶν μὲν οὐ τελουCιν ἄριCμόν ἐν γέλῳτι δ' εὐπρεπείC — dann folgt ohne Anschluß in Form und Sinn οἴκορσι δ' οἴκοι καὶ τὰ ναυCτολούμενα ἔCω δόμων CώζουCι; denn was hat es für Zweck durch Tilgung des δέ einen Satz herzustellen, der keinen Gedanken gibt? Nun zeigt sich, daß die letzten Verse hier als 13. 14 stehen und hier Sinn geben. Folglich sind bei Athenäus zwei Zitate zusammengedossen; die Stelle über die γελωτοποιοί kann aus dieser Gegend der Melanippe gar nicht stammen; wenn Athenäus diesen Titel vor ihr nennt, so war die Komuption älter als er, oder vielleicht nur älter als sein Epitomator. Denn die Verse, die wirklich in der Melanippe stehen, hatte er keine Veranlassung zu zitieren, es sei denn, sie gaben auch etwas über γελωτοποιοί aus, ein zweites Zitat. Und γέλῳτοC scheint wirklich Verse 12 gestanden zu haben. Leider hat sich aber eine Ergänzung aus nur des Gedankens nicht gefunden. 7 Δείξω δ' ἐρῳ war in der Vita zu ἐρῳ λέρω geworden, ohne Erfolg geändert. 8—10 den Sinn liefert Aristophanes Ekkles. 446 im Berichte über Praxagoras Empfehlung der Frauenherrschaft ἔπειτα Cυμβάλλειν πρὸC ἄλλῃλαC ἔφη ἱκάλτια χρῦCι' Ἀργύριον ἐκπώματα μόναιC, οὐ μαρτύρων ἐναντίον, καὶ ταῦτ' ἀποφθερεῖν πάντα κοῦκ ἀποστερεῖν. ἡμῶν δὲ τοὺC πολλοὺC ἔφαCκε τοῦτο δρᾶν. Auch hier war wohl gesagt, daß den Männern [τοῦτων οὐ]θ[ἐν] αἰCχ[ύ]νῃν φέρεi, sondern der Betrogene ausgelacht wird. 11 vor φέρεi ein Ansatz, der zu η παßt, so daß Schulbart αἰCχύνην gleich vermutete. 12 γέλῳτοC εἰν[ε]κα ist mit den Spuren vereinbar. 14 vor ερ ein Ansatz, der nicht auf λ, sondern auf θ deutet.

4, 1 der Schluß entstellt; auch wenn man <καί> ὅ γ' ὄλιγοC versucht, bleibt der Ausdruck mit dem elenden re des Dichters unwürdig.

Kol. 4	5	ΓΥΝΑΪΚΕΣ· [ΕΝΘΑ] Δ' Λ[Γ]ΝΑ ΔΩΔΩΝΗΣ ΒΑΘΡΑ ΦΗΓΩΙ ΠΑΡ' ΙΕΡΑΙ, ΘΗΛΥ ΤΑ[Σ] ΔΙΟΣ ΦΡΕΝΑΣ ΓΕΝΟΣ ΠΟΡΕΥΕΙ ΤΟΙΣ ΘΕΛΟΥΣΙΝ ἙΛΛΑΔΟΣ. Ἄ Δ' ΕΙΣ ΤΕ ΜΟΪΡΑΣ ΤΑΣ ΤΕ ἈΝΩΝΥΜΟΥΣ ΘΕΑΣ ΙΕΡΑ ΤΕΛΕΪΤΑΙ, ΤΑΥΤΑ ἘΝ ἈΝΔΡΑΣΙΝ ΜΕΝ ΟΥ	15
	10	ΟΥΙΑ ΚΑΒΕΣΤΗΚΕ, ἘΝ ΓΥΝΑΙΣΙ ΔΕ ἈΥΞΕΤΑΙ ἌΠΑΝΤΑ. ΤΑΥΤΗ ΤἈΝ ΘΕΟΙΣ ἘΧΕΙ ΔΙΚΗΣ ΘΗΛΕΙΑ. ΠΩΣ ΟΥΝ ΧΡῆ ΓΥΝΑΙΚΕΪΟΝ ΓΕΝΟΣ ΚΑΚΩΣ ἈΚΟΥΕΙΝ; ΟΥΧΙ ΠΑΥΣΕΤΑΙ ΤΟΓΟΣ ΜΑΤΑΙΟΣ ἈΝΔΡῶΝ ΟΥ Τ' ἌΓΑΝ ἠΓΟΥΜΕΝΟΙ	20
	15	ΥΕΓΕΙΝ ΓΥΝΑΪΚΑΣ, ΕΙ ΜΙ' [Ε]ΥΡΕ[Θ]Η ΚΑΚΗ, ΠΑΣΑΣ ΘΜΟΙΩΣ. ΔΙΟΡΙΣΩ [ΔΕ] ΤΩ[Ι] ΛΟΓΩΙ· ΤΗ[Σ] ΜΕΝ ΚΑΚΗΣ ΚΑ[ΚΙ]ΟΝ ΟΥΔΕΝ ΓΙΝΕΤΑΙ ΓΥΝΑΙΚΟΣ, ἘΣΘΛΗΣ Δ' ΟΥΘΕΝ ΕΙΣ ΥΠΕΡΒΟΛῆΝ	25
Kol. 5	1	Π[Ε]ΦΥΚΕ ἈΜΕΙΝΟΝ· ΔΙΑΦΕΡΟΥΣΙ ΔΕ ΑΙ ΦΥΣΕΙΣ. ΟΥ[Σ]ΤΙΣ ΔΕ ΠΑΣΑΣ ΣΥΝΤΙΘΕΙΣ ΥΕΓΕΙ ΛΟΓΩΙ ΓΥΝΑΪΚΑΣ ἘΞΗΣ, ΣΚΑΙΟΣ ἘΣΤΙ ΚΑΙ ΟΥ ΣΟΦΟΣ. ΠΟΛΛῶΝ ΓΑΡ ΟΥΣῶΝ ΤῆΝ ΜΕΝ ΕΥΡΗΣΕΙΣ ΚΑΚῆΝ, 5 ΤῆΝ Δ' ὩΣΠΕΡ ἩΔΕ, ΛῆΜΑ ἘΧΟΥΣΑΝ ΕΥΓΕΝΕΣ.	28
			11

4, 5 ΔΩΔΩΝΗΣ; doch kann das c übergeschrieben gewesen sein. 6 ΙΕΡΩΙ Schreibfehler. 8 ἈΝΩΝΥΜΟΙ θεαί sind die Erinyen Iph. T. 944. Es kann sich hier nicht um bestimmte Priestertümer handeln, sondern um den Familienkult der Moiren und Eumeniden, der ihre Hilfe für Ehe und Fruchtbarkeit anging und somit den Frauen zufiel, Aischyl. Eum. 895. 961. 9. 10 ΙΕΡΑ und ΟΥΙΑ sind auf dem Papyrus vertauscht; aber ΟΥΙΑ ΤΕΛΕΪΝ ist ganz undenkbar und ΟΥΙΑ, die ΙΕΡΑ werden, nicht minder. Vielmehr werden ΙΕΡΑ vollzogen, die unter Männerhänden nicht ΟΥΙΑ werden, weil es οὐκ οὐσίον ἔστιν ταῦτα τὰ ΙΕΡΑ ὑπ' Ἀνδρῶν τελεῖσθαι. 9 ΜΕΝΕΥ Schreibfehler; ob οὐκ (von dem nach antiker Art das κ in den nächsten Vers kam) zu schreiben ist, hängt von der Behandlung der Pause am Schlusse des Trimeters ab; bei Sophokles und in der Komödie wäre οὐκ nötig, da sie am Schlusse elidieren. Das tun Aischylos und Euripides nicht, also ist οὐκ korrekt, wenn auch auffällig. 11 ἠΠΑΝΤΑ Schreibfehler. 14 der Schluß unheilbar entsteht.

5, 2—5 kehrt wieder B Kol. 1 und Stob. 69, 9 (Eur. Fragm. 657) mit dem Lemma ΠΡΩΤΕΣΙΑΛΟΥ. Das ist richtig, obwohl sich die Worte anzuschließen scheinen, denn diese Verse sind eine Doublette zu den vorhergehenden, die auch ganz als Schluß stilisiert sind. Diese werden den Schluß des Botenberichtes gebildet haben, der den Tod der Laodameia erzählte: ΛῆΜΑ ΕΥΚΛΕΕΣ geht auf den Mut; die ΚΑΚΙΑ, die man dem weiblichen Geschlechte nachsagt, geht also nur dahin, daß sie nicht die Entschlußfähigkeit haben, ΓΕΝΝΑΙΟΝ, ΕΥΚΛΕΕΣ ΤΙ ΔΡᾶΝ, was Laodameia durch die Hingabe ihres Lebens widerlegt hat. In der Melanippe ist der τόπος ganz allgemein behandelt. 5 ΗΔΗ ist hier überliefert, ἠ. . B 1, bei Stobäus ἈΥΤΗ. Danach ist ἩΔΕ wahrscheinlich als ἩΔ' ἦΝ.

Kol. 5	εὐρι[π]ιδου	12
	έμοι μὲν εἶη μήτε λανθάνειν κακά	Hippol. 403
	μήτ' αἰσχρά δρώσῃ μάρτυρας πολλοὺς ἔχειν.	404
	γυή τε πρὸς τοῖσδ' οὔσα ἐγίνωσκον καλῶς	406
10	μίσημα πᾶσιν ὥστε ὄλοιο πανκάλως,	
	ὄτ' ἐχρός εἶην τοῖς ἐμοῖσι φιλάτοις.	
	ἥτις πρὸς ἄνδρας ἤρεατο αἰσχύνειν λέχος	
	πρώτους θυραίους· ἐγ δὲ γενναίων δόμων	
	τόδ' ἤρεε θηλείαισι γίνεσθαι κακόν.	410
15	μισῶ δὲ καὶ τὰς σῶφρονας μὲν ἐν λόγοις	413
	λᾶθραι δὲ τόλμας οὐ καλὰς κερτημένας.	
	κα[?] πῶς ποτέ ᾧ δέσποινα ποντία Κύπρι	415
	βλέπουσιν εἰς πρόσωπα τῶν συνευνητῶν	
Kol. 6	1 οὐδὲ σκότον φέρισσοι τὸν συνεργάτην	
	τέραμνά τε οἴκων, μὴ τότε θοογῆν ἀφῆι.	
	ἡμᾶς γὰρ αὐτὸ τοῦτο ἀποκτείνει γ[?]ναι.	
	ὡς μήποτε ἄνδρα τὸν ἐμὸν αἰσχύνασα λαῶ	420
	5 μὴ παῖδας οὐς [ε]τικτον, ἀλλ' ἐλεύθεροι	
	παρρησίαι θάλλοντες οἴκωσσηπέδον	
	κλεινῶν ἀθηνῶν μητρὸς οὔνεκα ε[?]κλειεῖς.	

5, 7 κακά Schreibfehler für καλὰ. nach 8 ist 405 ausgelassen, Schreibfehler, denn 9 steht γυή τε, das ihn voraussetzt, so LP gegen die andern mit δέ. 10 ὥστε falsch auch KMAB für ὡς LPV ὄλοιο Eur. die Anrede an die Amme eingeschwärzt. πανκάλως Schreibfehler für παγκάκως. 11 ἐχρός nur verschrieben; der Vers ist interpoliert; ἐχρός muß trotz des Maskulinums auf Phaidra gehen. 12 nun zusammenhangslos; ob man ἢ τίς gesprochen hat? πρώτους falsch für πρώτη. 412. 13 ausgelassen. 17 καὶ für αἰ. 18 συνευνη. Eur. 6, 1 συνεργ. Eur. 2 τέραμνα richtig wie L gegen τέρεμνα der andern. ποτέ Eur. 3 ἀποκτείνει richtig mit LPA gegen ἀποκτενεῖ KMVB γύναι, wieder Anrede der Amme gegen φίλαι Eur. 4 αἰσχύνασα, das c später eingesetzt. 6 παρρησίαι und darin η aus ο korrigiert; also war zuerst παρρησίαι intendiert. οἰκίαι πόλιν Eur. Die Vorlage wird wohl οἴκωσ' ἔνπεδον gewesen sein.

Verso

Vielleicht dieselbe Hand, die die Vorderseite geschrieben hat, hat etwa gegenüber der vierten Kolumne diese eine Versreihe nachgetragen. Die Schrift ist zum größten Teile abgeseuert, so daß meistens mehrere Möglichkeiten vorhanden sind, die einzelnen Spuren zu kombinieren. Im Texte steht, was Schubart nach vielfältigen Versuchen als wahrscheinlich zu geben wagt.

Α Π Ο Λ[Λ Ο] Δ Ψ Ρ Ο Υ 13

ΟΥΚΕΥΛΟΓΙΖ[Η] ΠΛΟΥΤ[Ο]ΝΩΚΑ[.]
 ΑΝΔΡΟΣ[Ο]ΜΟΝΟΙ[Α]ΝΚ[Α]ΙΓΥΝ[Α]ΙΚΟΣ[.]
 ΕΚΤΡ[. . .]ΛΕΙΝΘ[. . .]ΟΥΤ[Η]ΣΟΜΟΝΟ[ΙΑΣ.]
 5 ΕΠΑΝΟΜΕΝΘ[. . .]ΜΕΝΟСОΙΚΑΔ[Ε.]
 ΠΑΝΘ[Γ]Υ[ΝΗΔΕ]ΜΗΘΑΜΟΥΤΑ[.]. [.]! 5
 ΑΛΛΗΝΘΜΟΤ[. . .]ΟСΕΙCΤΟΚΟΙΝ[.]C
 ΚΑΤΑ[ΜΑ]ΘΕΤ[Η]ΝΜΕΛΙΤΤΑΝΩ[.]ΕΙ
 ΕΞΘΘΕΝΑΛΛ[. . .]ΤΑΥΤΟΤΑΧΥΔ[.]
 10 ΠΟΛΥ[Τ]ΟΥΡΡΕ[Ι]CΕΝΕΧΘΕΝΛΕ[.]Ζ[.]
 ΕΠΑΝΔΑΝΑΓΚΑCΘΕΝΤΕCΑΝ[ΘΡ]ΩΠΩ[Ν.] 10
 CΥΝΖΩ[СΙΝΑ]ΥΤΟΙCΕΚΑΤΕΡΟΥC[.]. [.] . . . [.] . . .
 ΠΟΙΑ[Ν]Κ[Α]Τ[ΑΛΟ]ΓΟΝΟΥC! ΑΝCΩCΕΙΕΝΑΝ
 ΤΟΔΘ[.]. ΑCΥΤΕΤΑ. ΑΓΩCΜΕCΤΙ[.]

2 ΚΑ oder ΚΑ 4 ΕΚΤΟΥ möglich; statt Τ auch C. ΟΥ, ΑΥ, ΛΥ möglich. 5 statt ΕΠΑ kann auch ΚΑΤΑ gelesen werden. nach Θ vielleicht Ρ 6 Ende i sehr wahrscheinlich. 7 ΟΜΟ oder ΟΛΟ, vor Α statt ο auch Schluß eines Konsonanten, etwa π, möglich. Die Lücke faßt 2 bis 3 Buchstaben; denkbar ΘΜΟΤ[Μ]ΟC. 9 Θ ραβτ besser als Μ zu den Spuren. ΑΛΛ' [έ]c, für εic scheint die Lücke zu klein. 10 ΛΕ oder ΑΘ 12 Ende: die Spuren lassen sich nicht bestimmen. 13 ΓΟΝ, ΤΟΝ, ΝΟΝ, ΠΟΝ möglich. 14 zum größeren Teile ganz unsicher.

Danach kann man etwa folgendes wagen 1. 2 ΟΥΚ ΕΨ ΛΟΓΙΖΗ ΠΛΟΥΤΟΝ, Ω ΚΑ[ΕΑΙΝΕΤΗ]. ΑΝΔΡΟΣ ΔΜΟΝΟΙΑΝ ΚΑΙ ΓΥΝΑΙΚΟΣ [ΟΥ ΚΡΑΤΕΙ]. 4. 5 ΕΠΑΝ Θ ΜΕΝ Θ[ΛΙΒΘ]ΜΕΝΟΣ ΟΙΚΑΔ' [ΕΙCΘΕΡΗ] ΠΑΝΘ', Η [Γ]Υ[ΝΗ ΔΕ] ΜΗΘΑΜΟΥ ΤΑ[ΞΩ CΚΟΠΗ], ΑΛΛ - das Eingebraachte erhält. 8—10 ΚΑΤΑΜΑΘΕ ΤΗΝ ΜΕΛΙΤΤΑΝ, Ω[C ΟΥΔΕΝ ΘΕΡ]ΕΙ ΕΞΘΘΕΝ, ΑΛΛ' [ΕΙC] ΤΑΥΤΟ ΤΑΧΥ Δ - - ΠΟΛΥ' ΤΟ ΓΑΡ ΕΙCΕΝΕΧΘΕΝ - — die Königin fliegt nicht aus; aber — sie sorgt für den Vorrat im Stocke. 11—13 ΕΠΑΝ Δ' ΑΝΑΓΚΑCΘΕΝΤΕC ΑΝ[ΘΡ]ΩΠΩ[Ν ΝΟΜΟΙC] CΥΝΖΩCΙΝ ΑΥΤΟΙC, ΕΚΑΤΕΡΟC [ΘΡΟΝΩΝ ΔΙΧΑ (vielleicht zu hoch gegriffener Ausdruck)], ΠΟΙΑΝ ΚΑΤΑ ΛΟΓΟΝ ΟΥCΙΑΝ CΩCΕΙΕΝ ΑΝ.

Bemerkenswert ist, daß der Komiker sein Gleichnis von der Biene aus dem Ökonomikus des Xenophon hat, 7, 17 ff.; die Stelle ist zu lang zum Ausschreiben. Damals fand auch Zenon die Memorabilien in der Hand eines Buchhändlers (Diogen. 7, 3). Es ist wohl sicher der Karystier Apollodoros; die Empfehlung der einträchtigen Ehe stimmt zu den moralischen Tendenzen, die die Heeyra und in vielem auch der Phormio zeigen.

B.

P. 9773.

Bruchstück einer Papyrusrolle, der obere Rand erhalten; hoch 12 cm, breit 15 cm, flüchtige Buchschrift etwa 2. Jahrhundert v. Chr. Die Rückseite ist mit etwas kleinerer Schrift von derselben Hand beschrieben.

Rekto

*Erhalten nur zwei Zeilenenden, die erste gegenüber dem
Zwischenraum zwischen 2, 3 und 4*

Kol. 1	. . .]CAGEI	1
	<i>etwa drei Zeilen fehlen</i>	
	. . .]ANASIOIC	2
Kol. 2	ΓΥΝΑΪΚΑΣ ΕΞ[ΗC CKAIOC ΕCΤΙ ΚΑΙ ΟΥ CΦΟC.]	3
	/Π[Ο]ΛΛΩΓ ΓΑΡ ΟΥC[ΩΝ ΤΗΝ ΜΕΝ ΕΥΡΗCΕΙC ΚΑΚΗΝ]	
	ΤΗΝ Δ' ΩCΠΕΡ Η[ΔΕ ΛΗΜ' ΕΧΟΥCΑΝ ΕΥΓΕΝΕC]	
	ΑΝΑΞΑΝ[ΔΡΙΔΟΥ]	4
5/	ΤΑΜΙΕΙΟΝ ΑΡΕΤΗ[C ΕCΤΙ ΓΕΝΝΑΙΑ ΓΥΝΗ]	
	ΥΟΓΟC ΓΥΝΑΙΚΩΝ	
	ΘΛΟΙCΘΕ' ΜΙCΩΝ Δ' ΟΥΠΟ[Τ' ΕΜΠΛΗCΘΗCΟΜΑΙ]	5
	ΓΥΝΑΪΚΑC, ΟΥΔ' ΕΙ ΦΗC[Ι Τ]ΙC Μ' [ΛΕΙ ΛΕΓΕΙΝ.]	
	ΛΕΙ ΓΑΡ ΟΥΝ ΠΩC ΕΙCΙ ΚΑΚΕΪΝΑΙ [ΚΑΚΑΙ]	
10	Η ΝΥΝ ΤΙC ΑΥΤΛC CΩΦΟΝΕΪΝ Δ[ΙΔΑΞΑΤΩ]	
	Η ΚΑΜ' ΕΑΤΩ ΤΑΙCΔ' ΕΠΕΜΒΑ[ΝΕΙΝ ΛΕΙ]	
	ΑΝΤΙΘΑΝΟΥC	6
	<i>geringe Spuren einer Zeile</i>	

1—3 = A 5, 3—5, Eur. Fragm. 657. 5 Stob. 67, 5 mit dem Lemma ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ; es bestätigt sich Meinekes Annahme, daß dieser Komiker seine Existenz nur Schreibfehlern verdankt. 6 dieselbe Überschrift trägt Stob. Fl. 73; vorher ging, wie Stobäus zeigt, nicht etwa ΕΠΑΙΝΟC ΓΥΝΑΙΚΩΝ, was ja auch im Charakter des Protesilaoszitates gar nicht liegt. 7—11 Eurip. Hipp. 664—668, zitiert Stob. 73, 3.

Verso

	. . .]ΕC ΩCΠΕΡ ΑΡΤΕΜ[Ι]C	7
	[Name eines Dichters]	8
	. . .]ΤΑ ΚΑΙ ΠΑΡΜΕΝΩ[Ν]	

3 i könnte auch c sein; es ging der Vokativ eines barbarischen Sklavennamens vorher.

4	. . .]OC ΕΣΤΙ ΚΑΙ ΒΑΡΥΣ	
5	[Name eines Dichters]	
	. . .] ΚΑΙ ΘΗΒΑΙ ΚΑΛΑΪ	9
	. . .] . . [Ξ]ΤΕΡΑΙ ΜΥΡΙΑΙ	
	. . . ο]ϛΔ' ΕΪΣ ΕΣΤΙ ΤΙΣ	
	. . .]ΛΥ[. .]ϛ	10
	[ΔΥ' ΗΜΕΡ]ΑΙ ΓΥΝΑΙΚΟΣ ΕΪΣΙΝ ΗΔΙΣΤΑΙ.	
10	[ΩΤΑΝ ΓΑΜΗΙ ΤΙΣ ΚΑ]ΚΦΕΡΗ ΤΕΘΗΚΥΙΑΝ	

9.10 stehen mit dem Lemma Ἰππώνακτος (Fragm. 29) bei Stobäus Fl. 68, 8. Der Name hat hier nicht gestanden; die Zeichen ΛΥ sind fast sicher; vorher kann nicht viel gestanden haben; hinter dem ϛ sieht man nichts, der Papyrus ist aber sehr versehert. Wenn auch kein bekannter Name eines Choliambendichters paßt, wird doch der des Hipponax sehr zweifelhaft.

Es sind nicht zwei Exemplare desselben Florilegiums; aber sie sind auch nicht unabhängig voneinander, und ihr Verhältnis zu Stobäus ist dasselbe. Es bestätigt sich eben, daß solche Auszüge aus Dichtern sehr früh gemacht sind und weit verbreitet waren. Die Absicht war zuerst wohl auf die Übereinstimmungen der Dichter gerichtet, woraus sich die Berührungen mit den Schriften περὶ κλοπῶν ebenso erklären wie die Fälschungen, an denen es z. B. bei Clemens nicht fehlt; vgl. die Bemerkungen zu A 6 und 10. Das lange Stück aus Euripides' Hippolytos A 11 zeigt eine starke Verwüstung des Textes, von der auch die vollständig aufgenommene ῥῆσις der Melanippe A 10 nicht frei ist. Insbesondere ist in der Rede der Phaidra die Anrede des Chores an die Amme gewandt, und eine allgemeine Wendung auch auf diese hin umgebogen. Da liegt der Verdacht nahe, daß ein durch die Schauspieler verwüstetes Exemplar des Dramas benutzt war. Die Anlage des Florilegiums kann ja vor die kritische Ausgabe des Aristophanes von Byzanz fallen; hat sich doch die Menge falscher Epicharmverse nur dadurch erhalten, daß sie in den Florilegien Aufnahme gefunden hatten, ehe Apollodors kritische Ausgabe der Komödien erschien und die gesamte Spruchpoesie beseitigte.

XXI. ANAPASTE.

P. 9775.

Ein Papyrusblatt, oben verstümmelt und sehr löcherig, hoch 18, breit 28 cm. Im Handel erworben. Es enthält die Reste von drei Kolonnen einer prächtigen Rolle, vermutlich sehr großen Formates (30 + x Zeilen). Die Schrift ist dem Hesiod 2 (Photographie Berl. Sitz.-Ber. 1900) verwandt, macht aber einen noch älteren Eindruck. Große steile Buchstaben mit Apices, so daß sich die epigraphischen Typen der Reichsdruckerei verwenden ließen; doch sind die Horizontalstriche von α und ζ lebhaft geschwungen; τ zieht den Apex links tief herab, π hat meist nur den zweiten Vertikalstrich geschwungen; σ hat das obere Rund viel kleiner, ϕ , ν sind nach oben ein wenig über die Zeilenhöhe gezogen, kein Buchstabe tiefer herab. So ist der Eindruck der Schrift von monumentaler Gleichmäßigkeit und zeugt für 1. Jahrhundert n. Chr.; auf Stein würde man noch höher hinaufgehen, darf es vielleicht auch hier. Wenn die Buchstabenzahl der Ergänzungen öfters mit der Abschrift streitet, so hat diese mit der Durchschnittsgröße gerechnet, die Ergänzung mit den bestimmten Formen. Die Zeilen haben im allgemeinen Hexameterlänge, aber der Schreiber hat sie sehr willkürlich behandelt, so daß z. B. 2, 28 $\epsilon\kappa\alpha\tau\omicron\nu$ über das Ende von 29 überschießt: dort hätte also das ganze folgende Wort $\lambda\omicron\rho\omicron\varsigma$ noch Platz gehabt. Da der rechte Rand meist verstümmelt ist, mußte die Möglichkeit eines Verlustes auch da bezeichnet werden, wo die Ergänzung lehrt, daß die Zeile nicht länger war. Lesezeichen fehlen gänzlich außer der Interpunktion durch Paragraphos und durch Doppelpunkte, für die sehr viel Raum gelassen wird. 1. 6 und 16 sind sie nachgetragen: das ist die einzige Korrektur. Ganz fehlerlos ist die Schrift aber nicht, und gerade die Interpunktion scheint 2. 21 verkehrt zu stehen.

*Oben verstümmelt**Wertlose Reste von 3 Zeilen, 4 auf der Höhe von Kol. 2, 12*

Kol. 1 ΤΕΙΧΙΝ . ΘΗΝ . . ΕΝ . ΣΑΙΤΩΛΩΝΤΕΗΛ . . .
 5 ΕΘΝΟΨ ΔΥΜΗΣΤΕ ΚΛΥΔΩΝ ΓΛΑΥΚΗΣΤΕ ΠΕΡ . . .
 ΛΟΚΡΙΔΕΣ ΑΚΤΑΙ: ΤΟΤΕ ΚΡΙΣΑΙΩΝ ΖΑΘΕΟΝ
 ΤΡΙΠΟΔΩΝΥ [.] ΝΩΙΔΟΝΟΡΟΣΤΕΥΜΗΣΙΑΔ[.]
 ΤΕΑΝΕΤΟΙΣΚΟΠΙΑΙΤΟΤΕΡΙΧΘΟΝΙΟΥ ΒΛΑΨΤ[.]
 ΑΡΟΤΩΝΟΥΣ ΠΑΛΛΑΣΑΝΑΨΑΕΞΟΧΑΘΗΤΩ[.]
 10 ΔΟΡΙΚΑΝΣΟΦΙΑΙΣΑΝΕΓΡΑΨΕΝ: [.] Ν ΠΑΝΤΕ[.]
 ΟΜΗΡΕΑΙΝΕΤΟΝΥΜΝΩΝΦΥΣΙΝ[.] ΩΙΩΝΛΟ
 ΓΑΣΙΝΜΕΡΟΠΩΝ ΠΑΡΑΔΕΞΑΜ[.] ΝΟΙΜΕΓΑΛΥ
 ΝΟΥΣΙΝΤΗΝΤΑΠΟΜΟΥΣΩΝΑΦΘΙΤΟΝΑΥΔΗΝ
 ΗΝΣΥΜΕΡΙΜΝΑΙΣΤΑΙΣΙΝΑΤΡΥΤΟΙΣΚΑΘΥΦΗ
 15 ΝΑΜΕΝΟΣΠΟΝΤΟΣΤΙΣΟΠΩΣΕΠΤΥΣΑΣΑΛ
 [.] ! Ψ . Υ Ψ ΦΩΣΙΝ ΕΠΑΚΤΑΣ: ΣΗC
 . . .] ΕΝΕCΟΥΚΑΣΟΦΟΝΛΗΜΑΔΕ
 . . .] Ν ΠΥΡCΩΙΤΩΙΔΙΟΛΥΜΠΟΥ
 . . .] Ν ΗΤΩΝΟΠΟCΟΙCΘΕCΜΙΑ
 20 . . .] Ν : ΤΗΝΓΑΡΕΚΕΙΝΩΝ

Kol. 2

Oben verstümmelt

. . .] Ν Δ [. . .
 . . .] Λ Α Υ C Α [. . .
 . . .] Χ Ο Μ Ε Ν [. . .
 . . .] Ο [.] Π Λ Α Τ [. . .
 5 . . .] Λ Ι Ζ Ο Μ Ε Ν Η [.] . [. . .
 . . .] Ν Υ Φ Η Θ Υ C Α Ν Ο Ν Τ Ο Τ Ε [. . .
 . . .] C Υ Ρ Α C Χ Α Ι Τ Η C Τ Ε [.] Ι C Α [. . .
 . . .] Ο Υ C Ο Β Ι Ο Ν Ο Ρ Κ Ω Ν Θ Α [. . .
 . . .] Η Δ Θ . Ν Υ Δ Α Υ Τ Η Ν Ζ Ε Υ Γ Λ Α Ν Α [. . .
 10 [. . .] Ο C Π Ο Λ Ο Ν Ο Ι Κ Τ Ρ Α C Μ Ε Τ Α Π Α Ρ Θ Ε Ν Ι Κ [. . .
 [. . .] Α Χ Η C Μ Ε Λ Ο C Ο Ι Μ Ξ Α C Ι Ε Τ Ε [.] Α Κ Τ Α [. . .
 [. . .] Υ Ρ Ο Μ Ε Ν Α C Δ Ε C Π Ο Τ Ι C Η Ν Π Ρ . Ν C Κ Η Π [. . .
 [. . .] Ο C Δ [.] Υ Λ Η Δ Α Ν Α Ω Ν Ε Π Ι C Η Μ . [.] Α C [.] Γ Α [. . .
 [. . .] Ε Α C Ο Π Α [.] Α Ι Ο C Ι Ω Ν Θ Ε C Μ Ο C Ε . . Γ Χ Ε Ι Τ Ο [. . .

1. 4 bis 6 nur die untersten Teile der Buchstaben erhalten; die Hasta links so weit von x, daß man am liebsten r lesen müchite; es kann wohl auch ein schmaler Buchstabe fehlen. 14 das zweite i in ΜΕΡΙΜΝΑΙC nachgetragen. 16 der dritte Buchstabe hinter γ hat ein Rund oben, c, ε, 6.

2. 13 Ende, dies eine Auffassung der Reste; die Spuren hinter CΜ passen gut zu Α; aber das Α vor c setzt voraus, daß alle Tinte bis auf den linken Fuß abgesprungen sei. Daher liest Schubart M. [.] : C[.]

Kol. 2 15 [.]ΔΙΝΩΝCΣΧΗΜΑΛΟΧΕΥΘΕΝΤΙCΔΗΡΟC[. . .
 [.]ΙΝΗΤΙΝ[.]ΤΟΝ[.]ΠΟΖΩΝΗCΔΕCΜ[. . .
 ΕΛΥCΕΝΠΟΤ[. . .]ΗΘΥΙΑΤΡΟΠ[.]CΝΕΑ[. . .
 ΡΟCΑΝΟΙΓΕΙΝ[. . .]ΠΟCΚΟΤΙΑΙCΒ[.]ΒΛΟΙ[. . .
 ΛΟΓΟΝΚΡΥΠ[.]ΑΝΑΓΚΗΠΡΟC.ΩCΜ[. . .
 20 ΠΛΡΕΜΟΙΓΕ[.]ΕΡΠΥCΤΙΝΘΝΗΤΟΙC[. . .
 ΒΑΙΑΝ:ΡΙΖ[.]ΕΝΑΝΑΞCΗC/Π[. . .
 ΔΙΝΦC[.]ΑΝΕΥΡΕΝΑΙΟΙΔΗ[. . .
 ΛΩΝ[.]ΥΠΟΝΑΛΓΟΥCΧΙΧΑΛ[. . .
 ΚΑΝΑ[.]ΧΟΡΔΟΥΜΕΛΟCΑ[. . .
 25 ΜΥCΤΙ[.]ΑΥΡΑΙCΥΝΕΤΗΝ[. . .
 ΑΕΙCΑCΘΕCΜ[.]:ΚΕΙΝΩΝΔΕΓ[.]Φ[. . .
 ΜΕCΟΝΕΒΛΑC[. . .]ΡΟCΧΗ.ΑΠΑ.ΟΙCΤΩΝ
 ΕΙCΑΡΕΤ[.]ΑΝΗΚ[.]ΤΟΥΝΟΜΕΚΑCΤΟΥ
 ΔΕΡΓΟ[. . .]!.]ΥCΔΑΠΕΚΕΙΝΩΝ
 30 ΛΟΓΟC[.]ΤΟΡΙΑC[.]ΥΠΟΒΑΛΛΕΙΝΥΝΤΡΑΝΟ

Anfänge der vier letzten Zeilen

Kol. 3 [.] . . |
 ΒΑCΤ[.] |
 ΛΟΧΟΝ |
 ·Α· ΑΠΑΙΘ |

19 Ende, hinter μ stand λ , ϵ , \omicron , ω , nicht η , ι , γ . 29 statt !. allenfalls λ ,
 an ehesten η oder ι .

α

- - - - -	τε	[c]x[ψ]n [A]θην[$\bar{\alpha}$]
. . . . c, Αἰτωλῶν	τε	Ἡλ[εῖον] ἔθνος
Δύμης τε κλυδῶν,	γλαύκης τε	πέλα[α]
Λοκρίδες ἄκται,	τό τε	Κρισαίων
5 Ζάθεον τριπόδων	ψ [μ]νωιδῶν	ὄρος,
Τεγμηνιάδ[εc]	τε	ἄντοι σκοπιάι,
τό τ' Ἐριχθονίου	βλάτ[ημ]	ἀρότων,
ὄς Πάλλας ἄνασσα	ἔσοχα	θνητῶ[η]
δορὶ κἄν σοφίαις	ἀνέγραψεν,	

1 Ergänzung unsicher; man erwartet vor Ätolien etwa die Kephallenen oder Epiroten. 2 ΗΛΙΟΝ muß dagestanden haben. 9 ἔν steht ἀπό κοινοῦ, Pallas hat die Athener mit Auszeichnung im Kriege und in den Wissenschaften aufgeschrieben in ihr Buch der Verdienste; die Schulrede des 18. Jahrhunderts würde für Pallas Klio sagen; passender würde ὡς ἐσόχοϋς gesagt sein.

10	[CΩ]N ΠΆNTEC ΨΟΜΗΡΕ	ΑΙΝΕΤΟΝ ΨΜΝΩΝ
	ΦΨCIN [HP]ΩΙΩΝ	ΛΟΓΆCIN ΜΕΡΌΠΩΝ
	ΠΑΡΑΔΕΞΆΜΕΝΟΙ	ΜΕΓΑΛΨΝΟΥCIN
	ΤΗΝ Τ' ΑΠΌ ΜΟΥCΩΝ	ΛΘΒΙΤΟΝ ΑΨΔΗΝ,
	ΗΝ CΨ ΜΕΡΙΜΝΑΙC	ΤΑΨCIN ΑΤΡΨΤΟΙC
15	ΚΑΘΨΦΗΝΆΜΕΝΟC	ΠΌΝΤΟC ΤΙC ΨΠΨΩC
	ΕΠΤΨCΑC ΧΛ[ΛΟ]ΙC	[ο]Ψ [ΜΨΘΗΤΟΨ]C
	ΘΨCIN ΕΠ' ΑΚΤΆC.	CΨC - - - -
	- ΕΝΕC ΟΨΚ ΧCΟΦΟΝ	ΛΨΜΑ ΔΕ - - - -
	- - - - Ν ΠΨΡCΩΙ	ΤΨΙ ΔΙ' ΟΨΛΨΜΠΟΥ
20	- - - - -	[ΘΝ]ΗΤΩΝ ΟΠΌCΟΙC
	ΘΕCΜΙΑ - - - -	- - - - - -
	- - - - Ν.	ΤΗΝ ΓΆΡ ΕΚΕΨΝΩΝ

10 ΨΜΝΟΙ ΗΡΨΟΙΟΙ sind ποιΨΜΑΤΑ ΕΠΙΚΆ. 11 ΛΟΓΆΔΕC ΜΕΡΌΠΩΝ Elite der Menschen, schwerlich ΛΟΓΙΟΙ, wie das Wort seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. gebraucht wird. Die Wortstellung zwingt den Dativ entweder zu ΠΑΡΑΔΕΞΆΜΕΝΟΙ zu ziehen, also mit kaum denkbarer Härte gleich ΠΑΡΆ ΛΟΓΆΔΩΝ zu fassen: dann haben die ΛΟΓΆΔΕC den Homer überliefert, Lykurg, Peisistratos. Oder es gehört zu ΑΙΝΕΤΟΝ: dann sind es die tonangebenden Kritiker, deren Urteil ganz Hellas sich anschlieΨt. Beides miΨfällt. 13 ΑΠΌ abundiert, ähnlich b39: das MaΨ zwang nach solchen Wörtchen zu jagen, die Kürzen lieferten. 16 die Ergänzung kommt mit dem Raum ins Gedränge; aber die Forderung des VersmaΨes muΨ befriedigt werden, und der Sinn wird erreicht sein. 18 ΕΝΕC führt auf ΘΡΕΝΕC, aber das fügt sich nicht ein. ΛΨΜΑ (katachrestisch für ΒΟΥΛΨ bezeugt Hesych. Der Gedanke war etwa CΨC Δ' ΕΚ ΜΕΓΆΛΗC ΘΡΕΝΟC ΟΨΚ ΧCΟΦΟΝ ΛΨΜΑ ΔΕ ΔΕΙΚΤΑΙ ΠΆΡΙCΟΝ ΠΨΡCΩΙ ΤΨΙ ΔΙ' ΟΨΛΨΜΠΟΥ - - ΘΝΗΤΩΝ ΟΠΌCΟΙC ΘΕCΜΙΑ - ΗΜΕΡΟΥ ΒΙΟΥ ΘΕΟΨ ΕΔΟCΑΝ. Aus dem Genie Homers ging der zivilisierten Welt der Gedanke auf -so können und müssen wir dichten-.

b

	ο	ο	ο
-	ΝΔ	-	-
-	-	-	ΛΑΨCΑ
-	-	-	-
-	ΧΟΜΕΝ	-	-
-	-	-	Ο[Ν]
5	ΠΑΑΤ	-	-
	[Ω]ΡΑΙΟΜΕΝΗ	-	-

8	- - - - -	[ΠΑ]ΝΥΦΗ ΘΥΣΑΝΟΝ
	ΤΟ ΤΕ - - - -	- - - - -
10	[ΒΑ]ΘΥΡῚΑΣ ΧΑΪΤΗΣ ΤΕ . . . ΙΣΑ - - -	
	- - - - -	- - - ΟΥΣ
	ΘΛΒΙΟΝ ὈΡΚΩΝ	ΘΑ - - -
	- - - - ἤ.	ἦΛΘ[Ε]Ν ὕΠ' ΑΥΤΗΝ
	ΖΕΨΓΛΑΝ ΑΝΑ[ΓΚΗΣ, ΠΡ]ΟΣΠΟΛΟΝ ΟΙΚΤΡῚΑΣ	
15	ΜΕΤΑ ΠΑΡΘΕΝΙΚῚΩΝ ΠΑΙΔΩΝ Ἰ]ΑΧΗΣ	
	ΜΕΛΟΣ ΟΙΜῚΞΑΣΑ, ἸΕΤ' Ε[Π'] ΑΚΤΑΣ	
	[ΣΥΝ]ΥΡΟΜΕΝΑΣ ΔΕΣΠΟΤΙΣ ἢ ΠΡ[Ι]Ν	
	ΣΚΗΠ[ΤΡΩΝ ΑΡΧ]ΟΣ, ΔΟΥΛΗ ΔΑΝΑΩΝ	
	ΕΠΙ ΣΗΜ[ΑΙ]ΑΣ. [Δἠ] ΓΛ[Ρ ΓΕΝ]ΕῚΣ	
20	Ὁ ΠΑ[Λ]ΑΙΟΣ ἸΩΝ ΘΕΣΜΟΣ Ε[ΛΕ]ΓΧΕΙ	
	ΤΟ[Σ]ΟΝ ὩΔΙΝΩΝ ΣΧΗΜΑ ΛΟΧΕΥΘΕΝ.	
	ΤΙΣ Δ' ἦΡΟΣ [ΕΜΗΝ ΦΥ]ΣΙΝ, ἢ ΤΙΝ[Ι Δἠ]	
	ΤΟΝ [Ψ]Πὸ ΖΩΗΣ ΔΕΣΜ[ΟΝ] ἔΛΥΣΕΝ	
	ΠΟΤ[ΝΙ' Εἶ]Λ' ἠΘΥΓΙ', ἌΤΡΟΠ[Ο]Σ ΝΕΑ[ΡΑ];	
25	[ΚΑΙ]ΡΟΣ ΑΝΟΙΓΕΙΝ [ΤὸΝ Ψ]Πὸ ΣΚΟΤΙΑΙΣ	
	Β[Ψ]ΒΛΟΙΣΙ ΛΟΓΟΝ ΚΡΥΠ[ΤΟΝ], ΑΝΑΓΚΗ	
	ΠΡὸς [Φ]ῶΣ Μ' Ἄ[ΣΑΙ.] ΠΑΡ' ἘΜΟΙΓΕ [ΠΑΤ]ΕΡ	
	ΠΥΣΤΙΝ ΘΗΗΤΟΪΣ [Πᾶσι Βε]βαίαν	
	ῤΙΖ[Ω]Σ ΕΝ ἌΝΑΣ ΣΗΣ ἈΠ[ὸ Φύ]τλης	
30	[εΨ]ῶΔΙΝΟΣ [ΜΟΥ]ΝΗ. ΛΥΓΡῚἈΝ	
	ΕΨΡΕΝ ἌΟΙΔ[ἠ]Ν ΠΡὸ ΠΥ[ΛΩ]Ν [ΙΕΡΩ]Ν	
	[ΚΤ]ΨΠΟΝ ἈΛΓΟΥΣΧΙ ΧΑΛ[ΚΗΣ] ΚΑΝΑ[ΧΗΣ],	
	[ΣΤΥΓΝὸΝ Ἄ]ΧΟΡΔΟΥ ΜΕΛΟΣ Ἄ[ΡΜΟΝΙΑΣ.]	
	ΜΥΣΤΙ[ΔΑ Δ' Ὀ]ΦῆΝ ὀ] ΛΥΡΑΙ ΣΥΝΕΤἠΝ	

2 ΚΛΑΥΣΑ- oder ΑΠΟ]ΛΑΥΣΑ- 8 [ΠΑ]ΝΥΦΗ oder [ΣΥ]ΝΥΦΗ 10 ergänzt von Schubart. 13 Hekabe geht nun ganz wirklich unter das Joch der Ananke, *sub ipsum Necessitatis iugum*, das gewissermaßen immer auf ihr lag. Denn das Verhängnis ihres Geschlechtes, das sich von alters her abrollte, zeigte nun, was an dem glänzenden Scheine ihrer neunzehn Söhne war. 14 πρόσπολον gehört zu μέλος. 17 ΗΝΠΡΙΝ Schreibfehler. 19 ἐπισημ[ος]. ε[ίς]τ[ε]ρ Schubart nach seiner Deutung der Reste. 22 ἐμῆν oder σῆν 25 die Antwort auf die Frage liegt verborgen in den Orakeln, die freilich hier aufgeschrieben zu denken schwer fällt. Diesen Sinn zu „öffnen“, ist Katachrese; aber die ist gesucht und erhält eine andere zum Komplement, πρὸς φῶς ἵσαι statt ἀγαγεῖν δι' ὠιδίης. 26 der Raum macht ε[Ψ]βλ sicher. ἀναγκῆ πύστις θηητοῖς, οἱ ἄνθρωποι πυνθᾶνται παρὰ τῆς κασσάνδρας τῆν ἀλήθειαν. 32 ἀλεῖν transitiv für μετ' ἀληθόνος ἀκοεῖν

35	[ΜΟΥΣΑΝ] ΛΕΪΣΑC	ΘΕCΜ[ΩΪΔΗCΕΝ].
	ΚΕΪΝΩΝ ΔΕ Γ[ΕΝ]Ο[C]	ΜΕCΩΝ ΕΒΛΑC[ΤΕΝ]
	[Π]ΡΟCΧΗΜΑ, ΠΑ[Ρ']ΟΪC	ΤΩΝ ΕΪC ΑΡΕΤ[ΗΝ]
	[ΜΟΥΝΟΝ] ΑΝΗΚ[ΕΙ]	ΤΟΥΝΟΜ', ΕΚΑCΤΟΥ
	Δ' ΕΡΓΟΥ [ΑΕ]Ι[ΠΟΝΘ']	Ο]ΪC Δ' ΑΠ' ΕΚΕΪΝΩΝ
40	ΛΟΓΟC [ΙC]ΤΟΡΙΑC	[CΗC] ΨΠΟΒΑΛΛΕΙ,
	ΝΥΝ ΤΡΑΝΟ[ΤΕΡΩC]	- - - - -

Die Ergänzung von 27—36 natürlich nur ein Exempel; aber Versmaß und Raum engen die Möglichkeiten stark ein. 36 μέσων befreundlich; ἀλλὰ μέσων τῶν Πριαμῶν ἦσαν τοιοῦτοι. 38 Schief für παρ' οἷς τῶν εἰς ἀρετὴν ἀνηκόντων τοῦνομα μόνον ἦν. 40. 41 man würde viel lieber annehmen, daß die Namen λόγος ἱστορίας ὑποβάλλει, aber dann kann man 41 die kleine Lücke nicht füllen; sie faßt nur zwei Buchstaben, c war also nur einmal geschrieben. So sagte denn Cassandra -ich will jetzt deutlicher von denen handeln, die der Bericht von deiner Geschichte mir an die Hand gibt*. Angeredet ist immer Priamos.

Die Zeilenanfänge σε]βαστ- oder ἐ]βαC τ-, λόχον, ἀπ' αἰθερ- helfen nichts.

Das Maß dieser Gedichte sind anapästische Monometer, die bis zur Katalexe in Synaphie stehen. Katalexe findet sich nur a 9, vielleicht b 19; die Reihen waren also sehr lang. Auf die Verabteilung nimmt die Schrift gar keine Rücksicht; wir müßten eigentlich Monometer abteilen, aber es wird nichts schaden, um des Raumes willen Dimeter zu gehen, wie es die alten Grammatiker im Drama gemacht haben. Der Monometer läßt außer dem Schema $\bar{\cup} - \bar{\cup} -$ nur $- \bar{\cup} - -$ zu. Über die Bestimmung der Gedichte folgt aus dem Versmaße nichts; es dürfte auch schwer sein, Analogien zu finden. Das sieht man ja immer deutlicher, daß die Anapäste in der Kaiserzeit für sehr viele Zwecke zur Verwendung kamen¹, und

¹ Vgl. Gött. Gel. Anz. 1901, 35; die Umbildungen des letzten Fußes in anapästischen Dimetern, die im 2. Jahrhundert n. Chr. schon weit gelten und durch Mesomedes hoffähig werden, zeugen für ältere reine Anapäste, und die römische Nachbildung schon Senecas für den Bau von Monometern. Der älteste Beleg vielleicht schon aus dem freien Tarent, denn Dio IX, p. 115 Boiss. redet bei der bekannten Beschimpfung des römischen Gesandten von ἀσελγῆ ἀναπαιστα; wenn er nur nicht einen modernen Namen braucht. Volkstümliche Spottverse sind die γελαεῖς ῥῆσιC δι' ἀναπαικτῶν auch bei Philon *adv. Flaccum* 537, wo der Ausdruck ῥῆσιC für unser Gedicht auch passend ist.

sie haben den Vorzug, nicht der klassizistischen Nachahmung anzugehören, werden also noch eine hellenistische Gattung sein; das bringt aber mit sich, daß wir ihren Stil nicht kennen. Zwischen den verständlichen Versreihen auf Kol. 1 und 2 ist kein Zusammenhang kenntlich; aber es kann von dem Preise Homers zu der Einführung einer Rede Kassandras wohl einen Übergang gegeben haben, so daß Einheit des Gedichtes möglich ist. Unten auf dem Rest der dritten Kolonne steht am Rande ein großes A, das doch wohl ein Zahlzeichen ist, dann aber am Ende des ersten Gedichtes oder Buches stehen muß. Danach wird das B in den hesiodischen Katalogen zu beurteilen sein. So bleibt das Gedicht im ganzen rätselhaft, und man muß zufrieden sein, das einzelne lediglich dem Verständnis zu erschließen.

Auf Kol. 1 beginnt eine Aufzählung der Landschaften, Ätolien, Achaia, Lokris, Phokis, Böotien, Attika, die sich vorher weit ausgedehnt haben muß. Sie alle preisen Homer, der dann als der Schöpfer aller Poesie verherrlicht wird. Auf der anderen Kolonne liest man etwas Zusammenhängendes erst von 13 ab, wo jemand, der Königin war, mit klagenden Mädchen zu den Feldzeichen der Danaer geht: das kann nur Hekabe sein, wie sie von Euripides in Hekabe und Troerinnen gezeichnet ist. Wenn man vorher »sich zierend«, »Troddele«, »des wüsten Haares« liest, so kann das auch auf Hekabe gehen; allein wenn die Verse 22—26 zunächst nicht verraten, wer sie spricht, so redet 27 jemand seinen Vater an, jemand, der verborgenen Sinn kündigt, und dieser jemand ist ein Femininum 33: das ist also Kassandra. Folglich kann die weibliche Person, die sich zierte und die Troddele (an der Priesterbinde) trug, auch Kassandra sein. Sie hat das Los der Mutter geschildert, in dem sich das ihr und ihrem Geschlechte längst bestimmte Verhängnis vollzog. Daran knüpft sie die Frage, »wer ist . . . Vater, wer die Mutter?« Natürlich handelt es sich metaphorisch um Erzeugung wie bei Euripides Troad. 767. Das Kind ist doch wohl eher sie selbst als Hekabe. »Jetzt ist's an der Zeit, daß ich den Sinn künde, der in den alten Orakeln verborgen lag. Denn Apollon hat mir die Seherkunst verliehen, und wie ich allein von allen Priamiden den Krieg perhorreszierte, so hatte er mir auch allein die geheime Einsicht verliehen. Das übrige Geschlecht, so glänzend es sich darstellte, wußte die Werke der *ἀετῶ* nicht zu

üben: das werde ich nun an den Hauptpersonen deutlicher zeigen.* Offenbar wurden nun Hektor, Alexandros usw. behandelt. Angeredet ist in der ganzen letzten Versreihe Priamos; das ist jetzt ziemlich leer, mußte also später noch wirksam gemacht werden, oder war im Früheren schon motiviert. Seltsam ist das Ganze in hohem Maße: vergeblich sucht man Analogien, vergeblich Anklänge. Lykophron versagt nicht weniger als die Tragödie und alle lateinische Poesie.

Die Aufzählung der griechischen Landschaften geschieht so, daß Gelehrsamkeit ihren Namen umschreibt oder doch schmückt; es ist aber billige Gelehrsamkeit, und alles entbehrt der Anschaulichkeit. Die Ätoler werden selbst genannt, aber ihre eileische Verwandtschaft hinzugefügt; Αἰτωλός war bekanntlich Sohn des Endymion von Elis. Die lokrische Küste, d. i. die ozolische, wird Γαλακῆς πέλας genannt, Γαλακῆ aus Hesiod Th. 440 — als ob nicht jede Küste am Meere läge. Für Achaia steht Δῦμις καύδων, was auch nichts weiter besagt, als daß es am Meere liegt. Böotien wird durch Teumessos vertreten, und der kümmerliche Ort bekommt eine Warte, die gar geweiht sein soll. Das entfernt sich weit von der Wirklichkeit (Pausan. IX, 19), gestattet aber gerade dadurch, eine Vorlage des Poeten zu erkennen: Strabon IX, 409 aus Apollodor ὁ Τευμησσός, ὃν ἐκόσμησεν Ἀντίμαχος διὰ πολλῶν ἐπῶν τὰς μὴ προσόχσας ἀρετὰς διαριθμούμενος «ἔστι τις ἡμερόεις ὀλίγος λόφος.» γνῶριμα δὲ τὰ ἐπη. Die Schilderung von Teumessos, die so wenig zutraf, war also allgemein bekannt; wenn wir sie auch nicht kennen, dürfen wir doch annehmen, daß sie dem Poeten τὰ μὴ προσόντα geliefert hat. Die Athener sind παῖδες Ἐριχθονίου; das zu bezeichnen wird das homerische τέκε δὲ ἰεῖδωρος ἄρουρα (von Erichthonios) umgebildet in Ἐριχθονίου βλάστημα ἀρότων. Homer hat »mit unermüdelichem Sinnen eine unvergängliche Musenstimme zusammengewebt, und die spuckt er dann wie ein Meer auf den Strand für die anderen Dichter«. Das stellt auf der Höhe des Malers Γαλάτων ὃς ἔγραψε τὸν μὲν Ὅμηρον αὐτὸν ἐμοῦντα τοὺς δὲ ἄλλοις ποιητὰς τὰ ἐμμεσμένα ἀρυτομένουσ (Ἄlian. V. H. 13, 22). Statt σχῆμα τοσοῦτων τέκνων steht b 20 τόσον ὠδίνων σχῆμα λοχευθέν, so daß das σχῆμα, καλλώπισμα (Schol. Eur. Andr. 1) gezählt wird, τόσον, und geboren wird, und zur Bestimmung des Inhalts nicht die Kinder, sondern die Wehen erhält. Die simple Frage τίς ἐτεκέ με erhält die Paraphrase, »wer hat meine Natur gepflegt und wem hat Eileithyia das Band unterhalb des Gürtels

gelöst*, wobei der $\Delta\epsilon\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ der Bürde, von der Eileithyia entbündet, mit der Gürtung, die die Schwangere nicht mehr erträgt, zusammen- geworfen wird. Ἄτροπος heißt $\nu\epsilon\alpha\rho\acute{\alpha}$ statt $\nu\acute{\epsilon}\alpha$, gleich als ob die Wörter synonym wären; und so nahe die Wendung in den Zeiten der $\nu\acute{\epsilon}\omicron\iota$ $\Delta\iota\acute{o}\nu\upsilon\kappa\omicron\iota$ u. dgl. lag: die Eileithyia eine neue Moire zu nennen, wo doch die Götter gleich alt sind, weil diese Geburt für das Kind ein Verhängnis war, ist pervers. Und so geht die unausstehlichste Kakezelle durch. Solche Geschmacklosigkeiten in griechischen Versen zu finden ist keine erfreuliche Überraschung, und es ist ebenso mühselig wie peinlich, solehem Stile nachzudenken und nachzudichten. Aber den geschichtlichen Wert darf man nicht gering anschlagen: einmal hat das Kunststück doch seine Bewunderer gehabt. Und von Timotheos führt auch zu diesem Stile ein Weg, und wenn von dem, dann auch von Homer, wie der Poet selbst sagt. Aber wohin dieser zeitlich und örtlich gehört, bleibt zu suchen, irgendwo zwischen Euergetes II. und Caligula, und an das Ägypten der späten Ptolemäer wird man zunächst denken.

Nachtrag.

Schubart regt in der Revision an, die Interpunktionen als Zeugnisse für Katalexe zu betrachten, was zwar $\alpha 6$ sicher nicht zutrifft, aber sonst viel für sich hat. $\beta 19$ hatte er schon in der Anmerkung so behandelt; $\alpha 16$ spricht der Raum dafür und es wird sich eine entsprechende Ergänzung schon finden; auch $\delta 35$ ist Sinnesabschnitt, und Katalexe ist denkbar, denn $\theta\epsilon\sigma\mu$ kann $\theta\epsilon\omicron\mu$ gewesen sein, wenn die Tinte ganz abgesprungen ist. $\delta 29$ läßt sich vor: $\beta\iota\omega\sigma\epsilon\mu$ ohne weiteres $\pi\acute{\upsilon}\sigma\tau\iota\mu$ $\theta\eta\eta\tau\omicron\iota\varsigma$ $\sigma\epsilon\beta\alpha\lambda\iota\alpha\mu$ einsetzen. Das Folgende denkt er sich als Antwort auf die Frage »wer zeugte mich«, dem Sinn nach etwa so »die Wurzeln der Stadt (30 $\tau\omicron\upsilon\lambda\iota\mu$ $\theta\epsilon$) hat der Herr gelegt, der mir daher auch seine Kunst verliehen hat«. Ohne Zweifel ist das sehr erwägenswert.

XXII. VERMISCHTES.

1. REGELN ÜBER METRIK.

P. 9734.

Papyrusfetzen, oben vollständig, hoch 6,5 cm, breit 16 cm. Buchschrift etwa 3. Jahrhunderts. Von Z. 5 an machen zwei große schwarze Flecke, die von oben nach unten verlaufen, die Schrift fast ganz unleserlich. Keine Lesezeichen.

[ἄ]λλος

[τ]ῶν αὖ Πρωτεσίλλος ἄρσιος ἡγεμόνευε,

[τ]ῶι δ' ἄμα τεσσαράκοντα μέλαιναί νῆες ἔποντο.

ἄλλου

5 [ἡ]νίκ' ἄν ἦ σπονδαῖο[ς] ὁ δεξιός, ἄν [τε τ]ροχάιος
 ζῆν τοῦτωι κατ' ἴαμβον ἐνόπιος ὦ[. . .] ἀδειται

διάκειται.

κρητικὴν ἔαν προσβῆις πόδα τῷ τρι[μ]έτρῳι, τ[ετρα]μέτρος

γίνεται ἐν ρυθμῶι τε τροχάιωι κλι[ν]εται οὔτος.

10 εἶδος δ' αὐτόν ἐγὼ δέξω, ζῆ δὲ μάθαν' ἀκ[οῦ]ων]

εἶα νῦν' ἐπεὶ σχολή π[άρε]ςτι, πα[.] [.]

3 kann anders zu lesen, obwohl unverständlich; ἄλλος und ἄλλως ausgeschlossen. 7 διάκειται scheint Korrektur des letzten Wortes in 6, so daß der Vers zu lesen ist ὡς διάκειται. 8 ε in das vorhergehende ν hineinkorrigiert; sprich ἦν. 9 man kann auch και für και lesen; vermutlich ist es verschrieben für βαίνεται. 11 über εἶα unbestimmbar, vielleicht zufällige Tintenspuren. Das π hinter σχολή kann allenfalls auch τ sein.

Zuerst finden wir mit dem unverständlichen Lemma zitiert B 698 und 710, ohne Zweifel als metrische Musterverse; der erste hat nur im ersten, der zweite nur im vierten Fuße einen Spondeus. Im folgenden wird die Regel gegeben: wenn in dem »rechten« Fuß ein Spondeus ist und neben ihm ein Trochäus κατ' ἴαμβον steht, so ist das wie ein Enoplios; es ist κατ' ἐνόπιον (was die Herausgeber der

Metriker mit befremdender Konsequenz in ein Wort schreiben). So nennen die späten Metriker (Schol. B zu Hephästion 293, 6 Consbr. und in anderen Brechungen) die Form $\text{---} \text{---} \text{---} \text{---} | \text{---} \text{---} \text{---} \text{---}$; die Zäsur kümmert sie nicht. Das ist eine andere Lehre, wie denn der Name $\epsilon\acute{\nu}\omicron\pi\alpha\iota\omicron\varsigma$ verschiedene Deutungen erfährt (Schol. Aristoph. Wolk. 651 mit Hermanns Note, Schol. Pind. Nem. 6, ep. 4. Proklos in *R. P.* 61 Kr.; dies noch unverstanden), darunter $\text{---} \text{---} \text{---} \text{---} \text{---}$. Hier muß $\text{---} \text{---} \text{---} \text{---}$ gemeint sein, obwohl man nicht einsieht, weshalb $\kappa\alpha\tau' \text{IAMBON}$ und nicht $\kappa\alpha\iota \text{IAMBOS}$ gesagt ist. Es folgt, daß der $\Delta\epsilon\iota\acute{\iota}\omicron\varsigma$ der erste Fuß ist. Marius Victorinus *de metr. Horat.* 182, 14 K. nennt den ersten Fuß des iambischen Metrions den geraden; die Pythagoreer bei Aristoteles *Met. N 6* teilen den normalen Hexameter so, daß die »rechte« Hälfte neun Silben hat, also $\text{---} \text{---} \text{---} \text{---} \text{---} | \text{---} \text{---} \text{---} \text{---} \text{---}$; so die traditionelle Deutung, von der Usener (*Altgr. Versb.* 41) nicht abgehen durfte; die Zäsur hat mit der Musik wirklich nichts zu tun und wird in diesen Theoremen immer beiseite gelassen. Sacerdos 514 K. nennt $\text{---} \text{---} \text{---} \text{---} \text{---} \text{---} \text{---} \text{---} \text{---} \text{---}$ *hemidexion*, das ist rechte Hälfte, nicht nach der Stellung auf dem Papier, sondern nach der Vorstellung, daß der rechte Fuß vorgeht. Dasselbe liegt bei Marius Victorinus 108 zugrunde¹. Das ist nicht genau die Terminologie des neuen Verses, aber man begreift doch, wie diese existieren konnte. Die Grabschrift auf Linos im Scholion Σ 570 (Bergk, *carm. pop.* 2; Maaß, *Herm.* 23, 303), auf die Leo zur rechten Zeit hinweist, erzählt von diesem, er hätte den Menschen das erste Lied gesungen $\epsilon\acute{\nu} \text{πο}\delta\iota \Delta\epsilon\iota\tau\epsilon\rho\acute{\omega}\nu$: da ist der »rechte Takt« auch noch unverstanden.

Die Regel der letzten drei Verse ist einfach die Ableitung des trochäischen Tetrameters aus dem Trimeter durch Zusatz eines Kretikers, wie sie in dem mechanischen jüngeren System gewöhnlich ist. Hier hat der Metriker ein $\epsilon\acute{\iota}\lambda \ \eta\eta\eta$ einem Trimeter vorgesetzt, von dem nur noch $\epsilon\acute{\nu}\epsilon\iota \ \sigma\chi\omicron\lambda\eta \ \pi\acute{\alpha}\rho\epsilon\sigma\tau\iota$ kenntlich ist; Abstand und Strich sondert den Kretiker auch für das Auge ab. Dabei ist ihm passiert, einen Tetrameter zu machen, der nicht die normale Diärese enthielt.

Es ist interessant, in griechischer Sprache metrische Regeln zu erhalten, ein Beweis, daß Terentianus Maurus seine griechischen Par-

¹ Auf die verdorbene und noch ungeheilte Stelle einzugehen, würde zu weit abführen.

allelen hatte. Lehrschriften in Versen, die ja bis auf die Rhetorik des Euenos (Plat. Phaidr. 267a) und die *ναυτικά ἄστρολογίαί* hinaufgehen, haben sich nur besonders schlecht erhalten. Von dieser läßt sich nach dem geringen Reste nur sagen, daß sie von Heliodor-Hephästion unabhängig war.

2. HYMNUS AN TYCHE.

P. 9734.

Rückseite der vorigen Nummer. Über dem Text einige Buchstabenreste, die möglicherweise von einer Überschrift herrühren, ähnliche ganz unsichere unter ihm. Die unleserliche Schrift ist sehr ungenau, bedient sich aber der Formen der Buchschrift. Wieviel rechts in den Zeilen 1—5 und 8 noch geschrieben war, ist nicht zu bestimmen.

ΠΡΟΥΧΙΡΟΕΠΟΙΚΙΛΟΜΟΡΦΕΠΤΑΝΘ[...]. . .
 ΘΝΑΤΟΙΣΣΥΝΟΜΕΣΘΙΕΠΑΝΚΡΑΤΕΣΤΥΧΑ[. . .
 ΠΩΣΧΡΗΤΕΑΝΕΙΣΧΥΝΤΕΔΙΞΑΙΚΑΙΤΣΑΝΤ[. . .
 ΤΑΜΕΝΥΥΙΠΑΝΚΑΙΣΕΜΝΑΕΙΣΔΕΘΝΟΜ. . .[. . .
 5 ΥΠΗΡΙΚΑΣΚΑΤΑΓΑΝΝΕΦΟΣΑΜΠΙΘΕΚΑΜΕΝ.[
 ΤΑΔΕΠΑΥΛΑΚΑΙΤΑΠΙΝΑΠΟΛΛΑΚΙΣΠΤΞΔΡΟΦ.
 ΕΙΣΥΥΡΦΣΞΑΙΛΟΣΩΔΑΙΜΟΝΜΕΓΑΛΑ
 ΠΟΤΕΛΟΝΣΕΚΛΗΖΩΜΕΝΚΛΩΘΩΓΕΛΑΙΝ[. . .
 ΗΤΑΝΤΑΧΥΠΟΤΜΟΝΑΝΑΝΚΑΝ
 10 ΗΤΑΝΤΑΧΥΑΓΓΕΛΟΝΙΡΕΝΑΘΑΝΑΤΩΝ
 ΠΑΝΤΩΝΓΑΡΑΡΧΑΝΚΑΙΤΕΛΟΣΑΓΓΙΩΝΕΧΙΦ .

Der Schreiber ist ein ganz ungebildeter Ägypter gewesen, so daß er l für r, die Media für die Tenuis, die Tenuis für die Aspirata schreibt (auch umgekehrt *συνόμεσις*), die Vokale gemäß der Aussprache verwechselt, also lang und kurz e, kurz e und i nicht auseinanderhält. Das ist in der Umschrift ohne weiteres gebessert. Dann bleiben nur geringe Versehen, die notiert sind; aber so etwas wie *Χριον* 11 und das Versmaß zeigen deutlich, daß das Gedicht stark verwässert ist. Normale Verse lassen sich nicht durchführen, wenn man nicht

spielen will, und die Wortwahl schließt Entstehung in klassischer Zeit ebenso aus wie der Inhalt. Es ist kein Zauberspruch, der einen Dämon beschwört, kann auch kaum ein Kultgedicht für einen der zahlreichen Tyhetempel sein. Vergleichen kann man ein Stück, das mit dem Lemma *Αἰσχύλου* bei Stobäus Ecl. I, 6, 13 steht. Auch die lyrische Apostrophe an den *Χρυσός* bei Diodor 37, 30 ist ähnlich.

ΠΟΛΥΧΕΙΡΕ ΠΟΙΚΙΛΟΜΟΡΦΕ ΠΤΑΝΟ[- -]
 ΘΝΑΤΟΪΣ ΣΥΝΟΜΕΣΤΙΕ, ΠΑΚΡΑΤΕΪΣ ΤΥΧΑ.
 ΠΩΣ ΧΡῆ ΤΕΛῆΝ ΙΣΧΥΝ ΤΕ ΔΕΪΞΑΙ ΚΑΙ ΤΕΛῆΝ Φ[ΥCΙΝ];
 Τᾶ ΜῆΝ ὕΠΗΦΑῆ ΚΑΙ ΣΕΜΝᾶ ΕΙC ΤΕΟΝ Θ[Μ]ΜΑ - -
 5 ὕΠΗΡΙΚΑC ΠΟΤΙ ΓᾶΝ ΝΕΦΟC ΑΜΦΙΘΗΚΑΜΕΝ[Α CΚΟΤΙΟΝ],
 Τᾶ Δὲ ΦΑΥΛΑ ΚΑΙ ΤΑΠΕΙΝᾶ ΠΟΛΛΑΚΙC ΠΤΕΡΟ[ῆ]C[Ι]
 ΕΙC ὕΠΟC ΕΞΑΪΕΙΡΑC, ὦ ΔΑΪΜΟΝ ΜΕΓᾶΛΑ.
 ΠΟΤΕΡΟΝ CΕ ΚΛῆΖΩΜΕΝ ΚΛΩΘῶ ΚΕΛΑΙΝ[ᾶΝ,]
 ἢ ΤᾶΝ ΤΑΧΥΠΟΤΜΟΝ ἈΝᾶΓΚΑΝ
 10 ἢ ΤᾶΝ ΤΑΧΥΝ ἄΓΓΕΛΟΝ ὄΡΙΝ ἈΘΑΝᾶΤΩΝ;
 ΠᾶΝΤΩΝ ΓᾶΡ ἈΡΧᾶΝ ΚΑΙ ΤΕΛΟC ἄΓΙΟΝ ἔΧΕΙC.

1 ΠΟΛΥΧΕΙΡΕ; der Metaplasmus für ΠΟΛΥΧΕΙΡ kann nicht befremden, wird aber schwerlich original sein. Die vielen Hände und wechselnden Gestalten sind metaphorisch gemeint, entsprechen aber doch der Anrede von Göttern, deren sinnliche Erscheinung hervorgehoben wird; wahrscheinlich galt also das Epitheton ΠΤΑΝΟ- nicht sowohl den Fittichen der Göttin als ihrer Beweglichkeit. 3 der letzte Buchstabe ist als τ notiert, weil er so aussieht, aber π scheint nicht unmöglich, und das ergänzt sich gut zu ΤΥCΙΝ; ΤΥΝΑΜΙΝ würde noch mehr gefallen, aber Tenuis für Media ist sonst nicht gesetzt. Hier ist das zweite ΤΕΛῆΝ wohl sicher falsch. 4 der Hiat weist auf Entstellung, und der Gedanke »hochmütig gegen dich« ist allzu verschroben ausgedrückt. 5 der Schreiber hat ὕΠΗΡΙΚΑC als Aorist von ἔπεικω gefaßt; ἤΡΙΚΟΝ ist transitiv, z. B. Euphorion 40, und daß ἤΡΙΚΑ dafür eintritt, entspricht der Volkssprache. Aber der Dichter hat ὕΠΗΡΕΥΑC gewollt. Hesych ἤΡΙΕΥΝ ΚΑΙ ἤΡΙΞΕΝ: ΚΑΤΈΒΑΛΕ ΚΑΤΈΠΕCΕ zeigt, daß die ähnlichen Wörter verwechselt wurden. 6 es ist noch eine Buchstabenspur hinter ΠΤΕΡΟΪC (das überhaupt nicht ganz sicher ist). Darauf, daß hier und 3 sich leicht Trimeter zurechtschneiden lassen, ist nichts zu geben. 10 daß ἄΓΓΕΛΟΝ als Substantiv abzuteilen ist, zeigt der abhängige Genetiv: so wird ΤΑΧΥΝ ἄΓΓΕΛΟΝ (wie ΘΗΛΥC ΕΈΡΧΗ u. dgl.) beabsichtigt sein. 11 der Hymnus bei Stobäus beginnt ΤΥΧΑ, ΜΕΡΟΠΩΝ ἈΡΧᾶ ΚΑΙ ΤΕΡΜΑ. Von Zeus sagt Areli-lochos (Aristid. II, 51 Ddf., von Blaß erkannt) ΚΑΙ ΤΕΛΟC ΑΥΤΟC ἔΧΕΙ. ἄΓΙΟΝ ist so gut wie sicher zu lesen; natürlich hat damit der Schreiber ein anderes Wort verdrängt, z. B. ἄΚΡΟΝ.

3. ZAUBERSPRUCH GEGEN KOPFSCHMERZEN.

P. 7504.

Bruchstück eines Papyrusbuches spätgriechischer Zeit, hoch 10, breit 4 cm, oben vollständig, auf beiden Seiten beschrieben, aber auf dem Verso sind nur geringe Reste von Zeilenschlüssen und Zeilenanfängen sichtbar, vor denen Paragraphos und schräge Striche erscheinen. Keine Lesezeichen. Rekto; die beiden ersten Zeilen in mehr kursiver Schrift sind Überschrift.

. . .]ϛ ΚΕΦΑΛ[
 . . .] .

. . .]Υ ΓΑΡ ΕΙ ΘΗΗ[ΤΟΙ]ϛ . [. . .
 . . .] . ΦΟΛΟΙΣΠΡ . . ΩΝΤ[. . .
 [ΦΡΙΚΑ]ΛΕΑΝ ΕΠΑΟΙΔ[Η]Ν
 [. . . .]ΑΣ ΣΥΡΑΣ ΤΑ Δ' ἄρ' ἦν ΗΣ[. . .
 5 [. . . .] ΠΡΟΣΠΑΝ ΚΑΤΑ ΚΑΤΑ [. . .
 [. . . .]ΥΣΤΟΔΟΪΚΟΣ ΚΑΤΕΚΑΨ[ΥΘΗ
 [. . . .]Δ' ΕΝ ΘΡΕΙ ΚΑΤΕΚΑΨ[ΥΘΗ
 [. . . .]ΩΝ ΚΡΗΝΑΣ ΕΠΤΑ [. . .
 [. . . .]ΝΤΩΝ ΕΠΤΑ ΔΕ ΠΑΡΘΕ[ΝΙ -

10 [ΚΑΙ ΚΥΑ]ΝΩΠΙΔΕΣ ΗΡΑΨΑΝ[ΤΟ
 [ΚΡΗΝΙ]ΣΙ ΚΥΑΝΕΑΙΣ ΚΑΙ ΕΣ[ΒΕ -
 [ΣΑΝ ΑΚΑΜ]ΑΤΟΝ ΠΥΡ.
 [ΚΑΙ ΚΕΦ]ΑΛΙΑΣ ΕΠΑΟΙΔΑ[ΣΙΝ ΟΕΥΓΕΙ
 [Τ' ΑΛΕΓΕΙ]ΝΘΗ

15 [ΠΥΡ ΕΚ ΤΗΣ Κ]ΕΦΑΛΙΑΣ, ΟΕΥΓΕΙ ΔΕ [ΤΕ
 . . .] . ΟΕΥΓΟΥΣΙΝ ΔΕ[. . .
 . . .]ΝΔΕ ΜΩΝΥΧΕΣ [ΥΠΠΟΙ
 . . .]ΠΛΗΓΑΙΣ ΨΠ[. . .
 . . .] . . ΗΘ . . [. . .

2 Rest des ersten Buchstabens wie von Α, Λ. 5 die beiden letzten Buchstaben können auch ΥΛ (oder Δ) sein; aber Dittographie von ΚΑΤΑ wahrscheinlicher. 8 letzter Buchstabe rund, ϛ, ω, θ 15 ι in οευγει nachgetragen. 16 erster Buchstabe ϛ oder η. 17 η sicher; also ein Fehler.

Kentlich ist am Anfange die Anrede einer Gottheit. 5—12 wird ein analoges Beispiel erzählt, die Feuersbrunst eines Mysterhauses im Gebirge, die durch sieben Mädchen, die zu sieben Quellnymphen

beteten, gelöscht wurde. So soll durch den Zauberspruch das Feuer der Kopfschmerzen gelöscht werden. Unklar bleibt, wessen Pferde zugleich mit dem Kopfweh fliehen. Das Ganze scheint eine Sammlung solcher ἐπαιδιαί zu sein, die es zu allen Zeiten gegeben hat. Die Verse, ursprünglich ganz gut, waren verwüstet, wie in den Sibyllinen; V. 11 würde die volle Dativendung den Vers füllen. Erinnerung sei an Pap. Amherst II, 11, der öfter κεφαλή bietet und ἐπτά λύκοι — ἐπτά λέοντες ἔβεσαν —; aber alles ist unverständlich.

4. P. 1969.

Papyrusfetzen, hoch 11,5 cm, breit 4,5 cm mit großer gezielter Schrift später Zeit.

. . .] . Α [. . .
 . . .] Ὁ Δ Ο Ν Τ Ἀ Δ ἰ Ἄ Γ Ν [Α Θ Μ Ω Ν . .
 . . .] Α Ν ἔ Π Ἐ Δ Ρ Α Μ [. . .
 . . .] Υ Λ Ἄ Δ Ἄ Ν Ἀ Κ Ε Λ [. . .
 5 . . .] Ρ Ἀ Π Ρ Ὀ Γ Α Ρ Χ Ἀ Λ [. . .
 . . .] Ν Ο Σ Ε Μ Ο Ι Δ ὲ Π Ι [. . .
 . . .] Ο Σ Φ Ἄ Τ Ο Μ Υ [Θ Ο Ν . . .
 . . .] Ε Ὠ Ν Ε Ρ Ι Ν Ε [. . .
 . . .] Λ Θ Ι Σ Ε Π Ἐ Ν Ἠ [. . .
 10 . . .] Ἐ Χ Ε Ι Ν Ἀ Π Ο [. . .
 . . .] Μ Μ Ε Σ Α Φ Ἄ Ι Μ Α [Τ Ο Σ . . .
 . . .] Ε Ν Α Υ Τ Ο Σ Ἐ Γ Ω Δ [. . .
 . . .] Κ Ι Ο Ι Ν Α Δ Ἠ Ρ ἰ Τ Ὀ [. . .
 . . .] Ρ Ὀ Τ Ι Ἄ ἰ [. . .] Ε Λ [. . .
 15 . . .] Ε Κ Α Ι Ἐ [. . .] Α Ι Ἠ [. . .
 . . .] Ν Ε Ϛ [. . .
 . . .] Δ Ε Χ Ϛ [. . .
 . . .] Ἐ [. . .

1 vor Α eine, dahinter zwei Rundungen wie von ο, ω, θ, Ende vielleicht πρ 4 das letzte λ durchgestrichen; es war doch etwas wie κεῖσσας, ο 322. 8 ε oder ο 12 Δ oder Λ oder Μ 13 κ oder χ, das folgende ι durchgestrichen. ρ sehr unsicher. 14 das ἰ wohl Hasta, über der Lücke scheint ein Spiritus Asper zu stehen, ἔ]ε nicht unmöglich. 15 hinter ε ein Ansatz oben wie von ν, μ, π; die Lücke faßt zwei schmale oder einen breiten Buchstaben. 17 sehr unsicher.

Das Interesse der unverständlichen Reste eines epischen Gedichtes liegt nur in den zahlreichen Akzenten, die auch den Satzakzent berücksichtigen; 4 ΞΥΛΛ ΔΑΝΑ; 8 ΕΩΝ ΕΡΙΝ aber den Gravis noch ebenso gut wie den Akut verwenden, ΔΑΝΑ; 9 ΕΠΕΝΗ[ΗCΑΝΤΟ oder ähnliche Form], 12 έρω. Dem Akzente entnimmt man, daß 2 ein Kompositum wie ΑΡΡΙ[ΟΔΟΝΤΑ stand; 5 ΧΑΛ[ΥΒΟΣ, ΧΑΛ[ΑCΟΝ], ΧΑΛ[ΚΩΜΑ; nichts von dem, was zuerst einfällt; 18 liegt ΑΔΗΡΙΤΟΝ [ΜΟΙ, ΤΕ, ΠΕΡ] durch die Betonung nahe; aber vorher muß Lesung oder Schreibung falsch sein.

5. Nr. 239.

Papyrusfetzen, hoch 8,5, breit 2,5 cm; etwa 4. Jahrhundert n. Chr. Auf Rekto ist nur ein Zeilenschluß sichtbar:]ΛΑCΘΑΙ. Verso enthält folgende Versanfänge:

	ΟΥ[. . . .	13	ΚΕΙΝΗ. . . [. . .
	ΑΝ[. . . .		ΕΡΜΙΟΝΗ[. . . .
	Η[. . . .	15	ΑΡΓΕΙΩ[. . . .
	ΓΥ[. . . .		ΚΑΙΤΟ[. . . .
5	— ΔΝ[. . . .		ΤΡΩΙ[. . . .
	— Μ[. . . .		ΠΑCΑΙΜ[. . . .
	<i>2 Zeilen fehlen</i>		ΕΛΚΟΜΕ[. . . .
	ΠΑCΙΝ[. . . .	20	ΟΛΒΙΝΑ. . . [. . .
10	ΠΑΝΤΕC[. . . .		ΔΡCΚΕΓΕ[. . . .
	ΕΞΕΛΕΝΗC[. . . .		ΟΥ[.]ΥΓΕ[. . . .
	ΕΡΜΙΟΝΗ[. . . .		. . . . .

6. P. 10562.

Papyrusfetzen hoch 4, breit 4 cm, etwa 2. Jahrhundert n. Chr. Keine Lesezeichen.

	. . .] . . CΕΤ . ΕΠ[. . .
	. . .] CΥΝΚΟΙΤΟΥC [. . .
	. . .] . . ΤΥΠΟΥC ΟΔΥΝΑC[. . .
	. . .] ΠΑΙΔΑ Δ' ΔΡΑC ΠΤΩ[. . .
5	. . .] . . . ΘΕΡΕΙΝ ΒΟΠΑΛΟΝ [. . .
	. . .] Ν ΟΙΛΟΝ ΟΥ ΓΕ[. . .

7. P. 5226.

Papyrusfetzen allerspätester Zeit (7. Jahrhundert), Verso, hoch 6, breit 18,5 cm. Auf dem Rekto Urkundenrest. Große ungelenke Schrift ohne Lesezeichen.

. . .]ΩΝ ΣΤΑΧΥΩΔΕΑ ΜΗΤΕΡΑ ΘΗΒΗΝ
 . . .]ΝΤΙ ΚΑΙ ΟΥΡΑΝΩ ΪΣΟΦΑΡΙΖΕΙΝ
 . . . ΟΥ]ΛΥΜΠΟΙΩ ΝΕΟΝ ΛΑΧΕΝ ΥΓΕΑ 'ΡΕΪΝΗ
 . . .]ΑΚΕΩΝ ΚΟC[ΜΗ]ΤΟΡΑ ΠΑΝ . . ΔΙΔΩ

V. 3 steht in 'ΡεΪνΗ das ι vermutlich falsch; V. 4 ist die Endung ΙΑΩΝ ziemlich sicher; die Reste würden sich mit ΠΑΝCΥΔΙΑΩΝ vertragen, was doch nicht glaublich ist. Daß das ganz späte Gedicht von Theben als Diospolis handelte, ist das einzige, was man erkennt.

8. P. 5227.

Papyrusfetzen, hoch 2, breit 9,5 cm, Rekto, ziemlich derselben Zeit wie 7; die Schrift ist ähnlich, aber kleiner. Auf dem Verso Urkundenrest. Keine Lesezeichen.

. .]ΡΡΟΙΓΩΝΕ . . Η[. . .
 . .]ΑΚΕΡCΙΚΟΜΗC ΠΟΤΕ ΚΥΚΝΩΝ
 . . ΠΡΟC]ΕΒΗCΑΤΟ ΚΥΚΛΑΔΑ ΔΗΛΟΝ

Das letzte Wort ist unter den Schluß von ΚΥΚΛΑΔΑ gesetzt, doch nicht als neue Zeile. »Apoll ging einmal nach Delos«, das selbst Kyklade heißt; irgendwie waren seine Schwäne beteiligt, die ja einst dort seine Geburt begrüßt hatten. Die Schreibung ΑΚΕΡCΙΚΟΜΗC ist Regel bei Nonnos. In seine Sphäre werden 7 und 8 gehören.

NACHTRAG ZU XII, 1.

Von demselben Blatte einer Papyrusrolle des Alkaios ist ein Stück des unteren Teiles in Aberdeen, herausgegeben von Th. Reinach, *Revue des Études Greeques* XVIII (1905), 413. Der Augenschein wird jeden überzeugen, der das Faksimile bei Reinach mit der Tafel in den Berliner Sitzungsberichten 1902 vergleicht. Nicht nur die Schrift von Text und Scholien ist dieselbe, man sieht auch dieselbe Verletzung, die dadurch entstanden ist, daß die Fasern des Papyrus auseinandergezerrt sind, auf beiden Stücken; das in Aberdeen wird ein paar Verse unter dem Berliner gestanden haben. Man kann sich der Hoffnung nicht erwehren, daß mehr Fetzen in Privatbesitz zerstreut sind. Es erschien praktisch, das neue Bruchstück zu wiederholen, schon damit die Wörter desselben Gedichtes alle verzeichnet werden können.

	. . .]ΤΟ Δ Ε Η Σ Ι[. . .		
	. . .]С Г А Р Т Α Δ Ε С Α[. . .		
	. . .]. Φ Ο Σ Μ Α Κ Α[. . .		
	. . .Π Α Ρ Ο Ι Θ Ε Ν Β Α Ρ Υ Δ[. . .] Ν Ω Ι		
5	. . .Τ Ο Σ Σ Ο Υ Τ Ο Ν Ε Π Ε Υ Χ Ο Μ Α Ι		
	. . .]! С Θ ' Α Σ Λ Ι Ω Φ [Α] Ο С		
	. . .]! Γ Ε Κ Λ Ε Α Ν Α Κ [Τ Ι] Δ Α Ν	† ΜΥΡΣΙ ^Α	
	. . .] Η Ρ Χ Ε Α Ν Α Κ Τ [Ι] Δ Α Ν	† ΘΙΤΤΑ ^Κ	
	. . .] Τ Ο Ν Μ Ε Λ Ι Α Δ [Ε Ο] Ϛ		
10	. . .]. . . Α Ο С Ω Λ [Ε С Ε] Ν		

Den Asklepiadeen fügt sich alles; aber außer den selbstverständlichen Ergänzungen, die gleich eingetragen sind, meist von Reinach gefunden, will sich nichts deuten lassen. V. 6 wird der Rest des ersten Buchstaben von Η stammen, also irgendeine zweite Person eines Verbums auf -ΗΣΘΑ. 7 scheint der Rest einer Hasta vor τ, die Herr Winsted gelesen hatte, Reinach nicht anerkennt, doch möglich.

10 scheinen die Spuren mit ΜΥΡΣΙΑΟΣ ὤλεσεν vereinbar. In dieser ältesten äolischen Handschrift erscheint das Iota des Dativs und das ephelkystische n. Ob μειλιάδεος zurückgezogenen Akzent hat, ist unsicher, da es Eigenname sein kann. Der Gravis, S, wo wir eine Bezeichnung der Krasis wünschen, ist sehr merkwürdig. Nach den Scholien wird inan κλεανακτίδαν auf Myrsilos beziehen; dann wird man bei Strabon 599 ἐλοιδορεῖτο Μυρσίῳ καὶ Μεαᾶγκρῳ [καὶ] τοῖς Κλεανακτίδαῖς καὶ ἄλλοις τισὶν schreiben wollen. Es ist aber bedenklich, denn Pittakos, Sohn des Ὑππᾶς, der Plebejer, kann nicht wohl der Ἄρχεανακτίδης sein; dies scheint nach dem freilich verdorbenen Scholion zu Nikander Ther. 613 als Eigenname bei Alkaios vorgekommen zu sein; Pittakos konnte ja auch in dem ersten Teile des Asklepiadeus bezeichnet sein. Wir müssen uns leider eingestehen, daß wir durch die Entdeckungen nur darüber klarer geworden sind, wie wenig wir von Alkaios wissen und verstehen.

U. v. W.-M.

REGISTER.

I. WORTVERZEICHNIS DER NEUEN GEDICHTE.

I. ALKAIOS UND SAPPHO.

XII. Alkaios, XIII. Sappho, N(achtrag zu) XII 1.

ΑΓΑ[ΝΗ] XIII 2 S. 4, 10	ΑΡΙΣΤΗΝΑΣ XII 1 Kol. 1, 8	ΔΟΛΟΙΣ XII 2, 2
ΑΓΓΛΝΑΣ XIII 2 S. 5, 15	ΑΡΟΥΡΑΙΣ XIII 2 S. 5, 11	ΔΡΟΣΘΕΝΤΑΣ XIII 2 S. 4, 12
ΑΓΡΙ(Α) XII 2, 25	ΑΡΥΣΤΗΡΟΣ XII 2, 9	ΔΥΝΑΜΑΙ XIII 1 b, 3
ΑΔΟΜ(ΑΙ) XIII 2 S. 4, 10	ἨΡΣΙΑΝ XII 1 Kol. 2, 1	ΔΥΝΤΟΣ XIII 2 S. 5, 8
ΑΔΩΛΩΣ XIII 2 S. 2, 1	ἸΣΑ XIII 2 S. 5, 17	ΔΩΧΗΝ XIII 1 a, 1
ΑΕΘΛΟΝ XII 1 Kol. 1, 7	ἸΣΑΙΟ XIII 1 a, 7	
ΑΕΙΧΗΣ XII 2, 12	ἸΣΤΡΑ XIII 2 S. 5, 9	ἐΓΥ XII 1 Kol. 1, 16? XIII 2
ΑΕΚΟΙΣ(Α) XIII 2 S. 2, 5	ΑΪΤΑ XII 2, 25	S. 2, 6, 9
ΑΕΛΙΩ XIII 2 S. 5, 7. N. XII	ΑΪΤΟΣ XII 1, Kol. 1, 3	— ἔΜΕΘΗΝ XII 2, 10. XIII 2
1, 6		S. 2, 7. ΜΟΙ XII 2, 12. 25.
ΑΙ XIII 2 S. 2, 9	ΒΑΡΥ N. XII 1, 4	XIII 1 b, 5. 2 S. 2, 3. ἘΜΟΙ
ΑΪΘΡΟΝ XII 2, 14	ΒΑΣΙΛΗΨΙ XIII 2 S. 2, 19	XIII 2 S. 2, 14. ΜΕ XIII 2
ΑΪΡΕΨ Θ. ΕΛΘΝΤΕΣ	Β[ΕΘΛΩ]C? XIII 2 S. 5, 3	S. 2, 2.
ΧΑΛ? XII 1 Kol. 1, 5	ΒΟΛ XIII 2 S. 5, 18	— ἸΜΜΕ XIII 2 S. 4, 5? S. 5, 18
— ΑΛΩC? XIII 2 S. 5, 20	ΒΟΒΛΑΕΤΟ XII 1 Kol. 1, 11	ε]ΧΡΟΙΘΕΙC XIII 1 b, 9 (oder
ΛΑΚΑ XII 1 Kol. 2, 14	ΒΟΡΗΤΑΙ XIII 2 S. 5, 17	CΥΓΧΡ.)
ΛΑΛΑ XIII 2 S. 2, 9	ΒΡΕΝΘΕΪΩ XIII 2 S. 2, 19	ἔΕΙΠΕ XIII 2 S. 2, 3. — ΕΪΠΟΝ
ΛΑΛΟΙ XII 1 Kol. 2, 17	ΒΡΩΔΑ XIII 2 S. 5, 13	XIII 2 S. 4, 8
ΛΑΛΩC XII 2, 11	— ΩΝ XIII 2 S. 2, 13	ἘΕΡCΑ XIII 2 S. 5, 12
ΛΑΜΥΡΑΝ XIII 2 S. 5, 10	ΒΡΩΔΟΔΑΚΤΥΛΟΣ XIII 2 S.	ΕΓΗ XII 2, 20
ΛΑCΟΣ XIII 2 S. 2, 27	5, 8	— ἦ XIII 1 b, 5
ΛΑΕΙΒΟΜΑΝ XIII 2 S. 2, 6		ΕΙCΘΛΕC XIII 2 S. 4, 7
ΛΑΥCΤΙΔΟC XII 2, 20	ΓΑΝ? XII 1 Kol. 2, 18	έΚ XIII 2 S. 1, 6
ΛΑΜ' XIII 2 S. 2, 16	ΓΑΡ XII 1 Kol. 1, 3. XIII 1 a, 7.	έΚΑΤ... XII 1 Kol. 1, 6
ΛΑΝΘΕΜΩΔΗΣ XIII 2 S. 5, 14	2 S. 2, 8. 12. S. 4, 9. N.	ΕΛΘΗΝ XIII 2 S. 5, 18
ΛΑΝΘΩΝ XIII 2 S. 2, 17	XII 1, 2	ΕΛΘΝΤΕC XII 2, 16
ΛΑΝΟΥCΚΑ XIII 2 S. 5, 13	ΓΑΡΥ[ΕΙ]? XIII 2 S. 5, 20	ΕΜΜΑΤΩΝ XII 2, 21
ΛΑΝΤΙΑΜΠΗΝ XIII 1 b, 6	ΓΕ XIII 2 S. 4, 7	ΕΝΠΡΕΠΕΤΑΙ XIII 2 S. 5, 6
ΛΟΙΔΑ XII 2, 24	ΓΥΝΑΙΚΕCCΙΝ XII 2 S. 5, 6	ΕΝΩΠΙΑ XII 2, 17
ΛΠΛΑΙ XIII 2 S. 2, 18		ΕΠΑΛΕΪΤΑC XIII 2 S. 2, 20
— ΑΝ XIII 2 S. 2, 22. ΚΠΛΑ'	ΔΕΓΗΝ XIII 2 S. 2, 4	ΕΞΑΥCΟC? XII 2, 11
XIII 2 S. 5, 13	ΔΕΡΑΙ XIII 2 S. 2, 16	ΕΞΙΝC XIII 2 S. 2, 23
ΛΠΥΚΡ... XII 1 Kol. 1, 8	ΔΕCΠΟΤ(Α) XIII 2 S. 4, 8	ΕΠΑ... XIII 2 S. 4, 7
ΛΠΥΛΙΚΠΑΝΩ XIII 2 S. 2, 5	ΔΕΘΑ? XII 1 Kol. 1, 6	ΕΠΑΡΘ(ΑΙ) XIII 2 S. 4, 10
ΛΠΥCΤΑ XIII 2 S. 5, 19	ΔΙΑΚΗΤΑΙ XIII 1 a, 9	ΕΠΕΜΜΕΝΟΙ (ΕΠΗΜΜΕΝΟΙ) XII
ΛΡΕΥΤΟΙ XII 1 Kol. 1, 10	ΔΙΑΝΟΪΤΑ XII 1 Kol. 1, 1	2, 14
ΑΡΙΓΝΩΤΑ XIII 2 S. 5, 4	ΔΟΙΕ... XII 1 Kol. 2, 11	ΕΠΕΥΧΟΜΑΙ N. XII 1, 5

ἐπί mit Akkusativ XIII 2 S. 5, 10	κῆρυ XIII 2 S. 5, 18	ἄσπαι κε XII 1 Kol. 1, 4
ἐπιπλάσθεις XIII 2 S. 5, 15	κῆνος XII 1 Kol. 1, 11, 2, 3	ἄσπαι XIII 2 S. 2, 11
ἐπίσκει XIII 2 S. 5, 9	κῆρ XIII 2 S. 5, 17	ὄραε XII 2, 5. XIII 2 S. 2, 25
ἐργον XII 2, 20	κῆρον XII 2, 13	ὄραέν XIII 2 S. 4, 10
ἐρετα... XII 1 Kol. 2, 4	καλύτων XIII 1a, 2	ὄρ μά XIII 2 S. 4, 9
ἐρχει XIII 2 S. 2, 7	κροκόβεντα XIII 2 S. 1, 7	ὄρν XII 1 Kol. 1, 5
ἐρων... XII 1 Kol. 2 oben	κυνειρ... XII 1 Kol. 2 oben	ὄυτε (κυύτε) XIII 2 S. 2, 24
ἐσλων XIII 1a, 3	κωύτε XIII 2 S. 2, 24	ὄυτ XII 1 Kol. 2, 12. XIII 1a, 8
ἐχεν XIII 2 S. 5, 3	λάθει XIII 2 S. 2, 10	παίσι? XIII 2 S. 4, 6
— ἐχοίσα XIII 2 S. 5, 2	λέπταν XIII 2 S. 5, 17	πάμπαν XIII 1b, 2
— ἐχω XIII 2 S. 3, 4	λύπηс XIII 1a, 4	πάντα XIII 2 S. 5, 9
ζαφούταιс(i) XIII 2 S. 5, 15	λύсамен XII 2, 17	παρῆ XIII 2 S. 2, 14, 22
ἐζώμεν XIII 2 S. 5, 3	λωτίнос XIII 2 S. 4, 12	περῶνηс XIII 2 S. 3, 5
ἦ XIII 2 S. 4, 5	μά (ὄφ μά) XIII 2 S. 4, 9	πάροιφен N. XII 1, 4
ἦ μάν XIII 2 S. 2, 5	μάκαιραν XIII 2 S. 4, 9	ἐπάсчomen XIII 2 S. 2, 11
θάκη XII 2, 1	μάκρον XII 1 Kol. 1, 9	— πεπόθωμεн XIII 2 S. 2, 4
θάλασσαν XIII 2 S. 5, 10	μάλιστα XIII 2 S. 4, 6. S. 5, 5	πάτερ XII 1 Kol. 1, 2
— ас XII 2, 13	μάν (ἦ μάν) XIII 2 S. 2, 5	πεδῆποлен XIII 2 S. 2, 8
θεάλαισι XIII 2 S. 5, 12	μέган XII 2, 9	— πεδонт' XII 1 Kol. 2, 6
θεάссi XII 1 Kol. 2, 5	— μέга XII 2, 28	— ἐπλετο XIII 2 S. 2, 26
θεас XIII 2 S. 5, 4	μεθών XII 2, 12	πεπλον XIII 2 S. 1, 5, 8
θελῆ XII 1 Kol. 1, 4	μελιάδес N. XII 1, 9	περῶηка XIII 2 S. 2, 14
— θέλω XIII 2 S. 2, 1, 9	μελιάωтс XIII 2 S. 5, 14	περρῆχοиса XIII 2 S. 5, 9
θεωλάκηс XIII 2 S. 2, 1	μεμν-исо' XIII 2 S. 2, 8	πελέκταιс XIII 2 S. 2, 18
θηάτων XII 1 Kol. 2, 7	μή XIII 2 S. 2, 9	пове... XIII 2 S. 2, 28
θῶмон XIII 1b, 1	μήна XIII 2 S. 5, 8	ποι' XIII 2 S. 5, 17
— ωι XII 2, 19	μόтра XII 1 Kol. 1, 12	πεπονηάиса XIII 2 S. 2, 17
ἴδην? XIII 2 S. 4, 18	μόπαп XIII 2 S. 5, 5	πόλιос XII 1 Kol. 1, 10
ἴθαρῶτεροι XII 2, 18	μόχθεις XII 2, 10	πόλλα XIII 2 S. 2, 3. S. 5, 15
ἴκέλαν XIII 2 S. 5, 4	μῶρω XIII 2 S. 2, 18	— πόλλω XIII 2 S. 2, 18. πόλλαιс XII 2 S. 2, 15. πῆλλαιс XIII 2 S. 2, 12
ἴλλέντι XII 2, 19	... ноεіδην XII 2, 14	πόλ'аки XIII 2 S. 5, 2
ἴμεрос XIII 2 S. 4, 11	ἴην XII 1 Kol. 2, 15. 19. XIII 2 S. 5, 6	πολυαθῶμοис XIII 2 S. 5, 11
— ωι XIII 2 S. 5, 16	ἴт XIII 2 S. 5, 19	πολυάκρυон XII 1 Kol. 1, 7
ἴων XIII 2 S. 2, 12	ἴῶн (= ноῦн) XIII 2 S. 5, 9	πολύс XIII 2 S. 5, 19
ἴρον XIII 2 S. 2, 24	ἴῶн (Dual) oder	πορῶφран XIII 2 S. 1, 8, 13
ἴсωс XIII 2 S. 5, 11	ἴῶнт(а) XIII 2 S. 5, 19	пот' XIII 2 S. 5, 3, 7
κάλα XIII 2 S. 2, 11. S. 5, 12	εἰῶρος? XII 2, 11	πρόсчпон XIII 1b, 8
— ωн XIII 1a, 3	οἰήсαιс? XIII 1a, 6	прѳтi XII 2, 17
καμάκων XII 2, 16	οἰсѳа XIII 2 S. 2, 8	πῶр XII 2, 26
καραι XII 2, 22	ώlesen N. XII 1, 10	πῶрғос XII 1 Kol. 1, 10
κατελίпанен XIII 2 S. 2, 2	ὀμναіс I XIII 2 S. 2, 10	сāi XIII 2 S. 5, 5
καтеск... XII 1 Kol. 1, 12	ὀнартайс XII 2, 21	сāм(а)? XIII 2 S. 4, 5
κατῶάνηс XIII 2 S. 4, 11	ὀнеіадос XIII 1a, 5	селанна XIII 2 S. 5, 8
ке XII 1 Kol. 1, 4, 2, 18. XIII 1a, 8. б, 5	ὀнст'аθένтес XII 2, 15	стѳанои? XIII 2 S. 1, 10
κέραρον XII 2, 9	ὀыт XIII 2 S. 5, 18	— стѳаноис XIII 2 S. 2, 12
		стρωмн... XIII 2 S. 2, 21

[cý] XIII 2 S. 2, 10	ΤΟΙ XII 2, 5	ΧΑΪΡΟΙΣ XIII 2 S. 2, 7
— cé XIII 2 S. 2, S. 8. 9 S. 5, 4	ΤΟΚΟΨΤΟΝ N. XII 1, 5	— ἔΧΑΙΡΕ XIII 2 S. 5, 5
ΚΥΝΕΙΣ XII 2, 10	ΤΟΥΤΟ XII 2, 10	ΧΕΡΡΑΣ XII 2, 21
ΥΛΔΕ XIII 2 S. 2, N. XII 1, 2	ΤΥΥΔΕ XIII 2 S. 5, 2	ΚΕΧΥΤΑΙ XIII 2 S. 5, 12
— ΤΟΔΕ XIII 2 S. 2, 3. N. XII 1, 1	ΥΡΟΙ XIII 2 S. 2, 13	ΧΛΑΪΝΑΙ XIII 2 S. 1, 9
ΥΛΝ XIII 2 S. 2, 6	ΥΨ' XII 2, 21	ΧΡΟΝΟΝ XII 1 Kol. 1, 2
ΥΛΚΙΣΤΑ XII 2, 15	ΥΨΟΥΜΙΔΑΣ XIII 2 S. 2, 15	ΥΓΙΟΜΕΝΑ XIII 2 S. 2, 2
ΥΙΘΩΘΑ XII 2, 27	ϕΑΟΣ XIII 2 S. 5, 9. N. XII 1, 6	Ϟ XIII 2 S. 4, 8
— ΥΙΘΩΣΙΝ XIII 2, 23	ϕΕΙΔΩΘΕΑ XII 2, 13	ϞΙΜ' XIII 2 S. 4, 2
ΥΙΣ XIII 2 S. 2, 24. S. 4, 5? 11	ϕΡΑΔΑΙ... XII 1 Kol. 2, 2	ϞΣ XII 2, 13. 15. XIII 2 S. 2, 4. 8.
— ΥΙ? XIII 2 S. 4, 6	ϕΡΕΝΑ XIII 2 S. 5, 17	S. 5, 3. 7.

NAMEN.

ΑΚΑΛΟΣ XII 1 Schol.	Ζεΰς XII 1 Kol. 1, 14	ΠΕΡ[ΣΙΚΑΙ? XIII 2 S. 1, 9
ΑΡΙΦΝΟΤΑ? XIII 2 S. 5, 4	ΚΛΕΑΝΑΚΤΙΔΑΝ N. XII 1, 7	ΠΥΡΡΑ XII 1 Schol.
ΑΡΧΕΑΝΑΚΤΙΔΑΝ N. XII 1, 8	ΚΡΟΝΙΔΑΣ XII 1 Kol. 1, 3	ΣΑΡΔ... XIII 2 S. 5, 1
ΑΥΘΙΔΟΣ XIII 2 S. 5, 16	ΛΥΔΑΙΣΙΝ XIII 2 S. 5, 6	ΦΙΤΑΚΟΣ N. XII 1 Schol.
ΓΟΓΓΥΛΑ XIII 2 S. 4, 4	ΜΥΡΣΙΛΟΣ XII 1 Schol. N. XII 1 Schol.	ΦΡΥ[ΓΙ... XIII 2 S. 1, 12
'Ερ]μᾶς? XIII 2 S. 4, 7		ΥΛΠΟ' XIII 2 S. 2, 5

2. KORINNA.

Die böotische Schreibung der Vokale ist in der Anordnung nicht berücksichtigt.

ΑΓΛΩΟΣ 2, 56. -ΘΩΝ 2, 22	Ασπώς 2, 14. 37	ΔΑΚΡΟΥ 2, 89
ΑΓΕΪΡΩ 2, 64	ΑΤΡΕΚΙΑΝ 2, 82	ΔΕ οft
ΑΓΚΟΥΛΟΜΕΪΤΑΟ 1, 14	ΑΥΤΙΚΑ 1, 19	ΔΕΙΝΟΤΕΡ- 2, 115
ΑΓΕΤΟ 2, 133	ΑΥΤΑ- 2, 48	ΔΕΣΙΛΣ 2, 88
ΑΔΟΥΤΩΝ 2, 69	ΑΟΥΣΑΣ 1, 25	ΔΕΥΣ 2, 23. 25. ΔΙΟΣ 1, 28. 48
ΑΕΛΙΟΣ 2, 6	ΑΥΕΥΔΙΑΝ 2, 70	ΔΕΥΤΕΡΟΣ 2, 75
ΑΘΑΝΑΤΩΝ 1, 17. -ΤΥΣ 2, 83	ΒΑΝΤΑΣ 2, 59	ΔΙΑ 2, 104
ΑΪ 1, 9. 2, 46	ΒΑΛΩΝ 2, 74	ΔΙΧ' 2, 72
ΕΛΕ 1, 18. 26. ΕΙΛΕ 1, 23. ΕΛΕΣΘΗ 2, 80	ΒΑΣΙΛΕΥΣ 2, 52	ΔΩΜΩΣ 2, 59
ΑΤΙΩΝ 2, 122	ΒΕΒΕΙΑ- 2, 94	ΔΟΥΪΝ (-ΟΪΝ) 2, 54
ΑΥΑ F. 3	ΒΕΙΑ- F. 1, 3	ΕΔΝ- 2, 106
ΕΠ' ΑΚΡΥ 1, 3	ΒΟΩΝ? 1, 35	ΕΚΕ 2, 93
ΑΚΡΗΘΕΪΝ 2, 70	ΓΑ? 1, 2	ΕΝΟΙ 2, 47. 103. ΕΣΣΟΝΗ 2, 63
ΑΜΙΤΑΤΟ 2, 90	ΓΑΣ 2, 74. ΓΑΗΝ 2, 78	ΙΟΝΤΑΣ 1, 46
ΑΜΟΣ 2, 77	ΓΕΓΑΘΙ 1, 28	ΕΚΟΥΡΕΥΩΝ 2, 86
ΑΜΘΕΠΙ 2, 70	ΓΑΡ 2, 49. 57. 71	ΕΝ mit Akkusativ und Dativ oft
ΑΝΕΘΑ 1, 34	ΓΕΝΕΘΑΛ 1, 10. 2, 21. 61	ΕΝΕΔΩΚΕΝ? 1, 32
ΑΝΑ — ΘΡΩΝ 1, 22	ΓΕΝΕΤΩΡ 2, 77	ΕΝΕΠΩ 2, 81
ΑΠΙΘΑΝ- 2, 95	ΓΕΡΑΣ 2, 66	ΕΝΝΙΑ 2, 60
ΑΠΠΑΣΑΜΕΝΟΣ 2, 78	ΔΗΜΩΝ 2, 50. F. 1. -ΩΝΕΣΣΙ 2, 85	ΙΩΝ 2, 11. 73
ΑΡΑ 1, 58		ΕΠΙ 1, 2. 3
ΑΣΠΑΣΙΩΣ 2, 87		ΕΠΙΤ(Α) 2, 78
ΑΣΣΟΝ 1, 46		ΕΡΑΤΑΝ 1, 25

- ΕΪΡΙΣ 1, 33
 ἘΡΜᾶς 1, 24. 2, 57
 ἘΡΩς 2, 57
 ἔς, ἔςσ οἶ
 ἘΣΓΕΝΝᾶΣΟΝΘΗ 2, 62
 ἘΣΕΡΥΕ? 1, 30
 ἘΥΣΤΕΦΑΝΟΝ 1, 1
 ἘΥΦΥΜΟΙ 2, 72
 ἔχι 2, 51. ἔχων 2, 26. ἔχεν 2, 75
 ΦᾶΔΟΜΗ 2, 97. 113
 ΦΑΔΕΪΑΝ 2, 114
 ΦΕΛΙΚΩΝ 1, 30. 55
 ΦᾶΝ 2, 76. ἔ? 1, 27. οἶ? 1, 14
 vgl. NIN
 εἶδέ 2, 25
 εἶδει 2, 50
 εἰμιθίου 2, 62
 εἰρώων 2, 61
 οἶϋΝ 2, 44
 Θέσπια? 2, 28
 ΘΑΝΘΗΤ- 2, 138
 ΘΟΥΜΟΝ 2, 127
 ΘΟΥΣΙΑΣ 2, 7
 ἴΑΝ 2, 56
 ΚᾶΘΕΚΤΟΣ 1, 29
 Κᾶ 2, 58. 129. Κᾶμέ 2, 120.
 Кᾶсс. 2, 62
 ΚΑΛΠΙΔΑΣ 1, 21
 ΚΑΤᾶ 1, 27
 ΚΙΘΗΡΩΝ 1, 23. 2, 121. 131
 ΚΛᾶΡΟΣ 2, 134
 ΚΛέτε 1, 16
 Κόρκουρα 2, 24
 ἘκόσμιοΝ 1, 27
 ΚΡΑΤΕΡΩΝ 2, 67
 ΚΡΑΤΟΥΝΙ 2, 55
 Κρόνω 1, 15
 ΚΡΟΥᾶΔΑΝ 2, 59
 ΚΡΟΥᾶΙΑΝ 1, 21. ΚΡΟΥε- 1, 59
 ΚΟΥΠΡΙΣ 2, 58
 ΚᾶΡΗ 1, 49. -PAC 2, 60
 ΛΑΥΘΩΝ 2, 69
 ΛΑΦᾶΔΑΝ 1, 14
 Λᾶς 1, 34
 ΛΑΤΟΪΔΑΣ 2, 71
 Λέκτρα 2, 55
 ΛΙΤΤᾶΔΑ 1, 31
 ΛΟΥΠΗΣΙ 1, 29
 ΛΟΥΣΟΝ 2, 84
 Μᾶς 2, 56
 ΜᾶΚΑΡΕς 1, 19. 28. 45. 47. Μᾶ-
 ΚΗΡΑ 1, 16
 ΜᾶΚΡΟΝ 1, 24
 ΜΑΝΤΟΣΟΥΝΩ 2, 64
 ΜΕΓᾶΛΑΝ 1, 17
 ΜᾶΔΩΝ 2, 53
 ΜᾶΛΙ 2, 3. ΜᾶΛΩΝ? 1, 35
 ἘΜΕΛΤΕΝ 1, 18
 ΜᾶΝ 2, 51. 71
 ΜᾶςΦΑ? 2, 34
 ΜᾶΙΔΕ 2, 124
 ΜΟΥΡΙΑΔΕΣΣΙ 1, 34
 ΜᾶςΗ 1, 19. Μᾶς- 2, 1
 ΝᾶΚΑΝ 1, 26
 ΝΙΝ 1, 16. 34
 ἔΝ ΝΟΜΟΝ 2, 14
 Artikel oft, τᾶΝ 2, 51
 τᾶΩΝ demonstrativ 2, 105; ge-
 lativ 2, 126. 141. ὦΝ 2, 21
 τόΔε 2, 66. τᾶδε 1, 16
 οἶϋΝ 1, 5
 ἔκτρᾶς 1, 32
 ὀκτᾶλλᾶων? 2, 89
 ὀμᾶμων 2, 68
 ὄρᾶεν 1, 22
 ὄρᾶς 1, 32. 57
 ὄρουσεν 1, 40
 οὔποκα 2, 48
 οὔταν 2, 60
 οὔτω 2, 57
 Πᾶς 2, 57. 76. ΠᾶδᾶΝ 2, 51
 Πᾶντες 1, 22. 2, 52
 Πᾶρνεῖς 2, 112. 136. 139
 Πᾶτεῖρ 2, 26
 Πᾶϋομᾶ 2, 98
 ΠᾶδᾶιοΝ 2, 4
 Πᾶδοχος? 2, 68
 ΠᾶντεῖκοΝτα 2, 67
 Πᾶραγεῖς 2, 86
 ΠᾶτραΝ 1, 31
 ΠᾶθετᾶΝ 2, 56
 ΠᾶλτᾶΝ 2, 122
 Πᾶεἰαδ- 2, 123
 Πόκα 2, 61. 141
 Πᾶλουσπερῖες 2, 63
 Πᾶντω 2, 53
 Πᾶτιδᾶων 2, 26. 76
 Πᾶτιο 2, 71
 Πᾶροβαᾶων 2, 69
 Πᾶροδοοι 1, 36
 Πᾶροβᾶτας 2, 66
 Ῥεῖα 1, 16
 ςᾶεῖς 2, 23
 ςᾶμᾶων 2, 69
 ςᾶνωπα 2, 27
 ςᾶντεργᾶ 2, 119
 ςᾶτεφᾶλᾶνυςιν 1, 26
 ςᾶοῦν 2, 10. 109. 125
 Τᾶνᾶκα 1, 16
 Ἐτᾶττον 1, 20
 Τᾶχα 1, 24
 τε οἶ
 τεᾶων 2, 101. τᾶς 2, 47. 58
 τᾶνᾶΝ 1, 18. 2, 75. 80
 τᾶ = τᾶνα? 1, 11
 τᾶοῦΝ 2, 111
 τᾶριπᾶδος 2, 65. -δᾶων 2, 72
 τᾶρις 2, 51. 53
 τοῦ 2, 53. τεοῦς 2, 96. τεῖΝ
 2, 110
 τοῦχ- 2, 116
 Οὔριεῦς 2, 74
 οὔτᾶθεν 1, 33
 ἔφα 2, 86. 111
 φᾶρᾶμεΝ 1, 20
 φᾶἰδᾶ? 2, 8
 φᾶλουριΝ- 2, 140
 Φᾶβᾶς 2, 55
 φᾶρᾶεΝᾶς 2, 84
 φᾶϋλοΝ 1, 6
 φᾶμᾶ 2, 90
 Χᾶλεπᾶςιν 1, 20
 ΧᾶρᾶᾶΝ 1, 4
 ΧᾶρᾶςμοᾶλογοΝ 2, 82
 Χᾶρᾶςμᾶς 2, 72
 Χᾶρᾶςσοφᾶῖς 1, 21
 Ὠᾶρᾶῖων 2, 77
 Ὠᾶε 2, 90. Ὠᾶ' ᾶρα 1, 56
 Κᾶτ' ᾶἰαν? 1, 27
 Ὠᾶι 1, 6
 ὨᾶρᾶνοΝ 2, 79
 Ὠᾶτε (ᾶστε) 2, 65
 Ὠς (so) 2, 86; (daß) 1, 25

3. TRAGÖDIE.

S(phokles) = XVI; (Euripides) K(reter) = XVII 1; (Euripides) Ph(aethon) = XVII 2; F(lorilegium) = XX; bei Florilegium 10 (Euripides Melanippe) ist F fortgelassen. Die Wörter erhaltener Stücke sind nie, die bereits in Nauks Index in Tragicorum Fragmenta aufgenommenen Wörter nur in besonderen Fällen verzeichnet.

Άγει Ph <u>15</u> . ἄγει Ph <u>18</u>	διόρις <u>10, 20</u>	ἡλίου κύκλον K <u>12</u>
ἀγνή <u>10, 15</u>	δοκεῖ S 14. K <u>36</u>	ἡσυχον S <u>13</u>
ἡδίκηκότες K <u>40</u>	δρᾶν S 22	
αἰεὶ ποτε S <u>19</u>	δυσπινύς <u>10, 11</u>	θάρος Ph <u>17</u>
ἀφχίσσι K <u>13</u>	Δωδώνης <u>10, 15</u>	θεήλατον K <u>30</u>
οὐδὲν αἰτία K <u>22</u>		τοῖς θελοῦσιν <u>10, 17</u>
ἀκτάς S 2. ἐπ' ἀκταῖς S <u>18</u>	ἐγὼ μὲν S <u>22</u>	θάλεια <u>10, 22</u>
ἀκύρονι Ph <u>32</u>	εἰκός K 11	θεινόμενος K <u>32</u>
ἀλγῶ K <u>10</u>	πᾶσιν εἰς F 7	θύμῶν K <u>12</u>
λαίωv S 10	εἰσίωσιν K <u>49</u>	θύσειν (σοῦσειν) K <u>23</u>
ἀλόχοϋς Ph <u>41</u>	ἔκαστος S <u>20</u>	
ἀναβάλλεσθαι K <u>52</u>	ἔκατι K <u>41</u>	ἴλιος S 5
ἀνα — χειράμενοι Ph 37	ἐσέλαμπε K <u>15</u>	
ἀνδροκτόνοϋς K <u>27</u>	ἐκοῦσιον K 10	καθήμενος S <u>20</u>
ἀνωμήτοϋς θεᾶς <u>10, 18</u>	Ἑλλάς S 2. -δος <u>10, 17</u>	καθεῖσι K <u>12</u>
ἀνέμων Ph <u>36, 40</u>	ἐμπολωμένη K 7	καθέστηκε <u>10, 20</u>
ἄσιον K <u>50</u>	ἐσχαρτία K <u>34</u>	καινός S 11
ἀπόλλυς K <u>34</u>	ἐσχετάζεται S 17	ἐν καιρῶι S <u>18</u>
ἀπετείσατο K <u>25</u>	ἐπίσχες K 50	καλύται K 3
ἀρνούμενη K 4. -ναι <u>10, 5</u>	ἐπιδείσασθαι K <u>31</u>	καταίσχυνας K <u>28</u>
ἀρτιφανής Ph <u>18</u>	ἐπιμαρτύρηι K <u>27</u>	κατήλατο K <u>23</u>
ἄτρεῖδαι S 6. -δαιν S <u>24</u>	ἐπίστασι K 36	κεῖσθαι S <u>13</u>
αῖ <u>10, 12</u>	ἐπιχάρματα Ph <u>42</u>	κεφαλαῖς Ph <u>21</u>
ἀΰεται <u>10, 20</u>	ἐραῖς K <u>32</u>	κήρυσιν F 7
αῖρα Ph <u>22</u>	ἐργον S 21	κήρυσσεις K <u>33</u>
αὔτεις K <u>27</u>	ἐρασ (πράσας) K <u>28</u>	κόσμον Ph <u>44</u>
αὔτιχα S <u>18</u>	ἐρατε (κατακλήισατε) K <u>42</u>	κρίνω <u>10, 12</u>
ἀχεῖ Ph <u>24</u> . ἀχέουσιν Ph <u>35</u>	ἐρετῶν S 10	ἐκρυα K <u>30</u>
	ἐρμηῖαι <u>10, 10</u>	κύπριν K 7
	ἔτοιμος S <u>22</u>	κωπήρης S <u>16</u>
	εῖ K 3	
βάρα <u>10, 15</u>	εὔλεσιν Ph <u>35</u>	λάζυσε K <u>46</u>
βλέψασα K <u>12</u>	εὔαμερῖαι Ph <u>47</u>	λαοραῖον K 7
βοός K 11	εὔβουλος K <u>51</u>	λίπης K <u>39</u> . λιπῶν S <u>24</u>
	εὔους ἴλιος S 4	λέκτρων K <u>17</u>
βλάυτος? <u>10, 8</u>	εὔπρηπὶς K <u>13, 31</u>	λόγην K <u>45</u>
γένυν K <u>15</u>	εὔρυθμον? K 16	λοξίου <u>10, 14</u>
	ἔχει mit Adverb <u>10, 21</u> . K 5	
δαίμων K <u>21, 30</u>	ἔως Ph <u>20</u>	ἐμαινόμενος K <u>20</u> . ἐμνήμην K 9
δαίμων θυμῶν K <u>12</u>		μαρτος K 8
δεινά S 1	Διός <u>10, 16</u>	μαρτυρα <u>10, 4</u>
δειψ <u>10, 8</u>	ζεφύροιο S 1	μάταιος <u>10, 24</u>
δέμας K 6. <u>16</u>	ζημίας K 41	μέλει S <u>14</u>
ἐν θέοντι S <u>15</u>		μελλήματα S <u>21</u>
εὐν τινι δᾶ S 9		μέλετες S <u>13, 19</u>
δαῖτα K <u>20</u>	ἦδη K 5. 6. Ph <u>12, 31</u>	
δακνην K <u>26, 52</u> . ὑ ὑπνι . . .	ἦκω S <u>12, 23</u>	
ἔχει δίκης <u>10, 21</u>		

ΜΕΡΟΣ ΜΕΓΙΣΤΟΝ 10, 13ΜΕΘΕΣΩΝ K 33ΜΙΑΙΘΟΝΑ K 32ΜΟΪΡΑΣ 10, 12ΜΥΡΙΑΣ S 20ΜΥΡΙΑΔΩΝ S 23ΜΥΣΙΑ S 8ΜΩΝ S 11ΝΑΥΣΤΟΛΟΥΜΕΝΑ 10, 9ΝΑΥΤΑΝ S 9ΝΟΣΟΜΕΝ K 35ΝΟΣΩΙ K 12, 20ΝΟΤΟΥ S 1ΝΥΚΤΕΙΟΥ K 16ΝΥΧΕΛΕΪΣ S 19ΞΑΝΘΑΝ Ph 30ΞΥΜΒΟΛΑΙΑ 10, 4ΤΗΝ ΞΥΝΕΡΓΟΝ K 47ὍΔΥΣΣΕΥ S 12οἰνιπτόν K 15ὄλιβιός 10, 11ΠΑΡ' ὈΜΑΤΩΝ K 14ΠΑΡΙΤΗΣ S 17ΠΡΑΪΣ S 22. ἰδεῖν *eproxeget.*
K 12. ἰδεῖσθαι S 6ΠΡΑΓΙ K 43ΠΡΩΘΟΣ K 8ΨΥΧΙΑ 10, 20οὐ μὴν ... γε ... οὐτ' οὐκ
S 16οὐδαμοῦ S 21οὐκί S 8ΠΑΝΟΨΡΓΟΝ K 46ΠΑΝΤΩΣ K 5ΠΑΡ' (ΑΠὸ ΚΟΙΝΟΥ) K 14ΠΑΡΕΔΡΕΨΩ S 3ΠΑΡΕΣΤΙ K 39. ΠΑΡΩΝ S 17

ΠΑΡΕΣΤΑ S Kol. I, 1

ΠΑΘΕΪΝ F 2ΠΑΥΣΕΤΑΙ 10, 23ΠΕΔΟΣΤΙΨΙ K 17ΠΕΘΟΜΙ K 4ΠΕΜΠΤΗΡΑ S 10ΠΕΜΥΤΕ S 2ἐν πέπλοισιν K 13ΠΕΡΚΑΪΩΝ K 15ΠΗΔΑΛΪΩΙ S 3ΠΑΪ Πυλέως S 15ΠΛΕΪΑΣ Ph 22ΠΛΕΨΟΜΑΙ S 23ΠΛΗΓΗΝ K 30Πόδα S 12ΠΟΜΠΛΙ Ph 30Πόνους 10, 6ΠΟΝΤΙΑΝ ῥίπτειν K 35. ΠΟΝ-
ΤΙΑΣ ΧΘΟΝΟΣ S 11. ΠΟΝΤΙΩΙ
θεῶι K 24ΠΟΡΕΨΕΙ 10, 17. ΠΟΡΕΨΕΤΑΙ S 21
Πόρον S 5Ποσειδῶν K 26ΠΟΤΝΙΑ Ph 38ΠΟΥ' ΣΤΙ S 12ΠΡΑΓΜΑ K 41. τί πρ. F 2ΠΡΩΒΑΛΟΝ ΔΕΜΑΣ K 8ἐκ θεοῦ προσβολῆς K 6ΠΡΟΦΗΤΕΥΟΥΣΙ 10, 14τῶι κατὰ ΠΡΩΪΡΑΝ S 4ΠΥΡΣΗΣ K 14ΠΥΣΕΙΣ S 30ΡΙΝΩΝ K 18ΣΑΡΚΟΣ K 39ΣΕΛΑΣ K 14ΣΙΓΩΝΤΩΝ Ph 40ΕΣΚΗΤΕΝ K 26ΣΠΕΨΔΕΙΝ S 18ΕΣΤΩΜΥΤΑΙ K 44ΣΤΡΑΤΕΨΕΙΝ S 14ΣΤΡΑΤΟΣ S 16, 23ΣΥΛΛΟΓΟΣ S 12ΣΦΑΓΑΣ K 37ἘΣΦΑΣΕΝ K 23ΤΑΨΡΟΝ K 23Τερεῖτις S 2Ἰερά τελεῖται 10, 19τοῖς ἐν τέλει S 14τίκτει S 8τοὶ K 25, 34ΤΟΛΜΗΣΑΙ K 1ΤΡΩΪΔΑΣ S 2εἰς ὑπερβολὴν 10, 27ὑψηλοῦ K 15ΦΑΓΕΪΝ K 38ἐφαίνομένην K 8ΦΑΣΜΑ K 24ΦΗΓΩΙ 10, 16ΦΗΜΙ K 1. τί ἦνις F 2ΦΙΛΙΑΣ Ph 41ΦΟΪΒΟΥ 10, 13ΦΡΑΣΕΙΣ S 4ΤΑΣ ΔΙΔΟΣ ΦΡΕΝΑΣ 10, 16ΚΑΚΙΣΤΑ ΦΡΟΝΩΝ K 32ΦΡΟΝΤΙΔΟΣ K 50ΦΡΟΝΤΙΣΟΝ K 3

ΦΥΓΑΔΕΣ S Kol. I, 9

ΦΥΤΟΡΑ? K 19ΧΑΪΤΗΣ K 14ΧΘΟΝΟΣ S 11ΧΡΕΩΝ S 18οὐ χρῆν S 13ΥΓΕΙΝ 10, 25ΥΓΟΣ 10, 22ΨΑΟΣΙΤΟΥ K 38ΨΣ S 22

4. KOMÖDIE.

1 und 2 bezeichnen die beiden Nummern von XIX; F(lorilegien) = XXa, Fb = XXb.

ἐς ἄγρου, εἰς ἄ. 2, 54, 56ἔπ' ἀγκάλλας F 5ἀγάγετε 1, 2, 18. ἄγαγε? 2, 42ἀμδίας 1, 30ἀθυμῶ 2, 48ἀπαθός 2, 47ἀμίδα 1, 32ἀνακράγη 1, 13, 14ἀναστρέψας 2, 57ἀνηί 1, 32ἀσιόυτε 1, 21ἀπολειπέθετος 1, 18ἀρετῆς Fb 4ἄρτεσι 2, 94. Fb 7ἄρτι 2, 64ἀτύχημα 2, 47ἀφλητρία 1, 8

ΑΥΤΟΥΣ (ΑΛΛΗΛΟΙΣ) F 13, 11
 ἄφω 2, 16

ΒΑΛΑΝΕΤΟΝ 1, 16, 28
 ΒΑΡΥΣ F 6 8
 ΒΙΑΙ 2, 20

ΓΕΙΤΟΝΟΣ 2, 101
 ΠΡΟΣ Τὸ ΓΕΝΟΣ 2, 86

ΔΕΙΠΝΟΦΟΡΙΑ 2, 95
 ΔΗΠΟΥΘΕΝ 1, 24
 ΔΥΣΦΟΡΕΪ F 3
 ΔΕΔΥΚΕΝΑΙ 2, 3

Τὸ ΕΙΣΕΝΕΧΘΕΝ F 13, 9
 ἘΚΠΟΔΩΝ 2, 59
 ΠΟΛΕΩΣ ἙΛΛΗΝΙΔΟΣ 2, 39
 ἘΠΑΝ F 13, 4, 10
 ἘΡᾶν 1, 21
 ἘΡΓΟΝ ΑΥΤΟΥ 2, 54
 ΠΡΟΣ ἙΡΜΑΙΣ 2, 65
 ΤῶΝ ΠΑΡ' ἙΥΔΗΜΟΥ F 2
 ΕΥΦΩΝΗΜΕΙΣ 2, 92
 ἙΦΕΣΟΝ 2, 28, 98
 ἘΧΩΝ abundierend 1, 25

ΜΑ ΤὸΝ ΔΙΑ 1, 2, 27
 ΖΗΛΟΤΣ 2, 25

ἩΝΙΚ' ἄν 1, 1

ΘΕΪΝ 1, 22
 ΘῆΒΑΙ F 6 9
 ΘΥΡΪΩΝ F 6
 ΘΥΕΙ F 1
 ΘΥΣΙΑ 1, 17
 ΘΥΡΑΚΙΩΝ 1, 29

ΚΑΡΔΙΑΝ 2, 4
 ΚΑΤΆΜΑΒΕ F 13, 7
 ΚΙΘΑΡΙΣΤΟΥ 2, 92
 ΕΙΣ Τὸ ΚΟΙΝὸΝ F 13, 6
 ΚΕΚΡΙΚΩΣ 2, 82
 ἘΚΤΗΣΑΜΗΝ 2, 40
 ΚΥΣΙΝ F 6

ΛΑΦΡΥΙ 2, 22
 ΛΑΛΟΙΣ? F 1
 ΛΕΟΝΤΙ F 6
 ΛΟΓΙΖΟΜΑΙ 2, 38, 46, F 13, 1
 ΚΑΤΆ ΛΟΓΟΝ 2, 58, 85, F 13, 12
 Τὸ ΛΥΠΟΥΝ 2, 42

ΜΑΣΤΙΓΙΑ 1, 22
 ΜΕΛΙΤΤΑΝ F 13, 7
 ΜΕΝ ΟΥΝ korrigierend 2, 95
 ΜΕΤΑΠΕΜΠΕΤΑΙ 2, 54
 Μῆ fragend 2, 47
 ΜΗΘΑΛΟΥ F 13, 6
 ΜΟΛΟΣΙΚΟΤΙΣ F 6
 ΜΟΥΣΟΥΡΓΟΝ 1, 18
 ΜΥΡΙΑΙ F 6 9

ΝΟΥΘΕΤΩΝ 2, 58

ΟΛΩΣ 2, 88
 ΟΜΟΝΟΙΑΝ F 13, 2, 3
 ΟΝΟΣ 1, 12, 13, 16, 27
 ΟΠΟΥ ΓῆΣ 2, 44
 ΠΡΟΣ ΟΡΓῆΝ 2, 59
 ΟΥΔ' ὀντινοῦν 2, 68
 ΟΥ ΜῆΝ 2, 59
 ΟΥΣΙΑΝ 2, 60, F 13, 12

ΠΑΡΜΕΝΩΝ F 6 8
 ΤΙ ΠᾶΣΧΕΙΝ 2, 49
 ΕΙΣ ἙΦΕΣΟΝ ΕΠΕΣΟΝ 2, 93

ΠΛΟΥΤΟΝ F 13, 1
 ΠΟΡΝΟ- 2, 41
 ΠΟΤΟΣ 1, 2, 17, F 6
 ΚΑΤΆ ΠΟΔΑ 1, 6
 ΠΡΟΓΩΝ 2, 60
 ΠΡΟΣΜΕΙΝΑΤΩ 2, 77
 ΠΡΩΤΙΣΤΟΣ 1, 26

ΣΙΤΟΝ F 6
 ΣΠΑΥΑΙΣ 1, 25
 ΕΣΠΟΥΔΑΚΑΣ 2, 100
 ΣΥΜΒΟΥΛΟΣ 2, 51, 88
 ΣΥΝΑΠΗΡΚΕΙ 2, 14
 ΣΥΝΖΩΣΙΝ F 13, 11
 ΣΧΟΛῆΝ 1, 4

ΤΑΜΙΕΤΟΝ F 6 1
 ΤΑΧΙΣΤΑ 1, 3
 ΤῆΙΔε 2, 63
 ΤόΠΟΥ 1, 13
 ΤΡΕΦΕΙΝ F 2, 5
 Λέγων ΤΡΕΧΕΙΣ 2, 17
 ΤΡΥΦῆΝ 1, 28
 ἌΓΑΘῆΙ ΤΥΧῆΙ 2, 40

ΥΒΡΕΙ 2, 19
 ΥΠΕΡΒΟΑΪ (ΣΟΦΔΡΑ) 2, 48
 ὙΠΟΜΕΝΩ 1, 24

ΦΑΝΙΟΥ 2, 95
 ΦᾶΜ' ἐγὼ F 6
 ΦΕΥΣΟΜΑΙ 1, 3
 ΦΙΛΑΤΗ 2, 3
 ΦΡΟΝΙΣΕΩΣ 2, 80

ἘΓ ΧΑΡΑΚΙ 1, 6
 ΧΪΡΑΝ F 9
 ΧΡΕΑ 2, 98
 ΧΡΟΝΟΝ ΛΑΒΑΝΕΙΝ 2, 67.
 ΤῶΝ ΧΡῶΝΩΝ 2, 45

5. VERMISCHTES.

A(nap̄aste) = XXI; E(legie) = XV 2; S(kolien) = XV 1; T(ychehymnus) = XXII 2.

Die bloßen Ziffern 1, 3—8 beziehen sich auf die entsprechenden Nummern von XXII; diese Stücke sind sämtlich episch.

ΑΓΓΟΜΜΑΤΕ S 15
 ΑΓΓΕΛΟΝ ΑΒΑΝΑΤΩΝ T 10
 ΑΝΔΡῶΝ ΑΓΑΘῶΝ E 10, ἐς
 ΑΓΑΘΟΥ — εἰς ΑΓΑΘῶΝ E 1
 ΧΓΙΟΝ T 11
 ΑΔΗΡΙΤΟΝ 4, 13

ἌΘΗΝᾶ? Α 9 1
 ἈΕΙΡΝΑΣΤΟΙΣ S 12
 Ἀφ' ΑΪΜΑΤΟΣ 4, 11
 ΑΙΝΕΤὸΝ Α 9 10
 ΑΪΤΩῶΝ Α 9 2
 ἈΚΕΡΣΙΚΩΜΗΣ N, 7

ἈΚΟΥΜΕΝ E 7
 ΑΛΓΟΥΣΗ transitiv Α 6 22
 ΑΛΘΝΤΑ S 13
 ΑΜΦΙΘΗΚΑΜΕΝΑ T 5
 ΑΝΑΓΚΗ Α 6 11, 29, ΑΝ. Τ 9
 ΑΝΕΓΡΑΥΕΝ Α 9 9

ἄνετοι Αα 8
 ἀνήκει Αβ 38
 ἀνοίγειν λόγον Αβ 25
 ἄοιδάν S 17
 ἀπείροσι S 10
 ἀπαιτα S 3
 ἠράσαντο 3, 10
 ἄργειων 5, 15
 ἀρετή E 4. 8. Αβ 37
 ἀρότων Αα 7
 ἠροσε Αβ 22
 ἄρτι S 17
 ἀρχὴν καὶ τέλος T 11
 ἀρχάμενος E 2
 ἄτροπος Αβ 24
 ἀτρυτοῖς Αα 14
 ἀδύν Αα 13
 ἀφθιτων Αα 13
 ἄχελώϊου S 20
 [Ἀ]χέρου Αβ 23

βλάστημα Αα 7
 βλοσυράς Αβ 10
 βρύουσαν S 17
 βύβλοισι Αβ 26

παρὰ γᾶν S 25
 γελᾶν E 4
 γέλῳτα E 8
 γλαύκης (θαλάσσης) Αα 3

δαίμων T 7
 δανά 4, 4
 δεῖξαι T 3
 δεσιδός (πούς) 1, 5
 δεσμός Αβ 23
 δεσπότης Αβ 17
 διαίκεται 1, 7
 διαποικίλων S 18
 διαποντοπλανή S 26
 δόσκε 5, 21
 δῆλον 8, 3
 δορί S 11. Αα 9
 δρόσοι S 20
 δῦμις Αα 3
 ἐανού S 22
 ἐγκέρασον S 7
 εἶτα νῆν 1, 11
 εἶδος 1, 10
 εἰληθῦια Αβ 24
 παλαιός ἰών Αβ 20

ἐκθέρομεν S 19
 ἐκθευγε S 25
 ἐλέγχει Αβ 20
 ἐξ Ἑλένης 5, 11
 ἐλακομε - 5, 19
 ἐνόπλιος (πούς) 1, 6
 ἐξαίρετας T 7
 ἐσοχα Αα 8
 ἐπασιάη 3, 2. 13
 ἐπέσῳ E 7
 ἐπίστεοθα S 7
 ἐπτά (heilige Zahl) 3, 8. 9
 ἐργα E 10. ἐργον Gegensatz
 ὄνομα Αβ 39
 Ἑρικοθονίου Αα 7
 Ἑρμιόνη 5, 12. 14
 εὔ S 24
 εὐλογίαν E 10
 εὐφωιδος? Αβ 30

ζήσων Αα 5
 ζεῦγλαν Αβ 14
 ὑπὸ ζώνης Αβ 23

ἠδεσθαι E 5
 ἠλεῖον Αα 2
 ἠνίκ' ἄν 1, 5
 ἠρώτων ὕμνων Αα 11

θεσμ- Αβ 35
 θέσμια Αα 21
 θεσμός Αβ 20
 Θήβην (ägyptisch) 7, 1
 θύσανον Αβ 8

κατ' ἄμβων 1, 6
 ἰαχῆς Αβ 15
 ἴεσο S 22. ἴετο Αβ 16
 ἴριν T 10
 ἰσοφαιρῖζειν 7, 2
 ἱστορίας Αβ 40
 ἰσχύν T 3. Αα 1?

καθόρα S 24
 καθυφηνάμενος Αα 15
 καναχῆς Αβ 32
 κατεκαύθη 3, 6. 7
 κεασ- 4, 4
 κειραμέναν S 11
 κελαινᾶν T 8
 κλιζόμεν T 8
 κλίνεται? (βαίνεται) 1, 9

κλυδών Αα 3
 κλωθῶ T 8
 κοσμήτορα 7, 4
 κρατήρα S 7
 κρήνας 3, 8
 κρητικόν 1, 8
 Κρισαίων Αα 4
 κρύθιον S 8
 κτύπον Αβ 32
 κυανέλις 3, 11
 κυανώπιδες 3, 10
 κύκλαδα 8, 2
 κύκνων 8, 2

λεπτολαίωσιν S 23
 λήμα Αα 18
 λογάσιν Αα 11
 λόγον (elegische Rede) E 2
 Λοκράδες Αα 4
 λοχευομέν Αβ 21
 λῆε S 22

μαίαν S 26
 μεγαλήνουσιν Αα 12
 μερίμνας Αα 14
 μερόπων Αα 11
 ἐμ μέρει E 8
 μέσον Αβ 36
 Μουσαῖν S 15
 -μυρομένας Αβ 17
 μυστίδα Αβ 34
 μυστοδόκος 3, 6
 μώνυχες 3, 17

παρὰ ναυσιν S 12
 νεαρά = νέα Αβ 24
 νέφος T 5
 νότου S 25
 νυκτιβάταν S 14

εὔλα 4, 4

ὀδόντα 4, 2
 ὀδύνας 6, 3
 οἰμύσας Αβ 16
 Ὀλύμπου Αα 19. Οἰλύμποι 7, 3
 ὀμηλικές E 1
 Ὀμηρ Αα 10
 πόντος ὕψος Αα 15
 ὕταν E 3

παγκρατές T 2

ΠΑΙΣΙΝ E 4
 ΠΑΛΛΙΟΣ Ἰόν A b 20
 ΠΑΛΛΑΣ A a 8
 [ΠΑ]ΝΥΦΗ A b 8
 ΠΑΡΑΔΕΣΙΜΕΝΟΙ A a 12
 ΠΑΡΒΕΝΙΚΑΪ 3, 9
 ΠΑΡΘΕΝΩΝ S 9
 ΠΕΙΘΩΜΕΘΑ E 9
 ΠΕΛΑΓΟΣ S 24
 ΠΕΛΕΤΑΙ E 8
 ΠΕΡΑ? S 21
 ΠΛΕΣΟΜΕΝ S 10
 ΠΛΗΓΑΪΣ 3, 18
 ΠΟΙΚΙΛΟΜΟΡΦΕ T 1
 ΠΟΛΥΧΕΙΡΕ T 1
 ΠΟΝΤΟΣ A a 15
 ΠΟΤΑΡΧΟΥΝΤΟΣ E 9
 ΠΟΔΑ (ΝΕΩΣ) S 21
 ΠΡᾶΓΜΑ E 4
 ΠΡΟΪΟΝ S 21
 ΠΡΟΠΙΝΕ S 8
 ΠΡΟΣΠΟΛΟΝ ΜΕΛΟΣ A b 14
 ΠΡΟΣΧΗΜΑ A b 37
 ΠΡΩΤΟΠΑΓΕΪ S 18
 ΠΤΑΝΟ- T 1
 ΠΤΕΡΥΓΑΣ S 22
 ΞΠΤΥΓΑΣ A a 16
 ΠΥΡΣΩΙ A a 19
 ΠΥΣΤΙΝ A b 28
 *ΡΕΪΝ 7, 3
 ΡΙΖΩΣΕΝ A b 29
 ΡΩΠΑΛΟΝ 6, 5
 ΡΥΘΜΩΙ 1, 9

ῥΩΣΕCΑΝ 3, 11
 ΣΕΜΝΑ T 4
 ΣΗΜΑΪΑΣ? A b 19
 ΣΗΜΑΙΝΕ S 9
 ΣΙΤΑ S 3
 ΣΚΟΠΙΑΪ A a 6
 ΣΚΟΤΙΑΪC A b 25
 ΣΚΩΠΤΕΙΝ E 6
 ΣΟΦΙΑΙ S 18. ΣΟΦΙΑC A a 9
 ΣΠΟΝΔΕΪΟΣ 1, 5
 ΣΠΟΥΔΗ E 7
 ΣΤΑΧΥΔΕΑ 7, 1
 ΣΥΝΚΟΙΤΟΥC 6, 2
 ΣΥΜΠΟCΙΟΥ E 8
 ΣΥΜΒΟΤΑΙ E 1
 ΣΥΝΟΝΤΑC E 5
 ΣΥΝΕΠΙCΠΕΟ S 16
 ΣΥΝΕΛΘΩΜΕΝ E 3
 ΣΥΝΕΤΗΝ A b 34
 ΣΥΝΟΜΕCΤΙΕ T 2
 ΣΥΡΑC 3, 4
 ΣΧΗΜΑ A b 21
 ΣΧΟΛΗ 1, 11
 ΣΩΜΑΤΙ S 11
 ΤΑΠΕΙΝΑ T 6
 ΤΑΧΟΣ (adverbial) S 22
 ΤΑΧΥΠΟΤΑΟΝ T 9
 ΤΑΝ ΤΑΧΥΝ T 10
 ΤΕΓΕΑΝ S 20
 ΤΕΛΕΩ (Futur) E 2
 ΤΕΛΟΣ T 11
 ΤΕΜΕΝΗ S 3
 ΤΕΤΡΑΜΕΤΡΟC 1, 8

ΤΕΥΜΗCΙΑΔΕC A a 6
 ΤΟΙΟΥΤΟ E 3. -ΑΥΤΑ ΟἶΑ E 6
 ΤΡΑΝΘΕΡΟΝ A b 41
 ΤΡΙΜΕΤΡΩΙ 1, 8
 ΤΡΙΠΩΔΩΝ A a 5
 ΤΡΟΙΑΝ S 12
 ΤΡΟΧΑΟC 1, 5. ἘΝ ΤΡ. ΒΥΘΩΙ
 1, 9
 ΤΡΩΙ- 5, 17
 ΤΥΧΑ T 2
 ΥΜΝΟΙC S 10 (Verse) A a 10
 ΥΜΝΩΙΔΟΝ A a 5
 ΥΠΗΡΙΚΑC T 5
 ΥΠΟΒΑΛΛΕΙ A b 40
 ΥΪΕΙ S 21
 ΥΤΙΘΑΪ T 4
 ΕΪC ΥΪΟC T 7
 *ΑΥΛΑ T 6
 ΘΕΡΕΙ E 6. 10. ΘΕΡΩΝ S 3
 ΘΑΥΑΡΕΪΝ ΕΪC ΑΛΛΗΛΟΥC E 5
 ΘΟΒΕΡΑΝ S 26
 ΠΡΟC ΘΘC A b 27
 ΘΩCΙΝ A a 17
 ΧΑΪΡΕΤΕ E 1
 ΧΑΪΤΗC A b 10
 ΧΑΛΕΠΑΝ S 25
 ΧΑΡΙΤΩΝ S 7
 ΧΡΗ E 3, T 3
 ΧΡΗΣΑΜΕΝΟΥC E 4
 ΘΡΑΖΟΜΕΝΗ A b 6

II. SACHREGISTER.

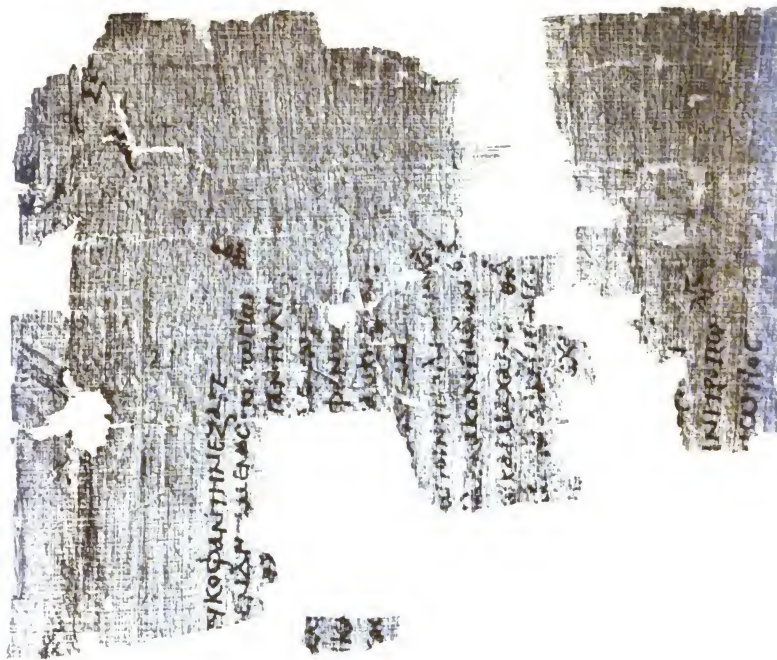
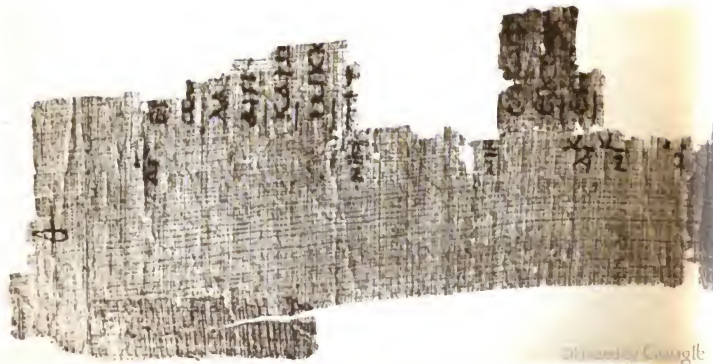
ἈελαῖοC	60	Apollodoros von Karystos	128	Berggötter	48
Ἄγυπτιομεν	142	Archeanaktides	149	ἸβώτιCε Schrift	37
Ἀκραίφην	49	Aristophanes	XVIII	— Sprache	39
Ἀκζεντε	42. 146	— Acharner	100	Delos	147
Alexandros kein Komiker .	129	— Frösche	105	δεικτόC iu der Metrik . .	140
Alkaios	XII. 148	— Vögel	108	Elegie	62
Anapäste	136	— Wolken	109	Ephesos	119
Anaxandrides	129	— Schol. Acharner 720 . .	54	Epicharm	124. 130
ἈναρεῖζεCθαι, ἈναριζεCθαι	118	— — Frösche 849	78	ἔπιωC	43
Antimachos	138	— — Lysistrate 706	70	Etym. M. ΔΑΪΤΙC	119
Antiphones	129	ἄρτι	118	Eubulos bei Athen. 569a .	74
Antoninus Liberalis	53	Asopos und Töchter	50		
Ἀπειρων	59	Athenäus XIV, 613	125		

Endamos, Apotheker . . .	123	Korinna, Kataplus	53	Poseidon	49
Euonymia	119	Korkyra	51	ΠΡΟΒΑΤΑΣ	53
Euonymos	52	Kreios	49	Reiher bedeutet Sieg . . .	59
Euripides, Hippolytos XVII, 4		Ladon	51	ΡΑΪΣΙC	66
— — 403—423	127	ΛΟΓΑΔΕC	134	Sappho	XIII
— — 664—668	129	μά in der Frage	117	Sinope	51
— Iph. Aul. 817	66	Menandros	123	Skolien	50
— Kreter	XVII, 1	— ΚΙΘΑΡΙCΤΗC	122	Sophokles, Achäerver-	
— — Fragm. 472	77	Metrik	44, 61, 66, 81, 140	sammlung	XVI
— Medea	XVII, 6	Mimas	49	— ΑΧΙΑΛΕΩC ΕΡΑCΤΑΙ	72
— Melanippe	XVII, 3, 125	ΜΟΥCΟΥΡΡΟC	114	— Aias	71
— — Fragm. 492	125	Myrsilos	148	— — 428	65
— Phaethon	XVII, 2	ὄνοC	114	— O. Kol. 452	65
— Protefilaos 657	126	οφ — ουτ' ούν	65	— CΥΝΔΕΙΠΝΟΙ	71
— Telephos	69	Orion	52	— Fragm. 731	72
— Troerinnen	XVII, 6	Ὠρίων	38	Stephan. Byz. Τερέα	65
Florilegien	XX	Ὠρίων	38	CΤΟΜΩΝ	75
Griphos	59	ΡαμνγυρC Amherst II 11 . .	145	Telephos	67
Helikon	48	ΠΕΔΟCΤΗΘΙC	74	Textgeschichte	84
Hipponax? Fragm. 29	130	Pergamentbüchler	73	88, 100, 111, 130	
Homer	134, 138	ΠΕΡΓΑΜΕΝΤΟC ΠΕΡΚΑΖΩ	74	Theben, Ägypten	147
ὑπερέϊκω — ερεϊνω	143	•ΑΣΜΑ	74	Themistagoras	119
Hyria	52	Pherekrates	123	Theoktes	124
Kassandra	137	— Korianno	54	Teumessos	138
ΚΕΙΡΕCΘΑΙ	59	•ΑΥΑΡΕΪΝ	63	Tragikerfragment adesp. 34	76
Kithairon	48	Phrynichos Kan. 2N1	54	— — 154	74
Neue Komödie	XIX	•ΥΝΑΪΑ	36	Tychehymnus	XXII, 2
Korinna	XIV	Pittakos	148	Xenophon, Ökonomikus . .	128
Fragmente	39—47	Platon, Komiker	123	Zaubersprüche	XXII, 2
		ΠόντιοC Πόντιαι	65		



P. 990N. Sophokles, Achättersammlung.

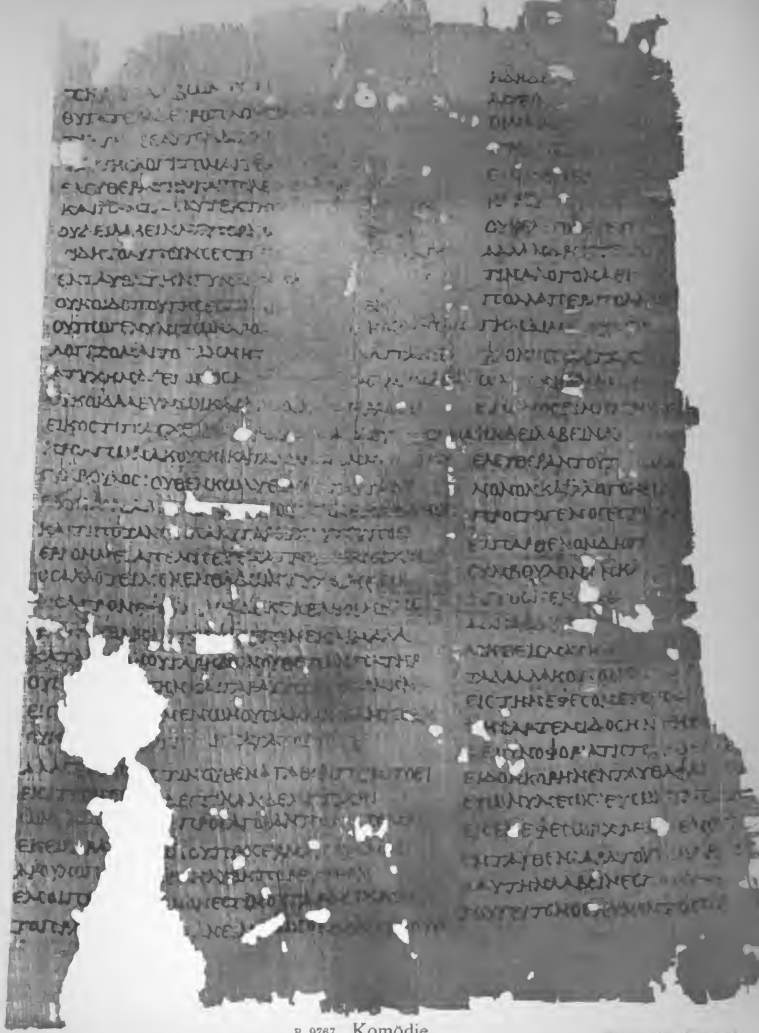




Fragment of a papyrus scroll with several lines of ancient Greek text. The characters are dark and somewhat faded, but some words are partially legible, such as "αγαθη", "απο", and "αγαθη".

Fragment of a papyrus scroll with several lines of ancient Greek text. The characters are dark and somewhat faded, but some words are partially legible, such as "αγαθη", "απο", and "αγαθη".

No. 231 C. Aristophanes, Acharner 904—937.



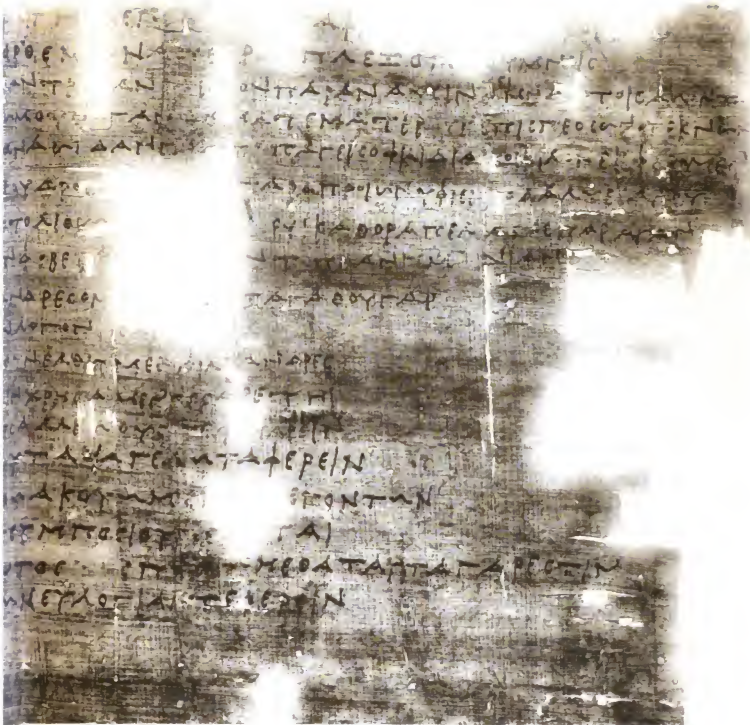
P. 9767. Komödie.





ΑΜΟΙΤΟΜΕΝΗ
ΦΕΡΑ ΟΝΧΑΡ...
ΤΑΝ... ΔΙΝ... ΤΙ... ΑΡ...
ΑΡ... ΜΑΤΙ... ΡΑΜΕ...
... ΒΑ... ΤΑΝ... ΤΟΝ...
... ΚΙ... ΡΥ... ΟΥ...
... Σ... Ο... Τ...
... Α... Λ... ΤΑ...
... Α... Τ... Ο... Α...
... Α... Τ... Ο...
... Ρ... Μ... Α... Τ... Α...
... Μ... Β... Τ... Ο...
... Κ... Μ... Τ... Ε...
... Η... Ε... Ο... Δ... Ε... Ο...
... Ε... Μ... Ε... Η... Δ... Α... Ρ... Τ... Η...
... Τ... Ο... Υ... Δ... Ε... Π... Ο... Τ... Α... Χ... Ο... Υ...
... Ε... Ρ... Α... Ν... Α... Ρ... Μ... Α... Τ... Α... Μ... Ο... Μ...

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.



Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W 35.

Trinksprüche.

THE UNIVERSITY LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA, SANTA CRUZ

This book is due on the last **DATE** stamped below.

To renew by phone, call **429-2756**

Books not returned or renewed within 14 days
after due date are subject to billing.

N. B. HOLD
MON JAN 10 1977

PA3432 L97



3 2106 00152 8915

